Top.
9.
17a

F. H.

III 192.

Geſchichte

der

Stipendienſtiftungen

in Coburg,

aus

den darüber vorhandenen Akten und Urkunden

entwickelt und dargeſtellt

von

Dr. Johann Andreas Ortloff,

Herzogl. Hofrath und Polizeydirector zu Coburg.

Coburg 1809.

Bey Rudolph Auguſt Wilhelm Ahl.

J. G. Gruners und J. E. Gruners

hiſtoriſch-ſtatiſtiſche

Beſchreibung

des

Fürſtenthums Coburg, Sachſ. Saalfeldiſchen Antheils

Fünfter Theil,

enthaltend

die

Geſchichte der Stipendienſtiftungen in Coburg,

aus

den darüber vorhandenen Akten und Urkunden

entwickelt und dargeſtellt

von

Dr. Johann Andreas Ortloff,

Herzogl. Hofrath und Polizeydirector zu Coburg.

Coburg 1809.

Bey Rudolph Auguſt Wilhelm Ahl.

Herrn

M. Johann Bernhard Lippert,

Profeſſor der Theologie zu Erlangen auch Archidiaconus und Senior des Capitels daſelbſt,

aus

innigſter Hochachtung, Dankbarkeit und Freundſchaft

zugeeignet

von

dem Verfaſſer.

Vorrede.

Dieſe Geſchichte der Stipendien in Coburg macht es dem vaterländiſchen und dem ausländiſchen Publikum, welches ſich für dieſen Gegenſtand intereſſirt, möglich, eine Reihe von Stiftungen zu überſehen, von denen es die meiſten nur einzeln und dem Namen nach kannte.

Die in dieſer Geſchichte gegebenen Data ſind ganz neu aus den Documenten und Akten entwickelt. So dürftig auch hier und da die gegebenen Notizen erſcheinen, ſo ſind ſie doch meiſtens erſt die Frucht eines mühſamen Forſchens, und — es konnte mir nur aus Liebe für die Wiſſenſchaften und Künſte und für dieſen Gegenſtand, mit unverdroßenem Fleiße, gelingen, Documente aufzufinden, die man als gar nicht vorhanden anſah, oder für verlohren hielte, und Nachrichten aus Kirchenbüchern, handſchriftlichen Annalen, Akten und Rechnungen zu entwickeln, — die gewiß mehreren Freunden der Vaterlandsgeſchichte, ſehr wiſſenswerth erſcheinen, und die mich mein eifriges Studium der Geſchichte des Vaterlandes kennen und gebrauchen lehrte.

Vorrede.

Von dem Intereſſe, das eine Geſchichte der vaterländiſchen Stipendien hat, und von dem Nutzen, welchen ſie zu gewähren vermag, habe ich in der Einleitung geſprochen. Die Leſer finden in dieſer Geſchichte der Coburgiſchen Stipendien, was davon zu wiſſen nöthig iſt, und aufgefunden werden konnte, hiſtoriſch erzählt und das Erzählte vollſtändig, mit den Stiftungsurkunden und andern dahin einſchlagenden Documenten, ausreichend belegt. Die Urkunden ſind größtentheils in Extenſo abgedruckt. Bey einer weitern hiſtoriſchen Entwickelung der andern milden Stiftungen, läßt ſichs darauf beziehen.

Ich fürchte nicht zu irren, wenn ich dafür halte, daß die Freunde der Sächſiſchen Geſchichte überhaupt, und die der Coburgiſchen insbeſondere, dieſe Schrift, als einen dankeswerthen Beytrag zu den bis jetzt vorhandenen hiſtoriſchen Materialien anſehen werden.

Coburg, im Monat Septbr.

1809.

D. Johann Andr. Ortloff.

Hofrath und Polizeydirector.

Inhalt.

Einleitung S. 3—6.

I. Die zehen fürſtlichen Cammerſtipendien, nemlich die gymnaſiaſtiſchen und academiſchen Stipendien, das ſtipendium nobile und das ſtipendium medicum. S. 7—21.

Stiftungsbrief Herzogs Johann Friedrich, Torgau 1545. Doc. Nr. I.

Stiftungsbrief Johann Friedrich des Mittlern ꝛc. Coburg 1545. Doc. Nr. II.

Bekanntmachung zu dem vorſtehenden Doc. vom Jahr 1644. Doc. Nr. III.

Johann Caſimirs Stipendien-Ordnung, Coburg 1626. Doc. Nr. IV.

Extract aus dem Teſtament Herzog Johann Wilhelms, Altenburg 1668. Doc. Nr. V.

II. Die Hildneriſche Stiftung. S. 21—24.

Teſtament des Jacob Hildner. 1555. Doc. Nr. VI. a.

Vergleichs- und Quittungs-Inſtrument über 2300 fl. Fr. Hildneriſche Stiftungsgelder, Bamberg und Coburg 1727. Doc. Nr. VI. b.

Revers die Hildneriſche Stiftung betreffend, Bamberg 1751. Doc. Nr. VI. c.

Coburgiſche Anordnung für die Hildneriſche Stiftung, 1758. Doc. Nr. VI. d.

III. Ramſpergerſches Stipendium. S. 25—26.

Ramſpergerſches Teſtament 1561. Doc. Nr. VII.

IV. Amlingiſches Stipendium. S. 27—29.

Marcus Amlingiſche Stiftungsbriefe 1614—1615. Doc. VII. a. b. c. u. d.

V. Hörnerſches Stipendium. S. 30—31.

Hörnerſches Teſtament, 1616. Doc. Nr. VIII.

Inhalt.

VI. Dörrbeckſches Stipendium. S. 32.

Dörrbeckſches Teſtament, 1630. Doc. Nr. IX.

VII. Stamberger'ſches Stipendium. S. 33—34.

Stamberger'ſches Teſtament, Eiſenach 1630. Doc. Nr. X.

VIII. Die Scheres-Zieritziſche Stiftung. S. 35—39.

Scheres-Zieritziſches Teſtament, nebſt ſämmtlichen Nachträgen, 1690—1702 Doc. Nr. XI.

IX. Rauhens Stipendium. S. 40.

Die hierüber vorhandene Correſpondenz, d. a. 1712. Doc. Nr. XII. a. b. u. c.

X. Faber'ſches Stipendium. S. 41.

Extract aus dem Modrachſchen Teſtament, 1712. Doc. Nr. 13.

XI. Schmidt'ſches Stipendium. S. 42.

Eberwein'ſches Teſtament, d. a. 1722. Doc. Nr. XIV.

XII. Motſchmann'ſches Stipendium. S. 42.

Auszug aus dem Motſchmann'ſchen Teſtament, d. a. 1746. Doc. Nr. XVI.

XIII. Frommann'ſches Stipendium. S. 43.

Extract des Abbt Frommann'ſchen Teſtaments, Kloſter Bergen 1774. Doc. Nr. XVII. a.

Punktation der Frommann'ſchen Erben über dieſe Stiftung, Meeder 1779. Doc. Nr. XVII. b.

XIV. Schmalz'ſches Stipendium. S. 44.

Extract des Schmalz'ſchen Teſtaments d. a. 1774. Doc. Nr. XVIII.

XV. Scheler'ſches Stipendium. S. 45.

Extract des Scheler'ſchen Teſtaments d. a. 1786. Doc. Nr. XIX.

XVI. Hagelgans'ſche Stiftung. S. 45.

Hagelgans'ſches Teſtament, Hannover 1797. Doc. Nr. XV.

Die
Stipendienſtiftungen
in
Coburg.

Einleitung.

In der Geſchichte der Wiſſenſchaften und Künſte liegt die Geſchichte eines bedeutenden Hülfsmittels, die der Stipendien für Studierende, noch faſt gänzlich unbearbeitet da; und auch in der Entwickelung der Detail-Staatsgeſchichte, wo die Stipendien als eine Unterſtützungsquelle zur Bildung künftiger geiſtlicher und weltlicher Staatsdiener mit erſcheinen, ſo daß dadurch Söhne unbemittelter, oder doch nicht hinreichend bemittelter Räthe, Beamten, Pfarrer und Schullehrer dem Stande ihrer Eltern gemäß, wenn auch ohne ſonderliche Talente, brauchbar für den Staat zu der glaublich bedürftigen Routine herangebildet werden können, iſt ihrer wohl noch nicht gedacht worden. Was in der Schrift: „Ueber den Urſprung und Fortgang der Stipendien für Studierende. Ein hiſtoriſch litterariſcher Verſuch, von Friedrich Wilhelm Anton Layritz. Bayreuth, 1801, 3 Bogen 8." geſagt und in dem „Stipendien Lexicon von und für Deutſchland, von Johann Daniel Schulze. Erſter Theil. A — L. Leipz. 1805, 19 Bogen 8." zu geben verſucht worden iſt, gilt mehr für einen

Aufruf dieſen Gegenſtand zu kultiviren, als für eine Behandlung der Stipendiengeſchichte.

Für die Geſchichte der Wiſſenſchaften und Künſte und auch für die der Hülfs- und Unterſtützungsanſtalten läßt ſich aber die Geſchichte der Stipendien nicht eher darſtellen, als bis die Specialgeſchichte derſelben in einzelnen Ländern und Provinzen ihre Bearbeiter gefunden hat. Nicht leicht iſt auch wohl ein Theil der vaterländiſchen Geſchichte aufzufinden, welcher im Vaterlande ein Intereſſe hervorzubringen im Stande wäre, das dem, an einer Darſtellung der Stipendien, gleich käme. Als der Gubernialrath Ritter von Riegger die „Studentenſtiftungen in Böhmen, die auch mancher Familie im Auslande zu ſtatten kommen können, zum Dienſte der Menſchheit. Prag und Wien 1787, 8.“ bekannt gemacht hatte; ſo wurde dieſe mit allgemeinem Dank aufgenommen und die „Nachrichten von Nürnbergiſchen Stipendien, welche D. Johann Chriſtian Siebenkees, Profeſſor der Rechte in Altdorf ſammlete und Nürnberg 1794, 8.“ öffentlich mittheilte, mit Begierde von ſeinen Landsleuten ergriffen.

Die Gründe, warum dergleichen Nachrichten, beſonders im Vaterlande von ſo allgemeinen Intereſſe ſind, liegen nicht ferne. Die Stiftungen ſind zu ſeinem Vortheile gemacht und da, und es wird durch die öffentliche Darſtellung derſelben — gewöhnlich mit einem nicht hinlänglich

zur Publicität gebrachten, noch mehr aber durch die Länge der Zeit aus der Sage verſchwundenen und dem Gedächtniß entrückten Gegenſtande bekannt, aus den es, den Abſichten der Stifter gemäß, mannichfachen Nutzen zu ziehen vermag. Die Freunde der Wiſſenſchaften und Künſte freuen ſich der Mittel, die zur Erweiterung und Verbreitung derſelben dienen, der unbemittelte Staatsdiener ſieht ſich in Hinſicht der Ausbildung ſeiner Söhne nicht ohne alle Hülfe und auch der talentvolle arme Jüngling iſt von dem Vaterlande nun nicht gänzlich verlaſſen; er findet Quellen zur Unterſtützung, die ihm zu dem vorgeſteckten Ziele dienſamen Vorſchub leiſten. Selbſt für die Verwandten und Nachkommen der wohlthätigen Urheber der Stiftungen iſt es nicht von geringem Intereſſe, ihre Vorfahren, ehrenvoll, wie ſich's gebühret, dem vaterländiſchen Publikum, durch ihre Handlungen, zu einer etwas nähern Kenntniß gebracht zu ſehen, und dem Staate ſelbſt muß daran gelegen ſeyn, daß diejenigen, die ſich des Genuſſes der Stipendien, um ſorgenfreier den Studien obliegen zu können, erfreuen, wiſſen, weſſen ſie ſich dabei dankbar zu erinnern haben.

Die Bearbeitung jeder Stipendiengeſchichte hat ihre Schwierigkeiten. Die Unzulänglichkeit der Nachrichten haben wir am meiſten zu beklagen. Kaum iſt mehr als der Name der hochſinnigen und gutmüthigen Stifter übrig geblieben.

Stiftungen für das Publicum, für die Wiſſenſchaften und Künſte ſind keine Geheimniſſe. Wer hier Geheimniſſe findet, ſey es aus Schwäche oder aus Vorurtheil, hat nicht den Willen, redlich, die Stiftungen ihrer wohlthätigen Urheber, nach ihrer Abſicht, vollzogen zu wiſſen; er hat den Glauben an die Heilighaltung des vernünftigen und letzten Willens der Verſtorbenen, — er hat den Glauben an die Heiligkeit des Rechts verloren.

Wir führen nun die Stipendien für die Studierenden in Coburg, in chronologiſcher Ordnung auf.

I.

Die fürſtlichen Cammerſtipendien.

Die fürſtlichen Cammerſtipendien ſind, ihrer urſprünglichen Stiftung nach, wahrſcheinlich die älteſten. Es beſtehen derſelben gegenwärtig zehen an der Zahl, wovon vier gymnaſtiſche (Stipendia gymnaſtica) und vier academiſche (Stipendia academica) genennet werden — wahrſcheinlich weil die erſtern das Studium nicht hinreichend bemittelter aber fähiger Jünglinge auf den Vorbereitungsſchulen, den Gymnaſien, und die letztern eben ſolche Jünglinge beym eigentlichen Studieren auf Univerſitäten, unterſtützen ſollen. Von den beyden übrigen heißt das eine Stipendium nobile und wurde bisher den Söhnen derer von Adel und der fürſtlichen Räthe abgereicht, das andere aber Stipendium medicum und es genoßen es immer, was auch ſchon der Name ankündiget, diejenigen, die ſich der Heilkunde widmeten.

Das Entſtehen dieſer Stipendien verliert ſich wahrſcheinlich in die Zeiten der Kirchenreformation hinein. Die Klöſter wurden bekanntlich damals aufgehoben und die Stiftungen für dieſelben, bey wiederhergeſtelter Ordnung, zu ähnlichen Zwecken, welche die Wiſſenſchaften, Künſte und den Kirchenglauben födern ſollten, verwendet.

Damals und glaublich bey den in dem Jahre 1528 in Sächſiſchen Landen begonnenen Kirchenviſitationen, ſcheint der erſte Anfang mit der Anordnung der Stipendien gemacht worden zu ſeyn. Daß es um dieſe Zeit geſchehen iſt, geht daraus hervor, weil Churfürſt Johann Friedrich in der Generalconfirmation das Kirchen- und Schulweſen

betreffend, d. d. Weymar Montags nach Pfingſten 1544, die von ihm und durch die Viſitatoren gemachten Verordnungen, welche mit auf die Stipendien Bezug hatten, aufhob, — er fügte hinzu: „er habe deshalben andere Verſehung gethan." 1)

Auch in der Pflege Coburg hatte die Kirchenviſitation ſtatt. Sie geſchah im Jahr 1528 und die folgenden Jahre darauf, während der gemeinſchaftlichen Regierung des Churfürſtens Johann Friedrich mit ſeinem Halbbruder Johann Ernſt. Letzterer übernahm erſt nach einem Erbſonderungsreceß 1542 die alleinige Regierung, die jedoch nur bis 1553 dauerte, wo dieſe Pflege wiederum an Johann Friedrich fiel. — Nach Hönn 2) legirte auch Johann Ernſt in ſeinem kurz vor ſeinem Tode eingerichteten Teſtamente, am 1. Febr. 1553, für arme Studenten, welche ſich der Theologie befliſſen, drey Stipendien, jedes zu vierzig Gulden.

Was Churfürſt Johann Friedrich lange und beſonders nach der angeführten Verordnung im Jahr 1544 im Sinne hatte, ſtellte er nun wie von Seckendorf ſagt, 3) mit Einwilligung der Landſtände im Jahr 1545 ins Werk und kann hier wegen des Zuſammenhangs nicht uebergangen werden.

Dieſe ſchon berührte andere Verſehung oder Anordnung der Stipendien wurde in einem offenen Ausſchreiben und gedruckten Patent d. d. Torgaw am Tag Bartholomäi 1545 bekannt gemacht. Der Churfürſt beſtimmte darin das Einkommen der drei Stiftskirchen Altenburg, Gotha und Eiſenach, auf dem Fall ihrer vollkommenen Erledigung, zu dieſen Zwecke und

1) S. Friedr. Rudolphi Gotha Diplomatica, I. 152 u. f., wo ſich dieſe Confirmation das Kirchen- und Schulweſens abgedruckt befindet.

2) Hönn Sachſen Coburgiſche Hiſtoria II. 179.

3) Veit Ludwig v. Seckendorf in der ausführlichen Hiſtorie des Lutherthums, Columne 2510.

und weil ſchon zu ſiebenzig Stipendien andere Stiftungen erlediget, alſo Fundationen dazu bey Abfaſſung dieſes Patentes vorhanden waren; ſo ordnete er zugleich von dieſen an, wie ſie in den verſchiedenen Kreiſen ſeiner Lande, den darin befindlichen Städten und zwar überall der Zahl nach, unter ſeine Ritterſchaft, oder dem Adel, unter die Söhne der Pfarrer und unter die der Bürger vertheilt werden ſollten. Eine gleiche Veranſtaltung traf er derjenigen Stipendien wegen, die bey der Abfaſſung des Patents noch nicht zur Unterſtützung vertheilt werden konnten. Die Schoßer wurden auch zugleich zur Vereinnahmung der deshalb angeordneten Einkünfte und Ausbezahlung der Stipendien angewieſen, — die Verſchreibungen darüber den Ausſchuß der Landſchaften zugeſtellt und den Stadträthen der Städte die getroffenen Anordnungen in dieſer für die Cultur der Wiſſenſchaften und Künſte ſo wichtigen Angelegenheit eröffnet. 4) Müller 5) giebt an, daß die Summe dieſes Legats 5620 fl. und die Hauptſumme 112400 Gulden betragen habe. Nach von Seckendorf 6) beliefen ſich, die zu dieſem Zwecke berechneten Einkünfte von den Stifte zu Altenburg, Gotha und Eiſenach auf 4167 Gulden, die Früchte ſo mit zu Geld angeſchlagen, daß der Altenburger Scheffel (etwas mehr als zwey Coburger Srm.) von Waizen und Erbſen zu 12 gr. von Gerſten zu 11 gr. und von Haber zu 6 gr. gerechnet wurde.

Doch dieſe lobenswerthe Veranſtaltung konnte nicht nach ihrem Sinne und ihrem Umfang in Ausübung gebracht werden. Der Krieg der ſchmalkaldiſchen Bundesgenoſſen mit Kaiſer Carl V., die Gefangenſchaft des Churfürſten Johann Friedrich und die Wittenberger Capitulation,

---

4) Dieſes wichtige offene Ausſchreiben ſelbſt, unter den Doc. Nr. I.

5) in den Annalen des Chur- und fürſtl. Hauſes Sachſen, S. 102.

6) am angef. Ort.

wo er ſeine Lande verloren und nur ſeinen Kindern ſo viel Städte, Schlöſſer und Güter eingeräumt wurden, die ein jährliches Einkommen von 50,000 Gulden gewährten, hinderten die Ausführung. Selbſt das Stift Gotha blieb mit ſeinen Einkommen, die im Jahre 1545 noch nicht zu milden Stiftungen verwendet worden, in der Folge bey dem Amte Gotha. Es iſt dem Churfürſten von Carl V., geſtattet worden, daß er Schloß, Amt und Stadt Gotha, während ſeiner Gefangenſchaft, für ſeine Perſon, mit allen daſelbſt befindlichen Zugehör, ohne allen Widerſpruch des Churfürſten Moritz, als ſein eigenthümliches Tafel- und Cammergut genießen könne. — Und auch nachher iſt es hiebey geblieben. 7)

Die Fürſten erkannten es, daß ſie die eingezogenen Stiftungen und Kloſtergüter ihren Zwecken gemäß und dahin zu verwenden hätten, wohin ſolche von den Fundatoren verordnet worden. Dieß war auch gewiß mit der Grund, warum die drei fürſtlichen Brüder Johann Friedrich der Mittlere, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere im Jahr 1555 aufs Neue eine anſehnliche Stipendien Anordnung trafen. Sie erklären bey dieſer Anordnung: ſie hätten ſich verſehen gehabt, daß vermöge der Hülfe und Zulage, welche ihr Groſsvater und Vater, alſo die Churfürſten Johann der Beſtändige und Johann Friedrich der Aeltere, für Kirchen- und Schulen und ihre Diener gethan, nunmehr alle nothdürftig, auch etliche reichlich und überflüßig verſehen und bedacht, und fernere Vorſorge nicht mehr nöthig ſeye. Mit landesväterlichen Geſinnungen fahren ſie aber gleich weiter fort: Wir wiſſen es gnädiger Meynung nicht zu verhalten, daß unſere jetzigen Viſitatoren vor wenig Tagen berichtet, wie noch allerley Mängel in dieſer Hinſicht vorhanden, und auch darüber, um Verordnung etlicher Stipendien unterthänig gebeten. Nach Vergleichung, was ſchon für

---

7) Vergl. Rudolphi Gotha Diplom. S. 158.

Ausgaben von dem Einkommen der eingezogenen geiſtlichen Stiftungen und Klöſtern beſtimmt worden und nach der Eröffnung, daß noch davon ein geringes übrig wäre, geſchahe unter andern die Anordnung. Sieben und vierzig Stipendiaten auf der Univerſität Jena im Studieren — und zwar ſolche, die dazu geſchickt wären — zu unterhalten, und namentlich, zehen Perſonen von Adel jährlich fünf und dreiſſig Gulden und den übrigen ſieben und dreiſſig Perſonen, ſo Pfarrers, Bürgers- und Bauersſöhne ſeyn ſollten, jährlich dreiſſig Gulden zu dieſem Behufe abzureichen, „damit,“ ſagen dieſe preißwürdigen Fürſten, männiglich zu ſpüren und zu vermerken, daß wir das Einkommen gemeldeter Stifte und Klöſter in unſern eigenen Nutzen zu verwenden nicht bedacht; ſo wären wir unſers Herrn Großvaters ſeeligen und chriſtlöblichen Fußſtapfen hierin zu Folgen gnädiglich erbötig und bereit.“ Wegen dieſer ſtattlich ausgeſezten Summe hegten auch die fürſtlichen Brüder zu den Viſitatoren und allen übrigen Einwohnern das Vertrauen, ſie würden hieraus befinden, daß ſie mehr thäten, als die Stifte und Klöſter ertragen konnten, — was auch die Viſitatoren mit Dank erkannten und für hinreichend und überflüßig erwogen.

Dieſe Anordnung der Stipendien wurde nun mit Hinzufügung deſſen, was hier vorgetragen wurde, mittelſt eines Patents Coburg d. d. Laurentii 1555, welches an die Ritterſchaft, Schöſſer, Schultheiſen, Kaſtner und Räthe der Städte gerichtet iſt, dem Adel, den Pfarrern, Bürgern und Bauern, die zum Studieren geſchickte Kinder haben, von ihnen ſelbſt aber an äußern hierzu erfoderlichen Hülfsmitteln nicht unterſtüzt und nicht unterhalten werden konnten, bekannt gemacht und aufgefodert, ihre Kinder anzugeben, zu einer deswegen nöthigen Prüfung zu ſtellen und eines endlichen Beſcheids zu erwarten. 8)

---

8) Das Patent findet ſich unten bey den Doc. Nr. II.

Von dieſer Zeit an gewann denn auch die Stipendienſtiftung ihren eigentlichen Fortgang, ob es gleich wahrſcheinlich iſt, daß ſie während der Gefangenſchaft Johann Friedrichs des Mittlern mehrmals, nach ihrem Zwecke, nicht in Erfüllung kommen konnte.

Johann Caſimir, der nach der Reſtitution der Länder ſeines Vaters Johann Friedrichs des Mittlern, und nach, wegen ſeiner Minderjährigkeit aufgehobenen Vormundſchaft ſeinem Vater folgte und die Coburgiſchen Lande regierte, konnte nur für die Wiſſenſchaften und die Hülfsmittel zu denſelben wohlthätig wirken. Er ſelbſt, in der Tugend ſorgfältig unterwieſen, betrieb auf der Univerſität Leipzig drei Jahre die Wiſſenſchaften mit Liebe; ſie führten ihn zum Ziele, machten ihn innigſt mit den Staatsgeſchäften vertraut, — und ſo ward er als Regent, durch eigene Kraft, aufmerkſam auf Männer von Geiſt, Talenten und Gelehrſamkeit. Zugleich glücklich in der Wahl derjenigen, die ihn umgaben und beratheten, unternahm er in drangvollen Zeiten nicht nur große Dinge, ſondern er führte ſie auch aus.

Nachdem Ausſpruch und der Entſcheidung der kaiſerlichen Commiſſarien bey der Landestheilung zwiſchen Herzog Johann Wilhelm an einem und deſſen Bruders Söhnen Johann Caſimir und Johann Ernſt d. d. Erfurt am 6. November 1572 blieben die allgemeinen Landesſtipendien ungetheilt 9). Im Jahr 1598 aber, als ſich im Monat May

---

9) Es heißt deshalb in dem Ausſpruch und Entſcheid der kaiſerl. Commiſſarien d. d. Erfurt am 6 Nov. 1572. „Univerſität, Conſiſtoria, Hofgerichte, gemeine Stipendia u. dgl. ſo nicht füglich oder nicht ohne ſondere Zerrüttung und Schaden oder auch Gefahr künftiger Mißverſtände getheilet werden mügen, daß ſolches gemein und unzertheilet bleibe, und in jetzigen Stand und Weſen, nur zum wenigſten, biß daß der jungen Herzogen einer, ſeine männliche Jahre erreichet und ſelbſt zur Regierung ſchreitet gelaſſen werde.“ — Darauf in dem Weimarſchen, Abſchied d. d. 15. Junius 1573. „So ſollen auch die Perſonnen der Univerſität, Conſiſtorii, Hofgericht

die Landſtände zu Eiſenach verſammlet hatten, wurden mehrere Stipendien für die Studierenden von der Landesſteuereinnahme aufs Neue geſtiftet

---

vnndt Stipendiaten von beidenn fürſtlichen Theillen wie hiebevor beſoldet, vnndt wenn Perſonnen abgehenn, derenn Stellenn mitt beiderſeytts Vorwießenn vnndt bewilligung wiederumb erſetzt werdenn.“ Weiter in dem zwiſchen der thüringiſchen und fränkiſchen Linie, der verſchiedenen aus der Landestheilung erwachſenen Irrungen wegen zu Leipzig am 2ten November 1573 errichteten Vergleich. „Die Viſitatoren haben auch der Stipendiaten halben Inn Jüngſter Viſitation vorguth angeſehen vnnd auß erheblichen Vrſachen geſchloſſenn das Vortt an 50 Stipendiaten Inn der Vniuerſitet Ihena, als nehmlich vj Candidaten theologie derer Jeden 45 fl. zween Candidaten Juris, vnnd zween Medicinern derer jeden 40 fl. vnnd 6. vonn Adel derer Jeder 35 fl. vnd 34 andere geſellen derer Jeder 30 fl. zum Stipendiys zugebenn, ſollen gehaltten, vnd mitt dem Examminiren auch mitt der Praeſentation vnnd Benennung der Perſohnen Nehmlich das die Coburgiſche Regierung ezliche Jar allein zubenenen haben, Bis ſie dem Weymariſchen teil der Perſohnen halbenn gleich werden, vnnd hernach die Benennung zu gleich vnnd Inn Eingleichenn Perſohnen Wechßelsweiß geſchehe, procedirt werde, wie es vonn Ihnen Jüngſt angeſchafft.

Bey ſolcher ordnung der Stipendiaten Laßen es die Churf. Räthe an ſtadt Irer geſtr. Hrn. Bleibenn vnd wollen das derſelbigen allenthalben nachgegangen Auch die Beſoldung vff. 50 fl. Stipendiaten auß Beiden Rentereien zu den Zeiten wie es Biß annhero Breuchlich geweſenn Dorzu gereicht werden ſol, Darneben habenn die Churf. Räthe Bewilligt vnd der Regierung zu Coburgk nachgelaßenn Vnd freygeſtelt das ſie Iherlich Ein hundert fl. geiſtlichen Perſohnen dergleichen auch j hundert fl. andern abgebranten Hausarmen, krancken Leuten zu Almoſenn gebenn vnd austheilen meug.“ Ferner endlich in dem Vertrag und Abſchied zwiſchen Coburg und Weimar, d. d. Coburg am 24. Decbr. 1576. „Wie lange denn Stipendiaten die Stipendia zu Ihena zuelaßen, deſen mogenn ſich beide Regierungen mit einander nach Gelegenheit der Sachen vergleichen.“ — Die gemeinſchaftlich gebliebenen Stipendien für die Univerſität Jena betragen jährlich 1760 Gulden, und erfodern alſo ein Capital, zu 5 Procent Zinſen gerechnet, von 35,200 Gulden. Vergl. hierüber Achatius Ludwig Carl Schmidt zuverläſſigen Unterricht von der Verfaſſung der Herzogl. Sächſiſchen Geſamtakademie zu Jena. Jena 1772 8. S. 138 und Johann Gerhard Gruner. Geſchichte Friedrich Wil-

und Johannes Caſimir beſchloß dabey zugleich die Anordnung des Coburgiſchen Gymnaſiums. 10)

Für die Stipendiaten auf den Univerſitäten erließ er eine beſondere Stipendienordnung, die mit der im Jahr 1626 publicirten Kirchenordnung bekannt gemacht worden iſt. 11) Was hier in Coburg durch dieſen kräftigen und edlen Fürſten für die Verbreitung der Wiſſenſchaften geſchah, welche Aufmunterungen durch ihn die Lehrenden und Lernenden erfahren haben, ſteht nicht bloß in den gedruckten Geſchichtsbüchern der hieſigen hohen Schule, — wohin ich für meinen Zweck verweiſe — ſondern immer in den dankbaren Herzen von Coburgs Einwohnern. Caſimirs Name iſt ſein Lob.

---

helms I. Coburg 1791 S. 15 und an mehrern Stellen.

10) S. Annales Iſenacenſes; in *Chriſt. Franc. Paullinii* rerum et antiq. Germanic. ſyntagma Francoſ. ad Moen. 1698. 4. pag. 221. „In Comitiis hisce Isnacenſibus Illuſtriſſimi Fratres de tributo annuo extraordinario (von der Landſteuer) promiſerunt quotannis ſeſe exſoluturos 1200 Florenos, Coburgenſibus ſeptingentos et Isnacenſibus quingentos; ad pias cauſas ab ipſis adhibendos. etc. — In der Urkunde, welche in den obern Eckſtein des Gymnaſiums bey deſſen Erbauung gelegt wurde, ſagt auch Johannes Caſimir ausdrücklich: ꝛc." Wir hingegen, aus landesväterlicher getreuer Affection, und zu wirklicher Bezeugunge derſelben, Ihnen, Unſern getreuen Landſtänden, von Grafen, Adel, Bürgern und Unterthanen zu gemeiner Landſchaften, und deroſelben Nachkommen, Wohlfarth und Beſten, uff dem zu Eiſenach im Majo des verſchienenen 1598. Jahrs gehaltenen geſammten einhelligen Landtage, bewilliget, neben allhier zu Coburg nunmehr angeſtellten allgemeinen Hofgerichte und Schöppen-Stuhl, auch eine ſonderbare Landesſchule zu Coburg anzuordnen, dieſelbe mit einer gewiſſen Anzahl gottesfürchtiger, gelehrter und erfahrner Praeceptoren und Profeſſoren, zu beſtellen, daſelbſten unſere Landeskinder mit Stipendiis zu verſehen und darüber ein Convictorium vor die armen Unvermögenden in Unſern Landen, ſo von ihren Eltern zum Studieren nicht verlegt werden können anzurichten ꝛc. S Joh. Chriſtian Briegleb Geſchichte des Gymnaſii Caſimiriani Academici zu Coburg. Coburg 1793. 8. S. 288.

11) Docum. Nr, IV.

Die letztern Regierungsjahre dieſes Fürſten fielen in die Zeiten des dreiſſigjährigen Kriegs, der Deutſchland verwüſtete und in den meiſten Gegenden deſſelben die friedlichen Wohnungen der Muſen beunruhigte. Die fürſtliche Bibliothek zu Coburg wurde 1632 bey dem Wallenſteinſchen Einfall weggeraubt und zerſtreuet und die Stiftungen für die Studierenden fanden Unterbrechungen.

Doch dieſe Unterbrechungen ſcheinen lange gedauert zu haben, und die Klagen hierüber müſſen ſogar in den beſtimmteſten Ausdrücken darüber laut unter dem Volke geworden ſeyn, „Ob ihre die landsfürſtliche hohe Obrigkeit die vor dieſem eingezogenen Stifte und Kloſtergüter zu eigenem Nutzen und keineswegs dahin verwenden, wohin ſolche von den Fundatoren verordnet ſeyen,“ man machte unter der Regierung Friedrich Wilhelms II deshalb den vorhin bemelderen Stiftungsbrief Coburg d. d. Laurentii 1555 mit einer dieſe Klagen in Licht ſetzenden Einleitung unter dem 26 März des Jahrs 1644 aufs Neue bekannt, und gab zu erkennen, daß wenn das Kriegsübel vorüber und der Friede hergeſtellt ſey, alles wiederum in altem guten Stand gebracht und jedem ſeine Gebührniß gereicht werden würde. 12)

Was der langwierige Krieg an der Ausſpendung der Hülfsmittel für die Wiſſenſchaften und Künſte verhinderte, ſuchte auch wirklich Friedrich Wilhelm II. wieder gut zu machen. Er nahm ſich nicht nur des Coburgiſchen Gymnaſiums thätig an, ſondern er verordnete auch demſelben in ſeinem zu Altenburg am 21. März 1668 aufgeſetzten Teſtamente zweytauſend Gülden zu vier Stipendien. 13)

---

12) Docum. III.

13) S. Gottfr. Ludwigen Ehre des hochfürſtl. Caſimiriani academici in Coburg. Coburg 1725 8. S. 62 u. 65. — Den hieher gehörigen Extract aus dem Teſtamente Friedrich Wilhelms II. enthält das Doc. Nr. V.

Von Ernſt dem Frommen, an welchen bald hierauf Coburg kam, iſt es bekannt, daß er während ſeiner fünf und dreiſſigjährigen fürſtlichen Regierung vieles für Kirchen, Schulen und Studierende that. Weißlich verordnete er ſchon, noch vor dem Ausſterben der Altenburgiſchen Linie, in ſeinem am 31. Auguſt 1654 errichteten Teſtamente die Aufrechthaltung der Stiftungen. Beſonders empfal er für ſeine damaligen Länder die Heilighaltung der desfalſigen Anordnungen Churfürſten Johann Friedrichs und ſeiner dreien Söhne. 14) Kaum waren ihm aber noch im

---

14) Teſtament Herzogs Ernſt des Frommen d. d. 31. Aug. 1654. ꝛc. „So ſollen Unſere Succeſſores, welches Wir ihnen hiermit Väterlich eingebunden und derowegen ihr Gewiſſen gerühret haben wollen, darüber mit Ernſt getreulich halten, und es dahin richten, daß von denen Beambten und Bedienten, welchen ſolche Güthere mit zu adminiſtriren oder dergleichen Geld nach Unſer derentwegen gemachter aſſignation auszuzahlen haben, aufgetragen, die aus demſelben Jährlichen zu erheben geordnete penſiones nirgends anders wohin, alß zu iztgedachtem Ende verbraucht werden mögen. Geſtalt es dann auch alſo mit denjenigen Stiftungen, welche ſo wohl Unſer in Gott ruhender Uhr Groß Herr Vater Chur Fürſt Johann Friedrich zu Sachßen ꝛc. Hochlöblicher Gedächtnis und deſſen hinterlaſſene 3 Söhne, an Geld und Frucht vor gewiſſe Pfarrer und Schulbediente, auch Hoſpitalien in dieſem Unſerm, wie nichts wenigers in dem Weimariſchem, incluſive der Eiſenachiſchen Landesportion und dem Altenburgiſchen Fürſtenthum, Item in den aſſecurirten Aembtern und denn fürter mit dem, was Unſer Herr Vetter Herzog Johann Caſimir zu Sachßen ꝛc. zur Schulen zu Gotha, ſo wohl auch, was Wir noch bey währender Geſambtſchafft der Lande zu Weimar, vermög der Schuldentheilung etlichen Pfarrern zur Zulage und dann wegen Unterthaltung des Convictorii in beſagter Gothiſchen Schulen verordnet, gehalten werden ſolle, und iſt zu deſſen allen fernern Beobachtung Unſer Will und Meinung, daß die Beambten, welche ſolche Stifftungen jährlich zu entrichten haben, bey ihrer Annehmmung auch Unſerm Conſiſtorio angeloben ſollen, dieſer Unſer Verordnung getreulich und unausgeſetzt nachzuleben: Maſſen dann daſſelbige, auf beſchehene Erkundigung des wiedrigen bey Unſer Renthcammer oder Regierung fleiſſige Anregung zu thun haben wird, damit die Beambte zu ſolcher ihrer Schuldigkeit mit beſondern Ernſt und Einſehen angehalten werden.“

im hohen Alter durch das Abſterben ſeines minderjährigen Vetters, des Herzogs Johann Wilhelms III. zu Altenburg, als nächſten Agnaten die Fürſtenthümer Altenburg und Coburg zugefallen, ſo traf er in ſeiner vom 9ten Novembr. 1672 datirten Regimentsverfaſſung für dieſe dieſelbe Vorſorge. 15)

Herzog Ernſt ſtarb für Coburg zu frühe. Zur kurzen Beendigung der gemeinſchaftlichen Regierung der ſieben Fürſtlichen Brüder errichtete Herzog Albrecht mit ſeinem ältern Bruder, dem Herzog Friedrich, nach der ſchon unter dem 30. September 1679 den Cammerräthen und Renntmeiſtern auszumitteln anbefohlnen und nun eruirten Septima, zu Friedenſtein am 24. September 1681 den Hauptvergleich, wegen der ihm aus dem väterlichen Erben zukommenden Landesportion, vermöge deſſen er Coburg zu ſeinen Antheil von den väterlichen Landen und dabey auch einen Siebentheil der damaligen gemeinſchaftlichen Landesbürden überkam und

15) Regimentsverfaſſung Herzogs Ernſt des Frommen, d. d. 9. Nov. 1672. rc. „So wollen Wir, daß ſolches alles, und was Wir ferner annoch verordnen möchten, wie auch, was mit Unſerer Hand und Siegel bekräftiget, nach unſerm ſeligen Abſchied, ſich finden wird, von Unſeren Söhnen in gutem Zuſtande, nach Inhalt der Fundation erhalten und darinnen, ohne ſonderbahre erhebliche Nothdurfft und gepflogene fleißige Rathſchlagung, nichts geändert, auch, da je ichtwas befunden werden ſolte, das mit der Zeit nicht von ſo groſſen Nutz und Nothdurfft zu ſeyn, und ſonſten beſſer und nützlicher anzuwenden ſchiene, ſolches dennoch auf vorhergegangene fleißige Betrachtung, und gemeinen Conſens zu nichts anders, als zu geiſtlichen und milden Sachen: Sodann die weltliche Stifftungen zu dergleichen gemeinnützigen Dingen, gewendet und verändert, nicht aber zur Cammer gezogen und mit andern Ausgaben vermiſchet werden ſollen; deßgleichen auch Unſere Söhne, über allen anderen ausgelaſſenen Ordnungen, in geiſt und weltlichen Sachen, zu halten und ſelbige in Uebung zu conſerviren, hiermit angewieſen werden."

nachdem ſich der Betrag derſelben, nach weiter deshalben gepflogener Deliberationen und zu Friedenſtein am 2ten December 1683 abgeſchloſſenem Receſſes auf 1102 Gulden 19 Groſchen $7\frac{5}{7}$ Pfennigen, mit Einſchluß von 375 Gulden Coburgiſcher Stipendien, beſtimmte, auch übernahm. 16)

---

16) Receß zwiſchen Herrn Herzog Friedrich und Herrn Herzog Albrecht Gebrüder. d. d. Friedenſtein den 2. Decbr. 1683. ꝛc. zum 4. hiernächſt iſt man nun auch würcklich zur Vertheilung der übrigen ſämmtl. gemeinſchaftl. Onerum geſchritten, da von Herrn Herzogs Albrechts Fürſtl. Durchl. erbötig ſind, zuförderſt von nächſt von verwichen Michaelis 1683. an, an denen geſammten beſtändigen gemeinſchaftl. Bürden wie ſolche in der Beylage Nr. 1. enthalten, ihre Septimam zu übernehmen und künftig vor ſich beyzutragen ꝛc.

Nr. 1.

Summariſche Deſignation der beſtändigen Onerum.

an ſämtlich beſtändigen fürſtl. Cammerbürden haben ſich nach beſchehener Unterſuchung und gezogenen Calculo in allem gefunden

7,720 fl. 8 ggr. $1\frac{1}{2}$ pf. Mſt.
und trägt davon eine Septima
1,102 fl. 19 gr. $7\frac{5}{7}$ pf.

welche Septimam Herrn Herzog Albrechts fürſtl. Durchl. künftig allein zu bezahlen übernommen, wie die hierunter (Nr. 2.) befindl. beſondere Specification von Poſten zu Poſten mit mehreren beſagt. Sign. Friedenſtein den 2. Decbr. 1683.

Friedrich H. z. S.

Nr. 2.

Die Septima der beſtändigen Bürden iſt 1102 fl. 19 gr. $7\frac{5}{7}$ pf.
hiervon tragen Fürſtl. Coburg. Theil

357 fl. 3 gr. den Stipendiaten zu Coburg
11 fl. 15 gr. d. Pfarrer zu Walbur
17 fl. 11 gr. d. Adjuncto } Meder
11 fl. 9 gr. d. Diacono }
5 fl. 15 gr. d. Pfarrer } zu Oeslau
118 fl. 2 gr. ſo denen Geiſtlichen in Amt Sonnenfeld anjetzo mehr gegeben wird, als in Portionsbuch enthalten
90 fl. 2 gr. dergl. im Amt Mönchröden
25 fl. 14 gr. 11 pf. zu Unterhaltung des Kaiſerl. Cammergerichts zu Speier weg. Coburg
11 fl. 9 gr. dem Advocaten deſ. weg. Coburg
7 fl. 3 gr. zum ſiebenden Theil dem Archivario zu Weimar an 50 fl. im Ganzen

Für Coburg allein waren alſo jetzt aus den bisher aufgeführten allgemeinen Landesſtipendienſtiftungen

C 2

---

58 fl. 12 gr. zum ſiebenden Theil, zu Unterhaltung des Hofgerichts zu Jena. Das Ganze iſt 410 fl. als
174 fl. weg. S. Gotha und
230 fl. weg. S. Coburg

11 fl. 11 gr. $10\frac{2}{7}$ pf. dem Advocaten in der Jülichiſchen Sache. Iſt das Ganze 70 fl. 20 gr. als
41 fl. 16 gr. S. Altenburg
29 fl. 4 gr. S. Gotha

1 fl. 6 gr. $2\frac{4}{7}$ pf. dem Bibliothekario zu Jena

115 fl. 14 gr. 8 pf. denn Herrn Profeſſoren zu Jena an Geld und Deputat wegen S. Gotha und Altenburg an 799 fl. 19 gr. $8\frac{1}{3}$ pf.

116 fl. 2 gr. $5\frac{3}{7}$ pf. vor die Oeconomie daſelbſt an Geld und Deputat, wegen S. Gotha und Altenburg an 812 fl. 17 gr. 2 pf.

8 fl. 17 gr. 3 pf. dem Protonotario zu Jena an Geld und Früchten, das Ganze iſt 61 fl. 13 gr. 9 pf.

16 fl. 6 gr. $10\frac{3}{7}$ pf. dem Agenten zu Wien, das Ganze iſt 114 fl. 6 pf.

---

984 fl. 2 gr. $2\frac{5}{7}$ pf. Summa bleiben
118 fl. 17 gr. 5 pf.

welche Ihro Fürſtl. Durchl. mit Stipendien übernommen, ſo ſonſten unter den Altenburgiſchen Cammerbürden begriffen, und wollen die Altenburgiſchen Landeskinder zumalen damit bedenken, wenn ſie dazu geſchickt und ſich unterthänigſt darum anmelden werden: als
40 fl. einem Medico
60 fl. zwey Philoſophen

Die 357 fl. 3 gr. Mfl. oder 375 fl. Frk. Stipendia ſo Hrn. Herzogs Albrecht hochfürſtl. Durchl. vermöge Cammerbürden Vertheilungsreceſſes d. d. 2. Decbr. 1683. unter andern gemeinſchaftl. übernommen und die tempore comunionis bis Mich. 1735, inmediate von fürſtl. gemeinſchaftl. Landesherrſchaft zu Saalfeld und Meiningen vergeben und aus der ehemaligen Coburg. gemeinſchaftl. Cammer bezahlt, auch in der Rechnung verſchrieben worden, beſtehen in

100 fl. an 4 Stipendiis Gymnaſticis a. 25 fl.
60 fl. ſo dem Profeſſor Tertio und
45 fl. dem Profeſſor Quarto dem Gymnaſio zum Beſten als eine Beſoldungszulage bezahlt werden.
50 fl. an ein Stipendio nobili academico,
120 fl. an 4 Stipendiis philoſoph. academicis a. 30 fl.

---

375 fl.

vier Stipendia gymnaſtica, jedes zu fünf und zwanzig Gulden Fränkiſch,

vier Stipendia academica, jedes zu dreiſſig Gulden Fränkiſch,

und

ein Stipendium nobile zu funfzig Gulden Fränkiſch entſtanden.

An den übrigen hier zu gleicher Zeit mit beſtimmten Stipendien, als

dem Stipendio medico von vierzig Gulden Fränkiſch,

und

den zwey Stipendiis philoſophicis, beyde zuſammen ſechzig Gulden Fränkiſch betragend,

participirten die Altenburgiſchen Landeskinder, die zum Studieren geſchickt ſind und ſich deshalb unterthänigſt anmeldeten.

Von 1683 an, kamen auch dieſe Stipendien in Coburg, wie die in den fürſtlichen Archive hierüber vorhandenen Akten bezeugen, im Gange, und wurden bey Lebzeiten des Herzogs Albrecht, nach geſchehenem Vortrag, von dem Conſiſtorium vergeben. Nach dem Tode des Herzogs Albrecht ſind ſie bis Michaelis 1735 unmittelbar von den gemeinſchaftlichen Landesherrſchaften zu Saalfeld und Meiningen ausgetheilt und von der Coburgiſchen Cammer ausbezahlet worden.

Noch finden dieſe Stipendien gegenwärtig eine ihrem Zwecke angemeſſene Verwaltung und es werden jährlich

hundert Gulden Fränkiſch zu vier gleichen Theilen, als Stipendia gymnaſtica,

zweihundert und zwanzig Gulden Fränkiſch, auf eben dieſe Weiße, als Stipendia academica,

funfzig Gulden Fränkiſch, als ein Stipendium nobile, an Adeliche oder Söhne der Räthe,

und

zwey und vierzig Gulden Fränkiſch, als ein Stipendium medicum

an dazu qualificirte Subjecte, nach geſchehenem Vortrag an den Landesherrn, von der höchſten Landesbehörde ſo vertheilt, daß gewöhnlich der Studierende dreimal des Genußes eines Stipendiums ſich zu erfreuen hat.

II.

Das Hildtneriſche Familienſtipendium.

Jacob Hildtner, Caſtner zu Weißmayn und ſeine eheliche Hausfrau Anna Hildtnerin, geborne Leidingerin verfaßten zu Coburg am 9ten April 1555 ein Teſtament und legten ſolches auf dem Rathhaus zu Stafelſtein nieder. Dieſer letzte Wille wurde auch daſelbſt, nach Abſterben der Hildtneriſchen Eheleute, den Verordneten von Coburg und den Hildtneriſchen Erben eröffnet.

Hierin ordneten ſie folgendes Familienſtipendium an. Es ſolten nämlich von hundert Gulden Fränkiſch als den jährlichen Zinſen von zweitauſend Gulden Fränkiſch Einem aus dem Geſchlechte der Hildtner, oder Einem von den Erben der Töchter ſeines damals in Regensburg lebenden Bruders, welcher zum Studieren gehörig qualificirt wäre, ſechs auf einander folgende Jahre, ſechzig Gulden, als ein Stipendium ausbezahlt werden.

Im Falle aber kein zum Studieren geeigneter Nachkömmling vorhanden iſt, beſtimmten die Fundatoren, daß dieſe ſechzig Gulden jährlich

an Jungfrauen aus dem Geſchlechte der Hildtner und der Erben der Töchter ſeines Bruders vertheilt würden; — doch erhält, wenn unter dieſen Jungfrauen eine arme ſich befindet, die from und redlich iſt, ein Jahr ſechzig Gulden auf einmal zum Heyrathsguth, als eine Anhülfe.

Finden ſich keine genußfähigen Frauensperſonen aus der Hildtneriſchen Familie, für dieſe Stiftung; ſo fließen die geordneten Stiftungswohlthaten den Hausarmenleuten in Coburg und Bamberg zu.

Die noch übrigen vierzig Gulden Fränkiſch von dem beſagten hundert Gulden jährlichen Zinſen, ſind, nach dem Teſtamente, an Hausarme Leute, halb im Stifte Bamberg und halb in der Pflege Coburg zu vertheilen.

Zur Vollziehung des Teſtaments und ſtetiger Aufrechthaltung der getroffenen Diſpoſition ſind vier Perſonen in demſelben conſtituirt, die gewöhnlich aus der Hildtnerſchen Verwandſchaft, der Landſchaft, dem Amte zu Coburg, der hieſigen Stadtgeiſtlichkeit und dem Stadtrath genommen wurden und nach Abgang einer derſelben, eine andere ſich erwählen.

Um die Koſten zu beſtreiten, welche die Aufrechthaltung dieſes Teſtament verurſachen möchte, eſtimmten die Hildtneriſchen Eheleute eigens den Abwurf von funfzehn Gulden Fränkiſch als den Intereſſen eines dazu fundirten Kapitals von dreihundert Gulden Fränkiſch.

Das Kapital von zweitauſend Gulden Fränkiſch und den hundert Gulden Fränkiſch Intereſſen, waren auf einen Verſchreibungsbrief Weigands, Biſchoffs zu Bamberg, auf die Stadt Bamberg und die andern dreihundert Gulden Fränkiſch mit ihren funfzehn Gulden Fränkiſch Intereſſen auf eine Verſchreibung des genannten Biſchoffs und deſſen fürſtliche Cammer fundirt. 17) Allein im

---

17) S. Hildtneriſches Teſtament, Docum. VI, a.

Jahr 1631 fing die Bezahlung der Intereſſen hauptſächlich zu ſtocken an. Die Stipendiaten und Verwandten baten bald darauf um Ausbezahlung der geordneten Legate. Von den Teſtamentarien wurden häufige Bittſchreiben nach Bamberg erlaſſen; dieſes alles kann aber nur wenig gefruchtet haben, denn im Jahr 1697 waren die rückſtändigen Zinſen bis auf ſechs und zwanzig hundert Gulden Fränkiſch hinangewachſen und überſtiegen alſo ſchon den Kapitalſtock mit dreihundert Gulden Fränkiſch. Im Jahr 1698, unter Lotharius Franz Churfürſten zu Maynz und Biſchoff zu Bamberg, geſchah endlich die tröſtliche Zuſicherung, „So balden die reliqua belli ſuperirt ſeyen werden, alsdenn ſolle dieſe Stiftung auch conſiderirt werden.“ Doch bis die Umſtände dieſer Zinßentrichtungsangelegenheit gehoben wurden, kam das Jahr 1727 herbei, wo ſich die Coburgiſchen Executoren des Hildtneriſchen Teſtamentes mit der Obereinnahme zu Bamberg deshalb verglichen, Tauſend und funfzig Gulden Fränkiſch baar ausbezahlt erhielten und ſich deshalb als vergnüget erklärten. — Die richtige jährlich Ausbezahlung der Intereſſen des 2300 fl. Fränkiſch betragenden Kapitals mit 115 fl. Fränkiſch wurde zugleich aufs Neue zugeſichert. 18)

Den Coburgiſchen Teſtamentsexecutoren mußte es erwünſcht ſeyn, zu bewürken, daß der Kapitalſtock für dieſe Stiftung nach Coburg translocirt wurde. Dieſes geſchah auch im May 1751 mit Neunzehnhundert Gulden Fränkiſch, gegen Revers, 19) auch in der Folge dem Teſtamente gemäß zu verfahren. Vierhundert Gulden Fränkiſch wurden, weil von den vorher beſagten vierzig Gulden Fränkiſch die Hälfte an Hausarmeleute im Stifte Bamberg vertheilt werden müſſen, zurückbehalten.

---

18) Doc. VI, b. 19) Doc. VI, c.

Im Jahr 1758 wurde von dem Fürſtl. Coburgiſchen Conſiſtorio, mittelſt höchſten Reſcripts, die genaue Beobachtung des Hildtnerſchen letzten Willens den Teſtamentarien, als Hauptaugenmerk, anbefohlen. 20)

Noch gegenwärtig beſtehet der Hauptkapitalſtock hier aus Neunzehnhundert Gulden Fränkiſch, wovon ſich 1200 fl. Fränkiſch an die Herzogl. Cammer und 700 fl. Fränkiſch an die Landſchaftskaſſe und zwar beide Summen zu vier Procent Intereſſen verliehen befinden.

Dem Teſtamente gemäß, wären für dieſe Stiftung von den Coburgiſchen Adminiſtratoren jährlich 95 Gulden Fränkiſch zu verausgaben, nämlich:

60 fl. Frk. als Stipendien, — oder an Jungfrauen aus der Hildtneriſchen Familie,
20 fl. Frk. für Coburgiſche Hausarme, und
15 fl. Frk. als Adminiſtrationsaufwand.

Es kommen aber, nach der Angabe, jährlich nur ſechs und ſiebenzig Gulden Frk. Intereſſen ein. Hiervon erhält jährlich

13 fl. 7 ggr. 4 pf. die hieſige Allmoſenkaſſe,
6 fl. 13 ggr. 4 pf. das hieſige Waiſenhaus,
15 fl. die vier Teſtamentarien,

und der Reſt der Einnahme wird, nach Maaßgabe des Teſtaments, verhältnißmäßig vertheilt. 21)

---

20) Doc. VI, d. 21) Acta Mſcpta.

III.

Das Ramſpergerſche Stipendium für Coburger Bürgersſöhne.

Margaretha Ramſpergerin, oder Rambsbergerin, errichtete Montags nach Mariä Reinigung (am 3. Febr.) 1561 ein Teſtament und legirte darin tauſend Gulden zu einem Stipendium für hieſige Bürgersſöhne, und ſonſtige milde Stiftung für die Stadt Coburg. Sie war die Wittwe des Burgermeiſters Caſpar Ramſperger. Dieſer iſt den Freunden der Coburgiſchen Geſchichte, aus mehreren wichtigen Datis bekannt. Er war einer von denen, welche der Churfürſt Johann der Beſtändige zur Sequeſtration der Kloſtergüter im Coburgiſchen beauftragte, — der mit zum Executor der Münzprobations-Angelegenheit in Coburg ernannt wurde, — dem Landtage zu Zwickau und Torgau beiwohnte und daſelbſt mit die Berathſchlagung über die Abhülfe der Landesgebrechen vorbereitete, — auch den für die Pflege Coburg ſo wichtigen Landesgebrechens-Abſchied von 1531, der ſelbſt einen integrirenden Theil der in Coburg noch gültigen Landes- und Polizey-Ordnung ausmacht, mit unterſchrieb. 22) Er ſtarb im Jahr 1550 und ſeine hinterlaſſene Wittwe glaublich 1562. 23)

---

22) Vergl. Hönn's Sachſen-Coburgiſche Hiſtoria II. 151 u. 154 den Landesgebr. Abſch. von 1531 (Mſpt.) und die Landes- und Polizey-Ordnung. Gegeben, Weimar 1556 Art. XXI.

23) Coburgiſche Stadtraths-Annalen Fol, 13 Mſpt. u. Acta.

Das Kapital-Vermögen der Margaretha Ramſpergerin beſtand aus fünftauſend Gulden Fränkiſch. Unter dieſen befand ſich auch, nach Angabe des Teſtaments und laut Original-Verſchreibungsbriefs d. d. Altenburg 1543, ein zu fünf Procent verzinßliches Darlehn von dreitauſend Gulden Frk. an den Churfürſten Johann Friedrich. Von dieſem in der Rentkammer zu Coburg ſtehenden Darlehn vermachte ſie dem Coburgiſchem Stadtrath tauſend Gulden Frk., daß er, von dem Intereſſen-Abwurf dieſer Summe, einen armen Studenten, wecher ein Bürgersſohn und frommer Leute Kind, auch eines erbaren, gottesfürchtigen Wandels und Weſens und tüchtig zum Studieren, zur Förderung ſeiner Studien dreiſſig Gulden, drei Jahre lang, in Summa neunzig Gulden geben und auf der Univerſität Jena in der Theologie oder Jurisprudenz ſtudieren laſſen ſoll. Der Stipendiat aber ſoll, nach Vollbringung ſeiner Studien, dem Stadtrath zu Coburg ſeine Dienſte anbieten, und ſo der Stadtrath des Stipendiaten zum Kirchen-Schul- oder Polizeywesen bedürfte, ihm, und Niemand anders, dienen.

Die übrigen zwanzig Gulden Frk. Zinſen wollte die wohlthätige Stifterin, an fromme, gottesfürchtige Hausarmeleute, welche das ihrige nicht verſpielet oder angeworden, ausgetheilet wiſſen.

Der Kapitalſtock dieſes Stipendiums ſteht noch immer an dem Ort, wo er zur Zeit der Stifterin ſich befand, in der fürſtl. Cammer und wird mit vier Procenten verzinſet. Das Einkommen hiervon gewährt alſo jetzt die jährlich zur Vertheilung angeordnete Summe nicht. Das Stipendium wird daher auch von dem Magiſtrat zu Coburg an den Stipendiaten zur Unterſtützung ſeiner Studien ſeit langer Zeit nur mit fünf und zwanzig Gulden Frk. ausbezahlt. 24)

24) Ramſpergeriſches Teſtament, Doc. Nr. VII.

IV.

Das Amlingiſche Stipendium.

Das Amlingiſche Stipendium ſtiftete Marcus Amling, Burgermeiſter zu Coburg, im Jahr 1615. In dem von ihm vor dem Stadtrath am 8. März 1614 errichtetem Vermächtniß, 25) ſagte er, daß er und ſeine vorige Ehefrau Catharina, eine geborne Körnerin, ſich mit einander vereiniget und verglichen hätten, jährlich und ewig aus ihrer Verlaſſenſchaft zwölf Gulden ſo zu verwenden, daß davon

drey Gulden zur Erhaltung der Bibliothek,
vier Gulden für Bettgewande auf der alten Schule,
zwey Gulden ins Siechhaus,
ein Gulden ins Convent,
und
zwey Gulden für arme Schüler

halb auf St. Marcus und halb auf Catharinen Tag vertheilet würden. Ein Kapital von zweyhundert Gulden verſprach er deshalb bey dem Stadtrath niederzulegen, oder doch hierdurch ſeine Erben zur Niederlegung deſſelben nach ſeinem Tode zu verpflichten. Wirklich entrichtete er auch ſchon dieſes Kapital am 12. Auguſt des Jahrs 1614, als an welchem Tage das Stiftungs- und Quittungsinſtrument vom Stadtrath ausgeſtellt wurde. 26) Noch vorher aber, am 14. April 1614, brachte Amling

25) Amlingiſche Stiftungsdocumente, Doc. Nr. VIII, a.

26) Doc. VIII, b.

andere zweyhundert Gulden und machte die Anordnung, daß die Intereſſen davon, zwanzig hausarme Bürger und Bürgerswittwen erhielten. 27) Fünfhundert Gulden legte er wiederum beym Stadtrath am 12. May 1615 zu einem Stipendium nieder, 28) mit der Beſtimmung, daß der Stadtrath ſolche dreiſſig Gulden jährlicher, ewiger Zinſen verleihen, und dieſe jedes Jahr zu Oſtern, einer Perſon aus dem Amlingiſchen Geſchlecht, wenn eine vorhanden und zum Studieren im Examen qualificirt befunden, vor allen andern, auf zwey, drey oder vier Jahre lang, zutheilen ſolle; — würde aber unter dem Amlingiſchen Geſchlecht keine ſolche taugliche Perſon ſeyn, alsdann dieſe Zinſen einem tauglichen und in Examen beſtandenem Jüngling aus dem Körneriſchen Geſchlecht, und wenn hier keiner anzutreffen, einem dürftigen Bürgersſohn, ſo als geſchickt im Examen erkannt, allzeit zu Oſtern zu vertheilen und zu geben habe. Zum gewiſſenhaften Gebrauch dieſes Stipendiums verordnete Amling ferner: Wenn einer oder der Andere, der dieſes Stipendium genöße, und daſſelbe, wie ſich gebühret, nicht anlegen, noch fleißig ſtudieren würde, ſo ſoll es demſelben wiederum genommen und einem andern frommen, fleißigen Studenten, in und nach ſeiner geſetzten Ordnung der beiden Geſchlechter, und in Eventum, einem armen Coburgiſchen Bürgerskind, gereichet und gegeben werden. Die Collatur des Stipendiums ſtellte Amling dem Stadtrath und den vornehmſten zwey Freunden aus dem Amlingiſchen Geſchlecht anheim. 29)

---

27) Doc. VIII, c.

28) Doc. VIII, d.

29) Im Jahr 1616 hat Marcus Amling glaublich den Willen gehabt, ſein Stipendienkapital von fünfhundert Gulden auf tauſend Gulden zu erhöhen und die Anordnung zu treffen, daß die Studierenden ſolches fünf Jahre genießen und Oſtern und Michaelis die Intereſſen davon und zwar jedesmal zu dreiſſig Gulden erhalten ſollten. Wahrſcheinlich wurde er von dem Tod an der Ausführung übereilt. Ein Quittungs- und Stiftungsinſtrument iſt noch im Entwurfe abſchriftlich vom Jahr 1616 vorhan-

Dieſer für ſeine Nachkommen und andere ſo wohlthätig vorſorgende Mann, Marcus Amling, ward im Jahr 1544 geboren, 1572 im Stadtrath zu Coburg aufgenommen und ſtarb als älteſter Burgermeiſter am 1. Auguſt 1616. 30)

Da die Zinſen gegenwärtig niedriger als ſechs Procent ſtehen; ja ein großer Theil der ausſtehenden Kapitalien des Stadtraths nur mit vier Procent verzinſet werden; ſo bekommt deshalb auch derjenige Studierende, welchem dieſes Stipendium conferirt iſt, nur fünf und zwanzig Gulden Fränkiſch zur jährlichen Unterſtützung ſeiner Studien während den jetzt gewöhnlichen drey Univerſitätsjahren.

---

den, — die Stelle aber, in welche der Tag und das Monat, da Amling das Geld deponirte oder deponiren wollte, ſollte geſetzt werden, iſt leer gelaſſen. So wünſchenswerth die Erfüllung der Abſicht des Marcus Amling auch geweſen wäre; ſo fällt doch die glaubliche Realiſirung derſelben dadurch gänzlich über den Haufen, weil der D. Johann Chriſtian Amling ein naher Verwandter des Stifters und Mitcollator des Stipendiums, über die Amlingiſchen Legate, an den Gen. Super D. Seyfart, laut Extracts aus den Sacriſteyakten, am 21 März 1699 ſchrieb: „Wegen des Amlingiſchen Legates iſt zu gedenken, daß ſich ſolche an Kapital auf 900 fl. belaufſen, welche nach Inhalt E. E. Raths allhier ausgehändigter Verſchreibungen, anderweit an gewiſſe Ort, gegen jährliche Zinſen haben verliehen werden ſollen.“ — „So viel die Zinſen von 500 fl., ſo zum Stipendio legirt, belanget, ſind dieſelbe bis auf das 1637te Jahr vergnüget.“ — Die Stiftungshandlung findet ſich daher auch in dem Stadthandelsbuch, welches 1606 angefangen und 1648 geſchloſſen wurde, nicht eingetragen, was doch geſchehen ſeyn müßte, wenn dieſe Stiftung Realität hätte. Auch beſagen die Stadtrechnungen nichts davon, wie ſie den auch, nach den angegebenem Datis, davon nichts beſagen können.

30) Handſchriftliche Annalen des Stadtraths zu Coburg. Vergl. Stadthandelsbuch angef. 1606 — 1648. Fol. 215, 227, 237 und 256.

V.

Das Hörnerſche Stipendium.

Der Rathsverwandte Marcus Hörner und deſſen Ehefrau Cunigunda, eine geborne Schellerin, vermachten, in ihrer letztwilligen Diſpoſition vom 10. Febr. 1616 fünfhundert Gulden zur Anlegung und Intereſſenvertheilung, als ein Stipendium. Die Hörnerſchen Eheleute hatten einen blödſinnigen Sohn; da dieſer aus mehreren Urſachen, die ſie im Teſtamente angeben, zum Eheſtand untüchtig war, auch das ihm zufallende Vermögen nicht ſelbſt verwalten konnte; ſo bevormundeten ſie denſelben und ordneten zugleich jure ſubſtitutionis an, auf wen, nach ihrem Tode die Güter ferner fallen ſollten. Als Erben ſetzten, jure ſubſtitutionis, die Hörnerſchen Eheleute ihre beiderſeitigen Verwandten ein, namentlich Marcus Hörner, ſeinen vollbürtigen Bruder Georg Hörner, ſeines Bruders Caſpar Hörners Burgermeiſters zu Hildburghauſen Kinder und ſeiner Schweſter Magdalene und Daniel Güttigs Kinder; — die Cunigunde Hörnerin aber ihre Schweſter Margaretha Zieglerin, die damals Valentin Rußwurm Wildmeiſtern zu Heldburg zur Ehe hatte.

Zunächſt für dieſe Erben ordneten nun die Teſtatoren die ſchon genannten fünfhundert Gulden zu einem Stipendium an, und beſtimmten, daß dieſes, wenn einer aus den eingeſetzten Hörneriſchen Erben zum Studieren durch die hieſige Geiſtlichkeit und den Stadtrath, auch den älteſten des Hörnerſchen Geſchlechts, jedoch aus der ſubſtituirten Erben Nachkommen, in dem Examen tauglich beſtanden, daß es demſelben auf drey Jahre lang gereichet würde, — dagegen, wenn dieſes Stipendium

einer aus den Hörnern gehabt hätte, ſo ſoll ſolches einer aus der Freundſchaft der Hörneriſchen Gattin genießen, doch muß er aber von dieſer ihrer ſubſtituirten Erbin geboren, oder von derſelben Nachkommen ſeyn. Dieſe Umwechſelung wurde für immer feſtgeſetzt.

Wäre jedoch keiner von den Hörneriſchen oder der Margaretha Zieglerin geborner vorhanden oder zum Studieren tüchtig befunden, ſo erhält ein ehrlicher, frommer gottesfürchtiger Bürgersſohn zu Coburg das Stipendium, bey dem aber ebenfalls das vorher geordnete Examen ſtatt findet. Das Stiftungskapital ſollte der Stadtrath gegen hinreichende Sicherheit zu ſechs Prozent Zinſen ausleihen.

Ueber dieſes Stipendium vermachten die Hörnerſchen Eheleute

funfzig Gulden in das Siechhaus,
funfzig Gulden in das Convent,
und
funfzig Gulden den Currentſchülern, um dieſen von den Zinſen Bücher zu kaufen.

Die handſchriftlichen Annalen des Stadtraths melden noch von Marcus Hörner, daß er am 24. Junius 1555 geboren 1588 in das Rathscollegium aufgenommen wurde und 1616 ſtarb.

Aus den ſchon bey den Ramſpergerſchen und Amlingiſchen Stiftungen angegebenen Gründen, wird auch hier, ſtatt den ſechsprocentlichen Intereſſen, nur fünf und zwanzig Gulden an den Stipendiaten von den Magiſtrat entrichtet. 31)

31) Das Hörnerſche Teſtament, Doc. Nr. IX.

VI.

Das Dörrbeckiſche Stipendium.

Zu dem Dörrbeckiſchen Stipendium wurde von dem Rathsverwandten Georg Dörrbeck in ſeinem am 14. Septbr. 1630 errichteten Teſtament ein Legat von fünfhundert Gulden ausgeſetzt. Dreißig Gulden Zinſen ſollten von dieſem Kapital einem Studierenden aus ſeiner Freundſchaft, — wenn einer vorhanden wäre, — in Ermangelung eines ſolchen aber einem andern Dürftigen, ſo lange er auf Univerſitäten den Studien obliegen würde, gereichet werden.

Andere zweyhundert Gulden ließ Dörrbeck dem Stadtrath dazu erlegen, damit er von den jährlichen Zinſen zwölf Gulden jedes Jahr, an dem St.-Georgen Tag, zu ſeinem Gedächtniß an Hausarme vertheilen laſſen möchte. Ferner zehen Gulden wurden von ihm in das Convent verſchrieben. Ueberdieß vermachte er noch in die lateiniſche Stadtſchule, ein ganzes gebettetes Bett, zum Beſten der hieſigen armen Schüler.

In den bey dem Stadtrath vorhandenen handſchriftl. Annalen findet ſich, daß Georg Dörrbeck 1573 geboren wurde und ihm 1618 die Wahl als Rathsglied traf. Nach dem Jahr 1630 kommt er nicht mehr in den jährlichen Stadtraths-Beſtallungen vor; es fällt daher auf 1630 oder 1631 ſein Todesjahr. 31)

Der Stadtrath vertheilt dieſes Stipendium gewöhnlich auf drey Jahre und der Studierende erhält die Zinſen des legirten Kapitals jährlich durch die Hinausbezahlung von fünf und zwanzig Gulden Frk.

32) Dörrbeckiſches Teſtament, Doc. Nr. X.

VII.

Das Stambergerſche Stipendium.

Der Stifter dieſes Stipendiums war D. Johann Stamberger, fürſtl. Sachſen Eiſenachiſcher Rath. In dem Stiftungsbrief ſagt Stamberger, daß ihm Gott von Jugend an zu ſeinen Studien Glück verliehen, deshalb wolle er auch zu Gottes Ehre und andern zur nützlichen Fortſetzung ihrer Studien wiederum zu dienen, zwey Stipendien, ein academiſches und ein gymnaſtiſches verordnen. Für das ſtipendium academicum erhielt der Rath zu Eiſenach ſechshundert Gulden Markwehrung und für das Gymnaſium zu Coburg fünfhundert Gulden, eben ſolcher Währung, der daſige Rath, *) angewieſen. Von den Zinſen dieſer eilfhundert Gulden, ſollten jährlich zwey Knaben, einer auf dem Gymnaſium zu Coburg und der andere zu Jena, oder auf einer andern der Augsburgiſchen Confeſſion zugethanen Univerſität unterſtützet werden. Verwandte aus der Stambergerſchen Familie, welche ſtudieren, haben den Vorzug und erhalten beyde Stipendien, jedes drey, vier oder auch mehrere Jahre lang. Sind keine Stambergerſchen Verwandten vorhanden; ſo treten die Freunde ſeiner Frau, aus dem Herwart'ſchen Geſchlecht männlicher und weiblicher Linie, an die Stelle; in deren Ermangelung aber andere Bürgers- oder Landeskinder, die nach vorhergegangener Prüfung dazu würdig ſcheinen; doch ſoll an dieſe keines der Stipendien ohne erhebliche Urſache länger als auf drey Jahre vergeben werden. Es iſt eigene Anordnung des

*) Das geſtiftete Kapital adminiſtrirt die Gymnaſiumsverwaltung; — laut Rechnung derſelben im Jahr 1798, beſtehet nun der Stock in ſiebenhundert und vierzig Gulden fränkiſch.

Stifters, daß dieſe Stipendien nach ſeinen Namen: die Stambergerſchen heißen. Auch iſt dieſen Beneficiariis aufgegeben: daß ſie ohne Unterſchied jährlich pro excollendis ingeniis und deren Exploration ein ſpecimen ihres profectus vel diſputando vel perorando oder andern löblichen Exercitiis ihnen ſelbſten zum Beſten zu ediren ſchuldig ſeyn ſollen." 33)

Johann Stamberger war zu Meder, bey Coburg, am 3. October 1565 geboren. Damals begleitete ſein Vater daſelbſt die Pfarrſtelle, (ſpäterhin wurde er ſeines Dienſtes entlaſſen.) Er ſtudierte zu Jena, nahm aber am 30. Sept. 1594 zu Baſel die juriſtiſche Doctorwürde an. Im Jahr 1600 kommt er zu Coburg unter den Hofadvocaten und als Beyſitzer des Schöpfenſtuhls vor; 1602 wurde er fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſcher Rath; letztere Stelle verwaltete er 37 Jahre. Stamberger verheyrathete ſich 1594 mit Catharina, einer gebornen Herwartin, D. Juſtin Perolds, Stadtphyſici in Gotha, Witwe und — zum zweyten Mal 1625 mit Barbara Suſanna, des Bürgermeiſter Breithaupts zu Eiſenach Tochter, mit dieſer lebte er 11 Jahre in kinderloſer Ehe. Er ſtarb im Jahr 1639, als ein, ſeiner Frömmigkeit, Klugheit und Freygebigkeit wegen, geſchätzter und gerühmter Mann. 34)

Von der Stambergerſchen Stiftung erhält der Stipendiat in jedem von den gewöhnlich bewilligten drey Jahren, dreyßig Gulden Fränkisch.

Das Stipendium für das Coburger Gymnaſium wurde ſonſt von dem Herzogl. Scholarchat vergeben, nach deſſen Aufhebung es nun jezt die höchſte Landesbehörde den dazu geeigneten Subjecten conferirt.

---

33) Stambergeriſches Teſtament, Doc. Nr. XI.

34) Joh. Chr. Thomä, das dem Fürſtenth. Coburg aufgeg. Licht am Abend. Coburg 1722. S 742. Hönn's Sächſ. Coburg. Hiſtorie S. 97 und vorzüglich *Chriſt. Franc. Paullini hiſtoria Iſenacenſis* in deſſen Rer. et antiquit Germanic. ſyntagm. Fol. 242.

VIII.

Die Schereßiſche oder Zieritziſche Stiftung zu milden Sachen.

Johann Conrad Scheres, genannt Zieritz, ſtiftete vier Stipendien. Eines erhalten Coburgiſche Landeskinder, das andere Bayreuther, das dritte wird wechſelsweiſe an Coburger und Bayreuther vertheilt und das vierte iſt für die Anverwandten des verſtorbenen Zieritz, wenn ſolche vorhanden ſind, beſtimmt.

Scheres, genannt Zieritz, war am 26. October 1641. zu Cüſtrin in der Neumarkt geboren. — Die Familie ſtammte aus Schottland und ſein Vater ſtand in Chur-Brandenburgiſchen Dienſten. — Er ſtudierte zu Wittenberg, Frankfurt an der Oder und Jena, gieng dann als Hofmeiſter eines Freyherrn von Blumenthal an den Brandenburg-Bayreuthiſchen Hof und wurde bald nachher Hofrath, dann Geheimer Rath in Bayreuth. Als er über 20 Jahre in Bayreuth geweſen war, gieng er 1688 als Geheimer Rath und Canzlar nach Coburg, 1692 in eben dieſer Qualität nach Darmſtadt und 1699 wieder nach Coburg, wo er abermals in ſeine vorigen Functionen eintrat und am 2. Sept. 1704 auf ſeinem Gute zu Wieſenfeld ſtarb. 35)

35) Das wenige, was man von unſers Scheres, genannt Zieritz'ens, Lebensumſtänden weiß, findet man in Gottfr. Ludwigens Ehre des Hochfürſtl. Caſimiriani academici. Coburg 1725. 8. Theil I. S. 295 und Theil II. S. 573. „Die eigenen Worte des verſtorbenen Mannes, von ſeiner Geburt, Schickſalen und Aemtern, ſo wie ſie bey deſſen Begräbniß, nach der Leichenrede abgeleſen worden," jedoch mit einem Eingange verſehen und ergänzt, ſind unter folgendem Titel gedruckt: M. Gottlieb Chriſtoph Harles geſammlete Nachrichten von dem Leben und den

Die teſtamentliche Urkunde unſers Scheres, genannt Zieritz, weißt auf ſeine Denkungsweiſe hin und bezeichnet zugleich, ſo wie der äuſſere Werth des Geſtifteten, mit welchem Rechte er in Coburgs Annalen ſo verdienſtlich gerühmt wird. Hier wollen wir ſeine Stiftung näher bezeichnen.

Die Stiftung zu Wieſenfeld beſteht:

1. in zwey Ritterhöfen und der dazu gehörigen Schäferey;
2. in fünf Strichen Holz, welche nach und nach erkauft worden ſind;
3. in Lehnſchaften,

und

4. in Capitalien.

Der Werth der Güther geht aus den Pachtpräſtationen und andern Gefällen hervor. Im Jahr 1805 hatte der Pachter, als Pachtabgabe, von den Stiftungshöfen zu entrichten:

16 Smr. Waizen,
30 — Korn,
40 — Gerſte,
30 — Haſer,
1½ — Linſen,
96 Pfund Butter,
258 Maaß Milch und noch einige andere geringe Abgaben.

Die Gülten und Erbzinſen beſtanden in eben dieſem Jahre in:

10 Smr. Waizen,
16 — Korn,
2 — Gerſte,

Stiftungen des ehemaligen hieſigen Kanzlers, Joh. Conrad von Scheres, genannt Zieritz, womit zugleich zur Anhörung der jährlichen Gedächtnißrede auf dieſen geziemend eingeladen wird. Coburg 1766. 4. Wieder abgedruckt in dem Denkmahl groſzer und verdienſtvoller Staatsmännner. Coburg 1797. 8. S. 178 u. f. — Briegleb's Beyträge zur Geſchichte des Coburgiſchen Gymnaſii, 2 Progr. vom Jahr 1800. 4.

26 Smr. Hafer,
2 — Erbſen
und
350 Stück Eyern.

Die Schäferey iſt gegenwärtig bis zum Jahr 1811 verpachtet und bringt jährlich 350 fl. Fr. Pachtgeld ein. Die zur Stiftung ſonſt gehörigen 6 Handfrohnen, ſind am 9. May 1800 gegen 300 fl. Fr., von den Frohnſöldenbeſitzern bezahltes Aequivalent, auf ewige Zeiten aufgehoben worden.

Holz wird gegenwärtig nur zum Behuf der Feuerung des Stiftungshauſes geſchlagen. Der Holzſchlag betrug im Jahr 1806, 11 Klafter weiches Holz und 15½ Schock weiches Reißig.

Die Erbzinſen der Stiftung machten 46 fl. 20 gr. 4 pf. aus. Nämlich:

die eigenen Stiftungs-Lehnſchaften, 10 fl. 17 gr. 11 pf.
die erkauften Carpzov'ſchen, 28 fl. 9 gr. 9 pf.
— — Kupferiſchen, 3 fl. 15 gr. 9 pf.
und
— — Schmidtwinteriſchen, 3 fl. 18 gr. 8 pf.

Lehngeld fiel im Jahr 1805 gar nicht; im Jahr 1806 war aber der Betrag deſſelben 156 fl. 10 gr. Fr.

Der Capitalſtock der Stiftung war im Jahr 1806: 13736 fl. Fr. (excl. eines Capitals von 2400 fl. fr. und der davon ſeit 1711 rückſtändigen Zinſen).

Die Einnahme der Schereßiſchen Stiftung, war im Etatsjahr 180⁶⁄₇: 1422 fl. 1 gr. 11 pf. Fr.
und die Ausgabe 1199 fl. 4 gr. 5⅞ pf. Fr.

Die Benutzung der Stiftungsgebäude für die Pfründner, ſo wie die Naturalien, welche für die Pfründner verbraucht oder als Deputate abgegeben warden, ſind hier nicht mit in der Rechnung begriffen. Die Total-Summe beträgt alſo in einem Gemeinjahr, ſicher mehr als 1500 fl. Fr.

Gewöhnlich hat das Stift Wieſenfeld vier Pfründner, — der fünfte auſſer der Stiftung, erhält eine Penſion. Jeder Pfründner genießt freye Mittags- und Abendkoſt, nebſt dem nöthigen Getränke, (2 Maaß Bier) ſonſt aber erhält er noch jährlich:

1 Huth — 1 fl. fr.
1 Paar Beinkleider — 3 fl.
1 — Strümpfe — 1 fl.
1 — Schuhe — 1 fl.

Alle zwey Jahre:

1 Paar Pantofeln — 10 gr.

und alle vier Jahre 2 fl. Zuſchuß zu Kleidungsſtücken.

Die Kranken werden gut verpflegt.

Für die Vermehrung der Zieritz'ſchen Bibliothek ſind, nach einem Regulativ der Herzogl. Landesregierung jährlich 70 fl. fr. (incl. 12 Rthlr. Beſoldung des Bibliothekars) ausgeſetzt.

Die beſtändigen jährlichen Legate ſind:

5 fl. Fr. dem geiſtl. Miniſterio,
14 — — dem Collegio Scholaſtico,
2 — — dem Stadtkirchner,
8 — — den vier Schullehrern in den deutſchen Schulen,
4 — — vier armen Schülern in der hieſigen Rathsſchule,
9 — — den Pfarr- und Schulwittwen-Fiſco,
8 — — der Coburgiſchen Armuth,
30 fl. 8 gr. für eine Koſtſtelle im Convictorio.

Unbeſtändige Legate:

28 fl. 16 ggr. nebſt 2 Smr. Waizen und 3 Smr. Korn dem Pfarrer zu Wieſenfeld,
6 fl. dem Schullehrer zu Neukirchen,
6 fl. dem Schullehrer in Beuerfeld,
1 Smr. Korn der Schullehrer zu Meeder,
2 Smr. Waizen der Regierungskanzliſt und die Kanzleybothen,

An milden Beyträgen wird jährlich bezahlt:

4 fl. zur Armen- und Sicherheits-Anſtalt auf dem Lande,
30 fl. zur Coburgiſchen Armenkaſſe,
4 fl. zu Büchern für arme Schulkinder in Wieſenfeld,
12 fl. zur freyen Schule in Wieſenfeld,
2 fl. der Hebamme in Wieſenfeld,
und
16 ggr. zur Pfingſtkollecte.

Zur Reparirung bußwürdiger Kirchen und zur Verpflegung und Forthelfung nothleidender Exulanten ſoll, ein Jahr in das andere gerechnet, die Summe von 100 fl. Fr. nicht überſtiegen werden.

Für höchſt bedürftige Perſonen, welche aus gegründeten Urſachen in die Stiftung nicht aufgenommen werden können, ſoll nach dem Regierungs-Regulativ 43 fl. 8 gr. zu Penſionen ausgeſetzt ſeyn. 36)

---

36) S. Scheres-Zieritziſches Teſtament Doc. Nr. XI.

IX.

Johann Rauhens Stipendium.

Der Stifter dieſes Stipendiums, Johann Rauh, glaublich aus Aume im Vogtland, konnte, wie ſich aus den Documenten, welche deſſen Stiftung begründen, ſeine auf dem hieſigen Gymnaſium in den Jahren 1668 bis 1670 begonnenen Studien auf der Univerſität Leipzig armuthswegen nicht vollenden. Da er in Coburg mehrere Wohlthaten genoſſen, ſich in ſeinem ſechs und ſechzigſten Lebensjahre ohne Weib und Kinder befand; ſo ſtiftete er im Jahr 1712 für Coburg ein Stipendium von dreyhundert Gulden Fränk., welches vor allen diejenigen, welche ſeines Namens und Geſchlechts und aus dem Voigtland gebürtig ſind, erhalten ſollten. Rauh muß bald nachher geſtorben ſeyn. Denn in dem Stipendienverzeichniß des Stadtraths findet ſich, daß dieſes Stipendium ſchon zwiſchen 1712 und 1713 zum erſten Mal vertheilt wurde.

Da die Capitalien ſich gegenwärtig nur fünf procentlich ausgeliehen befindet, ſo wird dieſes Legat auch nur jährlich an den Stipendiaten mit funfzehn Gulden Fränk. ausbezahlt. 37)

---

37) S. Documente Nr. XIII. a. b. u. c.

X.

Faberſches Stipendium.

Dieſes Stipendium wurde von der hinterlaſſenen Wittwe des Herzogl. Sächſiſchen Hof- und Juſtitzraths Johann Heinrich Modrach, der Frau Anna Juliane Modrachin geſtiftet. Sie ſtarb am 8. October 1712 und legirte in ihrem am 11. Novbr. 1712 eröfneten Teſtamente ſechshundert Gulden Capital, von welchem die Zinſen an arme Schüler und Studenten abgegeben werden ſollten. Sie verordnete ausdrücklich, daß dieſes Stipendium das Faberſche ſollte genennet werden, weil der Fond dazu aus der Hinterlaſſenſchaft ihres erſten Eheliebſten des Licentiaten und Conſiſtorialaſſeſſors Johann Chriſtian Faber herkomme.

Verwandte haben bey der Conferirung dieſes Stipendiums den Vorzug; — auch können andere, welche eben nicht ſtudieren, an dem Genuß dieſer Stiftung Antheil nehmen.

Das Herzogl. Conſiſtorium vertheilt dieſes Stipendium und der Percipient erhält, während der Zeit des Genuſſes, jährlich dreyßig Gulden Fränkiſch. 38)

38) Doc. Nr. XIII.

XI.

Schmidtiſches Stipendium.

Die Stifterin dieſes Stipendiums iſt die am 5. Decbr. 1722 verſtorbene Anna Urſula Eberweinin, geborne Schmidtin, Wittwe des Advocaten Johann Chriſtoph Eberwein. Sie legirte in ihrem am 19. October 1722 errichteten und am 7. Januar 1723 publicirten Teſtamente, eine Summe von ſechshundert Gulden, oder fünf hundert Thalern, zu einem Stipendium für Studierende aus der Amling'ſchen, ſodann aus der Seitziſch-Maßlitzeriſchen, Hagelgans'ſchen und Eberwein'ſchen Familie.

Die Verwaltung dieſes Stipendiums hat das Herzogl. Conſiſtorium, welches auch das Stipendium jährlich vertheilt. 39)

39) Doc. Nr. XIV. und Ludwig am angef. Ort S. 335—338.

XII.

Motſchmann'ſches Stipendium.

Johann Wilhelm Motſchmann, Herzogl. Sächſiſcher gemeinſchaftlicher Kriegscommiſſarius und Landescaſſierer zu Coburg, vermachte, in ſeinem am 5. Januar 1746 errichtetem Teſtamente, fünfhundert Gulden Fränkiſch, zu einem Stipendium für Studierende und Andere und ordnete dabey an, daß ſeine Blutsfreunde den Vorzug, bey dem Genuße haben ſollten.

Motſchmann hinterließ ein Capitalvermögen von 10950 fl. Fr. und ſtarb 1746. Die Verwaltung des Fonds zu dieſem Stipendium hat das hieſige Gymnaſium. 40)

40) Doc. Nr. XVI.

XIII.

Frommannſches Stipendium.

Ehrhard Andreas Frommann, von dem dieſes Stipendium ſeinen Namen führt, war zu Wieſenfeld im Coburgiſchen am 8. November 1722 geboren. Sein Vater war daſelbſt Prediger. Er ſtudierte zu Coburg und Altdorf, ward am letztern Ort 1745 M. der Philoſophie und Privatdocent, 1748 Pfarrer zu Walbur im Coburgiſchen, 1754 Pfarrer zu Garnſtadt, 1756 Profeſſor der griechiſchen und orientaliſchen Sprachen an dem academiſchen Gymnaſium zu Coburg, 1761 Director deſſelben, 1762 D. der Theologie, und 1764 Herzogl. Sächſ. Coburgiſcher Conſiſtorialrath. Im Jahr 1771 wurde er als königl. Preuſſ. Conſiſtorialrath, Generalſuperintendent und Abbt zu Kloſter Bergen bey Magdeburg, nach Kloſter Bergen berufen und ſtarb daſelbſt am 1. Octobr. 1774.

Er hat viele Programmen, Diſputationen und Abhandlungen geſchrieben, die in dem unten angeführten Werke von Meuſel ſich vollſtändig verzeichnet befinden. 41)

Frommann ſtiftete in ſeinem Teſtamente d. d. Kloſter Bergen 24. Auguſt 1774, ſechs hundert Thaler zur Unterhaltung einer freyen Koſtſtelle für diejenigen Studierenden in Coburg, die aus ſeiner Familie abſtammen würden. 42) Allein es erhob ſich ein Streit über die Gültigkeit des Teſtaments, — die Wittwe des verſtorbenen Frommann theilte, mit den übrigen Verwandten deſſelben, die Hinterlaſſenſchaft ihres Gemahls, nach den Magdeburgiſchen Statuten ab, und wurde von der Zahlung ihres Theils, losgeſprochen, die übrigen Verwandten aber

F 2

---

41) S. Lexicon der vom Jahr 1750 bis 1800 verſtorbenen teutſchen Schriftſteller. Ausgearbeitet von Johann Georg Meuſel. Dritter Band. Leipz. 1804. S. 546—550.

42) Doc. Nr. XVII. a.

bezahlten in die Kaſſe des Coburgſchen Gymnaſiums 300 Thaler zu einem Stipendium für die Frommannſche Familie und übergaben deshalb, bey dem Herzogl. Conſiſtorium, eine, unter dem 10. Decbr. 1779 aufgeſetzte Punctation zur Beſtätigung. 43) Die Confirmation dieſer Punctation wurde auch von dem Herzogl. Conſiſtorium d. d. Coburg 15. März 1780 der Gymnaſiums-Verwaltung bekannt gemacht.

Der Stipendiat erhält nach einem Decret vom Herzogl. Conſiſtorium d. d. 16. Febr. 1809. gegenwärtig aus dieſer Stiftung ein Stipendium von fünf und zwanzig Gulden Fränk.

Der Capitalſtock beträgt im jetzt laufenden Jahr, 595 fl. 4 gr. Fr.

---

43) Doc. XVII. b.

XIV.

Schmalz'ſches Stipendium.

Von zweyhundert Gulden Fränk. beſtimmte die jährlichen Zinſen der Kaufmann Gottlieb Schmalz, mittelſt Teſtaments vom 26. Novbr. 1774, zu einem Stipendium für ein bedürftiges, ſtudierendes Landeskind.

Die Adminiſtration dieſer Stiftung hat das hieſige Gymnaſium. Das Stipendium wird, nach der Stiftungsurkunde, dem Stipendiaten auf zwey Jahre conferirt. Er erhält zehn Gulden Fränkiſch.

Schmalz ſtarb am 18. März 1775. 44)

---

44) Extr. Schmalz'ſches Teſtament, Doc. Nr. XVIII.

XV.

Scheler'ſches Stipendium.

Die Frau Dorothea Catharina Schelerin, geborne Knorrin, Wittwe des Rathsglieds Chriſtian Philipp Scheler, legirte in ihrem am 5. Julius 1786 errichtetem letzten Willen, dem hieſigen Gymnaſium ein Capital von ſechshundert Gulden Fränk. zu einem Familien-Stipendium für Studierende aus der Wohlrabiſchen und Knorr'ſchen Familie.

Die Adminiſtration des hieſigen Gymnaſiums verwaltet dieſes geſtiftete Capital und es werden jährlich an den treffenden Studierenden dreyßig Gulden Fränkiſch, als Stipendium ausbezahlt.

Vorzüglich wichtig iſt für die hieſige Jugend, das Scheler'ſche Vermächtniß von vierhundert Gulden Fränkiſch, wovon die Intereſſen zum Ankauf nöthiger Bücher verwendet und dieſe Bücher an die Kinder der Armen vertheilt werden.

Die Stifterin ſtarb am 19. März 1790. 45)

45) Extr. Schelerſchen Teſtaments Doc. Nr. XIX.

XVI.

Die Hagelgans'ſche Stiftung.

Der Cammer-Secretär Chriſtian Friedrich Hagelgans, zu Hannover, errichtete daſelbſt am 12. April 1797 ein Teſtament, ernannte darin das Hochfürſtl. Sächſiſche Gymnaſium Caſimirianum academicum zu Coburg zu ſeinem Erben, den Stadtrath zu Coburg zum Executor des Teſtaments und ein Mitglied des Coburgiſchen Stadtraths zum Adminiſtrator des Stiftungsvermögens.

In dieſem Teſtament beſtimmte Hagelgans für einen jeden ſich zu ſeiner Verwandtſchaft legitimirten Studierenden, ein Stipendium von fünf und ſiebenzig Gulden (7½ fl. zu 1 Louisd'or gerechnet,) welches demſelben drey Jahre lang, gegen Beybringung eines Zeugniſſes ſeines academiſchen Wohlverhaltens, von der Adminiſtration ausbezahlt werden ſoll.

Dieſem Familienſtipendium fügte Hagelgans noch andere Stiftungen bey, wovon hier vorzüglich noch der Freytiſch und die Fleißprämien zu nennen ſind.

Für eine Freyſtelle im Coburgiſchen Convictorium vermachte der Stifter Neunhundert Gulden. Jeder mit dem Verſtorbenen Verwandte, kann ſolchen vier Jahre lang genießen; in Ermangelung eines ſolchen, wird der Freytiſch einem Coburger conferirt. 46)

Als Fleißprämie ſetzte Hagelgans ſechzig Gulden aus, die jährlich an vier Gymnaſiaſten, welche ſich durch Sitten und Fleiß, nach dem Urtheil der Profeſſoren, beſonders ausgezeichnet haben, vertheilt werden.

Chriſtian Friedrich Hagelgans wurde zu Darmſtadt am 4. Auguſt 1720 geboren. Sein Vater, Johann Tobias Hagelgans, war Oberamtsaſſeſſor zu Darmſtadt, der Urgroßvater Profeſſor und der Großvater Burgermeiſter zu Coburg. Hagelgans wurde zuerſt zu Hannover im Jahr 1754 bey dem Calenbergiſchen Archiv, und darauf 1761 bey der königl. Kammer daſelbſt, als Secretär, angeſtellt. Er ſtarb zu Hannover am 23. Julius 1798 im 44ſten Dienſt- und 78ſten Lebensjahre. Die Schweſter Marie Sophie, welcher Hagelgans ſo verſorgend in ſeinem Teſtament gedenkt, und von deren Tod Mehreres bey der Vollziehung ſeines letzten Willens abhieng, ſtarb bald nach dem Bruder, am 27. Junius 1800 zu Darmſtadt.

Hagelgans lebte unverheyrathet, er war der letzte ſeines Mannsſtammes und mit dem Tode der genannten Geſchwiſter, erloſch auch der Hagelgans'ſche Geſchlechtsname.

---

46) Hagelgans'ſches Teſtament Doc. Nr. XV.

Die Hagelgans'ſche Stiftung beſtund urſprünglich:

1) aus einem Stadel, der 26 fl. Fr. Zinſen trägt,

2) aus einem Grundſtück, welches ungefähr 50 fl. Fr. Pachtertrag gewährt,

3) aus 5179 fl. 11 gr. 9 pf. Fr., welche theils als als Capitalvermögen und theils als Erlöß von dem verſilberten Mobiliarvermögen von Hannover aus, im Jahr 1802, nach Coburg überſchickt wurden,

und

4) aus 2914 fl. 9 gr. $3\frac{1}{2}$ pf., als Erlöß aus dem Verkauf des Hagelgans'ſchen Münzcabinets, im Jahr 1805.

Auſſer dem beſagten Stadel und dem Grundſtück, beſteht, laut der Adminiſtrationsrechnung der Hagelgans'ſchen Stiftung, von Martini 1807 bis Martini 1808, das gegenwärtige Stiftungsvermögen, aus 9012 fl. 12 gr. 6 pf. Fr. 47)

---

47) Magiſtrats-Acta und Rechnungen die Hagelgans'ſche Stiftung betreffend.

Documente
zur
Coburgiſchen Stipendiengeſchichte.

Nr. I.

Von Gottes Gnaden wir Johans Friederich, Herzog zu Sachſen, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, Landgraff in Döringen Marggraff zu Meiſſen, und Burggraff zu Magdeburg, entbieten allen und ietzlichen unſern Vnterthanen unnd inſonderheit euch, denen von der Ritterſchafft Pfarrherrn, Predigern, Bürgermeiſtern, Räthen der Städte und derſelben Bargern, unſer Gnad, vnnd alles Guts zuvor und fügen euch hiermit kund und zu wiſſen.

Nach dem Gott der Allmachtig durch lauter Güte und Barmherzigkeit, ſein allein ſeligmachendes Wortt, welches durch des Babſt des Antichriſten, falſche, verführiſche und teuffeliſche Lehre verdunckelt und verdruckt worden, in vnſern Chur- und Fürſtenthum, gnädiglich wieder an den Tag hat kommen und erſcheinen laßen, dadurch gemeldtes Bapſts ungöttliche Lehre und Greuel geoffenbart, und ſeine unchriſtliche aufgerichtete Ceremonien, an Meßen, Orden, Cloſterweſen und dergleichen, in Kirchen, Stiften und Klöſtern, (dem Allmächtigen ſey Lob) gefallen, alſo, daß die ungöttliche Geſtifte und Clöſter, von wegen der erkannten Wahrheit, und entdeckten Falſches, in unſern Landen, ledig worden.

Damit nit das Einkommen berührter Stiffte und Clöſter, in beſſerem und Gottgefälligen Gebrauch der Chriſtenheit, auch ſonſten gemeinem Nutz zu gute, verwandelt und verordnet werde, wie wir dann gegen dem Ausſchuß unſer Landſchafft, verrückter Zeit, gnädiglich gewilligt ſo haben wir davon, zu Erhaltung der reinen Göttlichen Lehre, auch Chriſtlicher guter Policey, etliche Stipendia verordnet, damit junge Leute, in unſer Univer-

ſität zu Wittenberg auferzogen, welche ſolche Chriſtl. Lehre rein erhalten, und den falſchen Lehrern, Predigern und Rotten-Geiſtern, in rechten Verſtand, der heil. Schrift widerſtehen, und ſonſten uns, und gemeinen Nutz dienen mögen.

Vnd auf daß nu ihr, und männiglicher ſolcher unſer Verordnung, auch gnädigen Erzeigung, grundlich Wiſſens empfähet, ſo haben wir vor Nutz und Gut geachtet, berührte unſere Verordnung zu den ſonderl. Verſchreibungen, ſo wir einer jeden unſer Landſchafft derwegen gegeben, durch einen offenen Druck ausgehen zu laßen, und allen den unſern dieſelbe kund zu thun.

Und erſtlich, haben wir gnädiglich gewilligt, daß anderthalb hundert Perſonen, Armer von Adel, Pfarrer, Prediger und Burgerkinder in unſerer Univerſität Wittenberg von dem Einkommen der dreyer Stifft, Altenburg, Gotha und Eiſenach, ſollen unterhalten und ſtipendiret werden, nehmlich, acht und dreyſig vom Adel, welcher neun, jährlich vierzig und die andern dreyßig Gulden jeder haben, und auf zwo Friſten, als Weinachten, und Johannis Baptiſtä von unſern Befehlshabern daſelbſt zu Wittenberg empfahen ſollen.

Acht und zwanzig Pfarrer und Prediger, ſechs und achtzig Bürgerskinder, deren jeder jährlich fünf und zwanzig Gulden haben und auf vorgeſchriebene zwo Friſten bekommen ſollen.

Und haben ſolche Stipendia folgender Maß aus und abtheylen laſſen, nemlich, daß unſer Chur zu Sachſen, ſieben von Adel, ſechs Pfarrer und Prediger und funfzehen Bürgers Kinder.

Unſer Fürſtenthum zu Döringen eylff von Adel, neun Pfarrer und Prediger und drey und dreyſig Bürgers Kinder.

Unſer Marggraffthum Meiſſen eylf von Adel, acht Priſter und ſechs und zwanzig Bürgers Kinder.

Unſer Voit-Land, ſechs vom Adel, fünff Prieſter und zwölf Bürgers-

kinder anzugeben und zu nominiren haben ſollen, welche alle, wir ausgemeldten zen Stifften, deren ganzes Einkommen ſich dahin, und nicht höher erſtrecket, vorgeſchriebener Maßunterhalten wollen laßen.

Nachdem aber das Einkommen derſelben dreyer Stifft ſich noch nicht gar verlediget hat, derhalben wir dann noch zur Zeit, zu gantzer Vollſtreckung, berührter unſer Verordnung, nicht kommen mögen.

Damit aber gleichwohl mit berührtern Stipendien, die ſich bisher verledigt obberührter unſer Verordnung ein Anfang gemacht werde, ſo haben wir auf die bereit an verledigte Pfrunden und Stipendien, und derſelben verledigte Einkommen, ſiebenzig Perſonen zum Studio und derſelben halben nachfolgende Abtheilung verordnet, nemlich:

Daß unſer Chur zu Sachßen drey von Adel, vier Prieſter und zehn Bürgers Kinder.

Unſer Fürſtenthum Thüringen, fünff von Adel, vier Prieſter und zwölf Bürgers Kinder.

Unſer Marggrafthum Meiſſen, fünff von Adel, vier Prieſter und eylff Bürgers Kinder.

Und unſer Voitland drey vom Adel, drey Prieſter und ſechs Bürgers Kinder, angeben, und zu ſolchen Stipendien, bis zuvor berührter gänzlicher Verledigung erwehlen ſollen und mögen.

Damit aber ihr, die Räthe der Städte, gleichwohl wiſſen möget, welchen und wie viel Stipendia einer jeden Stadt auf berührten Fall der vollkommenen Verledigung, berührter dreyer Stift Einkommen, geordnet, ſo haben wir die hier nach ausdrücklich ſetzen laſſen.

Dann unſer Chur Stadt Wittenbergk ſol haben vier Stipendia vnnd die andern Städte in gemeldter Chur, als Beltzick, Brück, Nimieck, Brettin, Jeßen, Herzbergk, lieben Werda, Bitterfeldt, Kembergk, Schmidberg und Schwenitz eine jede ein Stipendium.

Die Städte zu Thüringen ſollen haben, als Gotha vier, Eyſenach vier, Salfeld drey, Jehna drey, Weymar drey, Eiſenberg zwey, Peſtneck zwey, Neuſtadt zwey und die andern als Waltershauſen, Creutzburgk, Kahl, Saltzungen, Buttſtadt, Auma, Burgeln, Roda, Orlamündt und Gerſtungen, eine jede eines.

Die Städte zu Meiſſen ſollen haben, als Zwickaw vier, Torgaw vier Aldenburg vier, Grim drey, Eilenburg zwey und die andern als Colditz, Born, Leißnick, Heinrichen, Dolmitzſch, Schmöblen, Belgern, Dieben und Schleta, eine jede eins.

Die Städte im Voigtlande ſollen haben, als Schneberg zwey, Plawen zwey, Werda zwey und die andern als Olsnitz, Weida, Adorf, Buchoitz, Zigenrück und Pauſa, eine jede eins.

Damit aber dieſelbigen Stipendiaten in unſer Univerſität fruchtbarlich ſtudieren mögen, ſo haben wir auch, den fürnehmſt verordneten von Adel und Superattendenten des Landes, und dann auch den Räthen der Städte, ſonderlich geſchrieben, daß dieſelben Knaben, ihres Armuths, Alters und Fundaments halben alſo ſollen geſchickt ſein, daß ſie ihres Alters vierzehen Jahr erreicht, auch ihr Fundament in der Grammatica erlernet haben und deren Eltern in dem Vermögen nicht ſeynd, dieſelben in unſer Univerſität zu Wittenberg auſſerhalb gemelden Hülf der Stipendien zu unterhalten.

Begehren darauf genädiglich, ihr wollet eure Kinder, die ihr zur Lehr geneigt vermerckt, Gott dem Allmächtigen zu Lob, auch euch und ihnen und gemeinem Nutz, zum beſten, zum ſtudio halten, auf daß ſie dieſer unſer Verordnung mögen fähig werden, und derſelben genieſſen:

Dann welchen gleich einmal Stipendia verliehen und wurden doch von unſer Univerſität zu Wittenberg Gelehrten, ſo darzu verordnet in Verhör und Examine dermaſſen befunden, daß ſie mit der Lehre nicht anhalten, noch ſich Studirens fleißigen, ſondern mehr anderer Eitelkeit ſich unterfangen, auch keine Beſſerung auf gedachter Gelehrten ermahnen

bey ihnen zu vermuthen, die werden ihrer Stipendien wiederum entſetzt und andern verliehen werden.

Hierzu ſo wiſſen wir euch, denen von der Ritterſchaft, nicht zu verhalten, daß wir hierüber, von dem Einkommen der Geiſtlichen Gütern unſere Lande, zu Ausſtattung euer der unvermüglichen von Adel, Töchter, ſo hier vor derowegen mehrmahls in das verdamliche Cloſter Weſen und Leben gedrungen worden, jährlich ſechzenhundert Gulden verordnet, welche in vorbemelde vier Land Greiß folgende geſtalt ausgetheilet ſollen werden: Nemlich, gegen Sachſen, dreyhundert funffzig Gulden fünffzehn Groſchen. Gegen Thüringen vierhundert funffzig Gulden, anderthalb Groſchen. Gegen Meiſſen vierhundert Gulden. Und ins Voigtland vierhundert Gulden zehen Groſchen.

Die Einnahm und Ausgabe berührten Summen, haben wir, zu Sachſen unſern Hauptmann und Schöſſer zu Wittenberg, zu Thüringen unſern Hauptmann und Schöſſer zu Weimar, zu Meiſſen unſern Amtmann und Schöſſer zu Altenburgk und im Voigtland unſern Amtmann und Schöſſen zu Plauen befohlen, immaſſen unſere Verſchreibungen, wie wir auch den Verordneten des groſen Ausſchußes berührter vier Kreiße, unſer Landſchaften allbereit zugeſtellt, ſolches klärlicher und ferner beſagen und ausweiſen.

Wiewohl auch weyland der Hochgebohrne Fürſt, Herr Johannes, Herzog zu Sachſen, Churfürſt ꝛc. Unſer gnädiger lieber Herr und Vater, ſeeliger und milder Gedächtniß auch folgens wir, den Pfarr-Herren, Kirchen und Schuldienern, zu dreyenmahlen auf Bedencken der verordneten Viſitatoren, an vielen Orten Zulagen gethan, damit von der Geiſtlichen Gütter einkommen, wie euer etlichen ſelbſt wohl bewuſt, ein gute Summa aufgangen und jährlich aufgehet, wir wollen geſchweigen, was treffentliches Unkoſtens wir der Religion halben in Zeit unſer Regierung haben aufgewandt, auch nochmals und beharrlich, aufwenden müſſen. Wann wir aber gleichwohl hierüber vernehmen, daß etliche Pfarr Herrn

unſerer Lande zu Nothurfft nochmalß nicht verſehen ſeynd, ſo haben wir verordnet, den Mangel deſſelben halben, mit Fleiß zu erkunden, wie dann nunmehr faſt beſchehen, und ſeynd darauf, durch Göttliche Verleihung, willens, und entſchloſſen, wie wir dann an etlichen Orten allbereit gethan, denſelbigen zu vorigen ihren Pfarr Einkommen fürderlich, auch ſo viel zu verordnen und zuzulegen, daß ſie mit gebührlicher und bequemer Enthaltung, wohl verſehen, auch die vorigen und obberührten Zulagen ſamt den jezt gemelden leztern, und was ſonſten zu einer jeden Pfarr gehöret beſtändiglich und auf Ewigkeit mit unſern Briffen und Siegel, vor uns unſern Erben und Nachkommen, gewidmet ſollen werden.

Und haben auch ſolches alles gnädiger Meynung nicht unangezeigt laßen wollen, dann euch gnädigen Willen zu erzeigen ſeynd wir geneigt. Zu Uhrkund mit unſern aufgedruckten Secret beſiegelt und gegeben zu Torgaw, am Tag Bartholomaei, Anno 1545.

Gedruckt zu Wittenberg, bey Georgen Rahw.

Nr. II.

Von Gottes Gnaden, Wir Johans Friederich, der Mittler, Johans Wilhelm, vnd Johans Friederich, der Jünger, Gebrüdere, Hertzogen zu Sachſſen, Landgraffen in Thüringen, vnd Marggraffen zu Meiſſen, rc. Entbieten allen vnd jeglichen, vnſern Pfarrherrn, Predigern, vnd Geiſtlichen, auch Amptleuten, denen von der Ritterſchafft, Schöſſern, Schultheiſen, Caſtnern, vnd Räthen der Stådt, vnſern Gruß, vnd Gnade zuvorn, Ehrwürdige, würdige, liebe Andåchtige, Råthe, vnd Getrewe,

Wiewohl weyland die Hochgeborne Fürſten, Herr Johans, vnd Herr Johans Friederich, der Elter, Hertzogen zu Sachſſen, vnd Chur-

Churfürſten, ꝛc. vnſere gnädige liebe Herrn Großvatter, vnd Vatter, ſeliger, vnd Chriſtlicher Gedächtnuß, hievor, den Pfarrherrn, Kirchen, vnd Schuldienern, auch Hoſpitaln, vnd Siechhäuſern, in jhrer Liebten, vnd Gnaden Fürſtenthumb, vnd Landen, eine ſtattliche Hülffe, vnd Zulage gethan, darumb wir vns gentzlich verſehen gehabt, dieſelben würden nunmehr alle notturfftiglich, auch etliche reichlich, vnd vberflüſſig, verſehen, vnd bedacht, auch derhalben einige ferner Verſorgung zuthun, hinfürder ſolt von vnnöthen geweſen ſeyn,

So wiſſen wir euch doch gnädiger Meinung, nicht zuverhalten, daß vns vnſere jetzige Viſitatores, vor wenig Tagen, berichtet, als ſolten derwegen noch allerley Mängel vorſtehen, vns auch darüber, vmb Verordnung etlicher Stipendien, vnterthänig gebeten,

Nun haben wir jhnen darauff Vrſachen, warumb wir vns nicht vermutet, das vber gedachter vnſer Herrn Großvatter, vnd Vatter, ſeeligen, Verordnung, weitere Zulagen ſolten vonnöthen ſeyn, auch wie hoch ſich dieſelben vorigen Verordnungen, vnd Außgaben, von den Geiſtlichen Stifften, vnd vnſerer Lande Clöſtern, erſtrecken theten, vnd das noch davon ein geringes übrig were, anzeigen, vnd eröffnen laſſen, Aber damit ſie, vnd menniglich zuſpüren, vnd zuvermercken, daß wir das Einkommen, gemeldter Stiffte, vnd Clöſter, in vnſern eigen Nutz zuwenden, nicht bedacht, So weren wir vnſers Herren Großvattern, vnd Vattern, ſeeligen, Chriſtlichen, vnd löblichen Fußſtapffen, hierinnen zufolgen, gnädiglich erbötig, vnd geneigt, vnd wolten denen Pfarrhern, vnd Kirchendienern, bey welcher Einkommen, Mangel befunden, noch in die zwey tauſend Gülden, Jährlich davon vnterſchiedlich reichen, vnd darüber ſieben vnd viertzig Stipendiaten, in vnſer Schule zu Jehna, im Studio vnterhalten, darunter zehen Adels Perſonen, vnd deren jedem jährlich, Funff vnd dreiſſig Gülden, aber die andern ſieben vnd dreiſſig Perſonen, ſo Prieſter, Burger, oder Bawers Söhne ſeyn ſollen, deren jedem jährlich, dreiſſig Gülden, doch das ſolche alle zum Studio ge-

ſchickt, vnd tüchtig ſeyn ſollen, Deßgleichen Fünff hundert Gülden, zu gemeinen Particular Schulen, darzu drey hundert, vnd viertzig Gülden, zu Jungfraw Schulen, in Stätten, vber das, Sechs hundert Gülden, armer Prieſterverlaſſenen Weyſen, Hoſpitalen, vnd Siechhäuſern, auch jährlich geben vnd endrichten, vnd mit Erlegung deß halben theils, auff Martini, ſchierſtkünfftig, anfahen, vnd die ander Helffte, auff Pfingſten, deß künfftigen Sechs vnd Funfftzigſten Jahrs, reichen zulaſſen, welches alles ſie mit dem vorigen, obgenandter vnſer Herren Großvattern, vnd Vattern, ſeeligen, Verordnungen vnd Außgaben, (die von berürter Stifft, vnd Clöſtern, Einkommen, zu milden, gütigen Sachen, jährlichen gegeben,) in eine ſtattliche Summa, die jhnen namhafft gemacht, erſtrecket: Zuverſichtig, obgedachte Viſitatores vnd menniglich, würden hieraus befinden, daß wir mehr theten, dann obangezeigte Stifft, vnd Clöſter, (ausgeſchloſſen vnſere alte, darauff gebürende, vnd hergebrachte Fürſtliche Gerechtigkeiten,) ertragen könten, mit weitern gnädigen erbieten, ſo wir zu erzehlen, vmb kürtze willen, vnterlaſſen, auch vnvonnöthen achten,

Weil dann ſie die Viſitatores, jhnen ſolches mit gebürender Dancksagung, nicht allein vnterheniglich haben gefallen laſſen, ſondern auch vor gnugſam, vnd vberflüſſig, erwogen,

So zeigen wir es euch hiemit ſämbtlich vnd ſonderlich darumb an, auff das jhr die vom Adel, auch Prieſter, Burger, vnd Bawer, die Kinder haben, welche zum ſtudiren geſchickt, vnd aber von dem jhrem ſelbſt nicht verleget, noch darbey erhalten können werden, vns dieſelben angeben möget, doch ſolle derſelben keiner vnter Sechzehen Jahren, alt ſeyn, vnd zuvorn ſeine Grammatica alſo gelernet haben, damit er in vnſer Schule zu Jehna, mit Nutz fürder ſtudiren, vnd fortfahren möge, auch von vns, an vnſere hierzu verordnete Examinatorn, gegen Jena, zum Examen gewieſen, vnd da er von denſelben Zeugniß bringet, als dann jhme nach Gelegenheit derſelben, endlicher Beſcheid gegeben werden,

Nach deme auch nicht vnbillig, das ſolche Stipendiaten, vns für dieſe gnädige Vorlage, danckbar ſeyn, ſo ſollen ſie ſich verpflichten, daß ſie jhr ſtudiren dermaſſen anlegen, vnd zu frucht bringen, daß ſie zu weltlichen, vnd Geiſtlichen Regiment, mügen gebraucht werden, vnd dienen wollen, vns zuvorn Dienſt anbieten, vnd da wir jhrer für vns ſelbſten am Hofe, oder in Landern, bedürffen, ſich jährlichen, ein mahl in der Pfingſtwochen, durch vnſer Examinatorn, in beyſeyn eines vnſers gelehrten HoffRaths, den wir jederzeit darzu verordnen wollen, verhört, vnd wie ein jeder befunden, vns fürter von jhnen ſämbtlicher Bericht gethan werden, damit wir wiſſen mügen, wie ſolche vnſere gnädige Vnterhaltunge, angelegt, wir vns auch fernerer Bewilligung halben, haben vernehmen zulaſſen, Dann da wir befinden, daß es an einem, oder mehr, nicht bewand, dem, oder denſelben wollen wir jhre Stipendia jederzeit vffzukündigen, vns hiemit vorbehalten haben,

Wie viel auch in ein jede Knaben, vnd Mägdlein Schule, deßgleichen in die Hoſpital, vnd Siechenhäuſern, von obberürter bewilligter Summa, gereicht werden ſolle, das wöllen wir nach genommener Erkündigung, vnd gehaltenem Rath, außzutheilen, vnd erblichen zuverweiſen laſſen willen,

Solches alles wolten wir euch gnädiger Meinunge nicht bergen, Zu Vrkund, mit vnſerm zu Ende auffgedrucktem Secret beſiegelt, vnd geben zu Coburgk, am Tage Laurentij, Anno Dommi, 1555.

Nr. III.

Ahn den Leſer. *)

GEgenwertiges Fürſtliches Außſchreiben, iſt vmb der Vrſach willen, bey jetziger Zeit, do Kirchen vnd Schuldiener, jhre völlige Beſoldungen nicht

*) Nemlich an den Leſer der unter Nr. II. vorſtehenden Verordnung, welche im Jahr 1644 aufs Neue gedruckt und mit dieſer Einleitung bekannt gemacht wurde.

erlangen können, durch den Druck zu vernewern, befohlen, dieweil jhrer etliche fürgeben wollen, Ob thete die Landsfürſtliche hohe Obrigkeit die vor dieſem eingezogene Stifft: vnd Clöſtergütter, zu jhrem eigenem, oder doch weltlichem Nutzen, vnd dergeſtalt, keines weges, dahin anwenden, wohin ſolche von denen löblichen fundatorn verordnet, Es bezeuget aber bemeltes Außſchreiben, daß die hohe LandsOberkeit, vor Jahren, zu Vnterhaltung Kirchen vnd Schulen, deßgleichen zu andern milden Sachen, ein mehrers bewidthumet, dann angeregte Stifft vnd Clöſter ertragen können, daher, wann gleich dieſelbige, bey guten Zeiten, einen gewieſen theil, vom ertrag, anderswohin hette verwendet, vnd noch jetzo, nach ſolchen theils proportion, würde verwenden, ſo geſchehe es doch nicht von geiſtlichem Gut, angeſehen, dargegen, in viel andere wege, von weltlichen Einkunfften Erſetzung geſchehen, Allein iſt inbrünſtig zubitten, damit der liebe Gott dermahleinſt ſich vber vns erbarmen, dem leidigen Kriegeſtewern, vnd Fried verleihen wolle, auff das alles wiederumb in alten guten Stand gebracht, vnd einem jeden ſein völlige Gebürniß gereicht werden möge, Signatum den 26 Martii, Anno 1644.

Nr. IV.

Johann Caſimirs Stipendienordnung; Coburg 1626.

Oder

Von den Stipendiaten, ſo auff Academien erhalten werden.

DJeweil wir auch zur Ehre GOttes, zur Fortpflantzung der reinen vnverfälſchten Lehr, vnd den armen Landkindern zum beſten etliche Stipendiaten auff Academien, biß anhero vnterhalten, vnd dieſelbe noch ferner zu vnterhalten gemeynt ſeyn, als hat man dabey nachfolgendes in acht zu nehmen:

I.

Die *Stipendia* ſollen den Landkindern zuförderſt geben werden.

Conſt. Elect. ſ. 203.

Nach dem die Stifftung vnnd Verenderung der Stipendiaten fürnemlich dahin gemeynet, daß Kirchen vnnd Schulen in vnſern Landen, mit gelehrten geſchickten vnnd tüglichen Perſonen jederzeit beſtellet werden mögen, die Erfahrung aber bezeuget, daß vmb vieler Vrſachen willen denſelben durch die Auslendiſchen nicht allewege zum nützlichſten gedienet, weil ſie nicht allein an den Ingeniis einander vngleich, ſondern auch auff eine andere Weis erzogen, vnnd offtmals allein der auslendiſchen vngewöhnlichen Sprache halben, vnſern Vnterthanen, vnangenehm vnd vnverſtendlich ſeyn, daß ſie in jhrem Kirchen Amt deſto weniger bauen mögen, Als ſollen die Stipendia zuförderſt den Landkindern, ſo in vnſern Landen gebohren vnd erzogen, gereichet werden, Jedoch wollen wir vns vorbehalten haben, derſelben etliche auch auff fremde ausländiſche (nach Gelegenheit der Perſonen, vnnd anderer Vmſtände, ſonderlich auff diejenigen, deren Eltern, aus dem benachtbarten Bapſthumb der Lehre halben, weichen müſſen) zu verwenden.

2.

Die *Stipendia* ſollen in die Städte vertheilet werden.

Vnnd dieweil vnſere trewe Landſchafft auff den Landtägen vnterſchiedliche mal darumb gebeten, ſolche beneficia der geſtalt auszutheilen, damit eine jede Stadt, ein oder zwey Stipendia jhren armen Stadtkindern zum beſten erlangen möchten, ſoll es mit Austheilen der Stipendien hinfüro alſo gehalten werden, daß eine jede Stadt macht haben ſoll, eine oder zwo Perſonen zu Stipendiaten aus jhren Landkindern, vns vnterthänig fürzuſchlagen, vnd wann dieſelbe jhre Jahr, auff Academien complirt, an derſelben Stelle, andere tüchtige Perſonen zu nominiren, darauff wir vns nach Gelegenheit der Vmbſtände, mit gnädiger gewiriger Reſolution ;wollen vernehmen laſſen.

3.

Den Armen ſollen die *Stipendia* gereicht werden.

Es ſollen aber allein denen Stipendia gereichet werden, welche ſo arm vnnd dürfftig ſeyn, daß ſie ſich von jhrem eigenen Patrimonio nicht vnterhalten können, darneben vnſere Conſiſtoriales bey jhren Pflichten vnd Gewiſſen mit allem Fleiß zu verhüten, daß nicht aus Gunſt, Freundſchafft vnd Gabe der Reichen, vnd offtermals zum Studiren, vntügliche Kinder, den Armen vorgezogen werden.

4.

Welches Alters vnd Geſchicklig keit die *Stipendiaten* ſeyn ſollen.

Welchen Stipendia zu geben, ſollen des Alters ſeyn, daß ſie in wenig Jahren zum Predig Ampt informiret, vnnd nachmals in fürfallender Noth zu Kirchen- vnnd Schuldienſten, mit Nutz gebrauchet werden mögen, Jhre ſtudia ſollen ſie in den Particular Schulen oder Gymnaſiis ſo ferne gebracht haben, daß ſie der Lateiniſchen Sprach mächtig, vnnd latinè nicht allein congruè ſchreiben, ſondern auch reden können, Sie ſollen auch in der Griechiſchen Sprach einen guten Grund gelegt, wie nichts wenigers die Præcepta Logicæ et Rhetoricæ gefaſſet haben, vnd dieſelbe ad uſum zu transferiren wiſſen, damit ſie hernach auff Academien mit Nutz, zu höhern lectionibus befördert werden mögen, vnnd jhre ſtudia deſto ſchleuniger abſolviren können.

5.

Die *Stipendia* bitten, ſollen eine beglaubte *commendation* haben.

Alle die jenigen, welche vmb ein Stipendium anſuchen, ſollen ſich in vnſerm Conſiſtorio ſchrifftlich anmelden, vnnd von der Obrigkeit deſſelben Orts, da ſie wonhafft jhrer Armut vnnd Vnvermögens, vnd dann vom Superintendenten, Adjuncten oder Pfarrer, ſo wol auch von jhren Præceptoribus jhres Ingenii, Wandels vnd Fleiſſes, vnd wie fern ſie in jhren ſtudiis kommen, beglaubtes Zeugnüs aufflegen, darauff

der Superintendens Generalis, oder weme es das Conſiſtorium aufftragen wird, das Examen mit jhnen fürnehmen, vnnd mit allem Fleiß erkundigen ſoll, ob ſichs auch in Warheit alſo, mit jhnen verhalte, wie die Teſtimonia, ſo jhnen mitgetheilet, lauten: Damit ſolcher geſtalt dem gemeinen Nutz zum beſten, die geſchickteſten vnd tugentlichſten Ingenia auserleſen, vnnd zu ſolchen beneficiis befördert werden.

6.

Stipendia ſollen mit Vorbewuſt des *Conſiſtorii* ausgetheilt werden.

Es ſoll auch forthin keinem ohne Vorbewuſt des Conſiſtorii, vnd ohne ſolch vorgehendes Examen, das Stipendium gereichet oder zugeſchrieben werden, vnd ob wol ſichs begebe, daß wir ſelbſt auff beſchehene Vorbitt, oder ſonſt durch ſonderbahre Befehl eine Perſon zum Stipendio verordnet wurden, dieſelbe aber in examine nicht tüglich noch geſchickt befunden, ſo ſollen vnſere Conſiſtoriales denſelben das Stipendium nicht zuſchreiben, ſondern vns die Gelegenheit vmbſtändig zu anderweit Verordnung wiederumb berichten.

7.

Stipendiaten ſollen ſich *obligiren.*

Wiewol nicht allein GOttes Wort, ſondern auch das Liecht der Natur, ſo allen Menſchen eingepflantzet, lehret, daß ein jeder für die empfangene Gutthat danckbar, vnnd hierdurch deme zu dienen verbunden, von welchem er die Gutthat empfangen hat, Jedoch weil die menſchliche Natur ſo verderbet, daß die Jugend ſich deſſen nicht allzeit erinnert, als ſollen die Stipendiatem, zuvorn vnnd ehe ſie in vnſer Stipendium eingenommen, ſich gegen vns, vnd vnſere Landſchafft, folgender geſtalt obligiren vnd verſchreiben:

DEmnach der Durchleuchtige Hochgeborne Fürſt vnnd Herr, Herr Johann Caſimir (oder, Herr Johann Ernſt) Hertzog zu Sachſen,

Gülich, Cleve vnnd Bergk, Landgraff in Thüringen, Marggraff zu Meiſſen, Graff zu der Marck vnnd Ravenſpurg, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. Mein gnediger Fürſt vnd Here, mich N. N. von N. zu Fortſetzung meines angefangenen Studii, mit einem Stipendio (Nobili, Theologico, Juridico, Medico, vel Philoſophico) gnediglichen verſehen. Als bekenne, gerede vnd verſpreche Ich, neben vnderthäniger danckbarlicher Erkentnis ſolcher bewieſener Gnade, mit dieſem Brieffe, meiner eigener Handſchrifft, daß ich nicht allein hinfüro, nach GOttes Gnad vnnd Segen, meinem Studiren, fleiſſig vnd embſiglichen obligen, vnd nachſetzen, Sondern auch, wann vnd zu welcher Zeit, von Jhrer Fürſtl. Gnade, oder dero löblichen Räthen, Ich in Geiſt- oder weltlichen Regiment, Kirchen vnd Schulen zu dienen, erfordert, vnd darzu geſchickt ſeyn werde, mich gegen gebührlicher Beſoldung vnnd Vnterhaltung, nach meiner Perſon Geſchickligkeit, vnnd vorſtehenden Dienſte, vnterthänig vnd gehorſam gebrauchen laſſen, Auch ohne J. F. G. oder deroſelben Fürſtl. Räthe, Erlaubnis vnd Einwilligung, an andere auswertige Orte zu Dienſte nicht begeben, Sondern vielmehr, do es dero geſtalt geſchehen, vnnd ich wiederumb abgeruffen würde, als ein gehorſamer, ſolchem allezeit, vnterthänig vnd willig folgen ſoll vnd wil, trewlich vnnd ohne geferde. Zu Vhrkund habe ich dieſen Revers mit eigener Hand geſchrieben, vnd mit meinem gewöhnlichen Petſchafft bekrefftiget. Geſchehen, ꝛc.

8.

Stipendiaten ſollen auff der *Vniverſitet* Jehna ſtudiren.

Dieweil auch vnſere in Gott ruhende VorEltern, die Vniverſitet Jehna, mit groſſen Koſten geſtifftet, wir auch zu dem fiſco vnd peculio derſelben, ein anſehnliches contribuiret, denn zu Vnterhaltung des Convictorii, noch jährlich eine gewiſſe Summa reichen laſſen, vnd in demſelben, gewiſſe Stellen, vor vnſere arme Landkinder vorbehalten, Als ſollen vnſere Stipendiaten, auff keiner andern Univerſitet, als zu gedachtem Jena, ihre Studia anfangen, continuiren vnd vollenden, wolten ſie aber

auff

auff eine andere, ſonderlich Churf. Sächſ. Univerſiteten ſich begeben, ſollen ſie daſſelbe erſtlich bey vns in Vnterthänigkeit ſuchen, vnd deſſen Erlaubnüß, von vnſerm Conſiſtorio erlangen.

9.

Stipendiaten ſollen weſentlich bey den *Academien* ſich auffhalten.

Nach dem auch befunden worden, daß diejenigen, welche Stipendia erlanget, ſich von der Univerſitet weg begeben, Pædagogias bey denen vom Adel oder in Städten annehmen, auch wol ein halbes oder viertel Jahr, bey jhren Eltern, oder Vormunden, auſſer den Academien ſich auffhalten, als ſoll daſſelbe hinfüro gäntzlich abgeſchaffet, vnnd keinem das Stipendium gereichet werden, es ſey dann, daß er ſich weſentlich vnd continuè bey der Univerſitet ſich auffhalte.

10.

Stipendiaten ſollen jhrem *Inſpectori* Gehorſam leiſten.

Dieweil wir auch einen ſonderbahren Inſpectorem vber die Stipendiaten verordnet, als ſollen alle vnd jede Stipendiaten, wann ſie auffgenommen werden, mit handgebender Trewe, an Eydes ſtatt verheiſſen, vnnd zuſagen, daß ſie demſelben alle gebührliche Reverenz, Ehre vnd Gehorſam erzeigen, nach ſeinem Rath vnnd Anleitung jhre Studia, von einem halben Jahr zum andern anſtellen, ſeine Straff vnd Warnung für gut vnd jederzeit zu danckbarlicher Erkäntnüs auffnehmen, ſich darnach beſſern, darwider weder mit Worten oder Wercken nicht ſeyn, noch thun, vnd vmb was Mißhandlung ſie geſtrafft vnd gebüſt, oder do jhr Mißhandlung ſo wichtig vnd wol verſchuldet were, daß ſie darumb das Stipendium verwircket hetten, vnd excludiret oder ſuſpendiret würden, ſich darwider nicht ſetzen, ſondern gehorſamlich erzeigen, daß ſie auch ſolches gegen niemand, wer der ſey, weder mit Worten oder Wercken, heimlich oder öffentlich durch ſich ſelber oder andere nicht geſtatten zu geſchehen, an denen eyffern noch rech-

nen in keinerley Weiſe oder Wege, ſondern gegen jederman deßhalben zu frieden ſeyn vnnd bleiben wöllen.

11.

Stipendia ſollen einem jeden 5. Jahr gereichet werden.

Wir wollen auch, daß hinfüro die Stipendia, einem jeden beneficiario 5. Jahr gereichet werden ſollen, welche er auff der Univerſitet alſo zu verführen, daß er in den erſten beyden Jahren, ſeine linguas vnd artes zuförderſt treibe, vnd darneben die publicam Locorum Thologicorum lectionem conjungire, die vbrigen drey Jahr ſoll er gäntzlich dem Studio Theologico (er trüge denn zu einer andern Facultet Beliebung, vnd hette dißfals vnſere gnädige promiſſion erlangt) conſecriren, würde ſich dann nach Ausgang derſelben 5. Jahr befinden, daß eine ſonderliche Hoffnung bey einem Stipendiario eines vornehmen Profectus ſich eräuge, wollen wir auff ein oder mehr Jahr, durch ein ſonderbares Indult, das Stipendium jhme prorogiren, auch nach Gelegenheit mit einer Zubuß vernehmen.

12.

Stipendiaten ſollen bey den *Examinibus* ſich einſtellen.

Es ſollen vnſere Stipendiaten jederzeit auff Academien nicht mit Müſſiggang, Vppigkeit, Freſſen, Sauffen, vnd dergleichen zubringen, ſondern die lectiones publicas fleiſſig hören, in declamationibus, diſputationibus ſich mit allem Fleiß vben, ſonderlich aber bey den Examinibus, welche alle halbe Jahr mit Jhnen angeſtellet werden, ſich jederzeit einſtellen, vnd ohne ſonderbahre Erlaubnüs vnſers Conſiſtorii, vnd des Inſpectoris von denſelben ſich keines weges abſentiren, damit wir nicht zu ernſtem Einſehen vnnd Entziehung des Stipendii, durch jhren Vnfleiß bewogen werden.

13.

Pfarrer ſollen keine *Stipendia* haben.

Als auch befunden, daß diejenigen, ſo zu Kirchen vnd Schuldienſten befördert werden, jhre Stipendia nach ein oder mehr Jahr, neben jhren

ordentlichen Salariis behalten, als ſoll daſſelbe vorthin gäntzlich abgeſchafft, vnd niemand ohne vnſern ſonderbahren Befehl gegönnet ſeyn, das Stipendium bey ſeinem Kirchen- oder Schuldienſt zu behalten, dieweil ſolches andern armen Expectanten zum Nachtheil gereichet.

14.

Stipendiaten ſollen im *Gymnaſio* zu Coburgk eine *Diſputation* halten.

Nach deme auch mercklich viel daran gelegen, daß die Kirchendienſte mit tüchtigen wol qualificirten Perſonen beſtellet werden, als ſollen hinfüro diejenigen Stipendiaten, welche jhre fünff Jahr auff Academien complirt, vnd vmb Beförderung zu Kirchendienſten bey vnſerm Conſiſtorio anhalten, vnter vnſers General Superintendenten Præſidio, in vnſerm Gymnaſio zu Coburgk, welches wir mit groſſen Koſten auffgerichtet vnd erhalten, in einer Diſputatione publica ſich hören laſſen, auff daß alſo jhr Profectus deſto beſſer exploriret werden möge.

Nr. V.

Extract aus dem Teſtamente des Herzogs Johann Wilhelm,

d. d. Altenburg den 21. Martii Anno 1668. (S. des teutſchen Reichs-Archivs partis ſpecialis Continuatio II. von Joh. Chriſt. Lünig. Leipz. 1712 Fol. pag. 590 u. 591.)

„Und demnach die Legata, ſo wir zu der Ehre Gottes und Beförderung des lieben Armuths zu ſtifften gemeinet, billig vorgehen; Als legiren und verſchenken wir zu Erkauff- und Erbauung eines bequemen Hauſes allhier zu einer Stadtſchulen viertauſend Gülden.

Zweytauſend Gülden der Univerſität zu Jena, deren Intereſſe ſie zu zweyen Stipendiis gebrauchen, und jedes von 50 fl. reichen ſollen

zwey Jungen von Adel, die ſie, ihren Pflichten nach zum Studiren tüchtig erkennen werden, jedoch, daß es unſere Landeskinder ſeyn, und keinem über 4 Jahr gereichet werden.

Zweytauſend Gülden dem Gymnaſio zu Coburg, welches ſie gleichesfalls zu Stipendiis, und zwar viere, wie die Univerſität zu Jena, anwenden, nur daß jedes Stipendium 25 fl. ſey, und eines davon einem von Adel, drey aber andern gegeben werden ſollen.“

Nr. VI.

Teſtament

des Jacob Hildtner de Anno 1555.

Im Nahmen GOttes Amen!

Kund und zuwiſſen ſey hiermit jedermänniglich, daß nach der Geburth JEſu Chriſti im 1555. Jahr Mittwoch nach Palmarum den 10. Tag des Monaths Aprilis um 10. Uhr Vormittag, zu Coburg in Weyl. Barbara Zuchſcherdin ſeel. nachgelaſſenen Erben Behauſſung daſelbſt, in der obern Stuben, an der Spittelgaſſen gelegen, vor Mir unterſchriebenen Notario und hernach benahmten glaubwürdigen Gezeugen perſönlich erſchienen iſt, Jacob Hildtner und neben Ihm ANNA ſein eheliche Haus Frau, hatten und hielten in ihren Händen dieſen Brief mit ſein Jacob Hildtners eigen, und des Erbahren Marxen Hörners Schöſſers zu Coburg von gedachter Frauen wegen Inſiegel ordentlich beſchloſſen, meldten und ſagten beide öffentlich, wie Sie mit einander einmüthiglich Ihr Teſtament geheſſt, und letzten Willen darein hätten ſchreiben laſſen, darzu Teſtamentarien und Ausrichter deſſelben geordnet, das wolten Sie alles ſeines Innhalts, wie ſie nach Ordnung der Rechten und Warheit gebühret, vor Mir als Notarien, und den nachgeſchriebenen Zeugen öffentlich proteſtiret

und gezeuget haben, mit fleißiger Bitt: Darüber Ihnen ſolcher Proteſtation unter meiner Handſchrifft warhafftige Zeugnis geben; Geſchehen im Jahr, Tag, Stund und Mahlſtett, wie oben vermeldt, in gegenwart des Erbahren Marxen Hörnern, Schöſſers; Hanßen Branecken, Caſtners; Oßwalden Ebinger, des Raths; Caſpar, und Melchior Maurern beiden Gebrüdern; Peter Schmidt, allen Bürgern zu Coburg; Georgen Zechens zu Oberfüllbach, und Peter Müllern, als gemeldten Schoſſers Diener, dazu als Zeugen ſonderlichen erfordert und gebeten, welche ſich auch neben Mir mit eigen Händen unterſchrieben und Ich Johann Pfiſter von Römiſcher Kayſerl. Gewalt offenbahrer Notarius hab hierauf, zu wahrer Zeugniß obgeſchriebene Handlung, mich ſelbſt eigenhändig unterſchrieben.

Ich Marcus Hörner Schöſſer hab von wegen der Tugendſamen Frauen Anna Hildtnerin mein Innſiegel endts dieſes Teſtaments, Geſchäffts und letzten Willens vorgedrucket und hiermit auch mich als erbetener Zeuge mit meiner Hand unterſchrieben.

Ich Oßwaldt Ebinger als erbetener Zeug hab mich mit eigener Hand unterſchrieben. Ich Caſpar Maurer als erbetener Zeug hab mich mit eigner Hand unterſchrieben.

Ich Melchior Maurer als erbetener Zeug hab mich mit eigner Hand unterſchrieben. Ich Peter Schmidt als erbetener Zeug hab mich mit eigner Hand unterſchrieben. Ich Georg Zech von Oberfüllbach hab mich mit eigener Hand unterſchrieben. Ich Peter Müller als erbetener Zeug hab mich mit eigener Handſchrifft unterſchrieben.

In GOttes und deſſelben allerheiligſten unzertheilbahren Dreyfaltigkeit Namen, Amen. Bekennen Wir Jacob Hildtner jetzt zu Coburg, und ich Anna Leydingerin ſein eheliche Haus-Frau, daß Wir zu Hertzen genommen und betrachtet die Zergänglichkeit dieſes elenden Lebens, und daß der Menſch von Natur ſterblich, und denn nichts gewiſſes vor den Tod, und nichts ungewiſſers, wenn die Zeit und Stund deſſelben, wie auch Uns JEſus Chriſtus unſer Selig-

macher ſelbſt vermahnen thut ſprechend: Wachet, denn ihr wiſſet nicht den Tag noch die Stund, wenn der HErr kommen wird, dergleichen durch den Propheten Jeſaia: Verſorge und verſiehe dein Hauß, denn du wirſt ſterben und nicht leben, und daß alſo aus dieſen und andern göttlichen und chriſtlichen Vermahnungen noth, daß der Menſch ſeine zeitlichen Güter verordne, damit ſo der Herr mit ſeiner Erforderung aus dieſem Jammerthal und zergänglichen elenden Leben kommt, Er von denſelben ungehindert, deſto ehe mit chriſtlichen brennenden Lampen zu der Hochzeit und Freud der ewigen himmliſchen Seeligkeit eingehen möge.

Wiewohl nun wir beide Eheleuth als wir uns hievor, nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt im 1526. Jahr zuſammen in ehelichen Stand begeben, dergeſtalt verheyrathet, daß nunmehro unſer jedes, des andern, ſo nach dem Willen GOttes erſtlich abſterben würde, aller ſeiner des abgeſtorbenen Haab und Guth erben, inhalts und nach Ausweiſung darüber aufgerichteter, beſiegelter Heyraths Brieff und Verſchreibung, wie dann wir beede in unſer Verheyrathung bey nahent gleiches Vermögens an Gütern einander zugebracht, als daß unſer keines damals über 50. Gülden mehr denn das andre gehabt; So haben wir uns doch aus obberührten und andern göttlichen und chriſtlichen Ermahnungen und Urſachen fürgenommen und entſchloſſen ohn Teſtament und fernere Ordnung und Schickung unſerer Haab und Güter, damit wir nach unſrer Heyrath frey ſtehen, und damit unſers Gefallen zu thun und zu laſſen, auf daß um dieſelben, nach unſer beeder Tod, nicht Zanck oder Hader erwachſe, nicht zu verſcheiden, und dennoch aus den und andern Gütern endlichen darzu bewegten Urſachen, zuförderſt GOtt den Allmächtigen unſern Schöpffer und Erlöſer Ehren halber, Wir aus zeitiger Vorbetrachtung zu Vorkommung Irrung und Zwietracht unſer Teſtament letzten Willens und Ordnung gemacht, Teſtamentarien geordnet, und über das alles vor Notario und Zeugen proteſtirt und bezeugt, und thun

das alles hiemit gegenwärtiglich in Krafft dieſes Briefs in der allerbeſten und beſtändigſten Maas, Weis, Form und Geſtalt, wie wir das mit aller Zierlichkeit zu recht gnug oder nach Landes Gewohnheit am allertauglichſten, beſtändigſten und kräfftigſten immer thun ſollen, können oder mögen, darinnen wir auch keinerley unterlaſſen, ſondern hiemit alles, daß ſich zu einem beſtändigen, rechtförmlichen Teſtament geziemet und gebühret, gethan, und in den allen gemeiniglich und ſonderlich nichts umgangen haben wolten, daß in ſolchen unſern Teſtament einigerley Schwächung, Geringerung oder Zerrüttung möchte bringen.

Zum Erſten und vor allen Dingen verjahen und bekennen Wir beede gegen männiglich und jedes inſonderheit den heil. Chriſtl. Glauben und bezeugen hiermit in dem, als fromme Chriſten Menſchen zu ſterben, befehlen darauf unſere Seelen, als das höchſte unſer Guth GOtt dem Allmächtigen und ſeinem einigen eingebohrnen Sohn JEſu Chriſto, unſerm Erlöſer und Seligmacher dieſelben in ihren Ausgang von unſern Leben vor allem Ubel zu bewahren und in ewige himmliſche Freud und Seligkeit zuführen. Welches nun unter uns beeden Eheleuten, nach Wehlung göttlicher Allmächtigkeit, vor dem andern die Tage ſeines Lebens beſchleußt, ſo ſolle das lebendig bleibend das abgeſtorbene nach Chriſtlicher Ordnung und Gebrauch erbahrlich zu der Erden beſtatten laſſen, ſo dann das andere nach dem Willen GOttes auch verſtorben, ſo ſoll es mit dem Begräbnis nach Chriſtlicher Ordnung durch hernach benannte unſere Teſtamentarien alſo auch gehalten, ſonderlich auch, wo es durch uns ingemein oder auf eines Abſterben dem andern nicht geſchehen, durch unſere Teſtamentarien uns in dem GOttes-Haus, darinnen Wir begraben, ein Chriſtl. Epitaphium aufgerichtet werden. So viel dann unſere Haab und Güter belangent, bekräfftigten Wir vorgerührte unſere Heyrath, ſetzen auch hiemit einander nochmahlen in beſter Form zu rechten unzweifelichen Erben ein, alſo

welches unter Uns, nach göttlichen Willen, vor dem andern die Tage ſeines Lebens beſchlieſſen und abſterben würde, daß das lebendig bleibend alle und jede unſere beede Haab und Güter, wie die genannt, oder wo die gelegen, und begriffen, nichts ausgenommen, einnehmen, ſein lebenlang inn haben, nutzen, brauchen, damit thun und laſſen ſoll ſeines Willens und Gefallens ungehindert männiglich: und nachdem vorberührte unſere Ehe-Bedeitigung durch mich Jacob Hildtner und meine Freundſchafft bißher unbeſiegelt blieben, welches dann aus der Urſach, daß meine beede Brüder der Doctor und Andres uf mein bittliches Erfordern daſelbemahl ausblieben, geſchehen, ſo iſt doch hiemit nochmals mein endlicher Will und Meynung, daß itzt berührte unſere Ehe-Betheidigung bey Kräfften ſeyn und bleiben ſolle, als wäre die deſſelben mals die durch mich und dieſelben meine beede Brüder neben den andern meiner Haus-Frauen Vormündern geſiegelt worden.

So wir aber abermals, nach Wehlung und Schickung göttlicher Allmächtigkeit, beede von dieſen Jammerthal abgeſchieden, dieweil wir denn mit unſern Haab und Gütern freyſtehen und von beeden Theilen von unſern Brüdern, Schweſtern und Freundſchafft gäntzlich vertheilet, auch nicht Leibes-Erben haben, und uns GOtt in ſolchen unſern Haab und Gütern und Verleihung derſelben gnädiglich heimgeſucht, daß wir ſeiner göttlichen Allmächtigkeit billig ewiges Lob und Danck ſagen, Wir Uns demnach ſchuldig erkennen zu GOttes Lob, Ehren und Preiß, auch um unſerer Seelen Heyl willen, von ſolchen unſern Haab und Gütern Unſrer Freundſchafft, dergleichen armen Leuten Verordnung zu thun, zu helffen und zu bedencken.

Demnach und darauf haben Wir Uns verglichen und beſchloſſen, und thun das abermahl obberührter maßen beſter und beſtändigſter Form wie hernach folget: Erſtlich iſt unſer Will und Meynung, nachdem Wir bey dem Hochwürdigen Fürſten und Herrn, Herrn **Weiganden** Biſchoffen zu Bamberg ꝛc. unſern gnädigſten Herrn, und nach laut Sr. Fürſtl. Gnaden eigene Brief, uf der Stadt Bamberg Ein hundert Gulden jähr-

jährlichen Zinſen von zwey tauſend Gulden Haupt-Summa ſtehend haben, daß von ſolchen 100 fl. einen aus dem Geſchlecht der Hildtner, der zum ſtudiren tauglich und geſchickt, darinn dann auch fürnehmlich Mein Jacob Hildtners Freund lieben Herrn Bruders, Doctor Johann Hildtners zu Regenſpurg, zwo eheliche Töchter und ihre Erben mit gemeinet, und davon gar nicht geſondert oder ausgeſchloſſen ſeyn ſollen, jährlich Sechzig Gulden auf ſechs Jahr, die nechſten nach einander folgende; und NB. im fall, da dergleichen Perſonen aus dem Geſchlecht der Hildtner und vorgedachten Doctor Johann Hildtners Töchter Erben nicht vorhanden wären, die alſo zum ſtudiren geſchickt und tauglich, NB. alsdann armen Jungfrauen auch des Nahmens und Geſchlecht der Hildtner und der beeden Töchter Erben, die da redlich und fromm, aus ſolcher Stifftung nothwendig gegeben, und die übrigen viertzig Gulden Haußarmen Leuten, halb im Stifft Bamberg, und der ander halbe Theil in der Pfleg Coburg ausgetheilt, und damit dieſe Ordnung und Maß durch unſrer hierzu verordnete und nachbenahmte Teſtamentarien gehalten werden ſoll, wie hernach in einem beſondern Artickul von Wort zu Wort unterſchiedlich erklährt und geſetzt iſt.

Und ſoll dieſe unſere Verordnung und Schickung allererſt in ihre Würckung gehen, und vollſtrecket werden nach unſer beeder Abſterben, und allwegen in des, ſo das andere überlebet, Willen und Gefallen ſtehen, in Zeiten ſeines Lebens etwas von berührten 100 fl. jährlichen Zinſen zu Bamberg, was es zu ſeines Leibes Unterhaltung nicht bedürfftig ſeyn würde, auszurichten und zu thun oder nicht. Jedoch ſollen vor allen Dingen ſolche 100 fl. jährlich Zinß und die Haupt-Summa 2000 fl. uf der Stadt Bamberg, durch das letzter unter Uns am Leben bleibent nicht angegriffen, ver-

ſetzet, verkaufft, verſchickt, noch dieſer unſerer beeder willkührlichen einmüthigen Vergleichung und Ordnung zuwider, verändert oder derſelben entzogen werden, ſondern daſſelbige, ſo alſo das andere überlebt, ſoll ſich an der übermaas unſerer Haab und Güter, wie Ihme berühret unſerer Erbbetheidigung die zueignet, and giebt, gäntzlich gnügen laſſen, auch damit ſeines Gefallens zu thun und zu laſſen, freyſtehen; und im Fall, da das letztere am Leben bleibend unter uns von wegen ſolcher unſerer verlaßnen Güter oder dieſes Teſtaments und geſchäfft angefochten wurde, ſo ſollen nachbenahmte unſere Teſtamentarien ſchuldig ſeyn, auf deſſelben Anſuchen ihme beſtändig, räthlich und behülfflich zu ſeyn, auch ſoviel an ihnen zu fördern und zu helffen, damit bey ſolcher Verordnung und Beſchickung unbeſchwert gelaſſen, gehandhabet und geſchützet werden.

Und nachdem Ich Jacob Hildtner den fünften Theil an Meiner lieben Schweſter Barbara Zuchtſchwerdin ſeel. verlaſſenen Haab und Gütern zu Coburg ererbt, als iſt mein letzter Will und Meynung, wo meine liebe Haus-Frau mich nach dem Willen GOttes würde überleben, ſoll ihr ſolch mein ererbter fünffte Theil mit aller Gerechtigkeit auch folgen und werden, wo ſich aber jemand wolte oder würde unterſtehen, der gedachten Meiner lieben Haus-Frauen derhalben Eintrag und Verhinderung zu thun, dieſelben dieſes unſers Geſchäffts, Teſtaments und letzten Willens nicht fähig, ſondern ihrer Gerechtigkeit daran gäntzlichen entſetzet ſeyn, und denſelben durch unſere Teſtamentarien davon gar nichts gereicht, noch gegeben werden, ſondern dieſelbige meine liebe Haus-Frau dabey geſchützt und gehandhabt werden; Im Fall aber daß keiner unter der Freundſchafft der Hildtner, und der gedachten Herrn Johann Hildners Doctorn zweyer Töchter Erben, ſo zum ſtudiren tüglich, oder arme Jungfrauen, die da redlich und dieſer Stifftung nothdürfftig, nicht vorhanden wären; ſo iſt ferner unſer endlicher Will und Meynung, daß ſolche jährliche Zinß nicht hinterlegt, noch auch Uns

zu mehrern Zinßen nicht angelegt, ſondern armen Leuten, Sie ſeyn wie Sie wollen, die das nothdürfftig und bey ihnen wohl angelegt, unter Sie ausgetheilet werde, wie oblautet; nemlich halb in Stifft Bamberg, und halb in der Pfleg Coburg, auch damit Ordnung gehalten werden, wie deßhalben weiter hernach begriffen iſt.

Und ſolle dieſer Artickul und andere gebührend Nothdurfft den Verſtand haben, wie auch unſer endlicher Will und Meynung, daß nach unſer beeder Abſterben durch unſere Teſtamentarien zum förderlichſten und unſäumlich ſolche Austheilung auch mit groſſem Fleiß und Einſehen geſchehen ſoll, damit es nicht unnützlich verſchwendet werde, wie dann in dieſen ſorglichen Laufften und Zeiten bisweilen derjenige Gebrauch. Darum und damit ſolches alles deſto ſtattlicher und fleißiger geſchehe und vollſtrecket werde, ſo haben Wir beede Eheleut ſamt und ſonderlich mit Fleiß erbeten die Hochwürdigen und Hochgelahrten und Erbahren Herrn Maximilian Mörlein, Pfarrherrn zu Coburg, Herrn Johann Hildtner, obgenannt zu Regenſpurg, beede Doctores, Conraden Caroln, Amtſchreibern zu Coburg, und Wolffen Wilde daſelbſten zu Teſtamentarien und Ausrichtern dieſes unſers einmüthigen geſchäfft Teſtaments und letzten Willens und geben ihnen darauf Macht und Gewalt, ſich nach unſerer beeden Abſterben obberührte Stifftung auszurichten, zu unterfahen, damit zu handeln und zu thun, wie hierinnen zuvor und hernach geſchrieben ſtehet, und wir das ſonderlich freundliches Vertrauen zu ihnen tragen und haben, auch ungezweiffelt ſeyn wollen, Sie ingemein und ſonderlich thun werden, ob auch aus Ihnen vieren einer nach GOttes Willen mit Tod würde abgehen, ſo ſollen die andern drey einen andern von Stund wieder an das abgegangenen ſtadt zu ihnen zu wehlen und hierzu anzunehmen Macht haben, auch das ordentlich zu

thun ſchuldig ſeyn, und nach dem obgedachten Doctor Johann Hildtner unſer lieber Herr Bruder und Schwager von hinnen etwas weiter geſeſſen, und jedesmal ſchwerlich zu der Hand zu bringen, ſo ſollen doch nichts wenigers, die andern drey mögen und Macht haben ſeines Abweſens alles dasjenige zu handeln, zu thun, was zu Ausrichtung dieſes unſers Geſchäffts und verordneten letzten Willens in zutragenden Nothfällen in allwegen ſich gebühren will.

Und damit auch dieſe unſere Verordnung nach tödlichen Abgang des letztern unter Uns durch vorgemelte unſere Teſtamentarien oder ihren nachgeſetzten deſto ſtattlicher kan und mag ausgerichtet, auch von der Summa der obberührten 100 fl. jährlichen Zinß zu Bamberg nicht für Unkoſten abgezogen werden, ſo ſollen von Unſern Haab und Gütern drey hundert Gulden Haupt-Summa, ſo wir auch bey Hochgedachten Unſern gnädigen Herrn von Bamberg und auf ſeiner Fürſtl. Gnaden Cammer ſtehend haben, um jährliche Verzinßung mit 15 fl. angelegt, und ſolche 15 fl. Zinß durch die jetzigen und künfftig nachgeſetzte unſere Teſtamentarien darzu gebraucht werden, wo ſich noch Reiſens halben oder ſonſten Ausrichtung, Vollſtreckung dieſer unſerer geordneten Stifftung, Zehrung oder andere Unkoſten würde zutragen, ſolche Zehrung und Unkoſten davon auszurichten, was aber daran jährlichen überbl[illegible], und Sie darzu nicht bedurffen, das ſoll ihnen jedesmal vor ihre Mühe und Arbeit folgen und bleiben. Und iſt ſoviel Erſtlich das ſtudiren der Hildtner Perſon belangend unſer endlicher Will und Meynung und Verordnung, ſo alſo ein Perſon des Namens der Hildtner und obgedachter beeder Doctor Johann Hildtners Töchter Erben vorhanden, die zum ſtudiren Luſt, eines erbahren redlichen Gemüths, und ſich eines eingezogenen züchtigen Weſens hielte und erwieſe, demſelben ſollen berührte 60 fl. uf 6 Jahr lang durch NB. unſere obgenahmte Teſtamen-

tarien und ihre nachgeſeßte gereicht und gegeben, damit Er im ſtudio, wie in ſolcher Zeit vollkömmlich und gnugſamlich geſchehen kan, deſto ſtattlicher fortfahren, NB. gebührende Grad erlangen, und der Freundſchafft und andern Nutz ſeyn und dienen mag, und alſo der ſich alſo obbeſtimmter Jahr, aus berührter Geſtalt beſtändiglich und ehrbarlich hält und erweißt, mit dieſer jährlichen Hülff und ſtipendio der 6 Jahr gemeint ſeyn und ihn geholffen werden, aber nicht dem der keine Luſt zum ſtudiren, auch nicht der ein Säuffer, Pflaſtertreter, Verſpieler, Verſchwender, verbubter und muthwilliger. Und ob ſich gleich einer erſtlich zu Erlangung dieſer Proviſion recht hielte, doch nochmalen davon abhielte, ſo ſolle ihm auch ferner oder weiter nichts gegeben werden, darum die Teſtamentarien fleißig aufſehen und Erkundigung haben ſollen; es ſoll auch derjenige, ſo aus dieſer Proviſion im ſtudio jährlich, ſo Er dieſe Proviſion empfangen will, eine glaubwürdige Urkund von dem **Rector** NB. **der Univerſität** allda er ſtudiret, ſeines Haltens, **denen Teſtamentarien** ſich darnach wiſſen zurichten, zu antworten, oder zu überſchicken ſchuldig ſeyn. Für eines, wo aber für das

Andere keiner aus dieſem Geſchlecht der Hildtner oder Doctor Johann Hildtners Tochter Erben zum ſtudiren vorhanden, oder aber wo gleich vorhanden, doch ſich obbemeldter Maſſen nicht wohl hielten, indeme eine NB. **arme Jungfrau dieſes Namens der Hildtner** oder auch **der beeden Töchter Erben** mannbar, die da fromm und redlich, denen ſoll mit dieſen jährlichen Einkommen gedachter 60 fl. als ſolche 60 fl. NB. **ein Jahr, ſo uf einmal zum Heyrath Gut, gegeben** und damit geholffen werden, doch hierinnen die auch nicht gemeynet, ſo eines unzüchtigen, unerbahren Weſens; wo derſelben Jungfrauen mehr und förder, die andern nichts an den jährlichen 60 fl. ſollen dergleichen gehalten werden. Und ſo es ſich für das

Dritte zutrüge, daß bemelter beeder Perſonen der Studenten oder erbahren Jungfrauen von dem Geſchlecht der Hildtner oder Doctor Johann Hildtners Töchter Erben nit vorhanden, als dann ſollen ſolche Zinß nichts deſto weniger jährlich, und jedes Jahr inſonderheit wie oblaut ausgetheilet werden, unter andere fromme etliche arme Perſonen, nemlich und erſtlich ob Haus-arme Leut vorhanden, die mit Kindern überfallen und die ſich ihrer Nahrung, wie gern Sie wolten nicht erhalten können; oder aber ſo etliche in Kranckheit verfallen, verbrannt, oder aber um Unſchuld in Gefängnis kommen, und ſich hievor ehrlich mit ihrer ſauern Arbeit genehret, und durch ſolche Zufälle verarmuthet, denen ſoll von dieſem Einkommen der 60 fl. im Mangel obbemeldter Studenten und Jungfrauen geholffen werden; wo aber derſelben Haus-armen Leuten auch nicht vorhanden, alsdann ſolle ſolches andern armen geſchehen, ſo man vor nothdürfftig anſiehet, die eines guten Weſens und Gottesfurcht, es ſey mit Getraid, Kleidung oder andern, ob auch denſelben armen Kindern, die geſchickt zum ſtudiren, oder aber Handwerck lernen wolten, oder aber armen Jungfrauen, die ſich mit Wiſſen und Willen Ihrer Eltern verheyrathen, die an Ihrer Perſon fromm und redlich, und denen damit geholffen werden, die das nothdürfftig; aber denen ſo gleich arm, und das ihre mit Spielen, ſauffen, Unzucht und andern unziemlichen Dingen unnützlich verthan, denen ſoll nichts gegeben werden.

Und nachdem meine Anna Hildtnerin, Freundſchafft die Leidingen genannt, mich und meinen Bruder Hanſſen Leiding, uns nach Abſterben unſers Anherrn ſeel. bey Schwäbiſchen Hall in Heſſenthal Gut unfüglich enterbet, und uns wieder GOtt, Recht, und alle Billigkeit unſer väterlich und anherrlich Gut vorgehalten, Wir auch guter Urſachen, das nochmalen einzubringen und zu verſchaffen, dergleichen auch, dieweil mein lieber Vater Adam Leidinger ſeel. die Zeit Er Caſtner zu Baunach geweſen, ſeine Schweſter Dorathea, ſo ſich daſelbſt verheyrathet, funffzig Gulden zum Heyrath-Gut

auf ihre Bitt geliehen, die auf Zeit und Friſt wieder zugeben, wie denn das klärlich und mit lautern Worten in der von Baunach Marcklich einverleibet, aber uf vielfältig Anſuchen auch nit erlangen mögen, jedoch ſchicken und ſchaffen, wir beede Eheleut ſolche meine Erbſchafft und Gerechtigkeit des anherrlichen Guts, dergleichen dargeliehenen berührter 50 fl. den Stammen der Leidinger, alſo daß alles Ihnen bleiben ſoll, unſer im beſten zu gedencken.

Und nachdem obberührte unſere Ehebetheidigung klärlich mit bringet, daß ein jedes unter uns Mögen und Macht hat von unſern Haab und Gütern ein hundert Gulden desgleichen auch ſeine Kleider, Wehre und Harniſch ſeines Gefallens hinzugeben und zu verſchaffen, als ordne und ſchaffe Ich Jacob Hildtner ſolche vorbehaltene 100 fl. derſelben meiner lieben Haus-Frauen, aber das beſte Kleid nemlich einen ſchwartzen Schamloth mit einem Kehlmarter Futter, meinen freundlich lieben Herrn und Bruder Doctor Johann Hildtner, die andern zwey beſten Kleider, nemlich meinen Wolffs-Beltz und einen ſchwartzen Purſchet mit einem ſchwartzen Kröpffen Futter, Cuntzen und Micheln beeden meines lieben Bruders Andres ſeel. Söhnen: doch ſoll Michel die Wahl haben den Wolffs-Beltz oder den Purſchet mit dem Futter zu nehmen; mehr ſchicke und ſchaffs ich meinem Bruder Wolff Hildtner auch einen ſchwartzen Purſchet mit dem andern ſchwartzen Futter: was aber für Kleider, Wehr und Härniſch über dieſe meine Verordnung übrig iſt und bleibt, davon ſollen die zween einfache ſchwartze Röck meiner lieben Haus-Frauen ſich darein ihres Gefallens zu Kleiden folgen, und die übrigen ſamt den Wehren und Härniſch Cuntzen und Michel bleiben, auch in ihren Willen ſtehen, Wolff Hildtner, und ſeinen Söhnen, meinem lieben Bruder etwas davon zugeben oder nicht.

Deßgleichen hinwieder ſchicke und ſchaffe ich Anna Hildtnerin auch ſolche mir berührte unſerer Ehebetheidigung vorbehalten 100 fl. gedachten meinem lieben Haus-Wirth, darzu auch ihme, weilen ich keine leibliche

Schweſter oder derſelben Töchter weiß noch hab, auch mein Bruder Hanß Leidinger noch unverheyrathet iſt, alle meine Kleider, Kleinod und Geſchmünckt, was derhalben zu meinen Leib gehörig, und ſtelle in ſeinen Wohlgefallen, damit nach ſeinen Gutbedencken zu handeln und zu thun.

Und ob ſich jemand denn hierinnen von uns etwas geſchickt oder geſchäfft, an demſelben unſer Schickung und Verſchaffung nicht gnügen laſſen, oder aber nit endlichen Quittiren, ſondern unſer Teſtament, in ein oder mehr Articuln anfechten oder wiedertreiben wolte oder würde, ſo ſollen unſere Teſtamentarien ſolch Legat innen behalten, und derſelben, dergleichen wie andere Anſpruch geſchehen, rechten davon, und andern unſern Haab und Gütern aufhalten, auch der oder dieſelben Anfechtere dadurch ihr geſchickt und Legat verwürcket haben, und dieſelben unempfänglich ſeyn.

Wir beede Eheleut und Geſchäfftiger wollen auch hiemit öffentlich proteſtiret und bezeuget haben, wo dieſes unſer Teſtament gar oder zum Theil als ein zierliches Teſtament nicht Krafft haben ſolte, daß es doch aus Zulaſſung der Rechten als ein Codicill, ſchlechter letzter Will, Geſchäfft oder Donation und Ubergab von Todes wegen, oder ſonſt eines ſchlechten Willens Ordnung in der allerbeſten Form und Weiß der Rechten vor allen Richtern und Gerichten geiſtlichen und weltlichen auch ſonſten Krafft und rechtmäßigen Beſtand haben und gewinnen ſoll, alles in beſter Form des Rechten.

Doch behalten Wir uns hiemit bevor angezeigte Stifftung und Verordnung gar oder zum Theil in Zeiten unſers Lebens zu ändern, und da Wir beede Eheleut oder unſer eines, daß in Zeit unſers Lebens, aus Brunſt, Kranckheiten, Kriegs-Laufften oder andern Unfällen zu unſers Leibes Nothdurfft bedürffen würden, das wieder zu unſern Händen zu nehmen, und zu unſe-

unſerer Leibes Nothdurfft zu gebrauchen; Dergleichen dieſes unſer Teſtament und letzten Willen unſers Gefallens und Gutdünckens wann und wie offt wir wollen, in Zeit unſer sämtl. beede Leben zu mehren, mindern, oder gäntzlichen oder zum Theil zu wiederruffen, abzuthun und ein neues wieder zu machen, wie dann das alles die Rechte und der Gebrauch der letzten Willen und Teſtament zulaſſen, und wir in Krafft derſelben thun oder laſſen können, oder mögen durch eingeſteckte Zetteln, oder in andere Weg; jedoch wo dieſes Teſtament, Stifftung und Verordnung durchaus in Zeit unſerer beeden Leben unverändert bleibt, ſolle das letztere ſo am Leben, wo es ſich anderweit verehlichen würde, nicht Macht haben obberührte Stifftung und die beede Haupt-Summa der drey und zwantzig hundert Gulden, welche von uns zu derſelben Stifftung gemeint ſeyn, zu verwenden, anzugreiffen, oder in andere Weg ſolche Stifftung zur Abbruch und Wiederzuverſchaffung, wie dann wir beede Eheleut in Beyſeyn unſerer obbenamten hierzu ſonderlich erbetenen Teſtamentarien das alles unverbrüchlich zu halten einander mit Handgebender Treue zugeſagt und gelobt, treulich und ohne Gefährde.

Das alles zu wahrer Urkundt und ſteten veſten Haltung hab ich obgenannter Jacob Hildtner mein Inſiegel in dieſe unſere Schrifft, Teſtament, Geſchäfft und letzten Willen zu Ende der Schrifft gedruckt, und auch damit verſchloſſen.

Und Ich Anna ſein eheliche Haus-Frau mit Fleiß gebeten, den Erbahren Marxen Hörnern der Zeit Schöſſern zu Coburg, daß er ſein Inſiegel zu wahren Zeugnis für Mich auch zugedachtes meines lieben Haus-Wirths Inſiegel aufgetrucket hat, welche Siegelung ich jetzt genannter Marcus Hörner alſo von Bitt weg geſchehen bekenne, mir und meinen Erben ohne Schaden. Geben und geſchehen zu Coburg, Dienſtag nach dem Sonntag Palmarum den neunten Tag des Monaths Aprilis und Chriſti unſers lieben Herrn und Heylandes Geburt funffzehen hundert und im fünff und funffzigſten Jahre.

(L.S.) (L.S.)

Dieſes gegenwärtige Teſtament und letzter Wille weyl. Jacob Hildtners und Annen ſeiner ehelichen Haus-Frauen ſeel. iſt mit Wiſſen und Befehl der Sachen verordneten zu Coburg durch Herrn Maximilian Mörlein Doctorn, Conraden Carln, als für ſich und auf zu geſtellte Vollmacht der andern Ihrer darinnen benannten mit verordneten Teſtamentarien, auf heut hierunter beſchriebenen dato, auf beſchehen Anſuchen und Bitt darzu beſchiedenen Erben Freundſchafft, Ihnen der beeden verſtorbenen ſeel. neml. Hanſſen Leidingers, Michel und Hanſſen Hildtners Gevattern eröffnet, und hat benannter Hanß Leidinger für ſich ſolch Teſtament angenommen und zu halten gewilliget, auch um Copia deſſelben gebeten, aber Michel Hildtner für ſich und von wegen Herrn Johann Hildtners Doctorn und Ludwigen ſeines Vettern und Bruders, desgleichen Hanß Hildtners als vor befehlhaber Wolffen ſeines Vetters auch um gleich lautende Abſchrifft und Ihr Bedencken gebeten, welches Ihnen auf alle Theil zu geben zugeſagt. Geſchehen zu Staffelſtein im Rathhauß und deſſelben gewöhnlichen Stuben, ungefehr um zehen Uhr Vormittags, Montags Nicolai, den 6ten Decemb. Anno Domini tauſend fünffhundert und im ſieben und funffzigſten Jahr, auch im Beyſeyn Wolff Dietzen Caſtners, Hanſſen Andres des Raths und Veiten Fleiſchmanns Stadt Schreiber zu Staffelſtein, Chriſtophen Schwalben zu Lichtenfelß, Jacob Yanfels Stadtſchreiber zu Scheßlitz, M. Johann Copphans und mein hernach benannten Notarien. Ich Andreas Strobel aus Kayſerlichen Gewalt offenbahrer Notarius bin mit und bey allen obgeſchriebenen ſamt gedachten Herren ſolchen geweſen, daß alſo, wie oben gemeld, geſchehen, gehört, und geſehen, derhalben zu guten Glauben mit eigner Hand unterſchrieben darzu ſonderlich erfordert und gebeten.

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.)

Nr. VI, b.

Original-Vergleichs und Quittungs-Inſtrument

über 2300 fl. Capital

Hildtneriſcher Stifftungs-Gelder

mit der

Hochfürſtl. Bambergiſchen Ober-Einnahme.

Kund und zu wiſſen ſey hiermit, daß wegen einer den 9. Aprilis Anno 1555 hieſigen Orts fundirten ewigen milden Stifftung, weyl. Jacob Hildtners auf Einhundert funffzehn Gülden Fränckiſch jährlicher richtiger Abzinſſung von zwey tauſend dreyhundert Gülden Capital, welche dermalen bey einer löblichen Ober-Einnahme zu Bamberg verzinßlich niederlieget, zwiſchen dieſer an Einem- und uns denen allhier zu Coburg nach Innhalt Hildtneriſchen Teſtaments geordneten Execution am andern Theil, deren Verzinſſung halber einiger Anſtand vorgewaltet, und man nun zu deſſen Hebung bederſeits zuſammen getreten, ſich gegen einander erkläret und zur Sachen ſchiedlicher Auskunfft dahin vereinbahret hat, daß hohermeldte Ober-Einnahme Uns gegen dieſen Unſern Renunciations und Quittungs-Schein für alle und jede de præterito von obeingangs erwehnten Capital noch rückſtändig geweſene Zinſſen bis ad Terminum Purificationis B. Mariæ inclus: dieſes lauffenden Jahrs Ein tauſend funffzig Gulden, baar ausgezahlet und vergnüget habe, mit der fernern Anerklärung, daß erwehnte löbl. Ober-Einnahm künfftig wegen alljährlicher richtiger Bezahlung an die Hildtneriſche Stifftungs-Execution nach Coburg deren 115 fl. Abzinſſung, bis zum Abtrag des Capitals derer 2300 fl. in Termino Purificationis B. Mariæ jedesmahl zu halten, und dieſen Tranſact wie überhaupt alſo auch inſonderheit wegen des dabey geſchehenen Remiſſes, wieder die hieſige

Stifftung zu einer Conſequenz niemalen allegiren wolle; alſo dieſelbe Wir wegen bishero formirten Anſpruchs auf allen und jeden Zinß rückſtand in beſter Form Rechtens hiermit quittiren und vollkommen ledig ſprechen, ambey auch allen Exceptionibus, in ſpecie læſionis ultra dimidium, perſuaſionis, ſimulationis, reſtitutionis in integrum, und wie ſolche dißfalls Namen haben und erdacht werden mögen, auf das kräfftigſte renunciiren, und ſelbige gegen alle ohnvermuthete An- und Zuſprüche vertreten. Urkündlich iſt gegenwärtiges renunciations und Quittungs Inſtrument in duplo ausgefertiget, von beeden Theilen unterſchrieben, und jedem derſelben eines hiervon zugeſtellet worden. Geſchehen Bamberg und Coburg, den 26 Martii 1727.

L.S. Hochfürſtlich Bambergiſche Ober-Einnahme.

Zur Hildtneriſchen milden Stifftung in Coburg verordnete Executores

L.S. Johann Sebaſtian Chriſt.

L.S. Johann Gerhard Meuſchen.

L.S. Georg Paul Höhn.

L.S. Johann Schubart.

Nr. VI, c.

Revers.

Nach dem von Hochfürſtl. Obereinnahme zu Bamberg, das laut Hildneriſchen Teſtamenti de Anno 1555 bey Hochderſelben auf Verzinnßung geſtandene Stiftungs Capital nach Abzug derer vor das Bambergiſche Armuth ausgeſezten 400 fl. Frk., mithin das übrige à 1900 fl. Frk., ſagen Ein Tauſend Neun Hundert Gulden Frk., an Uns Endes benannte Stiftungs Executores dato richtig abgetragen worden, und dann in dem Hildneriſchen Teſtamento enthalten iſt,

daß im Fall von der Freundſchaft deren Hildner und den Herrn Johann Hildners Doctor zweyen Töchteren Erben Niemand mehr, oder auch keiner, ſo zum Studiren tüchtig, oder arme Jungfrauen, die da redlich, und dieſer Stiftung zum Heyrath Guth nothdürftig, nicht vorhanden, ſodann die pro Stipendio jährlich abzugebende Zinnßen nicht hinterleget, oder auf weithere Zinnß ausgeliehen, ſondern denen armen Leüthen, ſie ſeyen, wie ſie wollen, die das nothdürftig, und bey ihnen wohl angelegt, unter ſie ausgetheilet werden ſollen, nemblich halb im Stift Bamberg und halb in der Pflege Coburg alles nach mehreren Beſagder obgedachten leztwilligen Verordnung ꝛc. Als haben wir gedachte Stiftungs Executores, daß dargegen nicht gehandelt, ſondern ſothane Dispoſition überhaupt, und beſonder in dem Vorerwehnten Fall mit getreülicher Entricht- und Auszahlung deren halbſcheidigen Capital Zinnßen ad 30 fl. jährlich von Sechshundert Gulden Frk., zur Hochfürſtl. Bamberg. Geiſtlichen Regierung zur weiteren Teſtaments gemäſen Austheilung unter daſigen Stifts arme Leüte genau beobachtet werden ſolle, hiemit auf das kräftigſte zugeſaget, und darüber dieſen Revers unter aigener Hand ausgeſtellet. Bamberg den 13. May 1751.

(L.S.) Henr. Wolfg. Fratzſcher Fürſtl. S. Cob. Conſiſtorialrath und General Superintendent.

Jo. Georg Schröter F. S. Cob. Conſiſtorial Aſſeſſor, wie auch Rath und Ambtmann zu Coburg.

Daß gegenwärtige Abſchrift mit dem bey Hochfürſtl. Geiſtl. Regierungs Regiſtratur befindlichen Original Revers kollationiret nnd in allen gleichlautend befunden worden ſey, beurkunds hierdurch mit meiner eigenen Handunterſchrift. Bamberg den 26. Auguſt 1799.

JGFC Dumbeck Hochfürſtl. Geiſtlicher Regierungs Regiſtrator.

Nr. VI, d.

Unſere freundliche Dienſte zuvor Ehrwürdiger auch Ehrenveſter und Hochgelahrte, beſonders gute Freunde!

Euch iſt zum Theil bekannt, zeiget auch anliegender Teſtaments Abdruck des mehrern, welche löbl. Stifftung der vormalig geweſene Caſtner in Weißmayn Jacob Hiltner nebſt ſeinen Eheweibe errichtet, und wie er zu Vollſtreckung ſeines lezten Willens vier Teſtamentarios oder Executores ſolchergeſtalt verordnet habe, daß, wo einer von denenſelben mit Tod abgehen würde, die übrigen drey einen andern von Stund an wieder an des abgegangenen Stelle zu wehlen und anzunehmen Macht haben und ſchuldig seyn ſollen. Es iſt iedoch dieſe Erſetzung derer von Zeit zu Zeit abgegangenen Teſtamentarien nicht behörig beſchehen, und dadurch erfolget daß von denen zulezt geweſenen Executoribus, Ihr der Hr. Conſiſtorial Aſſeſſor, auch Rath und Amtmann Schröter dermalen nur noch alleine übrig ſeyd. Nachdem aber billig und nöthig iſt, daß des chriſtl. Stiffters guter Intention und gemachter Verordnung, wie in allen andern, alſo auch in Anſehung dieſes Executions-Punkts nachgegangen werde; Als werdet im höchſten Nahmen des Durchlauchtigſten Unſers gnädigſten Fürſten und Herrn, Herrn Franſciſci Ioſiæ, Herzogs zu Sachſen J. C. und B. auch E. und Weſtphalen ꝛc. Ihr, der Hr. Conſiſtorial Rath und General Superintendent Fiſcher, Hr. Conſiſtorial Aſſeſſor, wie auch Rath und Amtmann Schröter, Burgemeiſter Schenck und der landſchafts Actuarius wie auch Raths Verwandte Schuſter, zu Teſtamentarien und Executorn der Hiltner. Stifftung hiermit dergeſtalt ernennet und beſtellet, daß Ihr Euch nicht nur vor Eure Perſonen alles deſſen was zu genauer Erfüllung ſothaner Fundation dienſam und erforderlich ſeyn mag zu unterziehen volle Macht und Gewalt haben, ſondern auch im Fall einer von Euch mit Tod abgehen, oder ſonſt dieſes Auftrags entlediget werden ſollte, die übrigen drei einen andern an des abgekomme-

nen Stelle wieder wählen, und eben alſo bey allen andern Veränderungen es gehalten, von der erfolgten Wahl iedoch iedesmal bey F. Conſiſtorio allhier die Anzeige gethan, übrigens aber bey allen dieſes Stifftungs Geſchäfft einſchlagenden Handlungen von Euch und allen künftigen Teſtamentarien der Wille des Fundatoris zum hauptſächlichſten Augenmerk genommen, und deſſen Vorſchrifft auf das ſtrecklichſte nachgegangen werden ſolle. Wir verſehen Uns ſonach, Ihr werdet den Euch hierunter geſchehenden Auftrag Gnüge zu leiſten unverdroßen bemühet ſeyn. Daran ꝛc. Und ꝛc. Datum Coburg den 15. Martii 1758.

F. S. zum Conſiſtorio anher verordnete
Præſident. Räthe und Aſſeſſores
v. Hendrich.

Inſertum

Auch Ehrwürdiger, Ehrenveſter und Hochgelahrte, beſonders gute Freunde!

Iſt aus denen zieml. weitläuftig dennoch aber incompleten Acten wahrzunehmen, welchergeſtalt mit der Hiltner. Stifftung bisher nicht überall ſo, wie es die Ordnung und Diſpoſition des Fundatoris erfordert, gebahret worden. Allermaaßen aber daß ſolches führohin beſſer geſchehe nöthig, und in Unſere ſub hodierno ergehenden Haupt Reſcript Euch aufgegeben iſt; So habt Ihr in dieſer Abſicht, und nachdem das anhero gehörige Stifftungs Capital von 1900 fl. Frk. gegenwärtig Anlehnsweiſe ſicher ausgethan iſt, auf deſſen Conſervation und richtige Erhebung derer davon fällig werdenden Zinnßen nicht nur pro Futuro den ſorgfältigſten Bedacht zu richten, ſondern auch die noch abgängige Rechnung über die bis zu Anfang des May vorigen Jahres eingegangene Zinnßgelder zu betreiben, und dahin zu ſehen, daß die iedes Jahrs fällige Intereſſe darzu, wozu ſie beſtimmt, angewendet, und wie es geſchehen ſogl. berechnet werde, wobey denn wohl in Acht zu nehmen daß die zu einen Stipendio vor

ſtudierende, und eventualiter zum Heyraths Guth vor arme Jungfrauen beſtimmten jährlichen Sechzig Gulden, nur ſolchen die ſich als Perſonen des Nahmens derer Hiltnere und des D. Johann Hiltners beider Töchter Erben, würkl. und gnüglich legitimiren, conferiret, ſowohl auch das, was vor die Armen legiret, nach ebenmäſiger Vorſchrifft des Teſtaments wahrhafftig bedürftigen ohne Abbruch gereichet, und nur das, was an denen darzu ausgeſezten 15 fl. Zinnß von 300 fl. nach Abzug erforderlicher Koſten übrig bleiben wird, unter die Teſtamentarien getheilet werde. Und da mißbeliebig wahrzunehmen iſt, daß bereits im vorigen Seculo das Original-Teſtament nebſt andern zur Stifftung gehörigen Urkunden von hier hinweg nach Jena gebracht worden, und daſelbſt vermuthlich in des vormal. Geheimden Rath Georg Adam Struvs Händen geweſen; So habt Ihr um deren Wiederhabhafftwerdung Euch zu bemühn. Daran ꝛc. Und ꝛc. Datum Coburg ut in Reſcripto.

F. S. zum Conſiſtorio verordnete Præſident
Räthe und Aſſeſſores
v. Hendrich.

Nr. VII.

Ramſpergeriſches Teſtament
oder
Letzter Wille, ſo Frau Margaretha, Caspar Ramſpergers in Coburg hinterlaßne Wittib aufgerichtet Anno 1561.

Im Nahmen unſers lieben Herrn und Erlöſers Jeſu Chriſti ſey allen und jeeden, welchen dies glaubwürdig Inſtrument zu vernehmen vorkömbt, hiermit kund und zu wiſſend, daß nach deſſelbigen H. Geburt als man zehlet Funffzehen Hundert und Ein und Sechzigſten Jahrs in

in der vierten Indiction oder Römer Zinßzahl bey Zeitherrſchung- und Regierung des Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ferdinand dieſes Nahmens des erſten Römiſchen Keyſers zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, Ungarn, Dalmacien, Croacien und Sclavonien ꝛc. König, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgundi, Steyer, Krayn, und Wirtenberg ꝛc. Graffen zu Tiroll ꝛc. Unſers aller gnädigſten Herrn, ſeiner Keyſerl. Mayl. Regierung im ein und dreyſigſten und der andern aller im vier und dreyſigſten Jahr, Montags nach Marien Reinigung, welcher war der dritt des Monats Februarii, zwiſchen ein und zwey Uhren nach Mittag, hat die erbar und tugendhaffte Frau Margaretha, weyland des erbarn und wohlachtbahren Caſpar Ramſpergers ſeel. nachgelaſſene Wittbe, Bürgerin zu Coburg, geſundes Leibes, guter Vernunfft und wohlgeordneten Gemüths, ſitzend an ihrem Tiſch, in Ihrer gewöhnlichen groſzen Wohnſtuben, Ihrer Behauſung am Marckt, neben D. Chriſtoph Stathmions Behauſung in der Spittelgaſſen gelegen, mich zu End geſchriebenen, geſchwornen, offenbaren Notarium vor ſich erfordert, und mir angezeigt, ſie wüſte ſich aus GOttes Wort zu berichten, daß einem ieden Chriſten, (weil nichts gewiſſers ſey, denn der Tod, und nichts ungewiſſeres denn die Stund deſſelben) zu wachen und beten von Nöthen ſey. Derohalben zu Verhütung allerley Zwietracht und Uneinigkeit, ſo ſich ie bißweilen nach Abſterben der Freund zwiſchen den Erben zuzutragen pflegen, were Sie bedacht ihr Teſtament und letzten Willen, bey geſunden Leib zu beſchließen, gantz fleißig bittend, Ihr hierüber ein oder mehr offen Urkund aufzurichten und zu verfertigen, mit ausdrücklicher Bedingung, veſter und beſtändigſter Form der Rechten, do ſolches in ieztberührten Recht, nicht als ein zierlich Teſtament, daß es doch als ein Codicill und mündlich Teſtament gelten, und das Recht eines ieden letzten Willens haben ſolte. Welcher ihrer Bitt und Suchung ich Unterſchriebener Notarius meines Ambts halben zu ſterck der Wahrheit nichts hab denegiren wollen, und bath hierauff nach hertzlichen Sehnen den Al-

mächtigen barmhertzigen GOtt, und Vater unſers Herrn und Heylandes Jeſu Chriſti, umb Nachlaſſung aller Ihrer Sünden, und thäte nach wahrem Bekäntnis ihres Chriſtlichen Glaubens ihre Seele dem Allmächtigen gütigen GOtt, der Sie mit ſeines einigen allerliebſten Sohns Bluth am Stamm des H. Creutzes erlöſet und umb der gantzen Welt Sünde Willen in den Todt gegeben und begraben, und umb ihrer Rechtfertigung Willen wiedrumb erſtanden iſt, treulich befohlen. In dem Glauben wolte Sie ob GOtt will leben und ſterben, unzweifflicher Hoffnung der gütige GOtt, werde Sie biß an ihr End alſo gnädiglich erhalten. Sie bath und begehret auch ihren Leib nach ſeeligen ihren Abgang dem Begräbniß des H. GOttesAckers alhie, zu ihren lieben Haußwirth, und andern frommen Chriſten ſeel. biß an den Tag der frölichen Aufferſtehung unſers Fleiſches Chriſtl. und ehrlich doch ohne ſondere Gepräng zu beſtatten, und einem ieden gegenwertigen Schüler bey dem Begräbniß, 6 pf., und dem SchuelCollegen und ſeinen Collaboranten iedem einen Thlr. zu geben.

Zum andern redet Sie dieſe Wort und Meinung wie folget: Herr Notari beſonder guter Freund. Nachdem mir der Allmächtige GOtt ein gute geſeegnete Nahrung beſcheret, dafür ich Ihm Lob, Ehr, und Danck ſage, und noch 5000 fl., nemlich 3000, bey dem Durchlauchtigſten, Hochgebornen Fürſten und Herrn, dem Hertzogen zu Sachſen, Gebrüdern ihrem gnädigen Fürſten und Herrn, und dann 2000 fl., bey dem erbaren Siegismund Pfinzing, AmbtMann zum Marlſtam, beydes gegen gebührliche Verzinßung ſtehen hab, an ſolchen 5000 fl., ſoll meines lieben Haußwirths Caſpar Ramſpergers ſeel. und meine nechſte Erben und BluthsFreunde, als nemblich Michael Ramſperger ſambt ſeinen dreyen Schweſtern und meines Haußwirths und dann Anna Specklerin zu Sangerhaußen meine Muhme, und Chriſtoph Ludwig mein Vetter, desgleichen Burghardts Fiſchers Mutters und Geſchwiſtern zu Kappendorff und dann Balthaſar Häffner rc. den ich aus bedencklichen Urſachen, daß er mich mehrmals betrübet, enterben hette können, auff mei-

nen Theil. Welche iezt genante ich dann zu meinen rechten wahren Erben hiemit einſetze und inſtituire, auch kein andere nähere BluthsFreunde von beyden Seiten hab und weiß, vier tauſend Gülden, und alſo ieder unſer beyder Freundſchafft 2000 fl., unverhindert männiglichs, und ſollen genants meines lieben Haußwirts ſeel. die angeregte Freunde Summa bey dem Pfinzing gefolgen, es ſollen auch beyde Freundſchafft alle Gefährnis an Cleinodien, Silbergeſchmeid, Haußgeräth, und andern, was an Hauß und Hoff oder ſonſten über die Legata und Beſchiedung übrig ſeyn wird ſambt den 4000 fl., in die Häupter zu gleich theilen, doch ſeyn die Kukus in S. Joachimsthal und ufm Schneeberg, welche ich vor etzlichen Jahren verſchenckt und ſeyd der Zeit liegend blieben, hiermit gar nicht gemeint, wie dann mein erſt Teſtament in dem und andern allen Articuln, gäntzlich caſſirt todt und rennunciret iſt und ſeyn ſoll.

Zum dritten vermache und teſtire ich die übrigen ein tauſend Gülden, willkührlich aus freyem wohlbedachten Muth und ſonderlich bedencken auch fürnehmlich GOtt dem Allmächtigen zu Lob und Ehren, einem erbaren BurgerMeiſter und Rath alhier zu Coburg, meinen günſtigen lieben Herrn, dergeſtalt daß nun hinfüro Jr Erb. W. und derſelben Nachkommenen von gemeiner Stadt wegen von ſolcher HauptSumma der ein tauſend Gülden jährlich einen armen Studenten, welcher ein Bürgers Sohn und frommer Leuth Kind, auch eines erbaren, Gottesfürchtigen Wandels und Weſens, und zum Studio tüchtig iſt, zu Förderung ſeiner Studien, 30 fl., drey Jahr lang, welche in Summa trifft 90 fl., geben, und uff der löbl. Univerſität zu Jena in der Theologie oder Jurisprudenz ſtudieren laſſen ſollen. Welcher Stipendiat nach Vollbringung ſeiner Studien ein Erbarer BürgerMeiſter und Rath alhier ſeine Dienſte anbieten, und ſo ſie ſein zum Miniſterio, der Schuel oder PoliceyWeſen bedörffen, Niemand anders dann ihnen dienen ſoll. Ferner will ich, daß die übrigen 20 fl., frommen, Gottsfürchtigen Haußarmen Leuthen

ſo das ihre nicht verſpielet oder unnützlich an worden, jährlich ausgetheilet werden ſoll.

Zum vierten. Nachdem ich 400 fl., zum Both bey den Schmieden uf Zinß verliehen, teſtire ich ein hundert Gulden, davon zu einem voraus vor der Theilung Michael Ramſpergern, meinem lieben Schwager. Mehr verſchaffe ich Jungfrauen Catharina D. Maximilian Mörlins Pfarrers und Superintendenten Tochter alhier, zwanzig Gülden, mehr, Margaretha, Burghart Reymanns Tochter 20 fl., mehr, Margaretha, Fritz Götzens Tochter 20 fl., mehr, Margaretha, Joachim Meuſels Tochter 10 fl., mehr, Margarthlein, Wolffen Möhrings Töchterlein 10 fl., mehr, beſcheide und verſchaffe ich dem Erbaren Georg Offen, Holſteter genant, Stadtſchreiber alhier 100 fl., in Betrachtung daß er mir iedesmahls in meinen obliegenden Sachen und Geſchäfften über Land und ſonſten willfährig geweſen und gern gedienet hat, mehr teſtire und beſcheide ich ihm ein ſilbernes innen und außen vergültetes Becherlein mit 3 Füßlein oder Knöpflein. Mehr teſtire und beſcheide ich dem Würdigen und Wohlgelahrten M. Stephan Mörlin Diacono alhier, meinem lieben Beichtvater funffzehen Gülden, mehr beſcheide ich dem andern dreyen Caplanen, nemblich Herr Michael Rothen 5 fl., M. Johann Altendorffer 5 fl., und Herrn Albrecht Nendwig 5 fl. Mehr teſtire ich dem gemeinen Allmoſcaſten alhier 90 fl.

Zum fünfften dieweil auch meine liebe Schweſter Barbara ſeel. ihren Garten, ſo von Juncker Lucas von Coburg zu Einberg zu Lehen rühret, und an der durch mehr gedachten meinen lieben Schwager Michael Ramſperger mit meinem Vorwiſſen und Bewilligung beſchieden und verſchaffet haben, welchen Garten er dann auch in Lehen empfangen, ſoll ſolche Beſchiedung hiemit von neuen uf ihm und ſeine nächſte Erben ratificiret und bekräfftiget ſeyn.

Zum ſechſten. Nachdem mir der erbare und wohlweiße Burger-Meiſter Hanß Hörbart mein günſtiger lieber Herr und Freund, ieder-

zeit in meinen anliegenden Sachen redlich und beförderlich geweſen, iſt mein Will und Meinung, daß ihm oder ſeinen Erben nach meinem ſeel. Abſterben, mein Garten und Häußlein in Zinckenwert nebenſt ſeinem Stadel und Gärtlein gelegen, umb 100 fl., in Nutz unverhindert männiglich gefolgen, und den ſiebenden Theil an ſolchen 100 fl., inne behalten, als nemblich, 14 fl., 6 gr. und die 85 fl., 15 gr. Caſpar Poppen, Schoßern zu Sonnfeld, meinem lieben Doden Hanßen Francken Caſtner, Balthaſar von Sand, Oſwald Ewinger, Wolffen Eßbacher, allen des Raths und Hanßen Zehrer, Bürger zu Coburg, als Zeugen dieſes meines letzten Willens, und alſo iedem 14 fl., 6 gr. reichen und geben ſoll, meiner zum beſten zu gedencken.

Zum ſiebenden iſt mein endlicher Will und Meinung, ob iemands unter beyderſeits Freundſchafften dieſen meinen letzten Willen anfechten oder darwieder handeln würde, der oder diejenigen ſollen ſolcher ihrer Erbſchafft gäntzlich verluſtig ſeyn, und vor meine Erben nicht angenommen werden.

Zum achten, ob ich zukünfftiger Zeit an beſchriebene Zettel unter meiner Handſchrifft, in dies Teſtament legen und einſchließen würde, der ſoll nach meinen Todt zur Zeit der Execution deſſelben, als bündig und kräfftig ſeyn, als wehre ſie darinnen ufs Pergament verleibet. Domit auch ſolch mein Teſtament und endlicher letzter Will, alſo würcklichen vollſtreckt werde, würde verordne und ſetze ich zu wahren Teſtamentarien und Executoren deſſelben die erbaren und Wohlachtbaren Hanßen Herbart Burger Meiſter, und Caſpar Poppen, Schoßern zu Sonnenfeld, meine günſtige liebe Herren Freund und Doden, welchen iedem ich einen vergülteten Becher hiermit teſtire und verſchaffe und ſoll in meiner Willkühr ſtehen, die beyde ſambt vor berührten des Notarii Becher, bey lebendigem Leibe zu überandworten oder nicht. Bitte hierauff Euch Herrn Teſtamentarien, ſolchen meinen letzten Willen, alſo wie hierinnen geſchrieben ſtehet zu verrichten, und neben den andern ob und nach gemeltenen und hierzu ſonderlich erbetenen und erforterten Herren und Freunden dieſes meinen geheimen

Teſtaments und letzten Willens, welches nicht ehe denn nach meinem Todt, eröffnet werden ſoll, Zeugen ſeyn wollet. Dergeſtalt was in ſolchem verleibt, und geſchrieben iſt, daß ſolches alles mein endlicher und letzter Will, den ich gegen GOtt den Allmächtigen mit gutem Gewiſſen zu verandworten weiß, ſeyn und bleiben ſoll, den ich auch unverbrüchlich ſelbſt halten, und endlich, gehalten haben will.

Die Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herrn Johann Friedrichen, den Mitlern, Herrn Johann Wilhelm, und Herrn Johann Friedrichen, den Jüngern, Gebrüderen, Hertzogen zu Sachſen, Landgraffen in Thüringen, und Marggraffen zu Maißen, meine gnädige Fürſten und Herren, desgleichen ihrer Fürſtl. Gnaden, Euer löbliche Rath, und Verordnete auch E. E. Rath alhie, allerſeits meine gebietende günſtige liebe Herren, demüthig und fleißig bittende, Ihr. Fürſtl. Gn. auch E. Gunſt und Herrl., wollen zu würcklicher Verrichtung dieſes meines Teſtaments und unwiederrufflichen Willens, ob ſolches von iemands angefochten würde, als ich doch nicht hoffe, auch Niemands mit billigen Fug thun kan, gemelte meine Executoren und treuen Händere gnädiglich und günſtiglichen ſchützen foviren und Handveſten. Ob ſie aber deſſelben halben von iemanden anſprüchig würden, und ſie deſſelben Schaden haben möchten, ſoll ſolcher Schaden und Unkoſten von meiner Verlaſſenſchafft und nicht von den Ihrigen ausgerichtet und erſtattet werden. Und ſeynd dies die Zeugen ſo neben mir nach benahmten Notario ich Margaretha Ramſpergerin Wittbe geſchäfftigerin und teſtirerin inſonderheit hierzu erbeten und erfordert: Nemblich die vorgedachten Herrn Hanß Herbart und Caſpar Popp Teſtamentarii, Hanß Franck, Balthaſar von Sand, Oſwald Ewinger, Wolff Eßbacher, und Hanß Zehrer, alle Bürger zu Coburg, welche ſich alle neben mir mit eignen Händen unterſchrieben und Ihr ieder ſein eigen Innſiegel oder Pettſchafft hieran gehangen haben.

(L.S.)

Ich Margaretha Ramſpergerin, Wittbe, bekenne mit dieſer meiner eigenen Handſchrifft, daß alles, ſo in dieſer Schrifft verfaſſet, mein Teſtament und letzter Wille iſt, ſeyn und bleiben ſoll. Dieſes zu Uhrkund hab ich mein gewöhnlich Pettſchafft hieran gehangen, geſchehen Montag nach Maria Reinigung 1561.

Spes non confundit

G. O. H. Notarius publicus.

Daß dies obgemelt aufgericht Teſtament und letzten Willen von der Erbaren und Tugendſamen Frauen Margaretha, Caſpar Ramſpergers ſeel. nachgelaſſenen Wittben, Bürgerin zu Coburg von mir Georg Offen, Holſteter genant, aus Römiſcher Keyſerl. Mayl. Macht und Gewalt geſchwohrner offenbahrer Notarius, dieſer Zeit zu Coburg Stadtſchreiber, als wie obſteht von puncten zu puncten und anders nicht im Jar. Indiction Keyſerthumb, Tag, Monat, Stund, Ort, Stadt und Ziel, auch mit Supſcriptionen Sieglung und allen wie darinnen incorporirt und verleibet, ergangen und geſchehen iſt, ſolches alſo gehöret und geſchehen, das habe ich zu mehrer Bekrafftigung ſolchs ſelbſt begriffen, und mit meiner eignen Hand, Tauff und Zunahmen geſchrieben, und in dieſen offenen Form gebracht, und umb mehrerer Sicherheit willen, ſolche glaubwürdige Urkund, mit meinem gebrauchlichen Notariats Zeichen bekräfftiget.

(L.S.)

Ich Hanß Herbart bekenne mit dieſer meiner eigenen Handſchrifft, daß mich Frau Margaretha Ramſpergerin, Wittbe, dieſes ihres hierinnen verleibten letzten Willens und Teſtaments Teſtamentarien und Zeuge zu ſeyn, erbetten hat, des zur Urkund habe ich mein eigen Innſiegel hieran gehangen, geſchehen nach Maria Reinigung 1561.

(L.S.)

Ich Caſpar Popp bekenne hiermit dieſer meiner eignen Handſchrifft, daß mich Frau Margaretha Ramſpergerin Wittbe, dieſes

Orts hierinnen verleibten letzten Willens und Teſtaments Teſtamentarier und Zeug zu ſeyn erbetten hat, des zu Uhrkund hab ich mein eigen Innſiegel hieran gehangen. Geſchehen Sonntags nach Marien Reinigung 1561.

(L.S.)

Ich Hanß Franck bekenne mit dieſer meiner eigenen Handſchrifft, daß mich Frau Margaretha Ramſpergerin, Wittbe, dieſes ihren verleibten letzten Willens Zeuge zu ſeyn, erbetten hat, des zur Uhrkund habe ich mein eigen Innſiegel hieran gehangen. So geſchehen Monntag nach Marien Reinigung 1561.

(L.S.)

Ich Balthaſar von Sand bekenne mit dieſer meiner eigenen Handſchrifft, daß mich Frau Margaretha Ramſpergerin, Wittbe, deſſen Orts hierinnen verleibten letzten Willens und Teſtamentszeug zu ſeyn erbetten hat, des zur Uhrkund hab ich mein eigen Innſiegel hieran gehangen. So geſchehen Monntags nach Marien Reinigung 1561.

(L.S.)

Ich Oßwald Ewinger bekenne mit dieſer meiner eigenen Handſchrifft, daß mich Frau Margaretha Ramſpergerin, Wittbe, dieſes Orts hierinnen im verleibten letzten Willens und Teſtamentszeuge zu ſeyn erbetten hat, dies zu Uhrkund hab ich mein eigen Innſiegel hieran gehangen. Geſchehen Montags nach Marien Reinigung 1561.

(L.S.)

Ich Wolffgang Eßbacher mit dieſer meiner eigenen Handſchrifft bekenne, daß mich Frau Margaretha Ramſpergerin, Wittbe dieſes Orts hierinnen verleibten letzten Willens und Teſtamentszeuge zu ſeyn erbetten hat, habe ich mein angeborn Pettſchafft hieran gehangen. Geſchehen Monntags nach Marien Reinigung 1561.

(L.S.)

Ich Hanß Zehrer bekenne mit dieſer meiner eigenen Handſchrifft, daß mich Frau Margaretha Ramſpergerin, Wittbe dieſes Orts hier-

hierinnen verleibten letzten Willens und Teſtamentszeuge zu ſeyn, erbetten hat, des zu Uhrkund, hab ich mein eigen Innſiegel hieran gehangen. Geſchehen Monntags nach Marien Reinigung 1561.

(L.S.)

Nr. VII, a.

Marcus Amling'ſche Stiftungsdocumente.

Im Nahmen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit Amen!

Khunt vnd wiſſend, daß im Jahr als man zählt nach Jeſu Chriſti ſeligmachender Geburt ſechzehen hundert vierzehn Dienſtag den achten Martii zwiſchen zehen und ailf Vhr vorm Mittag vor Rath perſönlich erſchienen iſt, der ehrbar und wohlweiſe Herr Marcus Amling der elter vnd alt Burgermeiſter vnd hat mündlichen vor und angebracht, demnach er in der Eheberedung ſo er vorm Jahr zwiſchen Sabinen ſeiner ehelichen Hausfrawen und ſeinen Kindern vffgerichtet ein tauſend Gülden, ſolche ſeines Gefallen zu verſchicken und zu verſchaffen ihm ausgenommen und bevorbehalten, als war er entſchloſſen vnd bedacht dieſelbe gedachte ſeiner Hausfrawen vmb der ehelichen Lieb und Treu willen, die ſie an ihm thete und hinfürbas zuverſichtlich noch thun würde. Zu gönnen und zu vermachen wie er ihr dan hiemit alſo gegönnet und vermachet haben wolt, were hierauf ſein redlicher Will und Meinung, wan ſie ſeine Haußfrau dermals, nach ſeiner Amlings tödlichen Abgang anzurechnen, zwey Jahrlang erleben würde. Das ihr alsdan zu denen drey tauſend Gülten, ſo vermöge der Eheverordnung ihr gebüre, auch noch dieſe tauſend Gülden aigenthumblich gevolget und gegeben werden ſolten. Sonſten aber wan ſie nach ſeinem Tod, die zwey Jahr nicht erlebte, ſo ſollen berürte tauſend Gülden gefallen ſeyn und ſeinen Kindern und Erben bleiben. Und damit ſie ſeine Haußfrau wiſſen möge die angeregte tauſend Gülden

in ſie zu empfahen und zu nehmen, ſo wolte er ſie die jhenige tauſend Gulden, ſo man ihn in eines ehrbaren Rathskeller ſchuldig, hiemit würklich angewieſen haben, im mittels aber, ehr wan nach ſeinem Tod die bedingte zwey Jahr verfließen, ſo ſollen ſeine Kinder und Erben, nach Aufweiſung der Zeit die jährliche Zins genieſen, auffheben und bekommen. Des Verſehens, ſie ſein Haußfrau werde ſolch vermächtnus zu Danck erkennen und annehmen.

Dan fürs Ander. Nachdem Catharina Krugin ſeine Magd nun in das funfzehende Jahr bey ihm gedienet und wie er anders nicht wiſſe, ihm treulich und recht Haußgehalten, ſo wolle er ihr für ſolche ihr Dienſt funfzig Gülden beſchickt und vermachet haben, welche ihr zu dero beſſer Unterhaltung nach ſeinem Tod von ſeinen Kindern und Erben unweicherlichen gereichet und gegeben werden ſollen.

Dan ſo brachte er zum Dritten an. Wie er und Catharina ſein vorige liebe Haußfrau ſeliger, nicht allein bey ihren Lebzeiten jährlichen zwölff Gülden zu milten Sachen auffgewendet, die von Jahren zu Jahren bis dato aufgerichtet worden. Und ſo lang ihnn Gott das Leben verleihen warde, er die nochmals aufrichten wolte. Sondern das ſie zwey Eheleut auch ſich mit einander geeiniget und verglichen, das ſolche zwölff Gulden aus ihren Verlaſſenſchafften fürbas ewiglichen alſo aufgewendet werden ſolten, inmaſſen ſie vor Jahren derowegen ein Recognition und Verzeignus von ſich ubergeben, welche in der Pfarrkirchen bey der Bibliotheck daſelbſten beſindlichen, auf das nun dieſe zwölff Gülden dergeſtalt, wie er und ſein liebe Haußfrau ſeliger miteinander abgeredet, benantlich Petri drey Gülden zu erhaltung der Bybliothec, vier Gulden für Bethgewand uff der alten Schul, ſo dan zween Gülden ins Siechhauß, ein Gülden ins Convent und zween Gülden für arme Schüler halb uff 5 Marci und halb uf Catharinatag jedesmals möge außgetheilet werden, ſo were er willens und vorhabens noch bey ſeinen Leben zweyhundert Gülden Capitalgeldes ins Rathhaus zu erlegen, von dero Zinſen nach ſeinem Tod ſolches vollzogen werden könne und im Fall das die Einantwortung derer zweyhundert Gülden

bey ſeinem Leben nicht geſchähe, ſo ſollen doch ſeine Kinder und Erben dieſelbe nach bemelten ſeinem Tod richtig und gut zu machen pflichtig ſchuldig ſein, welche zwey hundert Gülden ein ehrbar Rath fürter aufleyhen und von dem jährlichen Zinſen dieſe Geſchäfft unbeſchwerret je zu gebürenden Zeiten aufrichten laſſen welle.

Hat endlicher Herr Amling gebeten, das die anweſende Herrn Bürgermeiſter und Räthe dieſer ſeiner Ordnung, Vermächtnis und lezten Willen inzedenk und gezeugen ſein, ſolchen alſo Regiſtrirn und aufzeigen, ſodan dero Stathandelbuch zu gedächtnis und becräfftigung einverleiben auch mittler-Zeit von Obrigkeit wegen darüber halten und handveſten wolten. Welch ſeiner Herrn Amlings gethane Verordnung und Diſpoſition als rechtmeßig und der Billigkeit gemees, von ihm alſo angenommen zu Papyr gebracht und begertermaßen in das Statbuch hiemit eingeſchrieben worden, dieſe Ding geſchehen, Coburg, im Jahr, Monat, Tag, Stund und Ort wie anſtehet, zugegen der hernach benanten Rathsperſonen, Herrn Andreaßen Hörners der Zeit regierenden Bürgermeiſters, Mattheßen Viſchers, Caſpars Baiers, Johann Carl Amlings und Gabriel Nagels, ſo dan Johann Rüſtlinchs Statſchreibers.

Nr. VII, b.

Wir Burgermeiſter und Rath der Stadt Coburg, demnach der ehrbare und wohlweiße Herr Marcus Amling unßer alter Burgermeiſter und Rathsfreund, über dieße 200 Gülden ſo er und weyland Catharina ſeine vorige geliebte Haußfrau ſeel. für Kirchen, Schulen und Armehaußer beſchicket und vermachet, und ſolche noch bey ſeinen Leben ins Rathaus ein zu antworten und zu übergeben in willens und vorhabens, anders 200 fl. für arme Burger und Wittibs bey unß heutiges Tages an baaren

Geld dergeſtalt und zu dem Ende niedergeleget und unß bezahlet, daß die an gewieße Ort ümb 10 fl. jährlichen ewigen Zinß außgeliehen, und ſelbige iedes Jahrs auff S. Marcitag unter zwantzig nothdürfftige Bürgers und Bürgers Wittibs außgetheilet, an die einem ein halber Gülden davon eingehändiget und zugeſtellet werden ſoll. Bekennen hierauff, daß wir die angeregte 200 fl. von Ihm Herrn Amling alßo zu unßern guten Genügen empfangen haben. Gereden, geloben und verſprechen hierüber für unß und unßere Nachkommen in Krafft dieß, daß wir ſolche auff 10 fl. ewigen jährlichen Zinß verleihen, die Ihm Herrn Amling bey ſeinem Lebzeiten, ſie ſelber ſeines Beliebens und Gefallens unter die benante Armehaußleüt außzuſpenden, reichen und geben, damit zu Jahr in dem 1615 auff S. Marcitag den Anfang machen, und folgents in künfftigen Zeiten nach ſeinem ſeel. Abſterben anfügen und verordnen wollen, daß berührte 10 fl. ewige Zinß zu Jahren zu Jahren auff beſtimbte Zeit und Tag disponirter maßen angewendet und außgetheilet werden ſollen.

Zu Uhrkund dießes haben wir deme reſpective Bekäntnis und Reversbrieffe unter unßern und gemeinen Stadt kleinen Sigill von unß wießendlich übergeben, ſodann daßelbe auch zu ewigen Gedächtnis unßern des Rathshandelbuch einverleiben laſſen. So geſchehen Donnerſtages den 14. Aprilis im Jahr alß mann zehlete nach Jeſu Chriſti unßers lieben Herrns ſeligmachender Geburth 1614.

(L.S.)

Nr. VII, c.

Wir Bürgermeiſter und Rath der Stadt Coburg, nachdeme der ehrbare und wohlweiße Herr Marcus Amling unßer itzt regierender Bürgermeiſter und lieber Rathsfreünd verſchienenen 8 Monatstage Marty unter andern auch noch 200 Gülden dieſelbe entweder bey ſeinen Leben ſelbſten einzuliefern oder doch nach ſeinen Tod durch die Seinige über antworten zu

laßen, dergeſtaldt beſchieden und verſchaffet, daß ſolche jährlichen gegen 12 fl. gebräuchlichen Intereſſe verliehen und berührte Abzinß vermög erwehnter ſeiner Verordnung außgetheilet werden ſollen. Uhrkunden und bekennen hiermit, daß vor ehrengedachter unßer itzt regierender Bürgermeiſter Herr Marcus Amling berührte 200 fl. auff dato daſelbſt perſöhnlichen baar über entrichtet, und bey unß niedergeleget, darbeneben auch noch 4 fl. ſo jährlich Petri zu erhalten der Bettgewand auff der alten Schul verſchaffet, ſelbige anſtadt künfftiges Termins Petri itzt gutwillig beygeſchloßen, und ſo viel von ihm begehret, auch von unß geſtalten Sachen nach, gewilliget worden, daß nechſt künfftig Catharinatag die an gehörige Ort verſchaffte drithalb Gülden, ſodann die Petri künfftigen 1615 Jahrs zu erhaltung der Bibliothec verornete 3 fl. und die am Tag S. Marci nichts wenigers an gewieße Ort verſchaffte drithalben Gülden auff berührte Termin von unß erſtesmahls wie nichts wenigers hinfürters, ſo lang wir berührte 200 fl. Capitalgeldes bey unß behalten oder ſonſten gebührlich verleihen werden, jährlichen und iedesmahls zu rechter Zeit alſo gebühret und ins Werck gerichtet werden ſoll. Ehrbar, treülich und ohne gefährde.

Zu Urkund iſt ſolches unßern des Rathshandelbuch einverleibet und dieß Bekäntnis unter unßern und gemeiner Stadt kleinern Sigill von unß wießendlich übergeben worden, ſo geſchehen Freytags den 12 Auguſti im Jahr alß mann zehlete nach Jeſu Chriſti unßers lieben Herrns ſeligmachender Geburth 1614.

(L.S.)

Nr. VII, d.

Wir der Rath der Statt Coburg thun Kund manniglichen, daß im Jahr nach Jeſu Chriſti ſeeligmachender Geburth Sechzehen hundert Funfzehen, Freytags nach Cantate dem zwölfften Monatstag May, vor dem Mittag, vor vns perſönlich erſchienen iſt, der erbar vnd wohlweiße Herr Marcus

Amling der Elter, vnſer itzt regierender Burgermeiſter, vnd hatt mundlichen angebracht, wie er durch gottes Gnade, nuhnmehro nicht allein zu einem ehrlichen, hohen Alter gelanget, ſondern auch an zeitlichen Güttern reichlich geſegnet. Für welches alles er ſeiner göttlichen Allmacht höchlich zu dancken, vnd mit danckbaren Gemüth zu erkennen Urſach hette, vnd derowegen itzo alßbalden freywillig, über vorige ſeine Legata, fünf hundert Gülden zu den Ende hinderleget, vnd ausgezahlt daß nemlich wir ſolche an andere gewiße Ort vnd Ende vf dreißig Gülden jährliche ewige Zinß verleyhen, vnd ſelbige iedes Jahrs vf Oſtern einer Perſon auß dem Amlingsgeſchlecht, do die vorhanden, vnd zum ſtudiren in Examine qualificirt befunden, vor allen andern, vf zwey, drey, oder vier Jahrlang, würde aber vnder dem Amlingsgeſchlecht keine ſolche tügliche Perſon ſein, alßdan einem tüglichen, vnd in Examine beſtandenen Jüngling auß dem Körnersgeſchlecht, vnd wan auch deren keine anzutreffen, ferners einem dörfftigen Burgersſohn, ſo darzu füglich, vnd geſchickt in Examine erfand, allezeit vf Oſtern, außgetheilet, vnd gegeben werden ſolle.

Do es aber einer oder der ander, wie ſichs gebühret, vnd es von ihme dem diſponenten, vnd dan nach ſeinen todt vnder Rathgemeine, nicht anlegen, noch vleißig ſtudiren würde ſo ſolte es demſelben auch im erſten, andern, oder dritten Jahr, wiederumb genommen, vnd einem andern frommen, vleißigen Studenten, in vnd nach ſeiner geſetzten Ordnung der beyder Geſchlechter, vnd in Eventum einem armen Coburgiſchen Burgerskind gereichet, vnd gegeben werden.

Jedoch wolte Herr Amling die Außtheilung ihm bey ſeinem Leben, freye, vnd zuvor behalten haben. Nach ſeinem tödlichen hindrit aber, ſolte dieſelbige bey vns dem Rath, vnd dem fürnembſten zweyen Freunden auß dem Geſchlecht der Amling ſtehen.

War denn ſein hervor Amlings anbringen, vnd donation chriſtlich vnd löblich, hierumb ſo haben wir ſolche vor vns vnd vnßere Nachkommen zu großen Dank acceptirt, vnd angenommen, vnd bekennen demnach, daß

wir angeregte fünfhundert Gulden von ihme Herrn Amling zu vnßern guten Genügen empfangen haben, ſagen ihm auch derſelbigen hiermit frey, quit, ledig vnd los, mit dem Gereden vnd Verſprechen, daß wir für vns, vnd vnßere Nachkommen, ſolche vf dreißig Gulden ewige jährliche Zinß verleyhen, die ihme Herrn Amling bey ſeinem Leben, ſie ſeines Gefallens, vnd wenn er will, ſelber außzutheilen, reichen vnd geben, damit anno Sechzehen hundert Sechzehen, vf Oſtern den Anfang machen, vnd volgends in künftigen Zeiten, nach ſeinen ſeeligen Abſterben, neben zweyen der fürnembſten auß dem Amlingsgeſchlecht verordnen wollen, daß berührte Zinßen vf beſtimbte Zeit diſponirter maßen, angewendet, vnd außgetheilet werden ſollen, treulich vnd ohne gefährde.

Uhrkundlich haben wir dieße reſpective Bekändnis, Quitung, vnd Revers, vnter vnßern, vnd gemeiner Statt kleinern Raths Sigilli von vns wißentlich übergeben, wie auch daßelbe zu ewigen gedächtnis in vnßer vnd gemeiner Statthandelbuch einzuverleiben bevohlen. So geſchehen wie oben ſtehet, præſentibus Herrn Johann Fleiſchman vnd Andreßen Körner, beeden alt Burgermeiſtern, ſodan Marcußen Hörnern, Frantzen Otten, Bonaventura Braithaubten, Johann Carol Amling, Johann Eißenwienern, vnd Gabriel Nageln, allen des Raths, wie auch Johann Altenburgs des jüngern Statſchreibers ꝛc.

(L.S.)

Nr. VIII.

Hörner'ſches Teſtament.

Wir der Rath zu Coburg Urkhunten und bekennen hiemit, gegen meniglichen, daß im Jahr nach Jeſu Chriſti ſeligmachender Geburth Sechzehen hundert, Sechzehen Sonabends den zehendem Februar umb neun Uhr Vormittags der erbar und weiſe Herr Marcuß Hörner des Rath und

ſeine liebe Haußfrau Cunegunda Hörnerin zu dem der Zeit regierenden Burgermeiſtern Herrn Andrea Hörner, uff das Rathhaus geſchicket und ihn mündlich durch unſern Stadtſchreibern Johann Aldenburger den Zeugen zu erkennen geben laſſen, wie ihn wol bewuſt, auch ohne das Statkündig, das er durch ſeinen blöden Sohn Marcum Hörnern übel beſchädiget, und ſie nicht wiſſen könten wie es der liebe Gott noch mit ihm ſchicken würde, weil ſie den willens und vorhabens weren, ihre lezte Willen und Diſpoſitiones vor Rath uffzurichten und zu beſchließen, aber Herr Marcus Hörner großen Leibesſchwachheit halben, ſo wol auch ſie ſeine liebe Haußfrau Kunegunda in dem ſie von ihrem Herren nicht gehen durffte auch ohne das alt und unvermöglich were, in der Perſon vor Rath nicht erſcheinen könten, ſo haben ſie den nachſuchen und bitten laſſen, jemand aus unſerm Mittel neben gedachten Statſchreiber zu ihnen abzuordnen, und ſolche ihre Teſtamenta und Beſchickungen von ihnen zu vernehmen und anzuhören, inmaßen ſie dem zu ſolcher Abordnung nahmhafft gemacht, und begeret, obgedachten Herrn Bürgermeiſter Andream Hörnern, und Herrn Craßmuſſen Neuman auch des Raths.

Und nachden die teſtirende Perſonen ſeiner ſowol Herrn Neumans, neben den Statſchreiber in ſpecie begeret, iſt dahin geſchloſſen worden, das ſie ſich zu Herren Marcuſſen Hörnern, und ſeiner ehelichen Haußfrauen Kunegunden verfügen, und was ihr geſambter und ſonderlicher Wille und Meinung were vernehmen und anhören ſolten, welches den alſo verrichtet worden.

Und haben hierauff die Abgeordnete neben dem Statſchreiber, Dienſtags den 13 Februar, vor geſambten Rath berichtet und vorbracht, wie ſie zu Herrn Marcuſſen Hörnern und ſeiner Haußfrauen in ihre Behauſſung in der Spitalgaſſen in die neue Stube kommen, were er auf einem Bette gelegen, zwar ſchwaches Leibes, aber doch guter Vernunft und verſtändiger Reden und hette ſeine liebe Haußfrau bey ihn nach Gelegenheit

geſtan-

geſtanden und geſeſſen, ſie als Abgeordnete empfangen, und darauff iederman, aus der Stuben entweichen müſſen, worauff ſie denn angefangen ihren betrübten Zuſtand zu beclagen, mit dieſem Vermelden, das ſie dem Herrn Statſchreiber ihren freundlichen lieben Gevattern des vorigen Abends, durch ſeinen Bruder dem ehrwürdigen und wolgelärten, Herrn Johann Aldenburger dem Eltern, ihrem Beichtvatter und Seelſorgern, hetten anzeigen laſſen, des Sonnabends frühe, als dem 10. Februarÿ zu ihnen zu kommen, und ihre lezte Willen anzuhören und zu Papier zu bringen, das were alſo geſchehen, doch were Niemand dabey, noch wüſte etwas darumb, als ſie die zwo teſtirende Perſonen und die beide Herren Gebrüdere, dieſelbige ſolten izunder verleſen werden, wolten derowegen die Herrn Abgeordnete gebeten haben, dieſes alles aufzumerken, anzuhören, Zeugen zu ſein, und ſolches fürter einem ehrbarn Rath vorzutragen auch beförderlich zu ſein, damit es dem Stathandelbuch einverleibet, und nach ihren Tod vollſtrecket würde.

Ob nun wol die Requirirte und Abgeordnete ihr herzliches Mitleiden gegen den Teſtirenden erkläret, und die betrübte Eltern und Eheleute zu chriſtlicher Gedult vermahnet, denn ſie viel lieber dieſelbige in einem andern und beſſern Zuſtande beſuchen wolten, haben ſie es doch alles zu Gottes gnädigen Willen geſtellet ſein laſſen müſſen, und weren darauff die durch dem Statſchreiber von den teſtirenden Perſonen anberathene und zu Papier gebrachte Puncten ihnen von Worten zu Worten, langſam und verſtändig in ihrer Gegenwart wiederumb vorgeleſen worden, die hetten ſie ſambt und ſonders, das es alſo ihre lezten Willen were, freywillig und vernünftigt bejahet, bekhant und geſtanden, auch bißweilen etwas mehr errinnert und verordnet, ſo in ihrer Gegenwart dazu geſchrieben worden, und lauten beder Eheleute abgeleſene Teſtamenta von Worten zu Worten, wie folget:

Demnach ich Marcus Hörner Bürger und des Raths zu Coburg, aus Blödigkeit meines Sohns auch Markus genannt, am Leibe hoch

beſchädiget, und nicht wiſſen khan, wie es der liebe Gott noch mit mir ſchicken werde, aber doch gleichwol nach meinem ſeligen Abſterben unter meinen Blutsfreunden gerne Richtigkeit haben, und Zank und Hader verhütet wiſſen wolte, ſo habe ich und meine liebe Haußfrau Cunegunda uns mit einander, ich wie wol ſchwaches Leibes, dennoch Gottlob, noch bey gutem Verſtande unſers lezte Willens und Teſtamenta mit einander volgendergeſtalt verglichen, und dazu unſern freundlichen lieben Herrn Gevattern Johann Aldenburgen den Jüngern erfodert deme unſere Punkten und Diſpoſitiones zu Papier zu bringen, wie ſonderlich gebeten, und berathen haben, ihm auch dieſelbige, in Gegenwart ſeines Herrn Bruders unſers lieben Beichvaters Johann Aldenburgks des Aeltern Diaconi alhiero vorgeſaget, wie volget, doch alle andere aus der Stuben uf unſern Bevelh weichen müſſen, das alſo Niemand, als wir die teſtirende Eheleut und die zween Gebrüdern beyſammen geweſen, auf daß es nicht unter die Leute gebracht und unter den Freunden Zanck und Hader entſtehen möchte.

Erſtlich bevehlen wir unſere Seelen, wenn wir von unſern Leibern nach Gottes Willen abſcheiden werden, in die Hände unſers einigen Erlöſers und ſeligmachers Jeſu Chriſti, und der Leib der Erden davon er genommen iſt, die Zuverſicht und gewieſen Vertrauens an jüngſten Tage mit allen rechtglaubigen zu ewiger Freude und Herrlichkeit aufzuerſtehn.

Weil uns dem zum andern der liebe Gott mit dem ſchweren Hauſcreuz daheim geſuchet, und unſer Sohn alles, was er gethan, und gegen mir dem Vatter verübt, mehr aus Blödigkeit den Vorſaz gethan, dahero wir nicht Urſache ſolchen Erblos zu machen, ſo ſetzen und inſtituiren wir denſelbigen ein, zu unſern wahren, rechten und unzweifentlichen Univerſalerben in alle unſere Verlaſſenſchafft, beſucht und unbeſucht nichts durchaus ausgeſchloſſen, wie auch das Nahmen haben mag, inmaſſen er dem ohne das, vermöge Gottesworts, und der natürlichen und beſchriebenen Rechte, unſer einiger und rechter natürlicher Erb.

Zum dritten iſt er zum Eheſtand wegen ſeines Bruchs nicht tüglich, hat ihn auch in izigen ſeinem elende Zuſtande durch ein bey ſich verborgen gehabtes Meſſer ſein männlich Glied ſelbſten abſchneiden wollen, wenn er durch Gottesfürſichtigkeit durch Mittel der Wächter davon nicht were abgehalten worden, dahero wir für Rathſam nicht achten, wan er gleich nach Gotteswillen, wiederumb reſtituiret, das er ſich in den heiligen Eheſtand begebe, denn auch ſolche Menſchen umb des Zuſtandes willen, vielmehr durch Unterlaſſung des Eheſtandes auszutilgen, den fortzupflanzen, iſt demnach unſer Wille und Meinung das alſo balden nach unſer beder Abſterben dieſer unſer blöder Sohn Marcus bevormündet, alles richtig inventiret, und aus den Güttern die Zeit ſeines Lebens ſolle alimentiret und unterhalten werden.

Zum vierten weil auch dieſer unſer Sohn ungeſchickt ein Teſtament zu machen, dahero uns den Eltern gebüret, in deme unſer Gütter halben durch zeitige Fürſehung zu diſponiren und zu verordnen.

Demnach ſo iſt unſer beider Eheleute geſambter und endlicher lezter Wille das alle unſere Haab und Gütter uff unſere zwo Freundſchafften zugleich jure Subſtitutionis erben und fallen ſollen.

Jedoch zum fünfften mit dermas und Beſcheidenheit, wie ferner folget, weil ich Marcus Hörner noch einen vollbürtigen Bruder, Georgen Hörner und meines ſeligen Bruders Caſpar Hörners geweſenen Bürgermeiſters zu Hiltburghaußen ſeeligen Erben, denn meiner Schweſter Magdalenen, Herrn Daniel Güttichs ſeligen Kinder und Erben, mit Nahmen Frizen und Amaley zu nächſten Erben nach meines Sohns Tode verlaſſe, das dieſelbige die Helffte der Erbſchafft unter ſich in drey Theile, und alſo in die Stämme und nicht in die Häubter theilen ſolten.

Zum ſechsten were es dem Sache, das mein Bruder Georg auch vor mir ſterben würte, ſollen doch ſeine Kinder jure repraeſenta-

tionis abermals nur ſo viel nehmen als ihr abgeſtorbener Vatter, wenn er meinen Tod erlebet, an meiner helffte Güter gehabt hette, das alſo wenn die Erbſchafft unter Schweſter und Bruderskinder käme, dennoch ſolche nicht in die Häubter, ſondern in die Stämme nach Gelegenheit dieſes Falls in drey Theile vertheilet werden ſolle, es ſein uff einen Stam gleich viel oder wenig Erben.

Zum ſiebenten wen auch meiner Schweſter Magdalenen Sohn Friz ohne lebendige rechte eheliche Leibeserben verſterben würde, ſoll ſein Antheil widerumb zurück uff meinen Bruder Georgen und Bruders Caſpars-kinder oder nach Gelegenheit der Fälle, wen Georg auch vor mir ſterben ſollte uff die Bruderskinder in die Stämme fallen. Da auch Amalia ſeine Schweſter ohne rechte lebendiger Leibeserben abſtürbe, ſoll ihr Antheil gleicher Geſtalt uff den Bruder und Bruderskinder in die Stämme und nicht in die Häubter fallen und vertheilet werden, wie mit Fritzen geſchieht.

Zum achten habe ich Marcus Hörner einen halbbürdigen Bruder von der Mutter hero Hans Martin genant, zu Heltburg, demſelbigen beſcheide ich, fünffhundert Gülden, meiner im beſten darbey zu gedencken, und wenn dieſer mein Halbruder vor mir oder meinen Sohn abſtürbe, ſollen ſolche 500 fl. ſeinen Kindern beſchieden ſein, und diß Legatum der fünffhundert Gülden, ſollen meine ſubſtituirte Erben, nach meines und meines Sohns Tode, die Hörner oben ſpeciſiciret und meiner Schweſterkind, Friz und Amaley von meiner Helffte alleine bezahlen.

Zum neunten verſchaffe ich meinen Stiefbruder Caſpar Merten Statſchreibern zu Heltburg dreiſſig Gülden.

Hinwiederumb und zum zehenten ſetze ich Cunegunda Hörnerin, von Geburt eine Schellerin zu meinen ſubſtituirten Erben ein, wenn nemblich mein Sohn auch geſtorben, Margaretham Zieglerin, meiner leiblichen vollbürtigen Schweſter auch Margarethen genant, eheleibliche Tochter, welche izunder Valentin Rusmurm, Fürſtl. Sächſ. Wildmeiſtern zu Heltburg zur Ehe hat, und wen die vor mir nach Gotteswillen

ſterben ſolte, ihre rechte eheleibliche Kinder, und will das ſie die andere Helffte unſer geſambten Gütter, ſambt meiner Kleidung, Geſchmuckt, Truhen, und alles was darinnen iſt, zu meinen Leibe gehörig, einig und alleine Erben, haben und bekommen ſoll, nichts ausgeſchloſſen, wie auch das Nahmen haben mag.

Zum ailfften, verſchaffen wir beide Eheleute Marcus Hörner und Cunegunda Hörnerin fünffhundert Gülden zu einem ewigwehrenden Stipendio alſo: Wenn einer aus den eingeſezten Hörneriſchen Erben zum Studio durch das Miniſterium und Rath zu Coburg, auch den eltiſten meines Geſchlechts, doch aus den ſubſtituirten Erben Nachkommen in Examine tüglich beſtanden und befunden, das es denſelbigen ſolle uff drey Jahr lang gereichet werden, hinwiederumb wen es einer aus den Hörnern gehabt, ſoll ſolch Stipendium meiner des Weibsfreundſchafft, aus meiner ſubſtituirten Erben geboren und derſelbigen Nachkommen, gegeben und alſo umbgewechſelt werden.

Were es aber Sache, daß keiner aus den Hörnern und der Margaretha Ziglerin geboren, zu den Studio tüchtig vorhanden, ſoll ein ehrlicher frommer gottesfürchtiger Bürgersſohn zu Coburg dazu befördert werden, doch das allenthalben zuvor rechtſchaffen Examen gehalten, und das Judicium und Erkantnus bey den Miniſterio und Rath zu Coburg auch den ältiſten Freunde jederzeit ſtehe, wie den ein ehrbar Rath zu Coburg, die fünffhundert Gülden, ſechs Procento auf gnugſame Caution ausleihen ſoll.

Zum zwölfften verſchaffen wir beide Eheleute funffzig Gülden in das Sieghaus zu Coburg, item funffzig Gülden in das Convent. Item funffzig Gülden den armen kleinen Umbſingern oder Currenten, von der Zinß Bücherlein und anders zu kauffen.

Zum dreizehenden verſchaffen wir beide Eheleute ein hundert Gülden Herrn Johann Aldenburgen Diacono unſerm Beichtvater, oder ſeinen Kindern. Item funffzig Gülden Herrn Johann Alden-

burgen des jüngern Statſchreibers unſers freundlichen lieben Gevatterskindern, unſer im Beſten dabey zu gedencken.

Zum vierzehenden verſchaffen wir Eheleute funffzig Gülden Barbara Perzen izo zu Bayreuth bey Herrn Doctor Hoffman.

Zum funffzehenden verſchaffe ich Marcus Hörner meinen Toden, ſo noch unausgeſtattet, als Hans Friederich Laterman, Marco Fleiſchman, Marco Haußer, Marco Weiſen, Marco Oehlern, Marco Veiten Anhangs Wüllenweberssohn, Marco Iſacken, Marco Hoffman des Mahlerssohn, Marco Heublein in Sieghaus, jedem inſonderheit zehen Gülden meiner in Beſten darbey zu gedencken, do auch mehr unausgeſtattete Toden vorhanden, der ich mich izo ſo eben nicht beſinnen khan, ſo fern daſſelbige khuntbar oder zu beweiſen, ſoll auch iedem zehen Gülden gegeben werden, alleine Marco Herwarten zu Salzungen, der ehelich, beſchiede ich zehen Gülden, weil er das bedarff.

Zum ſechzehenden beſchiede ich Cunegunda Hörnerin meinen Toden Cunegunden Weiſin in der Probſtey, Cunegunden in Siechhaus zu Heltburg, dem Tödenlein zu Weiſenbrun getaufft, und wer ſich mehr an unausgeſtatten Toden angeben und daſſelbige kundig oder beweiſlich ſein wird, jeden inſonderheit zehen Gülden, mehr zehen Gülden Bartholomäi Eckſtein, Herrn Doctoris Schwarzloſen Toden meiner im Beſten dabey zu gedencken.

Zum ſiebenzehenden beſcheiden wir bede Eheleute Herrn Bürgermeiſtern Andrea Hörnern, und Eraſmo Neuman des Raths, als die wir von Raths wegen zu unſers Teſtamentszeugen erbeten und dazu von Raths wegen Abgeordnete, jedem inſonderheit zehen Reichsthaler.

Weiter und zum achzehenden verſchaffe ich Marcus Hörner Herrn Doctoris Wolffgangs Maßlizers ſeel. vier Kindern, mit Nahmen Johanni, Protonotario, Suſanna Amalie, und Sabina, zweyhundert Gülden.

Item und zum neunzehenden, weiland Gabriel Geyers ſeligen Tochter Margarethen Sylveſter Caßans Seidenſtickers Eheweib zwanzig Gülden meiner im Beſten dabey zu gedenken.

Dieſe obgeſchriebene Legata von Nr. 9. bis hiehero ſollen aus der geſambten unvertheilten Erbſchafft genommen, und vor bederſeits Erben bezahlt werden.

Zum zwanzigſten beſchiede ich Cunegunda Hörnerin alle mein Recht, an des Abweſenden M. Johann Schellers Erbſchafft, den Schellern Gebrüdern, doch das Paulus Scheller ausgeſchloſſen, und ſeine Kinder an ſeiner ſtatt Erben ſollen.

Und weiln meine ſubſtituirte Erbin Margaretha Zieglerin gleich ſo viel zu fodern, als ich, ſoll ſie ſich ihres Theils auch verzeihen, und den Schellern Gebrüdern und an ſtatt Paulus Schellers, ſeinen Kindern, daſſelbige cediren und übergeben, damit ich ſie hiermitt will erinnert haben. Weil ſie hingegen ſo ſtattlich bedacht, und verſehe mich ſie werde dieſen meinen lezten Willen, in deme erfüllen, wie ich ſie dem darumb fleißig bitten thue.

Zum ein und zwanzigſten beſchiede ich Cunegunda Hörnerin Claußens, Balthaſar und Paulußens, der Scheller Gebrüder Kindern drey hundert Gülden als uff iedem Stamm hundert Gülden, meiner im Beſten dabey zu gedencken.

Das iſt und ſoll alſo ſein unſer redlicher und geſambter lezter Wille, und weil ich Markus Hörner augenſcheinlicher Leibesſchwachheit halben, vor Rath nicht erſcheinen können, ſondern euch bede Herrn, für ſo wol meine liebe Haußfrau zu uns zu Zeugen unſers lezten Willens beruffen laſſen, als bitten wir, neben dem Herrn Statſchreiber dieſes alles in Acht zu nehmen und Obrigkeit wegen, den Statthandelbuch zu incorporiren, und nach unſern und unſers Sohns Markußen Tod alſo zu exequiren und do euch wider zuverſichtl. hieran Erbende, unſern gnädigen lieben Landesvatter und Fürſten, umb Hülffe und Adminiſtrirung Rechtens und Gerechtigkeit zu bitten.

Wir wollen auch durch dieſen unſern lezten Willen, vor Rath und Gericht geſchehen alle Mängel erſetzet haben, daß es gelten ſoll, als eine diſpoſitio inter liberos, donatio inter vivos et quod valeat omni meliori modo et jure, quo de jure valere poteſt. Actum Sonabend den 10. Febr. Anno 1616.

Marx Hörner
Kunigund Hörnern (L.S.)

Andreas Körner B.
mein Hand mpra
Eraſmus Reinmann
mein Hand mpra

Wann wir denn ſolche Teſtamenta und Legata geſtalten Sachen nach nicht für unziemblich, ſondern den Rechten gemes und zuläßig erachtet, auch ohne das der menſchl. lezten Willen zu recht ihre ſonderliche Begünſtigung haben, als hat ein ehrbar Rath der obegedachten, beiden Eheleute, und gethanen Bitten gutwillig Statt gegeben, und der Wahrheit zu Steuer ſolches in ihres Stathandelbuch hiemit regiſtriren, verzeichnen und einſchreiben laſſen, ſo geſchehen zu Coburg, im Jahr, Monat, Tag, Stundt, Stell und Ort, wie obſtehet, zugegen der nachgeſchriebenen Rathsperſonen, Frantzen Ottens, Mattheſſen Viſchers, Caſpars Baiers, Eraſmußen Eßbachers, Paulußen Kobens und Caſpars Schwertels.

Nr. IX.

Gerichtliche Diſpoſition und letzter Wille Ehrn Georg Dörrbeckens des Rhats alhier.

Wir Burgermeiſter und Rath der Statt Coburgk hiermit Urkunden, und bekennen demnach Ehrn Georg Dörrbeck des Rhats alhier unß durch Bartholme Motſchmann, Hoffgerichtsprocurator zu erkennen geben, wie er ſeinen zeitlichen Gütter halben gewiſſe Beſchickung und Verordnung,

durch

durch einen lezten Willen zu thun und hinterlaſſen vorhabens, vleiſſig bittend, daß wir deßwegen etliche Gerichtsperſohnen unſers Mittels abordnen, ſolch ſeine Geſchäfft, Vermächtnus und Meinung vernehmen, fürter gemeinen Stadthandelbuch einverleiben laſſen und von Obrigkeit wegen darüber veſtiglich halten wolten.

Und wir hierauf Ehrn Friedrich Felder und Philipp Bayern, bede unſers Mittels innern Rhates zu ſolchem Ende abgeſchicket, die uns nach ihrer Wiederkunft referiret, daß ſie ermelten Dörrbecken unſern Rhatsfreund zwar ſchwaches Leibes jedoch guter Vernunft und Beſcheidenheit in ſeiner Behauſung am Saltzmarckt, gewöhnlicher Wohnſtuben, auf einem Bette liegend antroffen, der nechſt empfah und Danck melden für beſchehene Abordnung, ſich nachfolgendermaßen erkleret, wie nemblichen ſein redlicher und beſtändiger letzter Wille were, daß nach ſein und ſeines lieben Eheweibes Abſterben von ſeiner Verlaſſenſchafft fünffhundert Gulden alſo balden unß dem Rhate zu dem Ende eingeantwortet werden ſolten, daß von ſolchem Capital die 30 fl. jhärlichen Penſionen zu einem ewig werenden Stipendio einem Studirenden aus ſeiner Freundſchaft, da deren fürhanden und in Ermanglung deren einen andern tüchtigen Stipendiaten, ſo lang er auf Univerſiteten ſeine Studia continuiren würde, gereichet werden möchten.

Ferners und vors ander, hette er ſeines Vatersbruder, Georg Dörrbeckens zu Sulzfeld unter Königshofen gelegen, Töchter in geſambt, denn die Söhne wären von Glauben abgefallen, dahero dieß Legat den Töchtern allein vermeint, ein hundert Gülden, nach ſein und ſeines Eheweibes Tode legirt und beſchieden.

Zum dritten hette er gleichfalls nach ſein und ſeines Weibes tödtlichen Abgang, ſeiner verſtorbenen Schweſter, weiland Hr. M. Johann Kempſens geweſenen Diaconi zu Gotha ſeel. Eheweibes, nachgelaſſenen Kindern in geſambt eine von ſeinem Vatter ererbte Wohnbehauſung alhier am Saltzmarckt, neben Max Lehrern, Tuchſcherers und Chriſtian Bohnenfeld, Einſpännigers Häuſern gelegen derogeſtalt legiret, beſchie-

den und verſchaffet, daß ſie nicht alleine die darauf hafftende 50 fl. Hoſpital-gelder übernehmen, und ſeinetwegen abſtatten ſondern auch noch zweyhundert fl. dem Rhat alhier erlegen und einliefern ſollen, damit von den jhärlichen Zinſen 12 fl. jedes Jhar, auf Georgentag, Hausarmenleuten zu ſeinem Gedechtnus, ausgetheilet werden möchte, deßgleichen ſolten nach Erſcheinung oben angeregten Todesfalle, gemelten ſeiner Schweſter geſambten Kindern, neben den Fahrniß an Zinnwerk und weißen Geräthe, nur ſo viel er von ſeinen Vatter deſſen ererbet, auch zwen Becher mit deſſen Nahmen bezeichnet, als ein ganz vergulder mit dem Deckel, und ein ſilbener mit verguldetem Mundtſtücke und Fuß übergeben, eingeraumbt, und zugeſtellet werden.

Zum vierten ſolten die 50 fl. ſo der Rhat alhier ihme ſchuldig, zwar biß nach ſein, und ſeines Weibes Tode verzinßet, aber ernach hiervon 40 fl. unter ſeine 4 Taufftoden, nemblich: 1) Georg Schneider, Tachdeckers Sohne 2) Hanß Georg Schuncken, 3) Georg Eßbacher, und 4) Georg Troſtern, jedoch eher nicht, ſie ſeyen dann zurvor ehelich worden, oder ſonſten zu erkennen, daß ſie ſolche nützlich gebrauchen könten, ausgetheilet, und iedweden 10 fl. gegeben, die übrige 10 fl. in das Convent verſchrieben werden.

Zum fünften hette er Diſponent ſeinem Beichtvatter den Hr. M. Philipp Eſchenbacher oder ſeinen Kindern 15 fl. nach ſein und ſeines Weibes Tode, von dem ſeinigen zu entrichten beſchieden.

Zum ſechſten hette er verordnet das nach ſein und ſeiner Haußfrauen tödtlichen Hintritt auf die lateiniſche Stadtſchule, ein ganzes gebettetes Bett nemlich: Ein Ober- und ein Unterbett, ein Pfüllen, zwey Hauptküſſen, alles bezieht und überzogen dann ein Paar Bettücher, ſo ſeine Haußfrau mit ſchwarzen Seiden oder Zwirn namentlich zu bezeichnen ſich erbeten, gegeben werden ſolte.

Zum ſiebenden hette er befohlen und hinterlaſſen, daß ſeine Nachbarin Kunigunden Peter Ditchens ſehl. Wittbenn, umb Freundſchafft, und ſo wohl an ihme als ſeiner Haußfrauen durch Beſuch, Wart und Hülfe erwieſenen guten Willen, die ihr vor deſſen geliehene 50 fl. nach beeder Ehe-

leut Tode geſchenkt ſeyn, und ihr die fürhandene Verſchreibung, ohne einig Entgeldnis ausgeantwortet und zugeſtellet werden ſollte.

Darbey er es damahls beruhen laſſen, doch ſich gegen ihmen abgeordneten dahin ercleret, daß er ſich in den übrigen mit ſeinem Weibe bedenken und derer einmahl was zu thun ſich erinnerte und der Nothurft erachten würde, wolte er ſolches hernacher auch zue Werk richten, inmittelſt aber zum fleißigſten gebeten haben, daß ſolche ſeine Legata und Vermächtnus in guter Obacht genommen, und von Obrigkeit wegen darüber veſtiglich gehalten werden möchte.

Wenn wir dan in dieſem ſeinen beſchehenen bittlichen Suchen billig deferiret, alß iſt nicht alleine alles dasienige, ſo mehr gedachter Diſponent legatweiße, allenthalben, ſo wohl ad pias cauſas verordnet und verſchaffet, in gegenwertige Verfaſſung gebracht, ſondern auch an mehrer Nachrichtung, und Nacherſcheinung der Fälle zur künfftiger Vollſtreckung dieſes lezten Willens, und Vermächtnus ſolches alſo gemeiner Stadhandelbuch geſuchter maßen einzuverleiben, auch hierdurch uff begehren der hinterlaſſenen Wittbin unter unſer des Rhats gewöhnlichen Stat Secret beglaubte Abſchrifft zu ertheilen befohlen worden. So geſchehen zue Coburgk den 14. Septembris nach Chriſti unſers Herrn Erlöſers ſeligmachender Geburt, im ſechzehenhundert und dreißigſten Ihar. Publicirt am 17. Novbr. 1632.

Nr. X.

Stamberger'ſches Teſtament.

Im Nahmen der heiligen und hochgebenedeyten Dreyfaltigkeit Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geiſtes Amen.

Kund und zu wiſſen ſey durch dieſes offene Inſtrument allermänniglichen, daß im Jahr nach Chriſti unſers einigen Erlöſers und Seligmachers heil-

wärtiger Geburt und Menſchwerdung, alß man zehlete Eintauſend Sechshundert Acht und dreyſig in der Sechßten Römer Zinßzahl zu Latein Indictio genannt, bey Herrſch und Regierung des allerdurchlauchtigſten, großmächtigſten und unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Ferdinand: dieſes Nahmens des dritten erwählten römiſchen Kaiſers zu allen Zeiten mehrern des Reichs in Germanien zu Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Königs, Erzherzogs zu Oeſtreich, Herzogen zu Burgund, Steyer, Kärnten, Crayn und Württenberg gefürſteten Grafen zu Habsburg, Flandern und Tyrols, unſers allergnädigſten Herrn ihrer Kaiſerlichen Majeſtät Reiche, des Römiſchen im andern des Hungariſchen im dreyzehenden und des Böhmiſchen im eilften Jahr, Dienſtags den 13. Novembr. Vormittag um 7 Uhr der ehrenveſte, großachtbare und hochgelahrte Herr Johann Stamberger beider Rechten Doctor und fürſtlich Sächſiſcher Rath allhier neben unten benannten Zeugen auch mich Endes geſetzten Notarium Publicum zu ſich in ſeine Behaußung in die vordere Wohnſtuben, nach der Prediger Gaßen herausgehend, bitten und erfordern laſſen und hierauf, wie wohl mit ziemlicher Mattigkeit des Leibes behaftet, jedoch bey ſeinem von Gott dem allerhöchſten ihme verliehenen hohen Alter, noch rechter guter menſchlicher Vernunft und unverrückten Verſtande und Sinnen in einem Bette liegende durch den ehrenveſten großachtbaren und hochgelahrten Herrn Heinrich Rädigern beider Rechten Doctoren zu verſtehen geben laſſen, welcher Geſtalt er bey ſich vor längſten beſchloßen ein teſtamentliche Diſpoſition und letzte Willens-Verordnung, wie es in einem und andern nach ſeinem Nimmerſeyn, mit ſeiner Verlaſſenſchaft gehalten werden ſollte, zu welcher Geſtalt er denn dieſelbe durch mich endes bemelten Notarium nach Laut und Inhalt deſſen mir zugeſtelten Begriffs und mündlicher Inſtruction nach, zu Papier bringen laſſen, bittende daß ich ſolches in Gegewart der hierzu erbetenen Herrn Gezeugen ableſen möchte. Es lautet aber dieſelbe alſo, wie nach folget:

Im Nahmen der heiligen und hochgelobten Dreyfaltigkeit Amen.

Ich Johann Stamberger beider Rechten Doctor und fürſtlich Sächßiſchen Rath zu Eiſenach. Urkunde und bekenne hiermit; demnach Gott der allmächtige, nach ſeinem göttlichen und allein weiſen Rath mich hiebevor durch tödliches, jedoch ſeeliges Ableben meines lieben Eheweibes Catharina gebohrner Herwartin ſeel. in den betrübten Wittwenſtand geſetzet, hingegen aber aus ungezweifelter gnädiger Providens mir hinwiederum per tranſitum ad ſecunda vota, ein chriſtliches treues liebes Ehegemahl, die ehren tugendſame Barbara Suſanna weiland Johann Breithaupts geweſenen Oberſteuereinnehmers und Bürgermeiſters allhier ſeel. eheleibliche Tochter beſcheret, mit welcher ich bis dahero in Lieb, Fried und Einigkeit gelebet und ſo lang Gott will, noch lebe.

Als habe ich bey meinem nunmehro durch Gottes ſonderbare gnädige Verleihung mit Ehren eingetretenen hohen Alter bevorab in jetzigen hochbetrübten gefährlichen Zeiten und Läuften meiner menſchlichen Sterblichkeit chriſtliche erinnert, zugleich aber dabey, weil ich weder mit vorgedachten meinem lieben Weibe, in erſter, noch jetziger in anderer Ehe, Leibeserben erzeuget, angelegen ſeyn laſſen wollen, wie nach meinem Nimmerſeyn und tödlichen Hintritt aus dieſer nichtigen und flüchtigen Welt, welcher in Gottes Willen ſtehet, nicht allein mein jetziges liebes Eheweib, ob benambt zeitlicher Nahrung halben, der Gebühr bedacht und verſorget, ſondern auch zwiſchen deroſelben und meinen, wie ingleichen mehr ſeeligen gedachten meines erſten Weibes ſeel. nächſten Anverwandten wegen meines zeitlichen Verlaſſens, ſo ich ererbet, erworben und von meinem erſten Eheweibe ſeel. mir pleno jure angefallen, auch noch hinführo durch Gottes milden Segen erben oder erwerben möcht, kein Mißverſtand Zank und Zwietracht entſtehen, ſondern gute Einträchtigkeit und Freundſchaft erhalten, vermehret und fortgepflanzet auch mein freundliches, treuherziges Gemüth und Gutthätigkeit gegen einen jedweden geſpüret und ſie dadurch zu dankbarlichen, rühmlichen Andenken und Bezeugung nach meinem Nimmerſeyn deſto mehr Urſach haben mögen, ſo hab ich aus guter reiflicher Vorbetracht und umbſtändigen Erwegungen,

aus guten freyen ungezwungenen Willen, bedächtlichen, auch bey geſunden Verſtande, wie es nach meinem ſeeligen Abſterben, ſo ich allein in des lieben Gottes gnädigen Willen ſtelle, mit meinem Beweg= und unbeweglichen Güthern gehalten werden ſoll, mein Teſtament und letzten Willen gemacht und verordnet, thue auch daſſelbe hiermit in beſter Form und maßen, als es immer am kräftigſten geſchehen ſollen und können, wie folget:

Und zwar anfänglichen ſage ich dem allmächtigen getreuen, barmherzigen Gott für ſein wahres Erkenntniß und ſonſten insgemein vor alle groſe vielfältige erzeigte und von Jugend auf bishero mir gnädig mitgetheilte geiſtliche und leibliche Güther und Wohlthaten von Grund meines Herzens demüthigſten Dank und noch die unſterbliche Seel mein höchſter Schatz darum mir auch an deroſelben ewigen Wohlfarth alles gelegen iſt, ſo thue ich dieſelbe jetzo vornehmlichen aber zur Zeit meines ſeeligen Abſchieds dem getreuem grundgütigen Gott, in ſeine heilige Hände befehlen, der gewiſſen Hofnung und Zuverſicht daß er ſolche aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit um das höchſtverdienſtlichen bittern Leidens und Sterbens meines einigen Erlöſers und Seeligmachers Jeſu Chriſti willen, zu ſich in die unausſprechliche Freude und Herrlichkeit auf und annehmen und mich durch eine fröhlige Auferſtehung zum ſeeligen Miterben ſeines ewigen himmliſchen Reiches machen werde.

Meinen Körper oder Leichnamb aber befehle ich hinwieder der Erden und begehre, daß derſelbe mit chriſtlichen gewöhnlichen Ceremonien allhier in die Pfarrkirchen zu St. Georgen ehrlichen zur Erden beſtattet und beygeſetzet werde, und will, daß hiernächſt und zwar erſter Gelegenheit auß meiner Verlaſſenſchaft ein fein Epitaphium zum Ehrengedächtniß gefertiget und der Kirchenzierde an einem beoffenen Ort in jetzt bemelte Kirchen geſetzet, auch über das Grab ein Leichenſtein verſchaft und gelegt werden ſoll.

Dieſem nach und meine ſchuldige Dankbarkeit gegen meinen lieben Gott in ſeinen Gliedmaßen in etwas zu bezeigen auch zu beſſerer Erhaltung Kirchen und Schulen, dann umb dero zu dem lieben Armuth tragenden

Affection willen etwas ad pias cauſas zu verſchaffen und alſo dadurch ein d[illegible]k und gottſeliges Gedächtniß meines Nahmens zu hinterlaſſen; ſo legire und vermache ich Dreyhundert Gülden Markwehrung der vorgemeldten Kirchen zu St. Georgen allhier zu Eiſenach und dann Zweyhundert Gülden gleichmäſiger Währung in die Kirchen zu St Moritz zu Coburgk und will, daß beyde Verſchaffungen, ein jedes an ſeinem Ort durch den Stadtrath daſelbſten um gewiſſe Verzinnßungen ausgeliehen und dieſelbe jährlichen auf den Tag Johannis Baptiſtä zu mein und vorhin ſeligen verſtorbenen Haußfrauen erſter Ehe Catharinen Herwartin ſeel. Gedächtniß, durch die verordnete Perſonen unter recht Haußarme nothleidende Leute und dürftige Schulknaben ausgetheilet werden ſollen, und damit über ſolcher Ausſpendung deſto ſteifer zu ewigen Gebrauch gehalten werden möge, will ich mich zu beyden benahmten Stadträthen tröſtlich verſehen, geſtalt ſie denn dießfalls freundlich erſucht werden ſollen, hierumb gebührliche Caution zu beſtellen und gewöhnliche Reverſalbriefe von ſich zu geben.

Mehr vermache ich jetzt gemelter Kirchen zu Eiſenach über obgeſetztes noch Zweyhundert Gülden gleichmäſiger Währung, wovon die jährliche Abnutzungen wenigers nicht gedachter Rath mit Zuziehung oder Beyrath Herrn Superintendentens ad pios vſus und zu Gottesehren wohl und nützlich collociren und gebrauchen ſollen.

Hierüber legire und verſchaffe ich auch den Herren des Miniſterii allhier, ſo wohl jetzigen als künftigen Einhundert Reichsthaler alſo und dergeſtalt, daß ſolch Capital an einem gewiſſen Ort ausgeliehen und die hievon jährlichen fallenden Penſiones zu einem neuen Jahr, meiner dabey zu gedenken unter ſie getheilet werden, hieran der Herr Superintendens den dritten Theil als zwey Reichsthaler haben, die andere drey Diaconi in dem übrigen zugleich participiren ſollen.

Alß auch Gott der allmächtige mir von Jugend auf zu meinen Studiis ſeine milde Gnade verliehen, ſo erkenne ich mich auch in alle Wege ſchuldig der lieben Jugend und Poſterität zu freyen Künſten Anlaß zu geben und

zu nützlicher Fortſetzung ihrer Studien zuförderſt aber auch meinem lieben getreuen Gott zu ehren, hinwiederum dankbarlich zu dienen, zu welchem Ende ich zwey Stipendia ein Academicum und ein Gymnaſticum verordnet und thue ſolches hiermit alſo und dergeſtalt daß nach meinem ſeeligen tödlichen Hintritt aus meiner Verlaſſenſchaft Sechshundert Gulden vorhin gedachter Wehrung zu einem Stipendio academico, welche dem Rath zu Eiſenach und dann Fünfhundert Gulden zu einem Stipendio in das Gymnaſium zu Coburg, die dem Rath daſelbſten, doch uff dero beyderſeits gewiſſe Verſicherungen und Reverſalen zugeſtellet und von demſelbigen jährlichen Zinßen und Intereſſen zweyen Knaben zum ſtudieren im Gymnaſium zu Coburg und förders zu Jehna oder einer andern der Augſpurgiſchen Confeßion verwandten Univerſität, Hülfe geleiſtet werden ſoll.

Es ſoll aber mit denſelben alſo gehalten werden, daß meine aus dem Stambergeriſchen Geſchlechte herkommende Freunde und Anverwandten, die da ſtudieren und dazu qualificirt befunden werden, die Prärogativ und Vorzug auf beyde Stipendia, jedes inſonderheit drey Jahr oder nach befindlicher Beſchaffenheit vier oder mehr Jahr zu genieſen haben ſollen.

So aber dero keiner vorhanden, ſollen alsdann meiner ſeeligen verſtorbenen Ehefrau Katharinen Freunde aus dem Herwartiſchen Geſchlecht tam linea maſculinae et femininae dieſer beneficien eben auf vorgeſetzte Maß fähig ſeyn und darunter ermeldeter beiderſeits Freundſchaft Knaben befunden, da bey eine ſonderliche fein indoles verſpüret, oder ein guter Profectus in ihren Studiis ſich ereignet, ſollen demſelben um mehrer Beförderung willen, angeregte Stipendia weiter prorogirt und erſtrecket werden und deren auch nicht vorhanden andere Bürgers und Landkinder auf vorhergehender Examination und befundene ſattſame Qualification folgen, doch daß ein jeder auf jedes Stipendium drey Jahr und ohne ſonderbahre erhebliche Motiven, weiter nicht zugelaſſen werde.

Und ſollen dieſe beyde Stipendia zu meiner Gedächtniß die Stambergiſche genannt werden, wie dann auch dieſe beneficiarii ohne Unterſchied jähr-

jährlichen pro excolendis ingeniis und deren exploration ein ſpecimen ihres profectus vel diſputando vel perorando oder andern löblichen exercitiis ihnen ſelbſten zum beſten zu ediren ſchuldig ſeyn ſollen.

Dieſe beyde obſpecificirte und aus gutherzigen Gemüth ad pios vſus deſtinirte Legata und Stipendia ſambt und ſonders ſollen von der zu Coburg und in ſelbiger Pfleg befindlicher Verlaſſenſchaft, inſonderheit aber meiner zum theil in ſolidum und pleno jure mir am gefallener zum theil auch kauflichen an mich gebrachten Portionen Hofs zu Creitlitz und was dazu gehörig, gebührender maßen abgeſtattet und zur Gnüge entrichtet werden.

Ich will auch um mehrerer Richtigkeit der Stipendien, die Inſpection, ſo wohl die Examination und Prorogation derſelben jetzigen und künftigen Herrn Superintendenten beneben E. E. Rath zu Eiſenach und einem aus den Freunden, welchen man des Orts haben kann, ingleichen dem jetzigen und künftigen Herrn Superintendenten und Gymnaſiarchen zu Coburg und abermals einem aus den Freunden hiermit anbefohlen und zugleich fleiſig gebeten haben, ſolches gutwillig uf ſich zu nehmen und mit allem Fleiß dahin bedacht zu ſeyn, damit allenthalben dießfalls richtig verfahren und es zuförderſt zur Ehre Gottes und Ausbreitung ſeines heiligen Namens auch gemeinen Nutzen und der Jugend zum beſten gereichen und dieſe meine treuherzige wohlgemeinte Verordnung nicht übel oder vergeblichen angewendet werden möge.

Hierüber legire und verſchaffe ich auch mein Poſitiv in die Kirche zu St. Annen dahier zunechſt am Georgenthor gelegen, und will, daß ſolches darinnen an einen füglichen Ort geſetzt, eine qualificirte Perſon, ſo damit unverſehelichen umzugehen weiß, darüber verordnet und bey künftiger wieder Verrichtung des Gottesdienſtes zu deſſelben Ehren nützlich gebraucht werde.

Solchem allen nach um ferner zum Principalſtück eines Teſtaments zu ſchreiben; ſo ernenne inſtituire und ſetze ich ein zu meiner einzigen, rechten, wahrhaften und unzweiffelichen Erbin oben gedachte meine ietzige liebe Haußfrau Barbaram Suſannam alſo und dergeſtalt, daß ſie alles das

übrige, was in meiner Verlaſſenſchaft befunden wird, es ſey beweglich oder unbeweglich, an liegender oder werbenden Baarſchaft, güldene Kleinodien, Ketten, Bildniſſe, Ringe, Silbergeſchirr, Pfandſchaft, Haußgeräthe, Kiſten, Kaſten, und was darinnen iſt, alles Zinn und Bettwergck ganz nichts ausgenommen, es habe Nahmen und werde befunden und angetroffen, wie und wo es wolle, es ſey mein durch Gottesſeegen erworben, oder angefallenes Guth, einig und allein vor ſich behalten und haben ſoll.

Doch ſoll gedachte meine inſtituirte Erbin ſich auch dieſer meiner nachfolgenden Verordnung und Verſchaffung in allem gemäß verhalten und zu reichen ſchuldig ſey.

Erſtlich weil in obiger meiner Legirung ad pios vſus zu befinden, daß die beede verſchaffte Legata und Stipendia von denen von meinem lieben Eheweib erſter Ehe Catharina Herbartin ſeeligen, theils pleno jure mir angefallenen, theils ſelbſten an mich erkauften Güther zu Coburg und Creidlitz genommen und förderlich zu würcklicher Vollſtreckung ſolcher Legaten angewendet werden ſollen, da will ich das andere und übrige von ſolchen Güthern hernach folgenden Perſonen benanntlich Johann Herwarthen fürſtlich Sächſiſchen Ober-Renthſchreiber allhier, ſodann Heinrich Philip Spielhaußen geweſenen Ambtsverweſers zu Creuzburg ſeeligen nachgelaßenen Kindern Johann Lucas Spielhaußen und Johann Zacharias Spielhaußen und Suſanna Chriſtoph Catzentrunckens Haußfrauen alſo und dergeſtalt, daß ſolche nach abgeſtatteten beyden Stipendiis noch vorhandene Uebermaß in drey Theil geſchlagen, davon obgedachter Herwart ein Theil, die Spielhaußiſchen Erben zwey Theil erheben und freundlich unter ſich vertheilen, beſonders aber beyde Linien als Herbartiſche und Spielhaußiſche beſtes Fleiſes und Vermögens darob ſeyn ſollen, damit ſolche abgeordnete Legata und Stipendia um ihrer und der Ihrigen ſelbſt eigenen alſo auch dero Nachkommen darunter verſirenden Intereſſe willen, ohne einigen Vorſchub, treulich zu Werk gerichtet werden mögen.

Nechſt dieſem und zum andern ſoll obgedachte meine Erbin ſchuldig ſeyn, meines lieben Bruders Georg Stambergers geweſenen Bürgers und Handelsmann zu Danzig ſeelig nachgelaſſenen Kindern, meine ganze Bibliothek vollſtändig und unverrückt beneben dem Poſitiv und dabey befindlichen Inſtrument, ſo ich ihnen hiermit legirt haben will, abfolgen zu laſſen.

Drittens legire und verſchaffe ich auch meines ſeelig verſtorbenen Bruders Paul Stambergers hinterlaſſenen Kindern ingeſambt 200 fl. nemblich folgendermaßen unter ſich zu theilen, daß dem Sohn Hannß Jörg Stamberger 100 fl. den übrigen Töchtern auch 100 fl. gefolget werden ſoll.

Ueber dieſes und zum vierten ob ich wol Urſach genugſam hätte meinen Bruder Chilian zu übergehen und auszuſchließen, jedoch ſollen demſelbigen Einhundert Gulden, von meiner inſtituirten Erbin, gereicht und gegeben werden.

Letzlich und zum fünften legire und verſchaffe ich, meines Schwagers Chriſtian Cottens eheleiblichen Töchterlein Anna Dorotheen, welche wir beyde Eheleute eine Zeitlang bey uns gehabt und zu allen guten chriſtlichen Tugenden angehalten und aufferzogen Fünfzig Reichsthaler, welche gleichfalls meine eingeſetzte Erbin aus meiner Verlaſſenſchaft abſtatten und entrichten ſoll.

Alle dieſe jetzt erzehlte Legata ſoll offt ermelte meine Erbin, nach meinem tödlichen Hintritt, aus meiner Verlaſſenſchaft unfehlbar und treulich ohne einige Wiederrede entrichten und abſtatten.

Was aber nach ſolcher Abſtattung an beweg und unbeweglichen Güthern übrig bleiben wird, ſolches alles ſoll meine inſtituirte Erbin einig und allein, ganz unbehindert und unbeeintrechtiget vor ſich allein haben und behalten, auch damit ihres Gefallens zu walten und zu ſchalten gut fug und macht haben.

Wie nun dieſes alles mein gänzlicher Will und Meinung iſt, und ich

es bey meinem guten Gewiſſen auch ungezwungen und ungedrungen ganz freywillig geſunder Vernunft diſponiret legiret und verordnet habe.

Alſo und in gleicher maßen will ich auch, daß allen demſelben, ſo hierinn verordnet, von allerſeits wirklichen nachgelebet, auch alles und jedes ſeines Inhalts innerhalb Jahresfriſt der Gebühr und äuſerſten Möglichkeit nach vollzogen und alſo mein letzter Will gänzlich erfüllet werde, da auch einer oder der andere unter den Legatarien dieſer meiner wohl bedächtigen und gutherzig gemeinten Vermachung ſich widerſetzen, oder mir deßwegen übel nachreden würde, der oder dieſelben ſollen alle deſſen, was ſie hieraus zu hoffen und zu gewarten gehabt, gänzlich privirt und verluſtig ſeyn und ſolches denen gehorſamen zu wachſen.

So auch dieſer mein letzter Will, als ein zierlich Teſtament zu recht nicht beſtehen, noch gelten ſolle, will ich doch, daß derſelbe wenigers nicht, als ein Codicill oder ſonſten ein ander letzter Will beſtändig und kräftig ſeyn und bleiben ſoll, ita, vt valeat omni meliori modo, quo de jure valere potest et debet.

Ich behalte mir auch hierbey bevor, dieß mein Teſtament und letzten Willen, meiner Gelegenheit nach, in einem oder dem andern zu vermehren zu mindern und zu verbeſſern oder auch wohl gar uffzuheben und damit keinesweges verbunden zu ſeyn. Und bitte darauf ganz unterthäniges gehorſames Fleiſes die Durchlauchtige Hochgeborne Fürſten und Herren, Herrn Johann Philippen und Herrn Friedrich Wilhelm Gebrüdere, Herzogen zu Sachßen, Jülich Cleve und Bergck Landgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meißen, Graffen zu der Marck und Ravensberg Herrn zu Ravenſtein Altenburgiſcher Lienien, meine gnädigſte Fürſten und Herrn und die auch Durchlauchtige Hochgeborne Fürſten und Herren Herrn Wilhelm, Herrn Albrechten Herrn Ernſten und Herrn Bernharden Herzogen zu Sachßen Jülich, Cleve und Berg, Weimariſcher Lienien, meine gnädige Fürſten und Herrn, ſo wohl deren wohl verordneten Räthe und ſonſten eine jede Obrigkeit ſo hierunter erſucht werden möchte, daß Ihro Fürſtl. Gnaden, und wie ob dieſen meinen letzten Willen und Verordnung

gnädig und grosgünſtig halten, denſelben ſtrecklichen exequiren und mich wohlmeynenden Teſtatorn, Gott zu Lob, Ehr und Peiß, ſo wohl denen inſtituirten Erben und Legatariis zum Beſten darbey ſchützen und beſtändiglichen Handhaben und die reichliche recompenſion von göttlicher Allmacht gewarten wollen. Geſtalt ich auch die ehrbare vorſichtige und wohlweiſe Stadträthe obbenahmt fleiſig bitte, die vorbemelte Legata zu milden Sachen und inſonderheit das darinnen enthaltene Intereſſe pauperum beſten Fleißes in Acht zu nehmen und zu befördern, daß ſie nicht in Abfall kommen.

Dieſem nach bitte ich euch Notarium mir über dieſes mein Teſtament und auffgerichtete letzte Willens-Verordnung eins oder mehr Inſtrumenta gegen die Gebühr zu verfertigen und auszuantworten, welches ich endes beſagter Notarius uff des Herrn Teſtatoris zimbliches bitten tragenden Amtshalber gethan, welches alles geſchehen im Jahr Indiction Kaiſerlicher Regierung Monat, Tag, Stunde, Ort und Ende in Beyſeyn der wohlehrwürdigen groſzachtbaren hochgelahrten vorſichtigen und wohlweiſen Herrn Johann Wagners Superintendentens, Herrn Georg Melchiors über die Heyden, Herrn Heinrich Rödigers, I. U. D., Herrn Chriſtophori Kerni M. D., Herrn M. Jeremiä Weinrichs Rectoris, Br. Caſpar Uvemanns, Sebaſtian Rabens Fürſtl. Amtsſchreibers, Eucharii Schnaußen, alß glaubwürdigen Zeugen hierzu inſonderheit erfordert und gebeten.

(L.S.)
Johann Wagner Superint.
in Ermangelung meines Petſchaffts
ſubſcripſi.

(L.S.)
Georgins Melchior über
die Heyden Iſen. Z. P. M.

(L.S.)
Ich Heinrich Rödiger I. U. D.
bekenne, daß Hr. D. Stamberger
auffzuruffen, mit Ja und Haupt zu
wincken, ſein befohlenes Teſtament
bekräftiget.

(L.S.)
Chriſtophorus Kernius D.
als zu dieſem Teſtament erforderter Zeug in fi lem.

(L.S.)

M. Jeremias Weinrich mit meiner eigen Hand und Subſcription bekenne hiermit, daß uff mein ſonderbar Fragen, ob dieſes Teſtament cräftig ſeyn ſolte, der Herr D. Stamberger mir deutlich geantwortet Ja.

(L.S.)

Ich Caſpar Avemann bekenne als beruffener Zeug, daß Herr Doctor Stamberger dieſes Teſtament vorgeleſen und darauf befragt, ob dieſes ſein Wille mit Ja, und ach Ja, auch andere Zeichen bekräftiget.

(L.S.)

Sebaſtian Rabe Not. Caeſ. Publ. und Amtsſchreiber alhier als zu dieſem Teſtament erbetener Zeug in fidem ſubſcribſit.

(L.S.)

Ich Eucharius Schnauß hierzu erforderter Zeug bekenne, daß Herr D. Stamberger ſein Teſtament mit einem dreyfachen Ja beſtetiget.

(L.S.)

Johann Stamberger.

Und dieweil ich Nicolaus Rhön Not. Publ. Caeſ. und dieſer Zeit fürſtl. Sächſ. Canzleyregiſtrator allhier zu Eiſenach bey Aufrichtung dieſes Teſtaments, Verſchaffung der Legaten und Einſetzung des Erbens ſambt allen andern obbeſchriebenen Dingen neben vorgenannten Herren Zeugen ſelbſt perſönlich gegenwärtig geweſen, die Puncta alle und jede dem Herrn Teſtatori und Zeugen öffentlich und deutlich vorgeleſen, auch als er von mir dem Notario und ezlichen Zeugen befragt worden, ob dasjenige, was vorgeleſen worden ſein letzter Wille ſey, derſelbe ſowol vor, als nach der Vorleſung, mit Ja dreymahl geantwortet und mit Neigung des Haupts ſolches bezeuget.

Als habe ich dieß Inſtrument hierüber verfertiget, um ezlicher meiner Geſchäfte willen daſſelbe durch einen andern uff vorgehende ſieben und ein halb Blat, treulich abſchreiben laſſen, nachgehends mit meinem Protocoll collacioniret und gleichſtimmig befunden, auch zu mehrer Beglaubigung

mich mit Tauf und Zunahmen unterſchrieben und mein gewöhnlich Notariat Signet aufgetrucket.

Hierzu in ſpecie requirirt und erbethen

(L.S.) Nicolaus Rhön Not. Publ.

Nr. XI.

Teſtament

Mein Johann Conrads von Scheres genannt Zieritz.

In dem Allerheiligſten Nahmen des Allmächtigen Dreyeinigen GOTTES, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, der über Todt und Leben Herr iſt Amen!

Nach dem Ich, Johann Conrad von Scheres genannt Zieritz, mich allezeit von Jugend auf, unvergeßlich erinnert, daß gleich andern Menſchen, um der Sünde willen, dem zeitlichen Todt unterworffen, und wegen der Ungewißheit des Endes meines flüchtigen und ſterblichen Lebens ſich gebühre, in Zeiten mich darzu anzuſchicken, und damit zu allen von Gott verhängenden Fällen in chriſtlicher Bereitſchafft ſtehen, und bey deſſen Heranrückung dieſes Irrdiſchen mit dem Himmliſchen ſeelig verwechſeln möge; ſo habe billig geſuchet ſterben zu lernen, ſo bald ich angefangen zu leben, und mit zunehmenden Verſtand gelernet, daß der Anfang meines Lebens der Anfang meines Todtes ſeyn, auch daher unter ander behörigen Veranſtaltungen, aus eigenem freyen Willen und gutem Wohlbedacht, ohne alle Beredung und Anhandegebung, hierinnen meinen beſtändig beſchloſſenen lezten Willen und teſtamentliche Diſpoſition verfaßet. Allermaßen nun

Zum Erſten, meine mit meines allerliebſten Heylandes Jeſu Chriſti, wahren Gottes Blute theuer erkaufte Seele ihme täglich zu treuen Händen, im Leben und Sterben anbefehle, und ſie alldort für den Angeſich-

te der gebenedeyten Dreyeinigkeit, der fröhlichen Auferſtehung meines Leibes zur verlangenden Wiedervereinigung, erwarten wird: Alſo ſoll

Zum Andern, dieſer in der Pfarrkirche allhier, wann in dieſen Lande oder in der Nähe herum mein Leben beſchließe, an Ort und Ende, auch auf Art und Weiße, wie es abſonderlich verzeichnen und beſchreiben will, in ſeine außerwehlte Schlafkammer zur Erden beſtattet: Alsdann

Zum Dritten, für die Grabesſtelle, ob es gleich ganz ein abgelegener Ort und Winkel iſt, ſo jezt nur mit ausgeräumten Holtze- und Eiſenabgängen angefüllt iſt, vierzig Gülden Frk., dem Gotteshauße bezahlet, und alles in das Kirchenbuch, zur künftigen Nachricht eingetragen: Auch

Zum Vierten, von meinem Confeſſionario aus dem hieſigen Miniſterio, unter die ſämmtlichen Herren Geiſtlichen, auch lateiniſch und teutſche Schul-Collegen bey hieſiger Reſidenz-Stadt, dann die armen Schüler und Knaben in der lateiniſchen Schulen und Hauß — auch andere Arme, dürftige Leute in den Hoſpitälern und Lazarethen, inner und außerhalb der Stadt und Vorſtädten mit Einrathung des Herrn Superintendenten, zwanzig fl. gleiche Wehrung, respective ſtatt der ſogenannten Iurium ſtolae und zur Beyſteuer vertheilet werden.

Zum Fünften, zu meinem univerſal Erben bekenne ich zu gleichen Antheilen meine beyde liebe leibliche Brüder, Hr. Bernhard Friedrich und Hr. Sebaſtian Friedrich von Scheres genannt Zieritz, die ohnedem auch haeredes ab inteſtato weren: Dergeſtalt und alſo daß, weil, aus bewegenden erheblichen Urſachen im ledigen unverehlichten Stande mein Leben zu beſchließen mir fürgeſetzet, ſie alles und jedes, was alsdann an zeitlichen Vermögen hinterlaſſen und abſonderlich verlegiret und verſchicket, es ſey was und wo es wolle, ohne Unterſchied, honeſto institutionis titulo, an ſich nehmen und einer dem andern durch ſein zeitliches Ableben damit befällen. Hingegen

Zum

Zum Sechſten, dem halbbürtigen Bruder oder Fratri conſanguineo, Hr. Theodor Bernhard von Scheres genannt Zieritz, wenn er, bey meinem Ableben, noch am Leben iſt, Einhundert Thaler, nebſt einem Trauermantel und etwas von dem leinen Geräthe, ſo ich am Leibe getragen, zu einem, hiemit zum guten brüderlichen Andenken, ausgeſezten Vermächtniß aus meiner Verlaſſenſchafft abliefern. Dieſer auch jenen, wann ſie alle beyde vor, oder nach meinen Tod, ohne Leibeserben, nach einander verſterben, univerſaliter ſubſtituiret und in ihre Stelle eingeſetzet ſeyn. Jedoch daß

Zum Siebenten, wann von keinem unter ihnen dreyen männlichen Leibeserben bleiben, gefolglich der Stammnahme in Teutſchland abgehet, dasjenige, was von meiner angefallenen Erbſchafft zu der Zeit alsdann noch übrig iſt, nicht auf ihre Ehefrauen, noch nach der Verheyrathung ihrer Tochter, welche es bis zur Verehlichung zu genieſen haben, ſo viel jedern ihrem Herrn Vater als derem obige Befällung unter einander anderſt nicht, als auf den Fall ihres Verſterbens, ohne eheliche Leibeserben, oder dieſer nachher erfolgenden Abgang zu verſtehen, zu ſeinem Theil davon zugekommen, in andere Familien hinein, noch auf andere nachfolgende väter- oder mütterliche collateral- Verwandte in conſanguinitate oder affinitate, in- oder außerhalb Teutſchland devolviret, ſondern insgeſammt, wie es Nahmen hat, anhero wieder verabfolget, verkäuflich nochmals loßgeſchlagen und zugleichmäßigen Capitalien ad pias causas, wie unten hernach folget, zuförderſt Gott zu Ehren, dem gemeinen Weſen in allen dreyen Hauptſtänden zum befördernden Aufnehmen, und mir nach meinem tödtlichen Hintritt zum Angedächtniß in der Fremde, angeleget werde. Worvon

Zum Achten, meine Bibliothek, wie auch die, theils aus meiner lieben ſeel. Eltern, Großeltern und andern Anverwandten Nachlaſſenſchafft, aus meinem Vaterlande mitgebrachte, theils aus einigen Erbſchafften, zu Nürnberg und Bayreuth überkommene und eingehandelte, theils alldort und

hier von ſelbſt colligirte und zu dem Endzweck zuförderſt, daß mich derſelben im Leben in meinen Dienſten, und mittelſt der Beyeinanderbehaltung, andere nach meinem Tode, in ihren Functionen, zu der Hochfürſtl. gnädigſten Herrſchafften und der beyden erbvereinigten Chur- und Hochfürſtl. Häuſer Sachſen und Brandenburg nachdem es die göttliche Providenz gefüget, daß zu den obhabenden Chargen in dem erſten, aus dem lezten die Meinige aus der väter- und mütterlicher Familie lange Jahre, in vornehmen Officiis bedienet geweſen, gelanget, erſprießenden Dienſten und dero Landen Beſten und Aufnahmen gebrauchen könnten, zuſammen getragene Manuscripta ſammt und ſonders, mit denen darzu gehörigen Repositoriis und Schränken, meinem Contrefait und andern darinnen aufgeſezten und aufgehängeten Bildern und Gemählden, auch aller andern Zugehörniſſe, uneingebundenen Büchern und andern, wie ſie ſich bey meinen ſeel. Ableben wird eingerichtet befinden, zu alhieſiger Hochfürſtl. Regierungs- Canzley Beſcheide und legire, weil in Anſehung, daß ſie mit großen Fleiß und Koſten alſo comportiret, nicht gerne wollte, daß ſie getrennet werde, und meinen Brüdern, die mit dergleichen ohnedem verſehen ſeyn, und denen, wann ſie ein- und anderes Buch daraus verlangen, es gegen einen Schein, der nachrichtlichen beyzulegen, zu voraus zu verabfolgen deren Abführung und Gemeinſchafft nur Unkoſten und Unſtatten verurſachen würde. Und zwar ſolchergeſtalt und in dieſem Maaß und Bedingniß, daſſelbe nachdem darüber von mir mühſamlich gefertigten und den Preiß enthaltendem Inventario, revidiret gefolglich dorthin transponiret, dem Archivario oder Canzley-Registratori die Aufſicht jedesmal darüber, mit der Incumbenz daß, was daraus gegen eine recognition verliehen wird, in ein beſonderes Buch aufgezeichnet, der Commodatarius zur ohnbefleckenden Säubererhaltung erinnert, zu rechter Zeit zurückgefordert, und in die rechte Stelle wiedergeſetzet, alles ordentlich zur deſto geſchwindern und bequemern Ausfindung, mit richtiger Special-Indicibus, nach den Materien der Autoren, con- oder disjunctim die aus dem generali leichtlich zu fertigen, gehalten, und etwann jährlich einmal eine revidirende Durchſehung nach ſelbiger angeſtellet,

anvertrauet, unzergänzt, ohne alle Veräuſſerung, Vertauſchung oder Vermengung mit andern Bibliothecen, unter andern auch frommen und aufrichtigen Studioſis Iuris, die aus Mangel der Mittel ihnen ſelbſten die Bedürfniß an Büchern nicht vermögen anzuſchaffen, und ſich hieſelbſt entweder als angeſeſſene Stadt und Landkinder oder ſonſten als bekannte Forenſes und Fremdlinge, ſich eine Zeitlang allhier aufzuhalten intentioniret ſeynd, zum Behuff und Gebrauch bey einander behalten, in memoriam, und zum fortpflanzenden fortwührigen Andenken auf die Nachkommen, in dem Gemach, wo hinein ſie transferirt wird, dieſe legirende Verſchickung in einer mit meinem Bildniß aufhängenden Tafel verzeichnet, und die Schlüſſel im Archiv oder in der Regiſtratur verwahrlich aufgehoben werden. Da hingegen, was bey der Canzley aufgeſetzet, und dahin gehöret, ſo fort, um es nicht in andere Hände, nach meinen Abſterben kommen zu laſſen, ad acta dahin ausgeantwortet, oder in denen verſchloſſenen Behältniſſen daroben wird zu finden ſeyn; die übrige mich und meine beiden leiblichen Gebrüderen concernirende privat Documenta und Briefſchafften aber, die abſonderlich verwahret liegen, ihnen insgeſammt zu extradiren ſtehen. Hiernebſt

Zum Neunten, meine bey der hieſigen Hochfürſtl. Cammer und der Landſchafft des Markgrafthums Brandenburg Bayreuth, ausweiß der vorhandenen verſchiedenen Obligationen, mit 4000 am erſten = und 3600 thlr. am andern Orte ausſtändige auf 7600 thlr. zuſammen ſich belaufende Activ Schuldpoſten zu einem perpetuirten Capital pro piis cauſis oder zu milden Sachen, ſie bleiben daſelbſt beſtehen, oder werden auf vorhergehende Loßkündigung anderswo zur ſichern Verzinßung ausgeliehen, dahin legando in Kraft dieſes, ausſetze und deſtinire, daß von dieſer Hauptſumme der Siebentauſend Sechshundert Thaler jährlich zu dreyhundert und achtzig Thalern à 5 von 100 reichs und landüblicher maßen ſich betragende Zinßen zwar jedem meiner beyden leiblichen Brüder, alle Jahre auf Lebenslang, ſo, daß mit eines jedweder von

ihnen erfolgenden Tode deſſelben rata, ohne accreſcirende devolvirung auf den andern oder ihre Erben wieder zufället, Einhundert Thaler gezahlet, die nach Abzug ſothaner 200 rthl. aber reſtituirende 180 rthl. mit den zurückgehenden Zufall, nach eines und endlichen aller beyder tödlichen Abſcheiden aus dieſem zeitlichen Leben, gefolglich alsdann die völlige obbemeldete Summe der jährlichen Abzinßung alſo angewendet, daß davon jedesmal den 24. Junii am Tage Iohannis Baptiſtae dem Herrn Superintendenten und denen 4 Herrn Diaconis bey der alhieſigen Stadtpfarrkirchen, funfzehn — denen ſieben Collegen aber bey der lateiniſchen Stadtſchulen, mit dem Kirchner und zweyen teutſchen Schulmeiſtern in der Stadt zwanzig Gulden Frk. zu gleicher Vertheilung unter ihnen allerſeits, reſpective an drey und an zwey Gulden auf jeden, abgereicht, auch acht Gulden unter arme Knaben in Paedagogio und obbemeldeter lateiniſchen Stadtſchulen diſtribuiret, und am Tage Conradi den 26. Nov. neun Gulden in den Pfarr- und Schuldienerwittben-Caſſen verabfolget, und acht Gulden unter die Armen deren in 4. §. oben gedacht ausgeſpendet: Ferner ein freyes Koſtbeneficium an einem Tiſch in den Convictorio bey dem hieſigem Gymnaſio für einen gottfürchtenden und zum Studiren fähigen Jüngling, der in ſelbigen dafür pro Cathedra, wechſelsweiß, an einem von ſelbigen beiden Tagen, mit deſſen anerinnernder Erwehnung, eine Oration über ein gewiſſes von der Erlöſung aller chriſtlich beſtändigen Kreutzträgern, durch einen ſanftſeeligen Todt von allen Trübſalen und Verfolgungen, von deren abſcheidenten Seelen Aufnehmung in ihres Herrn Freude, von deren ſeeligen Zuſtande nach der Abſonderung von den Leibern, von dieſer ſanften Grabesruhe unter göttlicher Aufſicht und Bewahrung, von deren freudigen Auferſtehung am jüngſten Tage, von beyder nochmaliger Wiedervereinigung und deren Einführung in das immerwährende allerſeeligſte Freudenleben, auch von dergleichen ſeelig verſtorbenen billig fortpflanzendes Gedächtniß auf die Nachwelt handeln, das oder dahin abzielendes dictum Biblicum worbey allerſtets zum Anfang dieſes Lied: O wie ſeelig ſeyd ihr doch ihr frommen, die ihr durch den Tod zu Gott gekommen; und zum Ende: Ich weiß daß

mein Erlöſer lebt, ob ich ſchon hier auf Erden ꝛc. die unter der Ueberſchrift von Todbegräbniß und Auferſtehung der Todten, in dem Anno 1685, zu Bayreuth gedruckten, in meiner Bibliothec vorhandenen Markgräfl. Brandenburg. Culmbachiſchen Geſangbuche, pag. 632 und 630 ſich befinden, choraliter abzuſingen, zu halten, geſtifftet ſeyn, auch ein oder ein paar Stipendia academica, für einen oder 2 Studios. Theologiae oder Iuris, bey denen wie auch obigen von 14 bis auf das 18. oder 19. alters Jahr, vier in fünf Jahr nach einander, bey dem jedesmaligen beneficiario ſich erſtreckenden gymnaſtiſchen alimentations Geſtifte, meine Befreundete, da ſich jemand aus ihnen darum anmeldet, andern vorzuziehn, und nach ihnen ſolches, oder ſolche von dreyen zu dreyen oder von vier zu vier Jahren durch Umwechſelung, einem hieſigen Stadt oder Landkinde aus dem Fürſtenthum Coburg, und einem Bayreuthiſchen Stadt oder Landkinde, aus ſelbigen Fürſtenthum bey einer teutſchen evangeliſch- lutheriſchen Univerſität zu conferiren angeordnet: Nichtweniger zu reparirung bußwürdiger Kirchengebäude, wo die Gotteshäußer nichts darzu im Vermögen haben, Verpflegung und Forthelfung nothleidenter Exulanten und um der evangeliſchen Glaubenslehre vertriebener, oder zu ſelbſter von andern irrigen Religionen umgetretenen Mitchriſten, und Vermehrung meiner verlegirten Bibliothek mit benöthigten neuen Büchern, und Einbindung der hinterbliebenen rohen und uneingebundenen Materien, die hernach alle gleich andern, in weiß Pergament und grün auf den Schnitt oder wie andere Manuſcripta, einzubinden und mit meinen Nahmen zu bezeichnen, ein und anders nach der Nothdurft, angewendet, ſondern was überbleibet und jährlich etwann beſtehet, beſtehet mit der Zeit zu Vermehrung des Capitals, zur nochmaligen gleichmäßigen Anlegung und augmentirender Erhöhung ſothaner Legaten, ſonderlich multiplcirung der verteſtirten gymnaſtiſchen und academiſchen Stipendiat-beneficien auf Art und Weiſe wie vor angeführet, zuſammen geſparet werden. Alleine gleichwie

Zehentes, alle und jede ſolche Legata pro piis causis und zu milden Stiftungen, die gleichwohl auf ein merkliches anſteigen, zur Aus-

breitung der Ehre Gottes fortpflanzenden Aufnehmen unſerer reinen evangeliſch-lutheriſchen Lehrbekänntniß, Beybehaltung freyer Künſten und Studien und Forthelfung der Armuth und chriſtlicher Converſorum, damit dieſe zur rechten Beſtändigkeit angemuntert, und andere die mit gleichen Bekehrungsgedanken umgehen, nicht abgeſchrecket werden, treumeinend angeſehen, und lediglich armen mittelloſen, die ſich ſelbſt nicht fortzubringen vermögen, oder, von den ihrigen keinen ausreichlichen Vorſchub, aus Armuth und Unvermögen, zu erwarten haben, dabey gottſeelig, tugendhaft redlich, ſittig, in Kleidungen ehrbar, nicht a la modiſch, demüthig und ſoviel die Pfarr und Schuldiener-Wittben oder andere Wittben betrift, rechte Wittben, wie der Chriſt Gottes 1. ad Timoth. 5, 16. redet, das iſt ſelbſt eingezogen ſeynd, auch ihre Kinder zur Frömmigkeit, Gottesfurcht, Demuth, Niederträchtigkeit und Entäußerung von dem anjetzigen in Schwang gehenden und überhandnehmenden, grundböſen üppigen Weltweiſen angewöhnen und anhalten, zuzuwenden, auch von der hochfürſtl. Regierung und Consistorio alhier die darüber die Aufſicht conjunctim zu führen, dahin Vorſorge zu tragen, daß ſie in die Stiftungs- Erb- und Einnahms-Bücher und Regiſter, bey dieſen piis Corporibus, jeden Orts richtig verzeichnet und eingeſchrieben, dieſes meines gegenwärtigen Teſtaments Original, mit den Obligationen und Verſchreibungs- oder Schuldbriefen, in dem Archiv- oder Regiſtratur-Gewölbe verſiegelt asserviret, die jährliche Zinßen von denen Bayreuthiſchen Capitalien zu rechter Zeit, ohne Aufſchwellung anhero eingebracht, dieſe auch ſelbſt künftig alldort erhoben und hier im Lande wieder ausgeliehen, und an ſichern Orten auf genugſame unterpfändliche assecurationes angeleget, zu dem worzu ein jedes geordnet und verſchaffet, unveränderlich verwendet, wann dergleichen im vorhergehenden beſchriebenen hülffdürftige Perſonen aus benannten Markgraffthum Bayreuth mit glaubwürdiger Atteſtaten, ſich anmelden, ihnen ebenfals die Nothdurfft abgegeben, alles ordentlich in Einnahme und Ausgabe von den Archivario und Cantzley Regiſtratore, deme hieraus, für ſolche Mühe eine, nach dieſer Unterſcheid jährlich zu determiniren ſtehende Er-

göttlichkeit in Rechnung zu passiren, mit glaubhafften Beſcheinigungen, daß man von Jahren zu Jahren, nachrichtlich wiſſen könne, was eingegangen, oder noch auſſenſtändig, und was mit der Regierung und des Conſiſtorii Vorbewuſt wieder ausgegeben, auch ob es mit den Capitalien Veränderung vorgegangen, und wie ſie auf etwan beſchehene Loßkündigung oder vermüßigte Einhebung anderweit nützlich untergebracht, verrechnet nichts darbey zum Schaden und Nachtheil, mit Beſchwerung des Gewiſſens und Nachziehung göttlichen Unſegens, Fluches und zeitlicher und ewiger Beſtrafung verwahrloßet, verabſäumet oder anderwärts gemißbrauchet ſondern in allen und jeden dieſer mein lezter Wille mit ſeinen praesuppositis, conditionen und Bedingniſſen, nach den Unterſchied der Zeit und Läufften, vollkommentlich erfüllet werde: Alſo ſollen, wann derſelben disponirtermaßen nicht vollſtändig nachgelebet würde, die legata pro repudiatis et ademptis gehalten, und auf dergleichen unverhoffenden Fall meinen inſtituirten Teſtaments-Erben und ſubſtituirten Erbſchafften oder deren deſcendirenden Nachkommen, ſowohl männ- als weiblichen, ohne den ſonſten deshalben oben gemachten Unterſchied, anheim fallen; jedoch daß ſie die Helffte davon zu milden Anordnungen, und vornehmlich zu Stipendiis für den ſtudirenden Poſteris aus der Familie der von Scheres genannt Zieritz, mir zum propagiren, dem guten Andenken und den Geſchlechte zum aufnehmenſten Beſten deſtiniren und widmen. Welches alles auch über dieſes einzig und allein

Zum Eilften, auf den Event ſich verſtehet, wann nach Gottes heilſamen Willen in herrſchafftlichen Dienſten im Lande mein Leben endige, und darinnen die auserwehlte Grabſtätte erlange, oder in der Nähe ſterbe, und mein verblichener Cörper hergeführet und hinein geleget wird.

Zum Zwölften, wofern ſich einige verificirliche passiv-Schulden deren Abtilgung mir ſonſten jederzeit dermaßen angelegen geweſen, daß nicht gerne und mit Willen einige anſtehen laſſen, über Verhoffen, nach meinen Abſterben, finden, haben deren Abſtattung meine leiblichen Brüder,

tanquam inſtituti haeredes, von den Beſoldungs-Reſt und meiner andern Nachlaſſenſchafft zu verfügen; indem

Zum Dreyzehnten, die mit guten Wohlbedacht geordnete Legata mit keiner Detraction ex senatus consulto Trebelliano, Lege Falcidia, vel alio quocunque capite, wie es Nahmen haben mögte, ob favorem causarum piarum ſich beſchwehren laſſen, noch beſchwerdet werden ſollen; beſondern es meine beide liebe leiblichen Brüder, in allen und jeden, bey deme, was in anerinnernder Erwegung daß der allerweißeſte Gott, da er mich ex causa religionis meinem geführten ſehnlichen Wunſche nach bey einer nach ſeinem gerechten Willen erfolgten Verhängtniß, derentwegen ich gethan, was ich aus fürgeſezter Beſtändigkeit und chriſtgeziemender getreuen Sorgfalt gegen und für der erkannten ſeeligmachenden evangel. lutheriſchen Glaubenslehre meinem Gewiſſen nach thun ſollen, und in meinen Vermögen geweſen, auch gedultig getragen und gelitten habe, daß mir nach Gottes Rath zugeſtoßen, und von ſeiner Hand mir zugeſendet, heißen ausgehn, ſowohl aus meinen rechten als aus meinen andern Vaterlande, und von meiner Freundſchafft aus meines Vaters Hauſe in dieſes Sachſen Land, daß er mir durch ſeine väterliche Vorſorge wunderlich gezeiget, mich geſegnet, mein Helfer geweſen, und wie ich ein Fremdling geworden in fremden Lande mich meines Vaters Haus vergeſſen, und darinnen wachſen laſſen, welcher Barmherzigkeit und Treue die er an mir ſeinem Knechte gethan hat, ich viel zu gering bin! Aus dancknehmigen Vorbedacht teſtiret und veranſtaltet, um ſo mehr als ich nun gleich wohl einem als des andern Weges, noch ein gutes brüderliches Andenken haereditario jure zugehet, ſie auch keine haeredes necessarii ſeyn, und wann nicht unverheyrathet geblieben, ein ganz anderes bey meiner wenigen Erbſchafft erfolget wäre, unabſetzlich ihren chriſtanſtändigen Gott fürchtenden Gewiſſen nach, darauf ich es binde und ausſtelle zur Ererbung göttlichen Seegens, beruhen zu laſſen, und dieſe meine genugſam erwogene teſtamentliche Gemüthsmeinung völlig zu Werk

zu

zu richten. Dergleichen auch mein halbbürtiger Bruder, wann es zu dem oben im 6. §. am Ende bemerkten Fall gegen Zuverſicht ausſchlagen würde, unausſetzlich und ohne alle Ausſchreitung zu thun wiſſen wird; wanhero zu deſſen Verſicherung

Zum Vierzehnten, die hochfürſtl. Regierung hieſigen Orts ganz dienſtlichſt erſuche, ſich mit deren vollziehenden Execution, quae ultima poſt mortem eſt solatium ohnſchwer zu beladen, auf daß derjenige, der ſolche zu brechen, zu invalidiren und aufzuheben ſuchen und trachten möchte, es ſey wer es wolle, ohne Unterſcheidung mit Nachdruck und obrigkeitlichen Ernſt darvon abgehalten werde. Dann dieſes alles

Zum Funfzehnten, mein beſtändiger lezter und unwiderruflicher Wille iſt und bleibet, den ich darum mit ausdrücklicher revocirung und annullirung des ehevorigen zu Bayreuth den 5. Aug. 1684 aufgerichteten und mit dem gänzlichen den 12. Jun. 1688 erfolgten Abzug von der ipso facto erloſchenem, auch darum entſiegeltem, und wiederum cancellirenden Teſtaments, und deſſen eingelegten teſtamentlichen Beyzettels, von 5. May und 27. Oct. 1687 und 24. Martii 1688 bey Zeiten aufgezeichnet, darmit nachdem mir unbewuſt, wann und wie mich mein allerliebſter Gott aus dieſer Vergänglichkeit abfordern möchte, mich auch gar nicht gerne auf meinen Todtenbette um etwas zeitliches bekümmern wollte, man wiſſe, wie etwan weil ich fremde hier bin und von den Meinigen ziemlich weit entfernt in einem und andern zu verfahren.

Welche meine teſtamentariſche Diſpoſition, wofern ſie, wieder Verhoffen aus Mangel einiger Formalſolennität als ein ſolennes Teſtamentum nicht gültig ſeyn, oder zum Beſtand und Vollziehung als ſolches es erfordert nicht kommen, und zu recht beſtehen könnte oder möchte, die ich doch hiermit in zierlicher und rechts zulänglicher Form erſtattet und erfüllet haben will, ob wäre es mit ausdrücklichen Worten hierinnen geſetzet und begriffen, ſodann zum wenigſten die Krafft und Würkung eines Codicills, gemeinen

Gütervertheilung, donationis mortis causa, oder eines andern verbindlichen unumſtößlichen Geſchäfts und Vermächtniſſes, wie das genennet werden könnte, haben und behalten ſoll; ita ut valeat omni meliori modo, quo de jure valere poteſt: Und ſo ich auch über lang oder kurz, wie ich es hiemit frey und vorbehalt ausbedinge, durch eingelegte und beygefügte Zettul unter meiner eignen Hand oder bloſen Nahmensunterſchrifft und Siegel per modum eines Codicilliſchen Beybriefes, oder anderer verordnenden Satzung etwas änderte, oder ferneres und mehreres disponirte, beſtättige und confirmire ich es voraus, durch dieſes Teſtament, alſo, daß es nicht weniger kräftig ſey, und gelte, auch denen, unter der ſeparirten teſtamentariſchen Execution der hieſigen hochfürſtl. Regierung oder deren und des hochfürſtl. Conſiſtorii conjungirten geſamt Aufſehen und Oberadminiſtration, ſo viel die ſämtliche Legata ad pias causas betrifft, ohne Widerſprechung, nachgelebet werde, gleich ob es darinnen in ſpecie von Worten zu Worten exprimiret und demſelben buchſtäblich einverleibet ſtünde, treulich und ohn alle Gefährt. Indeſſen damit

Zum Sechzehenten. was auf meinem Todteslager nachherigen in ſolcher eingezogenen Enge, als es abſonderlich verfaſſen will, vollzogenen Abendbegräbniß, Abfertigung meines Geſindes und Abzahlung der etwann zurückbleibenden Schulden muß angewendet werden und vergnüget, ohne Angreiffung des an harten Sorten vorhandenen baaren Geldes unverweilet bey Handen ſey, können die, bis auf mein ſeel. Ableben von meinen Capitalien, pro rata temporis verfallenen Zinnßen auch Geld- und Deputat-Beſoldungsreſten, worvon dieſe, zu dem Ende ſamt und ſonders verkäuflich hinzugeben, hierzugezogen und gebrauchet, gegen über, meine Mobilien an Baarſchafft, Geſchmeide, Silbergeſchirr, zum Bettgewand, leinen Zeug, Kleidern, Pferde und Gutſchen, Zubehörniß, den aus denen erſtern, bey etwa ſich zu lange verziehender Ueberkunft eines von meinen Erben, oder ihrer Gevollmächtigten, einlöſenden Gelde und Kaufſchilling, und andern, Nachtransportirung der Bibliothek auf die Canzley und Aufkündigung der

Beſtandzimmer, in ein Miethsgewölbe, auf daß nichts abhändig und verloh-
ren gehe, auch alles für Beſchädigung und Verunglückung geſichert bleibe, in dem Kaſtenbehältniſſen und Fäſſern, worinnen ſie befindlich oder noch einzupacken, verwahrlich beygeſetzet, doch diejenige Fahrniß und das Hausgeräthe, ſo nicht füglich abzuführen und fortzubringen oder ſich nicht bequemlich aufheben läſſet, zu Gelde gemacht, und dieſes in ſo lange in Verwahrung behalten werden, bis meine oberbende Brüder entweder ſelbſt, zu deren Abholung ankommen, oder jemanden mit einer Legitimation dazu anhero ſchicken.

Der große Seegen-Gott laſſe geſegnet ſeyn, und meinen inſtituirten Erben, ſowohl als auch denen Legatariis, denen es aus guten aufrichtigen Herzen zugewendet, gedeyen, und erſprießlich zu gute kommen. Wie dann die Herrn Teſtaments-Executores darauf zu ſehen haben, daß alles durchaus erfüllet, einem jedem das Seinige verabfolget, und nichts darvon anderſt wohin gezogen und verwendet werde, damit ihnen widrigens daraus nicht ſchwere Verantwortung in ihren Gewiſſen gegen Gott, oder den ihrigen Unſeegen zuwachße.

Gott ſey ewiges Lob, daß nichts unrechtes darunter iſt, leztlich will hiermit von meinen Gebrüdern und allen Anverwandten Abſchied genommen, und ſie ſamt und ſonders zur lezten Abſegnung dem obſchirmenden Machtſchutz des allgewaltigen Gottes getreulichſt anbefohlen, auch ihnen darbey alles geſegneten Leibes und Seelen wohlergehn von Herzen angewünſchet haben! Es ſeegne mein Gott, der mich von allem Uebel die Zeit meines Lebens erlöſet hat, dieſelbige von oben herab, ſey in allen Gnaden mit ihnen, behüte ſie für allem Unfall an Seele und Leib, gebe ihnen was ihre Herzen wünſchen, und erfülle alle ihre Anſchläge, laſſe an meinen Brüdern bekleiben den hinterlaßnen Vaterſeegen, welchen ich ſeeleninniglich anhero wiederhole, und zur erwünſchten Beſtättigung ein treu gemeintes Amen! hinzuſetze, bringe ſie nach ſeinem Rath immer mehr und mehr zu Ehren in der Welt und wann ſie Lebensſatt ſind, fröhlich hinach in die ewige Seeligkeit! Da-

hin ich vorangehen und ihrer bis zur freudigen Wiederzuſammenkunft erwarten will. Er ſey ein Vergelter denen allen, die nur jemahlen Rath und thätlichen Vorſchub worinnen gethan, und laſſe auch meinen heimlich und öffentlichen Feinden, die mich gequälet, verfolget und weggedrücket, denen ich von Herzensgrund verzeihe, und es ihnen anheim ſtelle, Bekehrung und Buße wiederfahren, nebſt allem Guten. Im übrigen ruffe zum Beſchluß, dich du allgetreuer Gott, von innern Grund meines Herzens ganz demüthigſt an, daß du mit deiner Gnade mich erleuchten, und mit deiner Kraft mir beyſtehen wolleſt, darmit ich meine noch rückſtändige Lebenszeit in einem aufrichtigen Chriſtenwandel, mit guten Gewiſſen zu deines Nahmens Ehre und gemeinen Nutzen meines Neben-Chriſten gottfürchtig vollführen und ſeeliglich endigen möge. Dieſes iſt mein Wunſch, ja mein einiger Wunſch, ach erhöre und erfülle ihn. O du dreyeiniger Gott! Ach hilf mir ritterlich ringen! Deine Hand halte mich feſt, bis ich kann frölich ſingen, das consummatum est! Dann du allein biſt es, der da in uns wirket beydes das Wollen und Vollbringen nach deinen Wohlgefallen! Amen! es geſchehe alſo!

Zur wahren Urkund und Beglaubigung deſſen allen, habe dieſen meinen teſtamentlichen lezten Wille mit eigner Hand und durch und durch verfaßet, auch mit meines Nahmens Unterſchrifft und angedrucktem, angebohrnen Pettſchafft beſtättiget!

So geſchehen in der Hochfürſtl. Sächſ. Reſidenzſtadt Coburg, den 19. Monatstag Decembr. des 1690. Jahres.

(L.S). Johann Conrad von Scheres genannt Zieritz.

Hierinnen iſt mein teſtamentlicher lezter Wille enthalten, welches für den erbethenen Herrn Gezeugen und requirirten Notario nochmalen, unter meiner Hand und angebohrnen Pettſchafft, öffentlich hiermit beurkundige.

Coburg, den 19. Decembr. 1690.

(L.S.) Johann Conrad von Scheres genannt Zieritz.

Daß in meiner und meiner Mitgezeugen, auch des Notarii, wie ſie nachfolgendes mit einander benahmt, und die wir all hierzu abſonderlich erbethen und erfordert worden, Gegenwart und Beyſeyn des vorhergehends benannten Herrn Teſtator ganz vernehmlich angezeiget, daß hierinnen ſein lezter Teſtaments-Wille begriffen ſey, auch es nochmahlen mit Hand und Siegel beſtättiget, und Uns ſamt und ebenfalls darum erſuchet, bekennen hiermit unterm dato, wie obſtehet.

(L.S.) Johann Burckhardt Rößler.

(L.S.) Friedrich Sebaſtian v. Stein zum Altenſtein, bekenne wie obſtehet.

(L.S.) Wolf Schweibold v. Brandenſtein, bekenne wie obſtehet.

(L.S.) Johann Sebaſt. Chriſt Lt. als hierzu ebenmäßig ſpecialiter requirirter Teſtamentsgezeuge bekenne gleichfalls wie obſtehet.

(L.S.) Johann Philipp Eberwein Dr. ſpeciali litere requiſitus, bekenne wie obſtehet.

(S.L.) Johann Philipp Breithaupt, darzu wie obſtehet erbethen.

(L.S.) Georgius Paulus Hönn Dr. teſtis ſpecialiter requiſitus bekennet wie obſtehet.

Daß an heute Freytags den 19. Decembr. St. v. dieſes zu Ende gehenden 1690. Jahres Abends gegen 6 Uhr, nach geendigtem Bußtags Gottesdienſt, obbenannter Herr Teſtator auf der hieſigen hochfürſt. Canzley in der gewöhnlichen Regierungsſtuben, bey vollkommenen Gemüths- und Leibeskräften in der unterſchriebenen ſieben Gezeugen und meiner des Notarii Anweſenheit, nach dem er ſie und mich hierzu abſonderlich erfordert und erbethen, auch nochmalen erſuchet, klärlich und deutlich zu verſtehen gegeben, daß hierinnen ſein Teſtament und lezter Wille begriffen, auch ſolches mit Hand und Pittſchafft nochmalen beſtättiget und darauf die Teſtaments-Zeugen

nach einander auf vorhergehende ſothane Specialerſuchung mit eigenhändigen Unterſchrifft und aufgedruckten angebohrnen und gewöhnlichen Pittſchafft ſolches bekräffriget, auch dieſes alles uno acto et contextu mit gehörigen in denen Rechten geordneten Requiſition und Solenien geſchehen und vollbracht worden, bezeuge ich mit eigenhändiger Subſcription auch beigefügten Notariat ſignet, und meinem Pittſchafft.

(L.S.) (L.S.) Mich. Henrich Hagelganß Imper. autor Notar.
Publ. juratus requiſitus in fidem ſubſcr.

Beygefügter Teſtaments Zettul.

Wofern hiernächſt bey Aufrichtung einer Univerſität allhier das allhieſige Gymnaſium mit dem Paedogogio und deſſen Convictorio aufgehoben und geändert wird, ſoll das von mir teſtamentlich geordnete und auf ſelbiges gerichtete beneficium auf die hieſelbſtige lateiniſche Stadtſchule, nach den buchſtäblichen Inhalt, mit allen ſeinem Begriff annexis und Bedingniſſen, in Kraft dieſes ipſo facto, transferiret und devolviret ſeyn, dergeſtalt, daß davon taugliche ſubjecta, aus den vordern beyden Claſſen, bey deren fürgeſezten Oberſchul-Collegen in ſoweit es zureichet, frey in Koſt und andern Bedürfniſſen unterhalten, von dieſen, in jener Nahmen, in ſo lange ſie es, des jungen Alters und der ermangelnden Profectuum halber ſelbſt noch nicht zu effectuiren Vermögen das gegen praeſtandum der Ablegung einer kurzen Oration zum Andenken, ohne allen eitlen Nachruhm den ich haſſe, in der beſagten Schulen zu der beſtimmten Zeit zu adimpliren, von den Herrn Teſtaments-Executoren, die ihnen dabey ihren chriſtlichen Gewiſſen, die beſtändige Erfüllung meines wohlbedachten lezten Willens ohn alle Veränderung, ſie habe Namen, wie ſie wolle, werden verſorglich angelegen ſeyn laſſen, damit wiedrigens, meine ein- und nachgeſezte Erben und deren Erbnehmen ſich ihres vorbehaltenen Rechtens hierunter zu gebrauchen, nicht vermüßiget werden, deſſen Vollziehung jedesmalen zu veranſtalten und die-

ſelbige, nebſt den geſamten Miniſterio Patronis Scholae und andern chriſtlichen Perſonen bey der Stadt, wie es etwan der Raum des Gemachs verſtattet, darzu eingeladen und zu erbitten.

Coburg, den 16. Mart. des 1691 Jahres.

(L.S.) J. C. von Scheres, genannt Zieritz.

Dieweil aber ſeithero dem Herrn von Hendrich zu Ahorn 1200 thl., laut Obligation von 31. Dec. 1701, vorgeliehen, ſollen darvon oder von andern meinen Mitteln, 400 thl. zu Supplirung der ad pias cauſas deſtinirten Capitalien, mit vermachet ſeyn, und die übrige achthundert thl. zu andern dergleichen ausgeſetzet, ſonderlich zum Städte und Landkirchen und Schulweſen bleiben. Ebenmäßig unter denen aus beſchiedenen Bedingniſſen, und der unzertrennten Bewerksſtellung alles deſſen, was ich geordnet und verzeichnet, ſo in meinen als andern hinterlaſſen, die ich der Teſtaments-Execution für und für beſonders auf die Seele binde, darmit was zum Aufnehmen und Fortpflanzung göttlicher Ehren und des gemeinen Wohlweſens in allen 3 Hauptſtänden, bis an das erfolgende Ende der Welt angeſehen, und chriſtlich gemeinet iſt, nicht fruchtloß werde, als dabey kein Glücke und Seegen ſeyn, ſondern Gottes gerechter Zorn und Strafen und unausbleiblich erfolgen würden und müſten, ſie auch mit ſchwerer Verantwortung vor deſſen Gerichte am jüngſten Tage ſich ohnfehlbar beladen. Mehr widme zur reparation der Moriz oder Stadtkirchen das auf 90 und etliche Thaler anlaufende Capital, ſo in Anno 1676 für Herrn Joachim Albrechten, Freyherrn von Blumenthal, der jezt auf ſeinen Güthern in Schleſien ohnweit Breßlau oder Großglogau wohnet, auf ſein Anſuchen baar bezahlet und erleget habe, allermaßen ſeine bey Huldbriefen befindliche Obligation, auch ſpecification und Beylagen mit mehrern außweiſen und wovon ohnerachtet vielen ſchrifftlichen Anſuchens, bis dahin noch nichts wieder bekommen, auch kein Zinnß in ſo geraumen Jahren empfangen, wiewohl dieſer wann nur die Hauptſumme möchte erſtattet wer-

den, gerne nachgeſehen und zu ſeiner eignen Diſcretion, aus ergebenen Gemüthe, ausſtellen wollte.

Coburg, den 10. Jan. 1692. Wieſenfeld, den 3. Jan. 1702.

(L.S.) J. C. von Scheres genannt Zieritz.

Und in das Zimmer auf der Canzley, worinnen die Bibliothek kommet mein Bildniß oder Contrefait, ferner die 2 blechernen Wandleuchter und 2 längſte Tiſche, auch 2 größte Schreibkäſtlein, zu jedem eines, und 4 Stühle oder Schemel zu jeden Tiſche 2 geſtellet werden.

Iibid. eod. 10. Jan. 92 und 3. Jan. 1702.

(L.S.) J. Conrad von Scheres genannt Zieritz.

Allein nachdem, durch meinen vorigen Abzug von Coburg, mit meinen Mobilien es in einen andern Stande gerathen, ſo wird zur adimplirung des lezten ſich darnach zu achten und von der Abzinßung meiner Capitalien an der abgängigen Stücke ſtatt anderes, da es nöthig anzuſchaffen, der groſe meſſinge Hangleuchter aber hier zur Kirchen in Wieſenfeld, wohin er mit der Zubehör zu dem Ende, daß, noch vor den Begräbniß-Caeremonien, er ohnweit der unter der Stiegen erwehlten Grabesſtelle bey meiner Emporkirchen, um ihn alsdann mit angezündeten Lichtern zu beſtecken, aufgehänget, und das Eiſen darzu, womit er oben an dem Kirchengewölbe oder Decken zu befeſtigen, aus meiner Verlaſſenſchafft gezahlet werden ſolle, verſchaffet hierdurch haben will, zu verabfolgen und im übrigen dem alles, was in dem Teſtament ſelbſten ſowohl, als in denen ſämtlichen vorhergängigen und hier nachgehenden Beyzetteln geordnet, ohnausſezlich nachzuleben ſeyn. Wie ſie dann, obgleich das erſtere auf Bedingniß eingerichtet, als die hiermit quasi pro non adjecta declarire mit einander ſamt und ſonders in allen und jeden Puncten und passibus, keinen ausgenommen, in Kraft dieſes, wiederhole und anderweit bekräfftige und beſtättige, jedoch dergeſtalt, daß, was darinnen

Von der Bezahlung der Grabesgrufft, ingleichen denen Iuribus ſtolae und Austheilungen an dem Begräbnißtage, unter die Herrn Geiſtlichen, Schuldiener, Schüler und Arme, die zu Wieſenfeld allerſeits zu gleichen Theilen darbey allſtets mit eingeſchloſſen, disponiret, und auf fränkiſche Währung, nach welchen 5 rheiniſche Orther auf einen Gulden gehen, determiniret, auf oberwehnte Conditiones, die hier verbindlich per modum ſine quo non reiterire, dahin gezogen und alsdann bewerkſtelliget.

Von denen 800 thlrn. die an dem vor mentionirten Hendrichſchen Capital von 1200 thlrn. nach Abzug der davon verteſtirten 400 übrig bleiben zuförderſt von meinen alldortigen abſonderlich in einem Paquet verzeichneten Ausſtand, ſo darvon etwas übrig, darvon andere erbſchafftliche Capitalien und Mitteln, ſo viel daß zuſammen Eintauſend Gulden rheiniſchen valors die Hauptſumme betrage, aufgebracht, an einen ſichern Ort verzinßlich wieder ausgeliehen, die Obligation beygeleget, die jährliche Zinßen halb zur Stadtkirchen zu Darmſtadt und deren Allmoſenkaſten, und halb zum Paedagogio aldar und armen Schulen jedesmalen richtig eingebracht, oder auch capitaliter ſoviel dorthin zu ſolchen Ende über machet, wo nicht noch bey meinen Leben es ſelbſt veranſtalte, und verzinßlich ausleihe, wie bey denen Schuldenbriefen und Obligationen ſich befinden zu ſeiner Zeit wird, doch mit Zurechnung deſſen, was man mir aldort noch Schuldſtändig geblieben iſt, gefolglich auf gleiche Art und Weiſe beyderſeits, wie von denen andern zu milden Sachen verteſtirten Hauptſummen gemeldet, verfahren und das gegen praeſtandum deſſen oberwehnet, auf gleiche Art bey dieſem verlegirten Capital, welches künftig da Gott längeres Leben und weitere Mittel, nach ſeinen väterlichen Willen verleihet, vielleicht etwann vergrößere ebenfalls auch hieſelbſten an den benannten Tagen in den Paedagogio, unter des Rectoris dirigirung verrichtet und in ſimili praeſtiret, mithin in dieſem ſowohl als Verwendung des jährlichen Zinßertrags, gleichmäßig procediret, auch zu deſſen Verſicherung

Wenn von der teſtamentlichen Diſpoſion und deren beygefügten Beyzetteln, die mit einander in originalibus zu Coburg verwahrlich vidimirte beglaubte Copien nach Darmſtadt und Bayreuth an die alldortige reſpective Conſiſtoria und Regierung überſendet worden, der Regierung und Conſiſtorio zu Coburg, die Execution conjunctim übertragen werden; Jedoch iſt

Alles und jedes mit dieſer ausgedruckten Bedingung zu verſtehen, wenn das, was von der Grabesſtelle und Begräbniß-Veranſtaltung, worunter in Conſideratio der fürwaltenden abſonderlichen dabey angezogenen und mehr andern Umſtände, es verhoffentlich, als in casu ſpeciali, kein Bedenken ſinden, oder am Ende die leztere hiermit allenfalls zugleich ausgebethene singulare Dispensations Gnade der hochfürſtl. hohen Herrſchafft ſolches leichtlich aufheben wird, ich mit gutem Bedacht, reifer Ueberlegung und aus erheblicher Bewegniß geordnet, habe ſeine ohnveränderte vollkommene Erfüllung, nebſt allen andern, ſo darinnen verteſtiret und verfüget iſt, dem deutlichen Buchſtaben nach erreichet; Hingegen ſoll auf den unverhofften wiedrigen Event, deſſen mich zwar bey meiner für Augen hierinnen haltenden guten und chriſtlich wohlgemeinten intention, gar nicht verſichern will, alles zurücke gehen, und per revocationem in ſich zerfallen, annuliret und ganz und gar aufgehoben und als wenn es nie geordnet wäre, erlöſchen, abgethan und von aller Rechtsgültigkeit allerdings entbunden, auch meine in- oder subſtituirte Erben, desjenigen alsden würklich befugt ſeyn, was ihnen auf ſolche Begebenheit vorbehalten worden, wie in dem vorhergehenden mehreres enthalten iſt.

Darmſtadt, den 5. Febr. 1693. Wieſenfeld, den 20. Aug. 1699.

(L.S.) J. C. von Scheres genannt Zieritz.

Gehet im Gegentheit ihnen hinwieder zurücke, das für meinen Halbbrüdern zu Landsberg an der Warte, in der Neumark Brandenburg, an-

geſezt geweſenen Legat, nach dem derſelbe für einigen Monathen ſeelig allda verſtorben iſt.

Wieſenfeld, den 20. Auguſt 1699.

(L.S.) J. C. Scheres genannt Zieritz.

Demnach über dieß die Güte Gottes mich mit denen hieſigen 2 Ritter-freyeigenthümlichen Höfen außer allen meinen Verdienſt mildväterlich geſegnet und ich eben keine Notherben hinterlaſſe, gebe ſie demſelben billig in chriſtſchuldiger Dankbarkeit dergeſtalt wieder, daß ob ſolche zwar ohnedem unter anderer meiner zu milden Sachen ausgeſezter zeitlichen Haabſeligkeit insgemein mit begriffen, ſie dennoch abſonderlich nebſt dem mit ziemlich groſen Koſten, in dem untern erbauten neuen Wohnhauße, und allem, was darinnen nied- und Nagelfeſte iſt, nachdem die hochfürſtl. gnädigſte Landesherrſchafft, die hiermit zur lezten Gnadenbezeigung in Unterthänigkeit darum erſuchet, es auch antraulich um meiner den hochfürſtl. Hauße geleiſteten getreuen Dienſte willen, und in Anſehung deſſen, daß mein mehreſtes guten theils von meiner Familie herrührendes weniges Vermögen in Lande verbleibet, nicht verweigern wird, zu deren Ehrenandenken, indem in unſerer Heimath dem Brittanniſchen Königreich Schottland, ein gewiſſes Burgſchloß auch dieſen Nahmen führet, und in deren Beſitz etwann noch iſt, und meinem beybehaltenden Gedächtniß, ſolches mit dem Zunahmen die Scheresburg begnadiget und die auf dieſelbige von alters hergebrachte adeliche Freyheit, worvon in meinem hierob verhandelten privat-Acten ein und andere ſpecialere Nachricht zu befinden, und dahero ſelbiges mit ſothanen Stammwappen über der Hausthür in einer kleinen oval-Tafel von Stein einzuhauen, darauf beſtättiget zu einem Gan-Erben-Hauße auch Stadt- und Landhoſpital widme und ſonderlich für unvermögliche verdiente Diener geiſt- und weltlichen Standes, gottſelige Schulbediente mit eingeſchloſſen, doch daß die Gan-Erbtage und gan-erbſchafftliche Zuſammenkünfte anförderſt allemal darinnen gehalten, anbey die völlige

Ausbauung und Erhaltung deſſelben in baulichen Weſen und Würden, aus obiger meiner Stifftung hergenommen und die hieſelbſtige Dorffsgemeinde zu dem Mitgebrauch zumaln des Kellers, Ställe Böden, Scheunen und Hoffplatzes, dafern ein oder der andere nach der Bewandniß der Zeiten und Läufften und deren ſich etwa ereignenden in göttlicher Verhüthung beruhenden Zufällen, die man nicht voraus abſehen kann, deſſen für ſich und das ſeinige benöthigt wäre, in alle Wege mit zugelaſſen, ſowohl collective als diſtributive oder insgemein und ſonderheitliche verlegire, da ſie nunmehr völlig an mich erkaufft und gänzlich ſo, daß niemand mehr daran ſonſt etwas zu ſuchen und zu fordern hat, und kann von meinem Hausgeräthe und täglich gebrauchter hierdrauſigen Dorffahrnüß, zum Anfang der Einrichtung und zwar von jeden ſo balden etwas zur anſtellenden Einrichtung, darbey gelaſſen, und das andere alles und jedes, was zu dieſen Behuff nöthig und nützlich iſt von der denominirten Teſtaments Execution nach geordneten Scholarchat, Amt oder Stadtrath, wie ſelbige es für gut anſiehet in allem und jeden, ſo des numeri der Perſonen halber die aufzunehmen und im Hauſe (denn außerhalb ſelbigen iſt nichts zu verabfolgen) zu verpflegen, ſo gut des modi der Verpflegung wegen, in quanto et quali ein gewiſſes regulirt und determiniret, zu der Zeit aber, wann keine ſolche Perſonen vorhanden, das Deputat zu Anſchaffung Bibeln in die Häußer alhier, ingleichen für andere gottſelige Arme in Dorfe oder in der Stadt, auch den Pfarrern und Schulmeiſtern des Dorfs die vorhin eine ſehr geringe Beſoldung haben, oder andere ſchlecht conditionirten Kirchen und Schuldienern auf den Land hierum, wie ſie wohl und chriſtlich ſich verhalten, verwendet, oder inzwiſchen zuſammen hierzu ausgeſparet und richtig verrechnet werden; ſintemal ich gerne das Publicum in allen 3 Hauptſtänden auch in und nach meinem Tode, wie es im Leben geſuchet, bey der lieben Poſterität befördert ſehen möchte. Worzu Gott bis an den jüngſten Tag Gnade verleihe.

Wieſenfeld, den 22. Febr. 1701.

(L.S.) J. C. von Scheres genannt Zieritz.

Wobey es denn nunmehro durchgehends laſſe, und bleibet alleiniglich dasjenige hinweg, was durchſtrichen iſt, weil bey denen von Gott verhängten Veränderungen, der mich zu einem mühſeeligen Wandrer in der Welt hat haben wollen, ohne Zweifel aus ſeinen gerechten mir ſelig nützlichen Urſachen, bey einerley Gedanken ohnmöglich zu bleiben geweſen, ſondern ſie ohnumgänglich geändert werden müſſen, ſo daß dieſes, was interliniret, dem andern übrigen, ob es gleich nicht ins reine umgeſchrieben, an ſeiner Gültigkeit und ſubſiſtenz nichts benimmet; allein ſoviel.

Die auf dieſem meinem Guthe hafftende mit erkaufte und gnädigſt concedirte Gerechtigkeiten, an dem erſten vorgängigen Ganerbinats-Rechte, Unter- und Obergerichten, auch jure Patronatus und der Collatur über die Kirche und Schule alhier betrifft, wird die beſagte Teſtaments Execution, durch ihre benannte nachgeordnete, ſelbige ſamt und ſonders, und zwar die Iurisdictionalien nach dem Unterſchied, wie ſie in die geiſt- und weltlichen Collegia einlaufen, nomine iſtius in ſo fern mit erbenden novi pii corporis oder dieſer Schereßiſchen Zieritziſchen Stifftung zu milden Sachen, welchen Nahmen ſie führen ſoll, zum Andenken auf die Nachkommenſchafft, doch ohne vieles eitles Nachrühmen, ſo nichts nütze iſt, wiſſen adminiſtriren und modo quo convenit alſo ſorgfältig beobachten zu laſſen, daß ihm nichts entzogen werde und abgehe, der gewiſſen Verſicherung, daß es der dreyeinige Gott an ſie und die ihrige, in Zeit und Ewigkeit reichlich aus Genaden vergelten werde.

Wieſenfeld, eod. 22. Febr. 1701.

(L.S.) J. C. v. Scheres genannt Zieritz.

Ach Gott! mein Gott! ſo waren meine Gedanken den 22. Febr. dieſes ablaufenden Jahrs, und meinte ich, deine meines lieben Gottes Gedanken würden es auch ſeyn! Er hat aber weit andere gehabt und nicht allein meinen lieben älteſten Bruder, den 19. May darauf zu Kyritz, in der Grafſchafft Ruppin, der Churmark Brandenburg, ſondern auch den lieben jüngſten den 1. des abfließenden Monats, zu Frankfurth am Mayn, aus dieſer

Zeitlichkeit in die Ewigkeit zu ſich genommen, und mich in nicht geringer Betrübniß alleine übrig gelaſſen.

Wie nun mich anderſt nicht erinnern, dann daß durch einen beigelegten Zettul, auf ſolche beydige unverhoffte Begebniß dieſen meinen 2 leiblichen, hernach meinem Stieffbruder, der ſonſt nur ein Legatarius war und meiner verſtorbenen Stiefſchweſter Sohn, den ſie einig nachgelaſſen sub- und in ſo weit auch inſtituiret, als ohnedem allenfalls, wenn kein anderes diſponiret wäre, haeredes ab inteſtato, obwohl die eigentlichen Worte mir nicht eben völlig beyfallen; ſo laſſe es allerdings dabey, und will in allewege, daß ſolcher mein im Haupt Teſtament und deſſen Beyzettuln begriffener lezter Wille, in allen und jeden, bevorab ad adjectam clauſulam codicillarem et legalem favorem piae cauſae oder der ſo hauptſächlichen Stifftung zu milden Sachen, zu Erlangung göttlichen Seegens und Vermeidung des ſonſt wiedrigens nachfolgenden Fluches, ganz unverändert buchſtäblich erfüllet werden, auſer daß in die ſtatt meines ſeithero verſtorbenen Stiefbruders, ſein allererſt nachhero den 10. Auguſt 1691, gebohrner und hinterlaſſener einiger Sohn, gleichen Nahmens, eintrete, den hierdurch ausdrücklich darzu benahme und keine etwa entgegenſtehende Einwendung, wie ſie auch heiße, und ſeyn könnte, ſtatt finde, und ihn ſchwäche oder breche. Gleichwohl iſt es ohne Noth, des einen oder des andern Ankunft zu erwarten, ſondern die Teſtaments-Execution kann, ſobald ſeelig verſchieden, durch einen aus der Regierung und einen aus dem Conſiſtorio und von der Landſchafft alles, ob hernach wan das Begräbniß vollbracht wieder reſigniren, das Schatzgeld verwechſeln, die Pretioſa und das Silber und Zinngeſchirr auch Kleidung, leinen Zeug Betten, Decken und was ſonſten zu Gelde zu machen, räthlich zu Coburg, Nürnberg und Bayreuth verkauffen, das Geld dafür mit denen von den Capitalien verfallenen Zinßen, einheben und alſo, wie ſattſamlich erwehnet, anlegen, die ein- und uneingebundenen Bücher, welche leztere auf gleiche Art mit einander einzubinden, auch die Manuſcripta publica, wie ſich die andern in der Bibliothek zeigen, zuſammen zur Canzley,

mit allen Medaillen, die dort aufzuheben, verabfolgen, die privat und domeſtica ungeleſen, hingegen verſiegeln und bis ſich jemand der meinigen darum anmeldet, und darzu legitimiret, an einen ſichern Ort in der bemeldeten Canzley verwahrlich mit reponiren, das Bettgewand und das vornehmſte von den Mobilien und andere Geräthe, welches nicht unter einer begreifenden Verzeichniß in den Stiffts-Hauſe bleibet, und vonnöthen darinnen iſt, es beſtehe worinnen es wolle mit Wägen, Pferden und Geſchirre, gleichmäßig verkäuflich loßgeſchlagen und die Kauffgelder alſo, als oben im Teſtament und deſſen Beyzetteln verſchiedentlich berühret, anlegen und was verzinßlich auszuleihen, an keine ungewiſſe Orte, wo es unnützlich verthan, und verſchwendet wird, ſondern an ſolche wo man es wohl anwendet, und gnugſame Verunterpfändung und Verſchreibung, ſicher hinweg lehne. Und zwar dieſes alles und jedes unter des allerhöchſten dreyeinigen Gottes, der darüber ſchwehre Rechnung fordern wird, aller oberſten Execution und Aufſicht, welcher dieſes auf eine große Summe von vielen tauſenden anlaufenden Schereßiſchen oder Zieritziſchen Geſtifft zu milden Sachen belohnen mit zeitlichen und ewigen Seegen reichlich vergelten, die Veruntreuung und Verliederung aber in Zeit und Ewigkeit ſchwehrlich ganz ohnfehlbar beſtrafen wird, nicht weniger unter das jedesmahl von Zeit zu Zeit regierenden Herrn Herzogen im Fürſtenthum Coburg Landesfürſtl. kräftigſten Schutze Handhabung und Autorität von Succeſſorn zu Succeſſorn, wie ich es hiemit demüthigſt erbitte, ſelbige durch die nachgeſezte Regierung und Conſiſtorium, denen zuſammen, nebſt der geſammten Landſchafft, die teſtamentliche Execution anderweit hiemit übertragen ſeyn ſoll, allſtets auf Bedürffen zu leiſten und auch auf oberwehnter meiner beyden Herrn Gebrüdere ſeel. lezten Willen, inſonderheit des jüngſten hinterlaſſene Wechſelzettul, damit die darauf ausſtehenden Gelder nicht in der Kauffleute Hände bleiben, ſondern nach abgeſtatteten übrigen Legaten, wovon die vorhandene abſonderliche Acta benachrichtigen können, das übrige von meinetwegen als des eingeſezten einigen Erben, eingehoben, und auch zuſammen zu dieſer Stiftung gezogen und angewendet werde, bevorab weil von dem ihrigen ein und anderes in ſo fern

mit hineingefloßen, zu extendiren, auf daß alles, was geordnet, ſeine völlige Erfüllung erlange, dafern ich es etwa nicht erlebete, daß es geſchähe als zwar möglichſt daran, und ſo lange im Leben bleibe, ſeyn will.

Wieſenfeld, den 27. Sept. 1701.

(L.S.) J. C. v. Scheres genannt Zieritz.

Zu gleicher Weiſe fallen in dieſe meine Stifftung zu milden Sachen diejenige Legat-Gelder, die mein ſeel. älteſter Herr Bruder in ſeinem Teſtament, welches nach ſeinen ſel. Abſterben, zu Kyritz den 3. Nov. dieſes zu End laufenden Jahres, eröffnet und publiciret, an 1200 rthl. wann ſeine nachgebliebene Fr. Wittib ſich wieder verheirathet, oder an 1000 rthl. wann ſie in Wittbenſtand ſtirbet, nach ihrem tödlichen Ableben mir und meinen ſeel. jüngſten Herrn Bruder zuſammen, deſſen halber Antheil auf mich ſeinem einzigen Bruder und einzigen Teſtamentserben ſich nunmehr verfället, vertestiret, hat auch ausdrücklich auf die Erben (oder Erbnehmen) mit verlautet. Es wäre dann daß ſie ganz oder zum Theil, in wieweit es vonnöthen, zu Abfindung der zweyen anfänglich ſub- und hernach inſtituirten am nächſten darhin geſeſſenen Erben gebrauchet würden und werden könnten, damit das hierobige Vermögen unzertrennet bleibe und vielmehr, was drunten überſchießet, anhero gezogen, und jenes mit dieſem zum gemeinen Nutzen erhöhet würde.

Weſſen Beſchaffenheit die bereits oben angeregte ſothane 2 traurige Todesfälle betreffende Acta mehrern Inhalts mit bringen, und worunter die mit guten Vorbedacht oben denominirte Teſtaments-Execution dergeſtalt zu vigiliren hat, auch alle Vorſorge dahin vorzukehren haben wird, daß inſonderheit auch zu Bayreuth und zu Darmſtadt, die dahin verſchaffte Vermächtniß-Gelder angeordnetermaßen angeleget, und meine Meinung und Abſehen darbey ohnverändert vollbracht, auch darob jezuweilen Erkundigung eingehohlet und Erinnerung eingewendet, oder wiedrigenfalls ſie ſamt und ſonders mehr abgefordert und ebenmäßig ſolcher meiner Stifftung einver-

verleibet und aus ſelbiger alſo verwendet werden, wie ſie an benanten beyden Orten verſchiedentlich angeleget werden ſollen.

Wieſenfeld, den 20. Dec. 1701.

(L.S.) J. C. v. Scheres genannt Zieritz.

Wie ſie dann die Aufrechterhaltung ſolches meines lezten Willens auſer und innerhalb Gerichts zu vertreten, und kan ihnen dann und wann für ihre Bemühung über den erwartenden Gottes Lohn eine Ergötzlichkeit aus den Zinßen dieſes pii Corporis abgereichet werden; was aber auſer und über ſothanen brüderlichen Legat deſſen nächſt vorhergedacht iſt, ſonſt in der Mark Brandenburg noch ausſtändig und unerhoben alsdann ſeyn wird, davon ſoll mein dritter Theil halb meines leiblich ſeligen älteſten Bruders hinterbliebener Wittben, Frauen Annen Marien gebohrner Iuniin zu Kyritz, wo ſie mein Abſterben erlebet, und halb, oder wann ſie todt wäre, ganz meines fratris uterini Herrn Adam Friedrich Rößlers zu Stendal in der Alten-Markt, ſeinen Kindern, oder ihm ſelbſten, ſo er noch leben würde zum Andenken bleiben, gleich mein leiblicher ſeeliger jüngſter Bruder ſeine tertiam daran dieſem auch legiret, und ich darüber eine Verzeichniß bey ſelbigen obangeregten Acten, den 27. Januar dieſes Jahres zuſammen getragen und herunter geſchicket habe, das Concept, hingegen ſelbigen beygeleget und werden ſie ſich ſamt und ſonders zu ſeiner Zeit ſchon ſelbſt anmelden.

Wieſenfeld, den 24. May 1702.

(L.S). J. C. v. Scheres genannt Zieritz.

Und anerwogen bey dieſem ganzen Werke das Abſehen auf der Reſidenzſtadt, wie auch des ganzen Landes Aufnehmen und Beſten, in allen 3 Ständten unter andern das Abſehen gerichtet iſt, und durchaus bleibet, ſoll es nicht minder bey denen zur Canzley mit verſchickten Medaillien, die mir ein merkliches koſten, auch alſo beobachtet werden, daß man ſie mit einander

unvereinzelt zu gemeinen Nutzen aufbehalte, und bey einen fürfallenden Nothſtande, wenn man ſich ſonſten bey der Hauptſtadt und dem Lande nicht zu helfen weiß, noch in eiligen Nothfällen andere Mittel zu ergreiffen, man ſich derweilen, weiln ſolcher zu einem unterpfändlichen Verſatz, keineswegs aber zur gänzlichen Veräußerung bediene, und ſich hernach behörig hinwieder auslöße, und an ihren Ort, zum verwahrlichen Aufbehalt verſchaffe. So ſollen auch die Stadt- und Landkinder zu der Bibliothek gegen ausſtellenden Scheine, ebenmäßig einen ungehemmten freyen Zutritt und Gebrauch mit haben, wann ſie ihre Studia dadurch worinnen mit befördern können.

Wieſenfeld, den 6. Jun. 1702.

(L.S.) Johann Conrad v. Scheres genannt Zieritz.

Nr. XII. a.

Johann Rauhens Stipendien Fundation.

Hochedle, Veſte, Großachtbare, Hochgelahrte, auch fürſichtig und wohlweiße ꝛc. inſonders großgünſtig- hochgeehrteſte Herren und hochgeneigte hohe Patroni! ꝛc.

Denenſelben hiermit dienſtlich zu eröffnen habe nicht ermangeln wollen, was maßen ich in meiner Jugend von Anno 1668 bis 70 in dero weit berühmten hochfürſtl. Gymnaſio meine angefangene Studia nicht alleine glücklich fortgeſetzet; ſondern auch währender Zeit bey dero löblichen Bürgerſchafft durch mein privat Informiren deren Kinder viel Gut- und Wohlthaten genoſſen: Und nach deme ich zu Proſequirung meiner Studien auf die Univerſität Leipzig mich gewendet, und nach Verfließung zweyer Jahre meine Studia Academica wegen Ermangelung der Koſten abrumpiren und mich darauf in die etliche dreyßig Jahr mit informiren ſowohl adel. als auch unadel. Kinder, teutſcher und unteutſcher Länder hin und wieder mich

hinbringen müſſen, und alſo durch Gottes Gnade und Segen etwas von Mitteln erworben und erſparet, ſo, daß ich etliche hundert Gulden theils unter denen Leuthen anlehens weiße außenſtehen, theils bey mir habe; dabey aber nicht hoffe, daß ſolches alles bey meinem Leben, der ich ohne Weib und Kind mich befinde, verzehren werde. Als bin aus Erinnerung genoſſener vorigen Beneficien von gemeldter Bürgerſchafft entſchloſſen und gewillet, denen armen Studierenden, bevorab, ſonderlich und vor allen, denen, die meines Nahmens und Geſchlechts und aus dem Voigtland bürtig ſind, zum Beſten und ihnen fortzuhelffen, in meinem letzten Willen dreyhundert Gulden Frk., den Gulden zu 15 Batzen gerechnet, zu legiren und zu verſchaffen, dergeſtalt und alſo, daß nach meinem Ableben ein dergleichen armer Rauh entweder in dero Stadt- und Rathſchulen, oder hochfürſtl. Gymnaſio ſich befindend von denen Herren Inſpectoribus zum Studieren wohl geſchickt erkannter Knab das jährliche Intereſſe davon zu Anſchaffung ein, und des andern nützlichen Buchs, nicht alleine, ſo lange er allda, ſondern auch, ſo lange er auf einer Univerſität Studierens halber ſich aufhält, und ſo successive ein anderer Quartals weiße ſoll zu genießen haben. Wo ferne aber keiner dieſes Nahmens und Geſchlechts ſich allda befindet, kan es einem andern Armen aus ihrer Stadt zum Studiren geſchickten Knaben beſchriebener maßen zu genießen attribuiret werden. Und weiln ich denn gerne ſehen möchte, daß bemeldte 300 fl. annoch bey meinem Leben in dero hochfürſtl. Lande oder Stadt an einem ſichern Ort auf Zins ausgelehnet werden möchten, damit nach meinem Ableben es keine Weitläuftigkeit cauſire, und ſo lang ich am Leben, wir, als rechtmäßigen Creditori das jährliche Intereſſe davon, nehmlich 18 fl. als von 100 fl. 6 fl. wie jetziger Zeit landüblich und gebräuchlich, zu meiner Veralimentirung jährlich und ordentlich gereichet werden könte. Als ergehet hiermit an Eure Wohledle und wohlehrenveſten Rath mein unvorgreifflicher Vorſchlag, ſich eines ſichern Orts oder ehrlichen Mannes, dahin ſolche meine 300 fl. können verleihet werden, zu erkundigen, und mich alsdenn in groß-

günſtig und großgeneigter Würdigung einer nachrichtlichen Antwort davon zu verſehen. Hier benebenſt mich und mein Geſchlecht zu verſichern, daß ob angeführten Begehren und Verlangen zu ewigen Zeiten in allem unveränderlich ſolle nachgelebet werden, ſich nicht ungeneigt erfinden laſſen. Wann dann meinen allerſeits hochgeehrteſten Herren ſolch mein wohlmeinendes Vorhaben anſtändig, wie ich nicht zweiſſele; als können ſelbe durch einen ſichern und gnugſamen Bevollmächtigten meine beſagte 300 fl. die parat liegen, bey gegen Lieferung einer förmlichen Obligation mit Verpfand- und Verſchreibung einer erklecklichen Hypothek hochfürſtl. Amts, oder E. Wohledl. Raths Conſens und auf deſſen Gutſprechen, abholen laſſen, wann ſie belieben, und zwar ie eher, ie beſſer: dann ich alltäglich ſolche zu verleihen angelauffen werde. Welches aus guter Intention gegen die arme Studirende Jugend E. Hochedl. Rath in Vertrauen entdecken wollen. Wie nun an großgeneigter und gütiger Anhandgehung nicht zweiffele, alſo verharre

Rauſchengeſäes, den 20. Juny 1712.

E. Hochedl. Wohledl. und weißen Raths
Meiner allerſeits hochgeehrteſten Herren
ergebenſter Diener
Johann Rauh S. S. Theol. Stud. ætatis
meae 66 Jahr. Iahmâ Variscus.

Nr. XII. b.

An Herrn Johann Rauhen S. S., Theol. Stud. zu Rauſchengeſäes im Voigtland, ſeine anhero geſtifftetes Legat à 300 fl. betr.

Edler und Wohlgelahrter, ſonders vielgeehrter Herr!

Was derſelbe aus gütigen Andenken derer, vor vielen Jahren bereits von hieſiger Bürgerſchafft, Zeit während er hier ſeine Studia proſequiret,

ob darneben gehaltener privat information genoſſener vielen Gut- und Wohlthaten vor ein Legat unter gewiſſen Bedingniſſen zum ewigen guten Andenken vor arme Kinder zu ſtiften intentioniret, und ſolche Stiftung, damit nach ſeinem, einzigen ſeel. Ableben, dißfalls keine Weitläuftigkeit zu beſorgen ſeyn mögte, annoch in vivis zu Werk zu richten, entſchloſſen, auch deßwegen jemanden zu ihme abzuordnen, der es in Empfang nehmen möge, verlanget, dieſes und anders mehr haben aus deſſen geliebten ſeines Innhalts ableſend des mehrern erſehen.

Und wie wir nun vor deſſen ſo gute Geneigtheit gegen die arme ſtudirende Jugend unſers Orts dienſtlichen Dank erſtatten, mit beygefügten Wunſch, daß der reiche Vergelter alles guten ſolche Wohlthat hat hier zeitlich nach ſeinem heilgen Rath mit Wohlergehen und dereinſt mit ewiger Glorie belohnen wolle; alſo haben anbey nicht ermangeln ſollen, Innhalts der Anfuge unter Rathshand und Siegel gnügliche Verſicherung auszuſtellen, wie und welcher geſtalt die Disposition dieſes Legats, ſo wohl eingerichtet, als auch woher derſelbe ſeines Orts ad dies vitae die Intereſſe, alljährlich und nach ſeinem ſeel. Abſterben die Legatarii, nehmlich aus unſern Raths Ungelder-Ambten zuſammen richtig zu ſuchen haben werde, wie ſolches Ueberbringer unſer Rathsfreund Herr Egidius Wild, der zu verlangter Abhohlung expressè abgeſendet, mündtlich des mehrern referiren wird, die wir übrigens unter Empfehlung göttlicher Protection allſtets verharren.

Coburg, den 23. Juny 1712.

Unſers vielgeehrten Herrns dienſtw. B. u. R. daſ.

Nr. XII. c.

Wir Bürgermeiſter und Rath der Fürſtl. Sächſ. Reſidenzſtadt Coburg vor Uns und unſrer Nachkommen am Rath hierdurch Uhrkunden und bekennen. Demnach der edle und wohlgelahrte Herr Johann Rauh

S. S. Theol. Studioſus, der Zeit zu Rauſchengeſäes im Voigtland ſich enthaltend, mit Gott entſchloſſen, zu Beförderung göttlicher Ehre und armer ſtudirender Jugendaufnahme, von ſeinen durch göttlichen Segen erlangten zeitlichen Vermögen zu Bezeugung ſeines dankbegierigen Gemüths vor viele von Gott verliehene auch ſeines von hieſiger Burgerſchaft, Zeit ſeines ehemahligen hieſigen Aufenthalts alhier genoſſener Gut- und Wohlthaten ein Legat von 300 fl. Frk., vor arme ſtudirende Kinder, ſonderlich ſo einige ſeines Nahmens und Geſchlechts, aus dem Voigtland bürtig, vorhanden, im Fall aber dergleichen ſich nicht finden ſolten, vor hieſige arme Bürgerskinder, dergeſtalt zu verſchaffen, daß ſolche ſicher ausgeliehen und wenn ein dergleichen Subjectum von denen Herrn Inſpectoribus zum Studiren tüchtig erkannt würde, ihme das jährliche Intereſſe von ſolchen 300 fl. à 6 Procent, zu Anſchaffung ein und andern nützlichen Buches ſo lange als er auf hieſiger Stadtſchule, Gymnaſio und Univerſitäten Studirens halber ſich befinde, und wohl aufführen würde, ſucceſſive Quartalsweiſe zu genieſen, und ſolches wie ermeld zuförderſt denen ſo ſeines Nahmens und Geſchlechts ſeyn, gereichet, in Ermangelung dergleichen aber einen armen Knaben aus hieſiger Stadt beſchriebener maßen zu genieſen attribuiret werden ſolte, des endes er auch, damit nach neueſten ſeinen ſeel. Hintritt dieſer Stifftung halber keiner Aenderung oder Gefahr zu beſorgen ſeyn mögte, beregte dreyhundert Gulden annoch bey ſeinem Leben, jedoch mit dem ausdrücklichen reſervat, daß er die Intereſſen davon ad dies vitae zu ſeiner Suſtentation ſich ſelbſt vorbehalten haben wolte, baar zu erlegen ſich anerkläret, und jemand zu deren Abhohlung abzuordnen uns ſchriftlich erſuchet. Und wie Wir nun ſolche gütige Offerte mit geziemenden Dank angenommen, auch des Endes jemand aus unſern Mitteln ſelbſt zu ihnen abgeordnet, der ſolche 300 fl. von ſeinen eigenen Landen erhoben. Alſo quittiren Wir nicht nur kraft dieſes darüber mit ausdrücklichen Verzicht der Ausflucht nicht zugezehlt- oder empfangenen Geldes rechtsbeſtändig, ſondern verbinden uns auch Rathswegen hierdurch vor Uns und unſere Nachkommen dahin, daß ſolche 300 fl. baar an ſichere Orthe aus-

gethan und die Abzinſung davon, des Herrn Fundatoris intention gemäß alljährlich, ſo lange er nach Gotteswillen leben wird, ſowol ihme ſelbſt als nach ſeinen ſeel. Nimmerſeyn, einem jedesmahligen qualificirten ſubjecte ſeines Nahmens und Geſchlechts, und in deſſen Ermangelung, einem armen hieſigen Stadtkind ohnweigerlich quartaliter gereichet werden. Zu mehrerer Verſicherung deſſen allen aber wird unſer Rathsumgelder-Ambt, als die Adminiſtration deſſelben von und umb mehrerer Sicherheit willen verordnet davor zu behaften und dieſe Stifftung als ein Rauhiſches Legat, zum ewigen Andenken, gleich andern dergleichen Stifftungen, in der Stadtrechnung, mit zu verführen. Treulich ſondern argeliſt und gefährde. Zu Uhrkund und mehrerer Verſicherung deſſen haben Wir dieſe respective Quittung und Verſchreibung mit unſern gewöhnlichen kleinen Rathsinnſiegel beſtärken und ſolche dem Herrn Fundatori Johann Rauhn durch unſern Rathsfreund Herrn Egidium Wilden ſelbſten behändigen laſſen.

So geben Coburg, den 23. Juny 1712.

Nr. XIII.

Faberſches Stipendium.

Extract
aus dem Mobrachiſchen Teſtament.

Zum erſten legire und verſchaffe ich nun ſechshundert Gülden Capital, die Zinnß davon jährlich vor arme Schüler und Studenten zu erheben und abzugeben, es mögen ſolche hier, auf andern Schulen und Gymnaſien oder auf Univerſitäten ſeyn und leben, mit dem Beding, daß ſolches Stipendium alle wege das Faberiſche zu nennen, meinem erſten Eheliebſten dem ſeeligen Herrn Licent. Johann Chriſtian Fabern weyl. des fürſtl. Conſiſtorii allhier Aſſeſſori, als von deſſen Hinterlaſſenſchaft es herrühret, zu Ehren und guten Andenken, maßen es auch zuförderſt auf deſſen Blutsfreunde, wie auch auf andere meine Anverwande und

Befreunde gemeinet, die es wahrhaftig aus Mangel eigener Mittel be=dürfen, und zum Studieren geſchickte ingenia ſeyn. Wo auch jemand unter gedachter Freundſchaft zu finden, welcher zwar nicht ſtudieren, ſon=dern eine ehrliche Kunſt oder Handwerk lernen wollte, ſolle auf ſelbige dieſes Stipendium ehe es an andere und Fremde käme, die ſchon Studier=ten, entweder gar, oder zum Theil hiermit gewidmet und ertheilet ſeyn, desgleichen auf arme Mägdlein aus der Freundſchaft, ihnen zur Hülf oder Ausſtattung auf ſo viele Zeit und Jahre, als es die Herren Collatores gut befinden werden, und weilen die Stipendia wahrhaftig Almoſen ſeyn, und nur dieſelben ſolche billig zu genieſen, welche unter der Armuth ſtecken, noch von ihren Eltern weder für ſich, noch anders woher die Koſten zum Studieren und Lernen haben oder gewinnen können, als werden diejenigen ſo ſonſt Mittel dazu haben, ſich ſelbſt hierunter zu prüfen und zu beſchei=den, auch zu verhüthen wiſſen, daß ſie auf ſich und ihre Studia gegen den geringen Nutzen nicht Gottesfluch und Ungnade ziehen, in dem ſie de=nen Armen und Nothdürftigen, ſo etwas ehrliches zu lernen vorgenommen, das Brod vor dem Mund wegnehmen und dadurch ſehr ſchwere Sünde be=gehen. Sonderlich können die Eltern gegen Gott und die Welt nicht ver=antworten, wenn ſie ihrer Kinder Stipendia ſo zu Beförderung derer Studien deputiret in ihr Haushalten verwenden ꝛc.

Zum ſechſten Einhundert Gülden Capital davon die jähr=lichen Abzinß vor ſich zu erheben, demjenigen, welcher die Verwaltung vorſtehender Stipendien und Legaten, zwar alle wege unter der Aufſicht des löblichen Conſiſtorii über ſich zu nehmen belieben wird. Worzu der=mahlen mein hochgeehrter Herr Vetter und Gevatter Lt. Tobias Crämer von mir bittlich erſuchet worden, der auch ſolche Adminiſtration, ſo viel und lange es ihm thunlich fallen möchte, gutwillig übernommen hat.

Zum ſiebenden ſetze und verordne ich Kraft dieß, daß vorſte=hende legirte Capitalia von denen Capitalien und Activ-Schulden,

welche

welche ich an verſchiedenen Orten ausgeliehen, ſollen genommen und angewieſen, auch davon befriediget werden. Und ſoll man jedesmal von Einhundert Gulden nur 5 fl. das Jahr über Zinß nehmen, damit die Schuldner den übrigen ſechſten Gülden, welchen man ſonſt bey Schulden, ſo an milde Sachen verhafftet, zu nehmen pflegt, an Beyſchaffung richtiger und beſtändiger Conſensbriefe verwenden könne. Wo ich auch jetzt gedachte meine Capitalia in zwiſchen aufheben und dafür was kaufen würde, ſoll das davon erkaufte Guth ſtatt der Capitalien zu dieſen Legaten deputirt ſeyn und genommen werden.

Vorſtehender Extract iſt in dem Original alſo befindlich, auch von Worten zu Worten demſelben, quo ad passus concernentes, gleichlautend.

Coburg, den 20. Decembr. 1712.

A. S. Schmidt, Gerichts-Secretair.

Nr. XIV.

Schmidiſches Stipendium.

Actum Coburg

in dem auf hieſigen Kirchhof gelegenen Eberweiniſchen Hauſe den 19. Octobris Nachmittags umb 3 Uhr 1722.

Nachdem bey Hochfürſtl. Sächſ. geſ. Regierung allhier Frau Anna Urſula Eberweinin, weyl. Herrn Johann Chriſtoph Eberweins Advocati ordin. hinterlaſſene Wittib durch ihrem Curatorem Herrn Lic. Gruppen auch Advocat. ord. unterthänige Anſuchung thun laſſen, daß derſelben ihr das den 5. Decembr. 1719 bey Hochfürſtl. Regierung niedergelegte Teſtament wieder zurück gegeben und hingegen ein baar Gerichtsperſonen, weiln Sie, wegen gänzlich ermangelnden Geſichtes nicht ausgehen

könnte in ihre Behauſung abgeordnet werden mögten, welchen Sie ihre anderweite letzte Willensmeynung nuncupative eröffnen wollte.

Und dann deren Geſuch ſtatt gegeben worden. Als hat man beſagten Herrn Lic. Gruppen ſogleich das deponirte geweſene Teſtament gegen Rückgabe angeſchloſſener recognition extradiret, uns beede Endesgeſezten aber abgeordnet, die vorſeyende anderweite Disposition fideliter niederzuſchreiben.

Dieſem nun zu gehorſamſter Folge haben Wir uns in die Eberweiniſche Behauſung begeben, die Frau Teſtatricin bey dem Tiſch, auf einem Stuhl ſitzend angetroffen, und als ſie ſich wegen unſers Erſcheinens, bedanket, hat Sie, bey guten Verſtand, ihren anderweiten lezten Willen ſolchergeſtalt nuncupative angezeiget und niederſchreiben laſſen.

1.

Wolle Sie ihre Seele in die getreuen Hände ihres Heylandes Jeſu Chriſti, der Sie mit Seinem theuern Blut erlöſet, befohlen und ihrer Erbin auferlegt haben, ihren todten Leichnam chriſtlichen Gebrauch und ihrem Stande nach, zur Erden beſtatten zu laſſen, wobey Herr Lic. Grupp gehalten ſeyn ſollte, bey ihrem Leichenbegängniß, als Mann, das Leyd anzunehmen.

2.

Legire und verſchaffe Sie ſechshundert Gulden oder 500 rthl. zu einem Stipendio der nachgeſezten, nehmlich Schmidt- und Heberiſchen ſo von der Amlingiſchen Familie herkommen, ſodann der Seitziſchen Maßlitzeriſchen-Hagelganßiſchen und Eberweiniſchen Freundſchaft, ſo ferne ſie der evangeliſchen Religion zugethan und dabey verbleiben, desgleichen auch des Leinwandhändlers Herrn Albrechts hieſelbſt Kindern und Erben.

Hierzu nun ſollte ihr Wohnhaus von Herrn Lic. Gruppen verkauft und das Geld dafür angewendet werden. Der Ueberreſt aber ſollte nur beſagten Herrn Lic. Gruppen eigenthümlich verbleiben und dieſes Stipendium das Schmidiſche genennet und von dem hieſigen fürſtl. Conſiſtorio vergeben auch das Geld von dieſem erhoben und ſicher ausgelehnet werden.

Daferne aber von dem Kaufſchilling des Hauſes nach Abzug derer 600 fl. oder 500 rthl. keine hundert Gulden übrig blieben, ſo ſollte ihre Erbin, die Jungfer Seitzin ſolche obgedachten Herrn Lic. Gruppen vollzumachen gehalten ſeyn.

3.

Legire Sie ſechshundert Gulden oder 500 rthl. dem allhieſigen fürſtl. Gymnaſio, ſo aus der Erbſchaft genommen werden ſolle; nehmlich ein Capital von vierhundert Gülden bey Clemens Schmiden zu Wieſenfeld, item hundert Gülden beym Untermüller zu Neußes Hannß Müllern, laut hochfürſtl. Regierungs-Conſenſes, desgleichen ſechzig Gülden, bey dem Schultheißen Hannß Schlunden zu Breitenau, und vierzig Gülden bey einem Schneider zu Rodach nahmentlich Johann Andreas Poppen, zu einem Freytiſch auf drey Jahre im Convictorio beſagten fürſtl. Gymnaſii vor eine Perſon aus der Freundſchaft, wenn ſelbige hier ſtudieren würde, jedoch dergeſtalt, daß das Scholarchat ſolchen vergeben, derjenigen Stipendiarius aber, ſo das vorſtehende ſogenannte Schmidtiſche Stipendium genieſet, bey ſeinem Abzug auf Univerſitäten gehalten ſeyn ſollte, eine Oration zu der Schmidtiſchen Freundſchaft-Gedächtniß abzulegen.

Die Perſon aber, ſo den Freytiſch im Convictorio genieſet, ſollte alle Jahr auf Johannistag ihrem ſeeligen Ehemann zu Ehren, eine Gedächnißrede halten.

So viel aber den Genuß des Schmidtiſchen Stipendii betreffe, ſo ſollte dieſes drey Jahre lang nach einander eine Mannsperſon zu genieſen haben; die folgenden drey Jahre aber die Intereſſen geſammlet, jedesmal ſicher ausgeliehen und davon einer aus obgedachten Familien heyrathenden Weibsperſon funfzig Gülden zum Heyrathsguth gegeben, das Uebrige aber jedesmahlen mit Zuſchlagung derer Zinnßen wieder zu einem Capital gemachet und der nechſt darauf heyrathenden wiederumb eben ſo viel gereichet und damit ſolchergeſtalt, daß ſolches das männ- und weibliche Geſchlecht auf vorbeſagte Art beſtändig wechßelsweiße genieſen, auch die Intereſſen

zu ordentlicher Zeit von denen 600 fl. und jedesmahls bleibenden Ueberreſt des verſchaften Heyrathsguths eingefangen werden, continuiret, auch dem Conſiſtorial-Secretario jährlich zur Ergötzlichkeit zwey Gülden pro labore davon zu nehmen verſtattet werden.

Und da ſichs zutrüge, daß eine Perſon aus dieſem Familien dergleichen Stipendia es ſey männ- oder weiblichen Geſchlechts genoſſen hätte, ſo ſollten deſſen andere Geſchwiſtere, daferne deren vorhanden, ſolches nicht, ſondern der nechſtfolgende in der Freundſchaft, genieſen, damit die andern ſich deſſen auch erfreuen konnten, doch mit dem Beding, daß wann der nechſte Anverwandte, dem der Genuß eigenthümlich zukäme bey ſolch guten Vermögen ſich beſtände, daß er eines dieſer Beneſicien eben nicht bedürftig, ſo ſollte ein Armer aus vorher erwehnten Anverwandten, wann er es vor andern würdig, das Vorrecht haben, und ihm, als einem armen Menſchen damit fortzuhelfen, gereichet werden.

Wann aber gar keine ſtudierende Mannsperſon aus vorherſtehenden Freundſchafften vorhanden ſeyen würde, ſo ſollte beſagtes Stipendium drey Jahre lang einem andern armen Studioso ſo keine Eltern, oder dieſe nichts im Vermögen haben, gegeben werden, jedoch dergeſtalt, daß er nicht beedes zugleich, nehmlich das Stipendium und Freytiſch mit einander genieſe.

4.

Verſchaffe Sie ihres Mannes einzigen Paten Johann Chriſtoph Albrechten, obgedachten Leinwandhändlers allhier jüngſtem Sohne, ihren Teuch zu Schorckendorf, ſo Tambacherlehen, mit ſambt denen Beethen und zwölf Reichsthaler den Thaler zu 18 Batzen gerechnet zum Hochzeitgeſchenk.

5.

Setze Sie ihre Jungfer Baaſe Dorothean Marien Seitzin, als ein leibliches Kind, zur Erbin ihrer übrigen völligen Verlaſſenſchaft ein, jedoch dergeſtalt, daß dieſe nach ihrem Tode der Magd Marien Hohnin funfzehn Gülden, desgleichen dreyſig Gülden dem Oberförſter zu

Heldburg Herrn Johann Chriſtian Granern, nebſt ihrem drey-fach güldenen guten Halskettgen, als ein Vermächtniß abgeben ſolle.

Womit Frau Teſtatricin ihre lezte Willensmeynung beſchloſſen und gebethen, über ſothanes Teſtamentum nuncupativum hoher Obrigkeit wegen ſteif und feſt zu halten und ihr einſtweiln, bis zur publication recognition hierüber zu ertheilen. Welches denn auch ſolchergeſtalt geſchehen und dieſes nachrichtlich niedergeſchrieben worden.

vt ſupra

(L.S.) Johann Thomas Marckert fürſtl. gem. Canzley-Regiſt. in fid.

(L.S.) Heinrich Chriſtoph Eichhorn fürſtl. gem. Regierungs-Canzliſt.

Nr. XV.

Hagelgans'ſche Stiftung.

Da es dem unerforſchlichen Gotte gefallen, vier meiner jüngern Geſchwiſter, inſonderheit zwey Schweſtern, bald hinter einander vor mir zu ſich in die ſelige Ewigkeit abzufordern, und ich nur noch eine ledige Schweſter am Leben habe, überdieß auch mit mir der ganze Hagelgansſche Mannsſtamm ausſtirbt, ſo habe ich für gut gefunden, bey Gott lob! völligen Verſtandeskräften, hiermit anderweit zu teſtiren, und mit reifer Ueberlegung beſchloſſen, den größten Theil der Aufkünfte von meinem ſowol erworbenen als ererbten Vermögen, Kraft dieſer meiner letzten Willensverordnung, zu milden Stiftungen zu verwenden, und zwar für ſolche

Anverwandte beyderley Geſchlechts,

die (wie ich ſie hier ein für allemahl, um Wiederholungen zu vermeiden, bezeichne) von meinem zu Coburg in Dienſten geſtandenen und allda verſtorbenen Urgroßvätern väterlicher und mütterlicher Seite, nämlich dem

Profeſſor Johann Heinrich Hagelgans
und dem
Archidiacon Magiſter Johann Fiſcher
in gerader abſteigender Linie, aus Ehen abſtammen.

Dieſe zweyerley Verwandte alterniren ſo oft es thunlich iſt, doch, daß dadurch keiner im Genuſſe eines oder des andern Legats geſtört werde, mit einander dergeſtalt, daß wenn Perſonen aus der Hagelgansſchen Familie Freytiſch, das Stipendium und die Ausſteuer zulezt zu Theil geworden, die unmittelbar darauf folgende aus der Fiſcherſchen seyn müſſen, und umgekehrt.

Sollten zwey oder gar mehrere Competenten zu einem und eben demſelben vacanten Legate zugleich ſich anfinden, ſich aber nicht vergleichen können, ſo genießen auch allenfalls ohne Rückſicht auf die vorbemeldete Abwechſelung in beyden Fällen, zwey, und im letzten Falle die mir näher verwandte vor den Entferntern das Legat ein halbes Jahr um das andere, bis ein jeder das beſtimmte Ganze erhalten. Die über zwey zugleich vorhandene Verwandte fallen, und zwar in Anſehung des Freytiſches ganz, (es ſey denn, welches gleichwohl ein ſehr ſeltener Fall wäre, daß ein oder anderer von ihnen entweder zu Coburg, ſo lange bleiben wollte, bis die Stelle erledigt ſeyn wird, oder auch nach entſtandener Vacantz erſt das Gymnaſium zu frequentiren willens wäre, da alsdann ein ſolcher den Freytiſch während ſeines Aufenthaltes daſelbſt bis zu Ende des vierten Jahres genießen kann) in Betracht der übrigen beyden Legate, nämlich des academiſchen Stipendii und der Ausſteuerung aber nur vorerſt aus, und dieſe einſtweilen zurückgeſetzten Competenten, oder allenfalls derer Erben gelangen demnach, wenn die Reihe jene trift, nach beygebrachten Beſcheinigungen theils des Triennii academici, theils der vollzogenen Heirath, zur Hebung, weshalb auf ihr Erſuchen der löbliche Stadtrath zu Coburg, als Vollſtrecker dieſes Teſtaments, ihnen mit einem Certificate, jedoch ohne Beſtimmung der Zahlungszeit, nicht entſtehen wird. Ereignete ſich der

Fall, daß zwey Perſonen zugleich, die eine um das academiſche Stipendium, die andere um den Brautſchatz nachſuchten, und die Caſſe wäre nicht im Stande, beide gehörig zu befriedigen, ſo ſoll an ſie der baare Geldvorrath zu gleichen Theilen ausgezahlt werden, bis eine jede entweder ſelbſt oder nach ihrem Tode, deren Erben das Gebührende ganz erhalten.

Ueberhaupt iſt möglichſt zu beobachten, daß ſo viele aus einer Familie, da ſich niemand aus der andern gemeldet, zur Perception gelangt ſind, eben ſo viele auch aus dieſer andern Familie demnächſt bey jeder Gelegenheit der Vorzug vor jener ſo lange eingeräumet werde, bis beyde Familien einander an der Zahl gleich gekommen.

Gleichwie ich nun im vorhergehenden die Concurrentz meiner Verwandten unter ſich aus einander geſetzt habe, alſo beſtimme ich nun auch, in Anſehung der im VIII. IX. und X. §. benannten Perſonen, daß wenn dieſe und jene mit ihren Geſuchen zuſammen treffen, alsdenn die Verwandte jederzeit nachſtehen.

Würden etwa Streitigkeiten zwiſchen den Competenten, oder auch Zweifel über einen oder andern Punct dieſer meiner Diſpoſition entſtehen, ſo hat ſolche vorgedachter Stadtmagiſtrat nach Billigkeit zu ſchlichten, und dem Hauptzwecke und ganzen Zuſammenhange gemäß, zu entſcheiden, wobey es ſodann auch verbleiben muß.

Uebrigens erfolgen zur Klarmachung der von den Solicitanten angegebenen Verwandtſchaft einige von mir verfertigte Stammtafeln hiebey.

Dieſes vorausgeſetzt, verordne ich folgendes:

I.

Ernenne ich zu meinem Erben hierdurch

das Hochfürſtlich-Sächſche Gymnaſium
Casimirianum academicum zu Coburg,

jedoch nicht nur mit dem ausdrücklichen Verbott, unter irgend einem Vorwande von meiner ganzen Verlaſſenſchaft, nichts davon ausgenommen,

quartam Falcidiam abzuziehen und zu nehmen, ſondern auch, daß eben beſagtes Gymnaſium ſo wenig überhaupt gegen dieſe meine letzte Willensverordnung, als insbeſondere gegen die darin beſtimmte Teſtamentsvollſtreckung durch den löblichen Stadtmagiſtrat zu beſagten Coburg, desgleichen gegen die bereits von mir angeordnete und künftig unter erwehnten Stadtrathsaufſicht ſtehende Adminiſtration etwas eingewendet werde, vielmehr, ohne Hinderniſſe in den Weg zu legen, alle Puncte dieſes meines Teſtaments ſich völlig gefallen laſſe.

II.

Vermache ich zu einer

Freyſtelle im Coburgſchen Convictorio,

welche jeder mit mir verwandte Gymnaſiaſt, ſtatt ſonſt nur gewöhnlicher drey Jahre, um allenfalls dadurch nicht genöthiget zu werden zu früh auf die Univerſität zu gehen, vier Jahre lang zu genießen hat, ein Capital von überhaupt

Neunhundert Gulden

(das darauf noch bey meinem Leben abſchläglich bezahlte Geld, wie denn nächſtens eine gewiſſe Summe der dortigen Gymnaſienverwaltung zugeſtellet werden wird, mit eingeſchloſſen) dergeſtalt, daß einem ſolchen Alumno alle dasjenige, was ihm der jetzigen oder etwa künftigen Einricht- und Verfaſſung gemäß, behuf beköſtigung gebühret, jederzeit unmangelhaft zu gute kommen.

Der auf obige 900 Gulden verbleibende Reſt aber wird, da meine Schweſter in Betracht ihres jährlichen Legats im geringſten nicht leiden darf noch ſoll, keinesweges auf einmahl, ſondern nach und nach, ſo viel die Adminiſtrationscaſſe zu Zeiten entbehren kann, abgetragen, und der Freytiſch erſt nach völliger Berichtigung der dazu gewidmeten Gelder, wie es ſich von ſelbſt verſteht, ſeinen Anfang nehmen.

Die inmittelſt bis dahin von den Stückzahlungen betragende Zinnßen

ſollen,

ſollen, nach dem Gutfinden des Herrn Raths und Directors Briegleb zu Coburg, einem oder mehrern Gymnaſiaſten zufließen.

Alle Alumni von meiner Verwandtſchaft können, des genoſſenen Freytiſches ungeachtet, auch auf das Stipendium bey würklicher Frequentirung einer Univerſität, Anſpruch machen, wenn ſie von ihren Lehrern gute Zeugniſſe, und inſonderheit, daß ſie des Stipendii würdig wären, dem hochedlen Stadtrath zu Coburg, welcher ihr Geſuch nach der vorgeſchriebenen Ordnung entſcheiden wird, ausliefern.

Auf den Fall, daß zu dieſer Freyſtelle ſich kein Verwandter qualiſiciret, und jene alſo ledig iſt, ertheile ich den Herren Profeſſoren an mehr beſagtem Gymnasio hierdurch völlige Macht, würdige und dabey dürftige Studiosos, vorzüglich aus Coburg, jedoch alle halbe, oder auch dem Befinden nach, Vierteljahre, nach Mehrheit ihrer Stimmen zu wählen, ſie hierauf zum Genuſſe des Freytiſches zuzulaſſen, und damit ſo lange fortzufahren, bis ſich hierzu ein mit mir verwandtes Subject wieder anfindet, dem alsdenn der Fremde Platz zu machen hat.

III.

Vermache ich der dortigen Gymnaſienbibliothek meine numismatiſche, imgleichen diplomatiſche und bibliographiſche, wie auch einige andere Bücher und Pieçen, worunter verſchiedene verbotene und rare befindlich.

IV.

Setze ich zu einer wiewol geringen

Fleißprämie jährlich ſechzig Gulden

aus, davon die Hälfte alle halbe Jahre bey den öffentlichen Frühlings- und Herbſtprüfungen an zwey Gymnaſiaſten, nämlich einem aus jedem Coetu, welche durch Sitten und Fleiß, nach dem Urtheil der Herren Profeſſoren ſich beſonders ausgezeichnet haben, zu gleichen Theilen, gegen Auslieferung gebührender Atteſte und der Geldempfänger darunter zu ſetzende Quittungen gezahlt werden ſoll.

V.

Beſtimme ich zu einem

Stipendio behuf academiſcher Studien, jährlich

ſiebenzig fünf Gulden

für einen jeden zu meiner Verwandtſchaft ſich legitimirten Studiosum drey Jahre lang zu genießen, dergeſtalt, daß ein ſolcher nach dem Schluſſe eines jeden halben Jahres, gegen Beybringung eines Zeugniſſes von ſeinem bisherigen academiſchen Wohlverhalten und gehöriger Quittung, 37½ Gulden bekomme.

Wofern ein oder anderer der Stipendiaten während eines halben Jahres einige Zeit hindurch wegen Krankheit oder ſonſt ob justam vel honeſtam causam von der Univerſität abweſend geweſen oder in deſſen Lauffe, wäre es auch an einem fremden Orte, verſtorben ſeyn ſollte, ſo ſoll doch reſpective ihm oder ſeinen Erben der ganze halbjährige Betrag von ſolchem halben Jahre noch zu gute kommen; derjenige aber, welcher ſich ſo ſchlecht aufgeführt hätte, daß ihm das Consilium abeundi ertheilt, oder er gar relegirt worden, hat ſich ſelbſt des Genuſſes dieſes Stipendii verluſtig gemacht, im erſten Falle ſo lang, bis er etwa wieder zurückkommen darf, im letztern aber ganz.

VI.

Werden jeder Frauensperſon aus beyden benannten Familien, wenn ſie nach der im XI. §. beſtimmten Zeit geheyrathet, und ihre Verwandtſchaft mit mir gehörig documentiret, auch einen Copulationsſchein beygebracht hat

zweyhundert Gulden zum Brautſchatze

hiemit verwilligt, und dieſe Gelder in der Maſſe, wie es der Caſſebeſtand leidet, jedoch längſtens in drey Jahren, auch bey ihrem etwa erfolgten Tode, wenn ſie eingetretener Umſtände halber in ihrem Leben entweder nichts oder nicht alles gehoben, ihren Erben das Ganze oder der Reſt nachgezahlt.

Wie bey einer Concurrenz von Competenten in Anſehung ſowohl dieſes als des vorhergehenden 5. Paragraphs zu verfahren ſeyn, beziehe ich mich auf die nach dem Eingange gegenwärtigen Teſtaments befindliche Generalprincipien.

VII.

Setze ich für meine einzige zu Darmſtadt ſich aufhaltende ledige Schweſter

Marie Sophie Hagelgans,

zum bequemern Unterhalt auf ihre ganze Lebenszeit, jährlich

zweyhundert rheiniſche Gulden

in der im Heſſendarmſtädtſchen durchgehends üblichen Währung aus, und zwar unter ausdrücklicher Beſtimmung, daß deren Berichtigung allen übrigen hierinn Erwehnten ohne Ausnahme vorgehe.

Nur gedachter jährlicher Betrag iſt an ſelbige jedesmal vierteljährig zum Voraus, von der in ſogleich hierauf folgendem bemerkten Zeit an, mit 50 Gulden rheiniſch nach vorerwehntem Wehrte Poſtfrey, ſo weit es geſchehen kann, zu übermachen, wenn vorhero zu Vermeidung des mit Weitläuftigkeit verbundenen Umſtands immer ein gerichtliches Atteſt von ihrem Leben beyzubringen, blos zum Unterſchreiben, (wesfalls eine Probe von ihrer Handſchrift hiebey liegt) zugeſandte gedruckte Quittung gehörig vollzogen, remittirt ſeyn wird.

Damit aber meine Schweſter bis dahin, daß mein Nachlaß, mittelſt meiſtbietenden Verkaufs, verſilbert und der Ueberſchuß des daraus gelöſeten Geldes zu Capital gemacht worden, auch die Zinſen davon fällig ſind, nicht leer ausfallen möge, ſo liegt zu dem Ende die Summe von 500 Gulden, als auf drittehalbe Jahre zum Voraus bereit, welche ſie nebſt andern Sachen nach meinem Tode bald möglichſt erhalten wird; da alsdann nach Verfließung ſolcher von meinem Tode an zu rechnender $2\frac{1}{2}$ Jahre, die Adminiſtration alle vierteljährige Zahlungen um ſo eher wird leiſten können.

Nächſt dem ertheile ich bemeldt meiner Schweſter, ohne daß die im Sterbequartale entweder bereits ausgezahlte, oder doch fällig geweſene 50 Gulden mit in Anſchlag kommen, die Freyheit, über einen $\frac{1}{4}$ jährigen Betrag, auf ihren in Gotteshänden ſtehenden Todesfall (es wäre denn, daß ſolcher wider Verhoffen noch des allerhöchſten unerforſchlichem Rathſchluße, binnen $\frac{9}{4}$ Jahren nach meinem Abſterben und reſpective Empfange vorberührter für meine Schweſter auf $2\frac{1}{2}$ Jahre zum Voraus beſtimmter Gelder ſich ereignet hätte) zu disponiren, und ſollen die 50 Gulden gegen ihre, ob ſchon nur mit ihrer bloſen Namensunterſchrift verſehene Willensmeynung und darunter geſetzte, vor einem Notar und zwey Zeugen vollzogene, Quittung ausgezahlt werden.

VIII.

Vermache ich jährlich auf drey Jahre,

a) dem Herrn Hofgerichtsaſſeſſor von Duve zu Celle, aus alter Bekannt- und Freundſchaft,

ſechzig, ſechs und zweydrittel Gulden

ſodann

b) dem Herrn Conſiſtorialſecretair Schädtler hieſelbſt, wegen der von ihm auf meine Bitte gefälligſt übernommener Beſorgung meiner hieſigen Verlaſſenſchaft,

funfzig Gulden,

mit Inbegriff desjenigen Geldes, das er auf dieſe jährliche 50 Gulden etwa hier ſchon nach eintretenden Umſtänden abſchläglich erhalten mögte, für denjenigen Sohn, welchen dieſer ſowol als jener zuerſt auf eine Academie ſchickt, dergeſtalt, daß beyde Studierende, und wenn ſie wider Verhoffen nach Gottes Vorſehung während der Univerſitätsjahre mit Tode abgehen ſollten, alsdenn deren Aeltern, obbemeldte ganzjährige Quoten, wo möglich, in den erſten 6 Wochen eines jeden Jahres, mithin den geſamten Betrag zu reſpective 200 Gulden und 150 Gulden in drey Friſten ausgezahlt er-

halten, ohne von ihnen mehr zu verlangen, als die Einſendung der von mir ausgeſtellten Aßignation und vidimirten Abſchriften von den Matriculn bey der erſten Geldhebung, ſodann der gehörigen Quittung bey jedem Zahlungstermine.

IX.

Sollen dem

Herrn Generalſtabsmedico Doctor Reuling zu Darmſtadt,

für denjenigen ſeiner lieben Söhne, den er zuerſt auf die Academie ſchickt, zu Anſchaffung nöthiger Bücher, gegen Zurückgabe meiner Anweißung, nach darunter beſcheinigtem Geldempfange,

funfzig Gulden

von der Adminiſtration ausgezahlt werden.

X.

Werden bey der zuerſt erfolgenden Verheyrathung einer von den Demoiſellen Töchtern des Herrn

Raths und Directors Briegleb zu Coburg,

jener zu Beſtreitung kleiner Ausgaben hiermit

vierzig Gulden

zugeſagt, welche ſie nach beygebrachtem Trauſcheine gegen Quittung vom zeitigen Adminiſtrator zu heben hat.

XI.

Sollen diejenigen Stifftungen, deren der IV. V. und VI. §. erwehnen, weder bey meiner Schweſter Lebzeit, noch vor gänzlicher Abführung des Freytiſchscapitals ihren Anfang nehmen. Hingegen iſt in Betracht der Nr. VIII. IX. und X. enthaltenen Fälle, wenn deren entweder ein- oder anderer in vorgedachtem Zeitpuncte oder nachher mehrere zugleich und auf einmal etwa zahlbar werden ſollten, die Berichtigung in der Maſſe zu bewerkſtelligen, daß nicht allein reſpective die allmählige Abtragung des

Freytiſchcapitals einſtweilen unterbleibe und die §. V. und VI. bemeldte NB. nicht bereits im würklichen Beſitze ihrer Legate ſeyende Verwandte vorerſt nachſtehen müſſen, ſondern auch alsdenn das noch fehlende Geld theils aus der Vorrathscaſſe, wovon im folgenden §. Meldung geſchieht, jedoch ſo, daß erforderlichen Falls des Adminiſtrators Honorarium in Salvo bleibe, hergeſchoßen und theils auf ſo lange Zeit als nöthig, unter hiermit zur Erleichterung der Sache gehorſamſt erbetener Garantie des löblichen Stadtmagiſtrats zu Coburg, baar angeliehen und verzinſet, jener Vorſchuß aber demnächſt in oberwehnte Caſſe wieder erſtattet werde.

Sollten indeß zwiſchen der Zeit, da die freye Koſtſtelle für meine Anverwandte völlig berichtiget worden, und dem dereinſtigen auf Gottes Willen beruhenden Tode meiner Schweſter, einige Gelder erübrigt ſeyn, ſo ſind dieſe alsdenn NB. wenn ſie nicht einſtweilen entweder ganz oder zum Theil zu Abführung eines oder des andern Nr. VIII. IX. und X. bemerkten Legats Vorſchußweiße genommen werden müſſen, auf Zinßen auszuthun, um deſto eher im Stande zu ſeyn, den nunmehr bevorſtehenden Auszahlungen der Familienvermächtniſſe eine Gnüge leiſten zu können.

XII.

Sind behuf unvorhergeſehener Fälle, wovon ein Exempel im vorhergehenden XI. §. vorkommt, desgleichen Reparationen an den Grundſtücken ſo viel es nur immer möglich, ſtets, jedoch meiner Schweſter an ihrem Legate unbeſchadet,

funfzig Gulden

in Vorrath zu behalten.

XIII.

So oft außer den nächſt vorher bemeldeten 50 Gulden, nach Verflieſſung der im XI. §. feſtgeſezten Zeit,

ſechzig Gulden

baar vorhanden ſind und ſich keiner zu allen hierine befindlichen Vermächtniſſen gemeldet, oder nicht bekannt iſt, daß jemand auf ein oder anderes

derſelben gegründeten Anſpruche machen werde, ehe ſo viel Zinſen, als zu deſſen Befriedigung nöthig, eingekommen ſind, ſo oft können die Collegia Magiſtratus und Profeſſorum zu Coburg, welche ich hierdurch die Befugniß zugeſtehe, die vorerwehnte 60 Gulden nach Abzug des für den jedesmaligen Adminiſtrator im folgenden Paragraph beſtimmten Procents, wechſelsweiſe und zwar jenes, bald an eine unbeſcholtene Bürgerstochter allda, und bald an zwey Dienſtboten weiblichen Geſchlechts, welche bey einer Herrſchaft acht Jahre hinter einander nach unverdächtigen Zeugniſſen treu und ehrlich gedient, auch ſonſten einen guten Wandel geführet haben, bey ihrer Verheyrathung, und dieſes, gleichfalls eins ums andere, wenn es ſich ſo treffen will, an einen daſigen Bürgersſohn, der das Gymnaſium frequentiret hat, oder zwey ausländiſche Gymnaſiaſten, die würdig und einer Unterſtützung vorzüglich benöthiget ſind, wenn ſie auf die Academie gehen, vergeben.

XIV.

Für die Verwaltung meines geſamten ſowohl hieſigen als Coburgſchen Nachlaſſes, werden jährlich von meinem Tode an, zwölf Gulden in der Hauptrechnung in Ausgabe gebracht. Außerdem hat ein jeder Adminiſtrator von den durch ihn, beſage der 8 Paragraphen, nämlich IV. bis X. desgleichen XIII. auszuzahlenden Geldern, mithin das Freytiſchcapital ſub num. II. allein ausgenommen, vier Procent ſogenannter Zahlgebühren zu genießen, mit dem Unterſchiede, daß ſolche nebſt etwa verurſachten Briefporto (denn Gelder werden durchgehends auf den Poſten unfranquirt angenommen) auch andere Koſten und Auslagen, die im V. VI. und XIII. §. bemerkte Geldempfänger ſich kürzen laſſen müſſen, hingegen für die andern in den übrigen 5. der vorerwehnten Nummern als IV. und VII. bis X. vorkommende Perſonen, denen ich ihre Summen ohne allen Abzug zugedacht habe, das Geld und allenfalls veranlaßte Briefporto und zwar jenes, ſo weit es geſchehen kann, wie auch obbeſagtes Zahlgeld aus der Caſſe geſtanden werden ſollen.

Alle künftige vom hochedlen Magiſtrate zu Coburg zu ernennende Adminiſtratoren haben Verhältnißmäßige Caution zu beſchaffen, und coram Senatu ihre geführte Rechnungen abzulegen. Und wiewohl ich meinen jetzigen Adminiſtrator, den Herrn Senator und Stadtſchreiber Müller daſelbſt, in vollkommenen Vertrauen auf ſeine erprobte Accurateſſe, Treue und Redlichkeit, mit einer Cautionsleiſtung gern verſchone, ſo hoffe ich doch, daß er der angeordneten zur Erhaltung der Ordnung bey meinen Stiftungen ſo wichtigen und zu ſeiner eigenen Beruhigung gereichenden Rechnungsablage ſich willig unterziehen werde. Eben gedacht meinem dermaligen Herrn Adminiſtrator, dem die Einrichtung meines nachlaſſenden Vermögens beſondere Mühe verurſacht, werden Kraft dieſes auf die Caſſe, ſobald deren Zuſtand es erlaubt, allenfalls mit ſo lange ausgeſezter Zahlung auf das Freytiſchcapital, zur Hebung

funfzig Gulden

angewieſen, welche für ſeinen Sohn auf Zinſen auszuthun, und beides demſelben nach erlangter Majorennität zu ſeinem Eigenthume zuzuſtellen bitte.

XV.

So oft hierinn der Gulden ſchlechthin ohne angeführte Währung, die allein im VII. §. hinzugeſetzt iſt, gedacht wird, ſo oft werden dadurch die im Werthe der Königl. Franzöſiſchen, Königlich-Preußiſchen, Herzoglich-Braunſchweigſchen und anderer Fünfthalerſtücke oder des 20 Gulden Fußes mehrentheils mit Bemerkung der Stückzahl ausgeprägte Conventions-Gulden (davon 7½ Stück einen Louisd'or ausmachen) mithin in dieſem Verhältniſſe alle übrige nach vorgedachtem Münzfuße geſchlagene Geldſorten, als Speciesthaler, halbe und Viertel-Gulden rc. verſtanden, folglich auch in ſolcherley Conventionsmünze durch einander nach dem äußerlichen Wehrte alle Vermächtniſſe ausgezahlt.

XVI.

Nachdem der Herr Conſiſtorialſecretair Friedrich Gottlieb

Schädt-

Schädtler hieſelbſt, ſich auf meine Bitte bereitwillig erkläret, meinen hieſigen Nachlaß gütigſt zu beſorgen, ſo ertheile ich demſelben Kraft dieſes ein Mandatum cum libera dahin, daß er hierinn alles ſo thun und handeln möge, was und wie ich ſelbſt thun und handeln würde, insonderheit, daß er durch einen Notarverzeichniß und Inventarium über etwa baar vorhandenes Geld und die nach Weggab- und Verſchenkung vieler Bücher und Effecten übrig gebliebenen wenigen Sachen verfertigen und letztere meiſtbietend verkauffen, auch das daraus gelöſete Geld ſich abliefern laſſe, ſodann alle zu meiner Verlaſſenſchaft gehörende Gelder, ſie beſtehen worinn ſie wollen, als von der königlich churfürſtlichen Cammer hieſelbſt, das mir etwa noch zukommende Salarium und bisher nach dem Schluſſe eines jeden Jahrs erhaltene Douceur wegen Einrückung der Cammerbedingungen in die hieſigen Intelligensblätter, ſodann aus der erſten Trauerpfennigsgenoſſenſchaft zu Bremen, die in hieſiger Caſſenmünze mir gebührende Quote, und endlich was ich ſonſt an Privatperſonen zu fordern habe, erhebe und darüber quittire, gleich wie im Gegentheile meine Schulden, welcherhalb es jedoch keiner öffentlichen Anzeige bedarf, bezahle, und ſämtliche der Verlaſſenſchaft zur Laſt fallende Ausgaben beſtreite, hierüber Rechnung aufſtelle und ſolche nebſt dem Geldüberſchuſſe demnächſt an den hochlöblichen Stadtmagiſtrat zu Coburg, als Vollzieher meines Teſtaments, übermache. Ja ich dehne dieſe Vollmacht auch darauf aus, daß obbeſagter mein Herr Mandatarius entweder nöthigen Falls Proceſſe führen, oder die ſtreitigen Sachen, nach eintretenden Umſtänden, durch einen gütlichen Vergleich ex aequo et bono beendigen kann,

Nächſtdem erkäre ich hiermit in völligem Vertrauen zu dieſes meines Herrn Mandatarii Rechtſchaffenheit, daß deſſen Verfahren in der ganzen Verlaſſenſchafts-Angelegenheit durchgehends vollkommen gültig ſeyn und derſelbe von niemanden aus irgend einem Grunde angefochten, noch ihm über ſein Handeln, Thun und Laſſen die mindeſte Verantwortung oder

Rechenſchaft abgefordert, ſondern vielmehr Gegentheils ſeine Rechnung über ſämtliche Einnahme und Ausgabe ohne alle Widerrede für richtig angenommen und mithin hierüber ſowohl als über den abgelieferten Geldüberſchuß eine Beſcheinigung ihm ertheilt, und dieſe zu ſeiner völligen Decharge hinreichend angeſehen werden ſolle.

Daferne auch oft berührter mein Herr Mandatarius wider Verhoffen durch Krankheit oder ſonſt andere Behinderungen abgehalten würde, perſönlich dieſes oder jenes Geſchäft zu verrichten, ſo ſoll es ihm unbenommen ſeyn, dazu einen andern für ſich zu ſubſtituiren, und verſteht es ſich übrigens von ſelbſt, daß nicht allein er, ſondern auch ſein Subſtitut aller etwa gehabten Koſten und Auslagen aus der Verlaſſenſchaftsmaſſe völlig ſchadlos gehalten werden ſolle.

XVII.

Gleichwie ich hiemit unabänderlich feſt ſetze, daß, wozu auch mein hieſiger Herr Madatarius inſtruirt iſt, mit dem bey meinem Tode vorhandenen und aus meinem verkauften Nachlaſſe gelöſeten auch ſonſt erhobenen Gelde nur die unumgänglich nothwendigen Ausgaben, nebſt dem, worüber ich ſelbſt noch disponiren würde, beſtritten werden ſollen, alſo will ich auch ernſtlich, daß davon, wie es aus dem vorhergehenden unmittelbar fließt, kein Legat, außer in dem ſich etwa ereignenden Nothfalle einer nach dem XI. §. erforderlichen Geldanleihe (da es alsdann als ein demnächſt durch eingekommene Zinnßen zu erſtattender und hierauf zinsbar zu belegender Vorſchuß anzuſehen iſt) abgetragen, — vielmehr ſämtlicher baarer Geldvorrath, der eigentlich den unter keinem Vorwande zu vermindernden Grundbeſtand ausmachen muß, ſicher untergebracht (§. ſeq. litt. b.) und ſodann von den Einkünften die Abführung der Legate geleiſtet, auch überhaupt über alles dieſes ſteif und feſt gehalten werde.

XVIII.

Uebertrage ich, vorgedacht meinen Hauptzweck deſto zuverläßiger zu erreichen, die Execution dieſer meiner lezten Willensverordnung dem

hochlöblichen Magiſtrat der Hochfürſtlich-Sächſiſchen
Reſidenzſtadt Coburg,

als welcher ſich ſchon vorhin auf meine gehorſamſte Bitte zur Uebernahme dieſer menſchenfreundlichen Bemühung geneigt erklärt hat, und in deſſen redlichen Eifer und kluge Sorgfalt für die Erreichung meines Endzwecks ich ein deſto unbegränzteres Vertrauen ſetze, da ich mir ſchmeichele, daß die Dienſte meines ſeligen Grosvaters, des als erſten Mitglieds dieſes anſehnlichen Collegii verſtorbenen Johann Conrad Hagelgans, noch in Andenken ſeyn werden.

Ich erſuche daher vorgedachten hochlöblichen Stadtrath

und zwar

a) daß er die Vollziehung dieſes meines lezten Willens gefällig übernehmen, auf deſſen Befolgung genau halten, die Oberaufſicht über die in Coburg bereits angeordnete und auch in Anſehung meiner ſämtlichen Verlaſſenſchaft hierinn beſtätigte Adminiſtration, zu welcher das aus meinem hieſigen Nachlaſſe de ductis de ducendis überſchießende Geld zu ſeiner Zeit ebenfalls abgeliefert werden wird, führen, alle zur Verlaſſenſchaftsſache gehörende Originaldocumente und die noch nicht verkauffenden Münzen in gerichtliche Verwahrung annehmen, nach dereinſtigen Abgange meines bisherigen dortigen Adminiſtrators, hiezu ein anderes tüchtiges, ſicheres und Cautionsfähiges Subject, wo es immer thunlich, zu großer Bequemlichkeit ſowohl in Betracht der Anordnungen, als deren Ausrichtung, aus dem daſigen Stadtrathe, erwählen, und ſich über die Verwaltung ſelbſt jährlich Rechnung ablegen laſſen möge,

ſodann

b) dafür Sorge zu tragen, daß nicht nur meine Münzſammlung (da leider! eines Theils die ziemlich weit gediehene Verkaufsunterhandlung über einen großen Theil derſelbigen durch den inzwiſchen erfolgten Krieg ganz rückgängig geworden, und andern Theils meine gegründete Hoffnung die

Braunſchweig = Lüneburgſche Münzen einer Univerſität zu verkaufen, der überaus vortheilhaften Bedingungen für den Käufer ungeachtet, fehlgeſchlagen iſt) nach meiner ſchriftlichen Anleitung verauctionirt, ſondern auch das daraus gelöſete Geld, nebſt demjenigen, was von hieraus erfolgt, bald und beſtmöglichſt ſicher auf Zinßen ausgeliehen oder, welches ich für beſſer halte, zum Ankauf von Aeckern, Wieſen, Weiden ꝛc. beſonders, wenn es zum billigen Preiß geſchehen kann, von den mir bekanntlich zugedacht geweſenen Goldbergäckern, als bonis avitis, verwandt werde.

c) zu verfügen, daß um die hierinn §. II. V. und VI. geſtiftete Vermächtniſſe den dabey Intereſſirten, die, ſoviel mir ausfindig zu machen möglich geweſen, zu Coburg und da herum, zu Eißfeld, Eiſenach, Culmbach, Schweinfurth und Dinckelsbühl wohnen, zur Wiſſenſchaft zu bringen, durch öffentliche Blätter oder wie es ſonſt am zuverläßigſten geſchehen kann, jedoch nicht eher, als bis obige Familienlegate ordentlich (bey zu dem Ende hiemit höchſtens 3 — 4 Jahre lang, da immittelſt ſämtlich vorräthiges Geld untergebracht ſeyn wird, beſtimmter Ausſetzung der nachgehends ununterbrochen zu bezahlenden 60 Gulden Fleißprämie) ausgezahlt werden können, etwa folgendermaßen, und zwar ohne meiner zu gedenken, bekannt gemacht werde:

„Für diejenigen, welche von weiland Profeſſor Johann Heinrich „Hagelgans, und von weiland Archidiacon Magiſter Johann „Fiſcher, beyden zu Coburg in gerader Linie abſtammen ſind einige „Familienlegate, als zu einem Freytiſch im Coburgſchen Convicto- „rio zu einem dreyjährigen academiſchen Stipendio, und zu Ausſtat- „tung der Frauensperſonen, angeordnet worden. Wer nun eines „oder das andere hievon zu erhalten wünſcht, hat ſich desfalls bey „Uns Bürgermeiſtern und Rath der Hochfürſtl. Sächſiſchen Reſi- „denzſtadt Coburg zu melden, ſeine Verwandſchaft mit einem oder „dem andern von beyden Eingangs berührten Männern zu dociren, „und kann alsdenn gehörigen Beſcheids darauf gewärtig ſeyn. Uebri-

„gens thun ſolche Verwandte zu ihren eigenen Beſten wohl, wenn „ſie die Nachricht von ihren Familien beglaubigen, und von ihren „Nachkommen immer ſo fortſetzen laſſen, damit ſie bey eintretenden „Fällen ihres Wunſches deſto zuverläßiger theilhaftig werden können.“

Die durch dieſe Bekanntmachung verurſachte Koſten, gleichwie auch überhaupt alle diejenige, welche die Aufrechterhaltung dieſer meiner lezten Willensverordnung zum Zweck haben, ſtehet wie billig, die Caſſe:

Endlich

d) den Legitimationspunct der Verwandtſchaft, der ſich meldenden Competenten, nach den oben gleich zu Anfange gegenwärtigen Teſtaments angeführten Geſchlechtstafeln zu unterſuchen, und ſodann zu entſcheiden, ob, der Fundation gemäs, dem Geſuche Statt zu geben ſeye oder nicht, und im erſtern Falle mit Rückſicht ſowohl auf die bereits etwa im Genuſſe ſeyende Perſonen, als auch auf den Caſſenbeſtand zu beſtimmen, ob das erbetene Vermächtniß ſogleich ausgezahlt werden könne, oder die Zahlung noch verſchoben werden müſſe. Und ſollen die Solicitanten ſich theils bey völlig abgeſchlagenen Geſuche beruhigen, und theils den Zahlungsaufſchub, wenn ſie nicht ihres ganzen Anſpruchs verluſtig werden wollen, ohne Widerrede gefallen laſſen.

XIX.

Würde übrigens etwa dieß mein Teſtament nicht als ein ſolennes beſtehen können, ſo will ich dennoch, daß es gelte, als ein Codicill, oder irgend eine andere Diſpoſition.

Sollte ich auch ein oder mehrere Codicille zu verfaſſen für nöthig halten, und ſelbiges oder ſelbige unter meiner eigenen Hand ſich finden, ſo ſollen dieſe insgeſamt, als wenn ſie gegenwärtigem Teſtament einverleibt wären, angeſehen werden und Kraft haben.

XX.

Zu mehrerer Beſtätigung alles deſſen, was vorſteht, und daß gegenwärtiges meinen vollkommenen lezten Willen enthalte, habe ich es auf allen

Seiten, gleichwie am Ende, nebſt Beydrückung meines gewöhnlichen Petſchafts eigenhändig unterſchrieben.

Hannover, den 12. April 1797.

(L.S.) Chriſtian Friedrich Hagelgans, Cammer-Secretair hieſelbſt.

Publicirt Hannover den 24. Jul. 1798. in Gegenwart des Conſiſtorialſecretarii Schädtler, als im Teſtamente §. 16. zu Beſorgung des Nachlaſſes ernannten Mandatarii, welcher ſich, außer den beyden zufolge Protocolli Commissionis à 3. May a. c. für den Stadtmagiſtrat zu Coburg um das dortige hochfürſtliche Gymnasium Casimirianum academicum beſtimmten vidimirten Teſtamentsabſchriften, eine vidimirte Copey des ſein, Comparentens, Mandat enthaltenden 16. §. erbat.

In Fidem

(L. S.) F. Winckelmann

Concordat originali.

In Fidem

Müller, Cancellariae Secretarius.

Daß vorſtehende Abſchrift mit der von Hannover anhero geſchickten copia vidimata des Hagelganßiſchen Teſtaments in allen gleichförmig ſey, wird andurch facta collat. in fidem bezeuget.

Coburg in Curia den 31. May 1799.

Johann Chriſtian Müller.

Conspectus

Ad Pag. 134.

CONSPECTUS
aliquot familiarum
mecum
CHRISTIANO FRIDERICO HAGELGANS,
propinquitate coniunctarum
Hannoverae die IV. Aug. CIↃIↃCCXCVI.

- **Joh. Henr. Hagelgans, Prof. P. O. et Alumn. Inspect. Coburg. †. ux. Anna Carol.**
  - Mich. Henr. Secret. Cancellariae Cob. †. ux. Elis. Jul. Dürfeldin. †.
    - Joh. Henr. Consul Cob †. ux. Soph. Marg. Eckardin, †.
      - Maria Soph mar. Ge. Sam. Degel, Adv. Neustadt ad Ericas, †.
    - Johanna Margaretha, †. mar. Joh. Frid. Kessel, Subsen. Cob. †.
      - Joh. Marg. mar. J. C. Sittig, mercator Coburg. †.
      - Joh. Simon, Revisor rationum Camerae Byruth. ux. Saherin.
  - Cord. Marg. †. mar. Wolfg. Krug, Past. Garnstadt. †.
    - Joh. Phil. Bibliopega Coburg. †. ux. 2. A. C. Mechtoldin
      - III. Filii et I. Filia.
    - Joh. Henr. Pannifex Coburg. †. ux. Anna Marg. Wildin.
      - III. Filii.
    - IV. Filiae.
      - Posteri.
  - Joh. Conr. Protocons. et Scholarch. Cob. †. ux. Anna Maria Seelmannin, †.
    - Joh. Tob. ſummae Praefectur. et Judicae crim. Asses. Darmſtadt. †. — Coniuges — Maria Elisab.
      - Christ. Frid. Hagelgans, Secret. Cammerae Regio Elect. Hannov.

- **Mag. Joh. Fischer, Archidiac. Cob. †. ux. 1. A. C. Riesin. 2. A. B. Ludovicin seu Ludwigin.**
  - Joh. Christoph. Superint. Koenigsberg. franc. †. ux. Anna Barb. Spindlerin.
    - Maria Elisab.
    - Joh. Chph. Med. Dr. et Phys. ord. Dünkelsbühl, †. ux. Dor. Auerin, †.
      - Joh. Dan. Chph. Med. Doct. et Phys. ord. Dünkelsbühl. †.
    - Joh. Friedr. Past. Holzhus. †. ux. L. A. C. Oettingin †.
      - Albertina Elis. Joh. †. mar. J. C. Schmalz, Adv. Cob. †.
      - Wilh. Chph. Chirurg. Schalcaviensis, ux. J. S. S. Crednerin.
  - Mag. Joh. Mich. Subsen. Cob. †. ux. Mar. Elis. Schwertelin †.
    - Wilh. Tob. Bibliopola Schweinf. †. ux. A. B. Ebermayerin, †.
      - III. Filiae Schweinf. habitantes et II. Filii quorum I. Breslaviae commorari dicitur.
    - Mar. Dor. Christina, † mar. Gottl. Paul Hoenn Praef. aerar. Rodach. †.
      - III. Filiae nuptae Bürnero, Albrechto, et Glasero.

Nr. XVI.

Johann Wilhelm Motſchmann's Fürſtl. Sächſ. gemeinſchaftl. Kriegscommiſſarii und Landescaſſierers zu Coburg Teſtament.

rc. Zwölftens verſchaffe ich zu einem Stipendio für Studierende fünfhundert Gulden Frk., welche vor allen Dingen von der ganzen Erbmaſſe genommen und als ein beſtändiges Capital gegen fünf Procent ausgeliehen werden ſollen. Wie dann nun ein hochlöbliches Scholarchat hiermit angelegentlich erſuche, ſolch gewidmetes Capital bey dem Aerario des fürſtl. Gymnaſii mit in Adminiſtration zu nehmen und die jährliche folgende Zinnß zu 25 fl. einem tüchtigen, chriſtlichen und fleißigen Studioſo wenn derſelbe das 18. Jahr zurückgeleget hat, auf 3 oder 4 Jahr lang abgeben zu laſſen, wobey meine Blutsfreunde, dann auch die männlichen Deſcendenten des jetzigen Gymnaſiiverwalters Herrn Kannemanns, ſo lange deren vorhanden, vor andern den Vorzug haben; in Ermangelung eines alſo qualificirten Studioſi aber dieſes Stipendium einem andern auf Schreiberey und Rechnungskunſt oder auch auf eine andere ehrliche Profeſſion ſich gehörig applicirenden Subjecto conferiret werden ſollen, geſtallten denn meinen Blutsfreunden die Präſentation eines Studioſi oder andern Subjecte vorbehalten, die Ermäßigung der Tüchtigkeit und Verlängerung derer 3 Jahre aber, hochgedachten löblichen Scholarchat anheim geſtellet wird.

Zum dreyzehenden verſchaffe ich ebnermaſſen fünfhundert Gulden Frk. zu einem Legat für die beyden Herrn Collegen derer zwey unterſten Claſſen in der allhieſigen Stadtſchule, dergeſtalt, daß ſie die davon fälligen Zinßen jährlich zu gleichen Theilen zu genießen haben, jedoch wechſelsweiſe auf den Tag meines Abſterbens eine öffentliche Rede in der Schule, von der Nothwendigkeit die Jugend zur Gottesfurcht und daraus folgenden chriſtlichen Tugenden, guten Sitten, Künſten und Wiſſenſchaften dem Grunde zeitlicher und ewiger Wohlfarth aufs ſorgfältigſte zu erziehen, halten ſollen; und erſuche ich hiermit einem hoch- und wohledlen Stadtrath allhier,

dieſes Capital bey dem Ungelderamte mit adminiſtriren, und die jährlichen Zinßen obgedachtermaßen abgeben zu laſſen; wobey meinen Blutsfreunden ebenfalls vorbehalten bleibet, daferne dem alſo nicht nachgelebet, oder meine auf beſſere Unterweiſung der Schuljugend gerichtete Intention nicht erkannt noch angewendet werden wollten, gehöriger Orthen geziemende Anzeige zu thun, dieſes Capital wieder aufzuheben und nach Ermäßigung hoher Obrigkeit ad pios uſus auf andere Weiſe zu verwenden.

Zum vierzehenden legire und vermache ich zweihundert Gulden, dem in hieſiger Stadt befindlichen Armuth, dergeſtallt, daß der davon fallende Zinſen, jährlich am Tage meines Abſterbens denjenigen, welche nicht durch eigenes Verſchulden in Armuth gerathen, auch ſo viel ſie Alters oder andrer Schwachheit halber können, noch gerne arbeiten mögen, nach Proportion ausgetheilet werden ſolle und erſuche ich hiermit die Herren Inſpectores der Allmoſenkaſſe dieſes Capital ſolcher ausleihen und verrechnen, auch die Zinßen gehörig diſtribuiren zu laſſen, von welchen denn dem Rechnungsführer, ein Gulden zur Ergötzlichkeit für ſeine Mühewaltung paſſiret werden kann ꝛc.

(L.S.) Johann Wilhelm Motſchmann.

Coburg, am 5. Januar 1746.

Nr. XVII. a.

Frommannſche Stipendienſtiftung.

Extract

des Abbt Frommanniſchen Teſtaments.

ꝛc. 6) Zu dem was von der Maſſe nach meiner Frauen Tod noch vorhanden, ſollen 600 rthl. ſchreibe ſechshundert Thaler Capital an das fürſtl. Gymnaſium Caſimirianum zur Unterhaltung einer freien Koſtſtelle im Convictorio ausgezahlt werden. Der Collator iſt der jedesmalige Senior der Frommanniſchen

niſchen Familie von Scherneck und von Lauter zu Alumnis werden ebenfalls vorzüglich die, ſo aus der Frommannſchen, Schröterſchen und Voigtmannſchen Familie abſtammen, angenommen, bey deren Ermangelung erſt andere würdige können angenommen werden. Was von dieſem Legate der 600 rthl. übrig, ſoll jährlich angewendet werden, theils zum Druck eines Programmatis bey meinem Sterbetage zu haltenden Gedächtnißrede, theils zu einiger Vergeltung des Herren Profeſſors, der das Programma verfertiget ꝛc.

(L.S.) Erh. Andr. Frommann, Abbt des Stifts zu Cloſter Bergen.

Cloſter Bergen, den 24. Auguſt 1774.

Nr. XVII. b.

Wir unten benannte, bekennen hiemit, daß unſer ſeeliger Bruder Erhardt Andreas Frommann, erſt geweſener Director des Herzoglichen Gymnaſii zu Coburg der ſodann als Abt zu Cloſter Bergen verſtorben in ſeinem daſelbſt vor ſeinem Abſterben, errichteten Teſtament, davon das Original zu gedachtem Cloſter Bergen, eine in fidem aber vom gedachten Cloſter atteſtirte Abſchrift bey dem Herzoglichen Gymnaſio, und die andere bey uns befindlich iſt, teſtiret und verordnet habe, daß ſeine nachgelaſſene Wittwe Roſina Maria, gebohrne Brumhardtin, ſein ſämmtliches Vermögen beyſammen behalten, nach ihrem Tod aber, nach Abzug ihres Eingebrachten ſolches auf Uns und die unſerigen fallen, und davon 600 rthl. an das Hochfürſtl. Gymnaſium Caſimirianum zur Unterhaltung einer freyen Koſtſtelle im Convictorio ausgezahlet werden ſollte. Nachdem aber gedachte unſere Schwägerin, Roſina Maria, gebohrne Brumhardtin, für gut und für ſich beſſer befunden, gedachtes Teſtament ihres ſeeligen Mannes umzuſtoßen und mit uns nach den Magdeburgiſchen Statuten abzutheilen, ſie auch von der königl. Regierung von der Zahlung ihres theils

des gedachten Legats loßgeſprochen worden, ſo haben wir jedoch an unſerm Theil, den letzten Willen unſers lieben Bruders zu erfüllen uns nicht entziehen wollen, ſondern haben uns entſchloſſen, dreyhundert Reichsthaler, als die Hälfte des Legats, ob wir gleich nicht die Hälfte ſeiner Verlaſſenſchaft geerbet, künftigen Tag Erhardi und zwar einige Wochen zuvor, iſt der 8te Januari des künftigen 1780ſten Jahres an das Herzogliche Gymnaſium zu zahlen, da aber dieſe 300 rthlr. zur Errichtung einer Koſtſtelle nicht hinreichen, ſo iſt der von einem Hochfürſtl. Conſiſtorio gnädigſt geſchehene Vorſchlag, daß ſolche 300 rthlr. zu einem Stipendio für die Fromänniſche Familie angelegt werden ſollte, unterthänig angenommen, und ſind folgende Punkte zur gnädigſten Confirmation damſelben übergeben worden,

1) Soll von den 15. rthlr. jährlichen Intereſſe dieſer 300 Thaler 14 rthlr. als ein jähriges Stipendium, den Frommänniſchen, Schröteriſchen und Vogtmänniſchen Deſcendenten, wie folget, auf dem Tag Erhardi gezahlet werden; der übrige 15te Theil aber, ſoll dem jedesmaligen Gymnaſiumsverwalters für ſeine Mühe in der Berechnung und Auszahlung des Stipendii verbleiben.

2) Soll dieſes Stipendium blos auf die Deſcendenten der vier Geſchwiſter des ſel. Abt Frommanns als: a) Johann Philipp Frommanns Adjuncti zu Meder. b) Wilhelm Albrechts Frommanns Pfarrer zu Lauter, als ſeiner Brüder, c) Anna Roſina, Johann Chriſtian Schröters, Pfarres zu Garnſtadt, endlich d) Dorothea Sophia, Heinrich Chriſtian Vogtmanns, Pfarres zu Fechheim, Ehegattinnen, als das Teſtatoris leiblichern Schweſter dergeſtallt eingeſchränkt ſeyn, daß

3) Allezeit der älteſte der Frommänniſchen Familie von Meeder, oder Lauter Collator des Stipendii ſey, ſo wie dieſe es hätten ſeyn ſollen nach dem Willen des Teſtatoris bey dem von ihm intentirten Freytiſch. Solten aber von dieſem keine männlichen Deſcendenten mehr vorhanden ſeyn, ſo käme die Collatur ſodenn an das Schröteriſche und im gleichem Fall, auf das Vogtmänniſche Geſchlecht.

4) Das allezeit der älteſte Studirende unter dieſen Frommann- Schröter- und Vogtmänniſchen Nachkommen das Stipendium, welches anfänglich alljährlich 14 rthlr. betrüge, drey Jahre bekomme; und da Johann Chriſtian Frommann Anno 1762. den 4. Jan. gebohren, mithin unter den jetzt Studirenden in der Familie der älteſte iſt, ſo tritt derſelbe am Tage Erhardi 1781. zuerſt in die Perception der 14 rthlr. ein, ſodann Chriſtian Wilhelm Theodor Vogtmann von Fechheim, 1784. und ſo weiter. Keiner aber aus dieſen Familien erhält dieſes Stipendium, der nicht ſtudiret, und die, welche ſtudiren müſſen wenigſtens 3 Jahre auf dem Herzogl. Gymnaſio zu Coburg geweſen ſeyn. Ein ſolcher kann es als denn, wenn es zur Zeit ſeines Aufenthalts in Coburg eben nicht vacant wäre, auf jeder Univerſität, oder auch nach ſeiner Heimkunft von Univerſitäten noch empfangen, ſowohl, als bey ſeinem Aufenthalt auf dem Gymnaſio.

5) Wäre keiner unter den Nachkommen der gedachten Frommänniſchen- Schröter- und Vogtmänniſchen Familie, der ſtudirte und das Stipendium alſo leer; ſo bekommt es keiner von den jetzt lebenden Seiten-Linien dieſer Familie, noch vielweniger ein Fremder, ſondern die Zinſen von den vacanten Jahren werden alle Jahre zum Capital geſchlagen, ſo lange bis wieder ein Deſcendent von gedachter Familie eintritt, und es iſt dem jedesmaligen Collatori erlaubt, ſich in den Rechnungen des Gymnaſii von dem zeitigen Verwalter vorzeigen zu laſſen, wie weit und hoch jedesmal das Capital angewachſen, um die Summa des zu conferirenden Stipendi darnach beſtimmen zu können.

6) Solte das Capital auf 900 rthlr. angewachſen ſeyn, ſo würden alsdenn 600 rthlr. zu einer freyen Koſtſtelle nach dem Willen des Teſtatoris angewendet, welche ſo denn vorzüglich denen Deſcendenten gedachter vier Familien und in Ermangelung derſelben, auch denen Seitenverwanden, und wenn auch von dieſen keine da wären, Fremden könnte ertheilet werden, und würde es übrigens mit der Rede und allen andern ſo gehalten, wie es der

Teſtator in ſeinem Teſtament verordnet hat. Auch würde mit den übrigen 300 rthlr. wieder ſo verfahren, wie mit dem jetzt eingelegten.

Meeder, den 10. December 1779.

Johann Philipp Frommann, Adj. und Paſt. zu Meeder.

Wilhelm Albrecht Frommann, Pfarrer zu Lauter.

Johann Chriſtian Schröter, Pfarrer zu Garnſtadt.
N. C.

Heinrich Chriſtian Vogtmann, Pfarrer zu Fechheim.
N. C.

Nr. XVIII.
Schmaltz'ſches Stipendium.
Extract

des unterm 26. November 1774. von dem verſtorbenen Kaufmann Gottlieb Schmaltz alhier errichteten, und bey E. E. Stadrath übergebenen und hierauf ſub 3. April 1775. bey demſelben eröfneten und publicirten Teſtaments.

rc. Fürs fünfte ſollen meine obeingeſetzte Erben ſchuldig und gehalten ſeyn, nach folgende Legata ein halbes Jahr nach geendigter Vertheilung abzugeben, und zu bezahlen: als

1) zweyhundert Gülden Frk. zu dem Herzogl. Gymnaſio Caſimiriano, welches jedoch ſchuldig ſeyn ſoll, die jährl. Abzinſen davon à zehen Gülden Frk. einem bedürſtigen allhier ſtudierenden Landeskind, welches meine Ehefrau, und nach deren Tod meine Enkel dem hochlöbl. Scholarchat im Vorſchlag zu bringen, als ein Stipendium zum Termin den 11 September jedes Jahres, abzugeben, und deſſelbe einem jedem zwey Jahre genieſen zu laſſen, wogegen der jedesmalige Stipendiarius, ſchuldig

ſeyn ſoll, nach dem erhaltenen zweyjährigen Empfang derer 10 fl. bey ſeinem Abſchied von hieſigem Gymnaſio eine Rede zu halten ꝛc.

Nr. XIX.
Scheler'ſches Stipendium.
Extract
aus dem Teſtamente der Frau Dorothea Catharina Schelerin.

ꝛc. Viertens legire ich dem fürſtlichen Gymnaſio allhier ſechshundert Gulden Frk. zu einem Legat vor Studierende aus der Wohlrabiſchen und Knorriſchen Familie, jedoch daß die erſtere den Vorzug haben ſoll.

Fünftens, vermache ich vierhundert Gulden Frk. gleichfals zu einem Legat Capital, daß von denen davon fallenden Zinſen in denen vier teutſchen Schulen jährlich an meinem Namenstag Dorothea, welcher der 6te Februar iſt, unter die bedürftigſten Schulkinder die ihnen nöthigen Bücher, ausgetheilet werden, auch welcher wegen ſolche Austheilung geſchiehet, die Herrn Präceptores gegen die Kinder von mir als der Stifterinn, im beſten gedenken ſollen.

Sechſtens, verſchaffe ich vierhundert Gulden Frk. zu dereinſtigen Erbauung einer neuen Gottesackerkirche, jedoch dergeſtalt, daß mein gedachter Haupterbe nicht eher ſchuldig und gehalten ſeyn ſolle, hiervon etwas auszuzahlen, bis der Bau wirklich angefangen worden ꝛc.

ꝛc. Fünf und zwanzigſtens, vermache ich dreyhundert Gulden Frk. zum allhieſigen Zuchthauſe-Inſtituto, unter der Anhofnung es werde meine ſämmtliche Verlaſſenſchaft nach meinen Ableben nicht inventiret werden, welches ich mich um ſo mehr verſichert halte, als mir laut des, von herzoglicher Regierung an den hieſigen Stadtrath untern 26. März 1765. erlaſſenen hohen Reſcript's deshalb die Zuſicherung geſchehen, ich auch be-

reits am 12. April 1765. 300 fl. frk. laut der von dem damaligen Herrn Wayſenhausverwalter Müller mir ertheilten Originalquittung, von welchen beyden ich hiermit die Abſchriften beyſchlieſſe, an das Zuchthaus-Inſtitutum bezahlet, und von dieſer Summe ſeit dem Jahr 1765. die Zinſſen erhoben worden ſind ꝛc.

Coburg, den 5. Jul. 1786.

Dorothea Catharina Schelerin.

Eröffnet Coburg in curia am 12. Jun. 1790.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ortloff, Johann Andreas

Geschichte der Stipendienstiftungen in Coburg

Coburg 1809

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.q.17-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11713846-1
VD18 9003600